Zb VII 16

L. angl. o $\frac{94}{6}$

Des Alexander Pope Esq. sämmtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen.

Sechster Band.

Mit Höchst Kayserlichem Privilegio.

STRASBURG
druckts Heitz und Dannbach, 1778.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Innhalt

des sechsten Bandes.

Seite

Die Dunciade in vier Büchern.

Schreiben an den Herausgeber der Dunciade 3

Prolegomen und Illustrationen zu der Dunciade des Martinus Scriblerus. 23

Zeugnisse der Schriftsteller ꝛc. 28

Hypercritica des Aristarchus. 94

Innhalt des ersten Buchs der Dunciade. 121

Erstes Buch. 123

Anmerkungen zum ersten Buche. 157

Innhalt.

Seite

Innhalt des zweyten Buchs der Dunciade. 207

Zweytes Buch. 209

Anmerkungen zum zweyten Buche. 243

Innhalt des dritten Buchs der Dunciade. 295

Drittes Buch. 298

Die
Dunciade
in
vier Bücher,
mit den
Prolegomenis des Scriblerus,
den Hypercriticis des Aristarchus
und Notis Variorum.

Schreiben

an den Herausgeber, auf Veranlassung der ersten richtigen Ausgabe der Dunciade.

Ich höre mit Vergnügen, daß sie einen correcten Abdruck von der Dunciade besorgt haben, welchen die vielen untergeschobenen so nothwendig gemacht haben; und mit noch mehr Vergnügen höre ich, daß dieser Abdruck mit einer Auslegung wird begleitet werden. Diese ist so nöthig, daß ich mir nicht einbilden kann, der Verfaßer selbst würde sie weggelassen haben, wenn er die erste Erscheinung dieses Gedichtes gebilliget hätte.

Diejenigen Anmerkungen, die mir eingefallen sind, sende ich ihnen hierbey: sie werden mich verpflichten, wenn sie dieselben unter diejenigen, die ihnen von andern schon eingehändiget sind, oder noch eingesendet werden möchten, mit einrücken wollen; denn es scheinet, als wenn sich nicht nur Freunde des Verfassers, sondern auch Fremde, aus Menschenliebe, verbunden achten, einige Sorge für eine Waise von so vielem Genie und Witz zu tragen, welche der Vater von ihrem Anfange an schon verlassen zu haben scheinet, da er sie nacket, ohne Aufseher, und ohne Gefolge in die Welt treten ließ.

Ich ließ mich, bey der Gelegenheit, als ich einige Schmähschriften las, die neulich erschienen, von der großen Hochachtung gegen einen Mann, dessen Freundschaft ich für eine der größten Ehren meines Lebens halte, und von einer noch weit größern Ehrerbietung für die Wahrheit, als für ihn, oder für jeden andern Menschen, zu Untersuchungen verleiten, wovon beygeschlossene Anmerkungen die Frucht sind.

Ich erkannte, daß die meisten von diesen Schriftstellern (ohne Zweifel mit großer Klug-

heit) die ersten Angreifer gewesen waren. Sie hatten so lange, bis sie müde waren, den Versuch gemacht, was sie gewinnen könnten, wenn sie sich unter einander schimpften: sonst niemand hatte sich darüber zu bekümmern, oder zu verwundern, wenn von diesem oder jenem Schmierer bewiesen wurde, daß er ein Duns war. Aber ein jeder war neugierig, das zu lesen, was man sagen könnte, eben das von dem Herrn Pope zu erweisen, und zahlte gern etwas für eine solche Entdeckung; eine List, welche, wenn sie dieselbe offenherzig bekennen wollten, nicht nur mich mit ihnen versöhnen, sondern sie auch vor dem Zorne ihrer gesetzmäßigen Oberherren schützen könnte, welche sie täglich mishandeln, blos, wie ich aus Menschenliebe hoffe, um das durch sie zu gewinnen, was sie nicht von ihnen gewinnen können.

Ich fand, daß dieses noch nicht alles war: ein übler Erfolg in diesem hatte sie so zornig gemacht, daß sie zu persönlichen Mishandlungen schritten, entweder wider ihn selbst, oder wider seine Freunde; und dieses, glaube ich, konnte er am wenigsten vergeben. Sie hatten Männer,

die Tugend und Ehre besaßen, schlechte Menschen genannt; längst vorher, ehe er Zeit oder Lust hatte, sie schlechte Schriftsteller zu nennen: und einige waren so alte Beleidiger gewesen, daß er so wohl ihre Personen, als ihre Schmähungen ganz vergessen hatte, bis es ihnen gefiel, sie wieder zu erwecken.

Was hatte denn Herr Pope vorher gethan, worüber sie sich entrüsten konnten? Er hatte diejenigen Werke herausgegeben, welche in jedermanns Händen sind, und nicht die mindeste Erwähnung von irgend einem derselben enthalten. Und was hat er nachher gethan? Er hat gelacht, und die Dunciade geschrieben. Was hat diese von ihnen gesagt? Eine sehr richtige Wahrheit, welche das Publicum schon vorher gesagt hatte, daß sie dumm wären: und was sie nicht eher gesagt hatte, als da sie sich so große Mühe gaben, sich in den Abdrücken einen Platz zu verschaffen, oder sogar zu erkaufen, und die Wahrheit der Sache mit ihren eigenen Händen zu bezeugen.

Ich würde noch immer geschwiegen haben, wenn ich entweder bey meinem Freunde eine Nei-

gung gefunden hätte, solche Kläger auf einen ernsthaften Fuß zu nehmen, oder wenn sie sich bloß mit seinen Schriften abgegeben hätten; denn wer drucken läßt, der unterziehet sich der Prüfung seines Landes. Als aber sein moralischer Character angegriffen wurde, und zwar auf eine Art, wovor weder Wahrheit, noch Tugend den Unschuldigsten schützen kann; auf eine Art, welche zwar bey dem Gerechten und Unpartheyischen den Credit der Anklage vernichtet, aber doch die Sträflichkeit der Ankläger gar sehr vergrößsert; ich meyne von Schriftstellern ohne Namen; da glaubte ich, weil die Gefahr allgemein war, daß sich auch ein jeder der Sache annehmen müßte; und daß es eine Gerechtigkeit wäre, die Verfasser zu entdecken; nicht nur aus dieser Ursache, sondern auch deswegen, weil viele eben dieselben sind, welche vor einigen Jahren sich mit den größten Namen in der Kirche, und im Staate alle Freyheit herausgenommen, die Privat-Unglücksfälle gewisser Familien der Welt bekannt gemacht, alle, so gar bis auf die Frauenpersonen, gemishandelt, und in ihren schändlichen Blättern, welche in den unglücklichen Spaltun-

gen dieses Landes, entweder für die eine, oder die andere Parthey feil waren, auf den Gefallenen, den Freundlosen, den Verbannten, und den Todten geschmähet haben.

Außer diesem Anliegen, welches, meiner Meynung nach, das ganze Publicum angehet, habe ich, wie ich bereits gestanden, noch ein eigenes. Ich bin einer von denen, welche den Herrn Pope lange geliebet, und hoch geschätzet haben; und hatte mich oft erkläret, daß es nicht seine Fähigkeit, oder seine Schriften waren, (welche wir immer für den geringsten Theil seines Ruhmes schätzten,) sondern der ehrliche, offenherzige, und wohlthätige Mann, den wir in ihm am meisten schätzten, und liebten. Wenn nun alles geglaubt würde, was diese Leute sagen, so müßten alle meine Freunde mich entweder für einen Narren, oder für einen Betrüger halten; für einen Mann, der sich entweder selbst habe betrügen lassen, oder der sich betrügen wollte; so daß mir an der Widerlegung dieser Verläumdung eben so viel gelegen ist, als ihm selbst.

Ich bin kein Schriftsteller, und folglich kann man den Verdacht nicht haben, daß ich entweder neidisch, oder zornig auf einen von denen Männern wäre, von welchen ich schwerlich einen Einzigen von Gesicht kenne; und was ihre Schriften betrifft, habe ich sie bloß (bey dieser Gelegenheit) in den Studierstuben und Bibliotheken aller meiner Bekanuten umsonst gesucht. Ich würde noch immer in gleicher Unwissenheit geblieben seyn, wenn nicht ein gewisser Mann, [ich vermuthe, durch Hülfe einiger derselben; denn sie sind gemeiniglich weit gefährlichere Freunde, als Feinde] mir die Stellen verschaffet hätte, die ich ihnen sende. Ich versichere feyerlich, daß ich zu der Bosheit, oder Ungereimtheit derselben nichts hinzugesetzt habe; und dieses muß ich erklären, weil diejenigen, welche sie für die ihrigen erkennen, im Kurzen, und auf eine unwiederbringliche Art verlohren seyn werden. Sie können dieses gewissermaßen verhüten, wenn sie wenigstens ihre Titel * aufbehalten, und, (so weit sie

* Dieses ist in dem Anhange in einer Liste geschehen.

sich auf die Wahrheit ihrer Nachricht verlassen können) die Namen der verborgenen Verfasser entdecken.

Der erste Einwurf, den ich wider das Gedicht gehöret habe, ist dieser, daß die Personen für die Satyre zu geringschätzig wären. Ehe die Personen selbst diesen Einwurf gelten lassen, würden sie lieber die Satyre vergeben; und wenn man in die Versuchung gerathen könnte, ernsthaft darauf zu antworten: würden wohl nicht alle Meuchelmorde, Empörungen des Volkes, der Trotz des Pöbels außer dem Hause, und der Bedienten in dem Hause, höchst unrecht bestrafet, wenn die Geringschätzigkeit der Beleidiger sie von der Strafe freyspräche? Die Dunkelheit macht sie vielmehr noch gefährlicher; weil man wenig an sie denket: das Gesetz kann nur über offenbare Thaten sein Urtheil sprechen: die Moral kann nur den Vorsatz zu schaden bestrafen; und so bleibt für geheime Verläumdung, oder für den Pfeil, der im Finstern flieget, keine andere Strafe übrig, als diejenige, womit ein guter Schriftsteller züchtiget.

Der zweyte Einwurf ist, daß diese Art von Schriftstellern arm sind. Dieses könnte für geringere Verbrechen, als eine Ehrenschändung, zu einer Entschuldigung gelten; aber hier kann sie gewiß nicht angenommen werden: denn wer wollte wohl behaupten, daß derjenige, der einem andern den guten Namen raubet, den Mangel desselben bey sich selbst ersetze? Ich zweifle gar nicht daran, daß solche Schriftsteller nicht arm seyn mögen, und wünsche von Herzen, daß der Einwurf durch einen ehrlichen Lebensunterhalt möge gehoben seyn. Aber die Armuth ist hier das Zufällige, und nicht die Sache selbst: Derjenige, welcher die Bosheit, und Niederträchtigkeit blaß und mager beschreibet, zeiget wider die Blässe und Magerkeit nicht den geringsten Zorn, sondern wider die Bosheit, und Niederträchtigkeit. Der Apotheker im Romeo und Julie ist arm; aber entschuldigt ihn dieses, daß er Gift verkauft? Die Armuth an sich selbst kann ein gerechter Gegenstand der Satyre werden, wenn sie die Folge des Lasters der Verschwendung, oder der Versäumung eines gesetzmäßigen Berufs ist; denn alsdann vermehret sie die öffentliche

Last, erfüllet die Straßen und Landwege mit Räubern, und die Winkel mit Geldbeschneidern, falschen Münzern, und wöchentlichen Journalisten.

Aber gesetzt auch, daß zween oder drey von diesen nicht so sehr in ihren Sitten, als ihren Schriften beleidigen: muß denn die Armuth den Unsinn heilig machen? Wenn dieses ist, so würde es um den Ruhm der schlechten Schriftsteller weit besser stehen, als um den Ruhm der guten; und dann würde von Hunderten kein Einziger bey seinem rechten Namen genennet worden seyn.

Man verstehet die ganze Sache falsch; es ist gar keine Menschenliebe, sie auf dem Wege, den sie betreten, zu ermuntern, sondern sie von demselben abzuführen: denn die Menschen sind keine Stümper, weil sie arm sind, sondern sie sind arm, weil sie Stümper sind.

Ist es nicht lustig genug, wenn man höret, wie an der einen Seite unsere Schriftsteller schreyen, als wenn sie für die Satyre zu heilige Personen, und Charaktere wären; und wie an

der andern Seite das Publicum den Einwurf machet, daß sie so gar zu klein wären, um verspottet zu werden? Aber ihre Absicht mag nun Brodt, oder Ruhm seyn; so muß man doch gestehen, daß unser Verfasser durch, und in diesem Gedichte, ihnen barmherzig etwas von beyden gegeben hat.

Es sind zween, oder drey, denen wegen ihres Standes und Vermögens, der erste Einwurf nicht zu statten kommen kann, nach welchem man sie für gut halten könnte; und diese in einer solchen Gesellschaft zu finden, war mir sehr unangenehm. Wenn aber zween bis drey Männer von Stande, ohne beleidigt zu seyn, über einen herfallen, in einer Sache, welche so wohl sein Interesse, als seine Ehre betrifft; so können sie sich, nachdem es ihnen gefallen hat, sich als seine Feinde drucken zu lassen, gewiß nicht beklagen, daß sie in die Anzahl derselben gesetzt werden.

Von andern hat man mir gesagt, daß sie vorgeben, vormals seine Freunde gewesen zu seyn. Gewiß sind diejenigen ihre Feinde, die dieses sa-

gen; weil nichts verhaßter seyn kann, als einem Freunde so zu begegnen, wie sie gethan haben. Allein dieses kann ich mir gar nicht einbilden, wenn ich den beständigen, und ewigen Haß bedenke, den alle schlechte Schriftsteller gegen einen guten hägen.

Diejenigen, welche sich daraus ein Verdienst machen, daß sie seine Bewunderer sind, möchte ich wohl fragen, ob dieses ihm eine persöhnliche Verpflichtung auflege? In diesem Falle würde er der verbundenste, gehorsamste Diener von der Welt seyn. Ich unterstehe mich, in Ansehung dieser, vornehmlich zu schwören, daß er sie niemals bat, seine Bewunderer zu seyn, noch auch dagegegen versprach, der ihrige zu werden: dieses würde in der That ein Zeichen gewesen seyn, daß er ihr Bekannter wäre; aber würde nicht die böse Welt einen solchen Beyfall einem Bewegungsgrunde zugeschrieben haben, der für den Verfasser des Versuchs über die Critik noch schlimmer gewesen wäre, als Unwissenheit? Dem sey wie ihm wolle, so bleiben doch die Gründe ihrer Bewunderung, und seiner Ver-

achtung, noch gleich groß; denn seine Werke, und die ihrigen sind noch immer dieselbigen, die sie wären.

Eines von ihren Vorgeben kann demnach, wie ich glaube, wahr seyn, " daß er ihre Schrif- " ten verachte. „ Und noch ein anderes würde vermuthlich eher von ihm selbst, als von irgend einem guten Richter eingeräumet werden, " daß seine Schriften eine gar zu gute Aufnah- " me bey dem Publico gefunden haben. „ Aber weil es nicht mit seiner Bescheidenheit bestehen kann, dieses als eine Gerechtigkeit zu fodern, so fällt es nicht ihm, sondern gänzlich dem Publico anheim, sein eigenes Urtheil zu vertheidigen.

Es ist noch etwas übrig, was, meines Meynung nach, für diese Leute eine bessere Entschuldigung seyn könnte, als alles, was sie vorgegeben haben. Wenn Unbekanntheit, und Armuth, einen Mann vor der Satyre sichern können, so können es Thorheit, und Dummheit noch mehr; weil sie noch weniger von unserm Willen abhangen; ja eben so wenig, als persönliche Ungestaltheit. Aber auch diese kann ihnen

nicht helfen: die Ungestaltheit wird ein Gegenstand des Gespöttes, so bald jemand sich dabey einbildet, schön zu seyn; und so muß auch die Dummheit lächerlich werden, wenn sie witzig seyn will. Sie sind nicht deswegen verspottet, weil Verspottung an sich selbst ein Vergnügen ist, oder seyn sollte; sondern weil es billig ist, den ehrlichen Theil der Menschen, der sich nicht mehr herausnimmt, als ihm zukömmt, vor dem Betruge die Augen zu öffnen, und ihn zu schützen; weil das besondere Interesse dem allgemeinen weichen muß; und weil eine große Menge, die nicht von Natur Narren sind, nicht aus Gefälligkeit für wenige, die es wirklich sind, zu Narren gemacht werden müssen. Dem zu Folge finden wir, daß in allen Zeiten alle eitle Prahler, so arm, oder so dumm sie auch seyn mochten, beständig die Gegenstände der redlichsten Satyristen gewesen sind, von dem Codrus des Juvenal an, bis auf den Damon des Boileau.

Da ich des Boileau gedacht habe, des größten Dichters, und einsichtsvollsten Kunstrichters seiner Zeit, und seines Landes, der wegen

seiner

seiner Talente zu bewundern war, und vielleicht noch mehr wegen seiner Beurtheilung in der gehörigen Anwendung derselben; so kann ich nicht umhin, die Aehnlichkeit zwischen ihm und unserm Verfasser, in Eigenschaften, Ruhm, und Glück, in der Unterscheidung, welche ihre Oberherren ihnen bezeigten, in der allgemeinen Hochachtung von ihres Gleichen, und in ihrem ausgebreiteten Ruhm unter Ausländern, zu bemerken In dem letztern Stücke ist der unsrige noch glücklicher gewesen, da er Personen von dem höchsten Stande, und den größten Geschicklichkeiten, in den beyden Nationen, zu Uebersetzern gehabt hat. †

---

† Versuch von der Critik in französischen Versen von dem General Hamilton; eben derselbe von Monsieur Roboton, Rath, und geheimen Secretair des Königs Georg des ersten: nachmals von dem Abt Reynel in Versen mit Anmerkungen. Der Lockenraub im Französischen, von der Prinzeßin von Conti, Paris 1728, und in italiänischen Versen von dem Abt Conti, einem venetianischen Edelmann; auch von dem Marquis Raugoni, ausserordentlichem Gesandten von Modena an den König Georg den Zweyten. Andere von seinen Werken von dem Salvini von Florenz u. s. w. Seine Versuche, und Abhand-

Aber in keinem Stücke ist ihre Aehnlichkeit grösser, als darinn, daß sie beyde von Unwissenden, welche Poeten seyn wollten, auf gleiche Weise gemishandelt worden sind; wovon sonst nicht das geringste Andenken bleiben wird, als in ihren eigenen Schriften, und in den Anmerkungen, welche sie über dieselben gemacht haben. Was Boileau fast in allen seinen Gedichten gethan hat, hat unser Verfasser nur in diesem einzigen gethan: ich stehe dafür, daß er es in keinem andern thun wird; und nach diesem Grundsatze, daß er nur wenige andere angreifen wollte, als diejenigen, die ihn verläumdet hatten, könnte er es gar nicht gethan haben, wenn man ihm hätte verbieten wollen, unbekannte und unwürdige zu tadeln; denn fast keine andere waren seine Feinde. Da indessen die Aehnlichkeit so groß ist, so hoffe ich auch, daß sie bis auf den letzten Augenblick dauren werde; und wenn er uns jemals

---

lungen von dem Homer sind verschiedentlich ins Französische übersetzet. Sein Versuch vom Menschen, vom Abt Reynel in Versen: von dem Herrn Silhouet, in Prose 1737. und nach der Zeit von anderen ins Französische, Italiänische und Lateinische.

von diesem Gedichte selbst eine Ausgabe geben sollte, so wird vielleicht einigen, nach ihrer Reue, oder nach ihrem bessern Verdienste, eben so sanft begegnet werden, als Boileau zuletzt dem Perrault und Quinault begegnete.

Man muß mir erlauben, daß ich in einem Stücke den Charakter unsers englischen Dichters für liebenswürdiger halte. Er ist kein Anhänger des Glücks, oder des guten Erfolgs gewesen; er ist ohne Schmeicheley mit den Großen umgegangen; er war ein Freund der Männer, welche hohe Bedienungen hatten, ohne Pensionen; er empfieng von ihnen keine andere Gnadenbezeugungen, so wie er keine andere verlangte, als diejenigen, welche ihm in seinen Freunden erzeigt wurden. Wie seine Satyren um desto gerechter waren, je länger er sie liegen ließ, so waren es auch seine Lobgedichte: sie wurden nur solchen Personen beygeleget, die er vertraulich gekannt hatte, bloß für solche Tugenden, die er lange an ihnen bemerket hatte, und nur zu solchen Zeiten, wo andere aufhören, sie zu loben, wo nicht gar anfangen, sie zu verläumden, ich meyne zu

der Zeit, wenn sie ihre hohe Bedienungen niedergelegt hatten, oder aus ihrem Ansehen gekommen waren. * Es schickte sich demnach eine Satyre auf Schriftsteller, welche sich eines gegenseitigen Verfahrens so offenbar schuldig gemacht hatten, aus keinem Munde besser, als aus dem seinigen; weil es augenscheinlich ist, daß niemand so schlecht in ihrer Freundschaft, und so gut in der Freundschaft derer stand, die sie am schändlichsten gemishandelt hatten, ich meyne der größten, und besten Männer von allen Partheyen. Man erlaube mir noch einen andern Grund hinzu zu setzen; diesen, daß er zwar mit ihnen in Freundschaft stand, aber sich niemals ihrer Feindseligkeiten annahm; und daß er sich fast allein der

---

* Zum Exempel wurde er ein Freund des Herrn Wycherley zu der Zeit, als die Stadt seine Gedichte beschrye; des Herrn Walsch, nach seinem Tode; des Sir Wilhelm Trumbull, als er das Amt eines Staatssecretaires niedergeleget hatte; des Lord Bolingbroke, als er, nach dem Tode der Königinn, England verließ; des Lord Orford in den abnehmenden Jahren seines Lebens; des Herrn Secretair Craggs, am Ende des Südseejahres, und nach seinem Tode. Andern bewies er seine Freundschaft bloß in Grabschriften.

Ehre rühmen kann, keine Zeile von irgend jemanden geschrieben zu haben, welche er durch Schuld, oder Scham, oder Furcht, eine Veränderung des Glücks, oder der Interessen, sich hätte bewegen lassen sollen, nicht für die seinige zu erkennen.

Zum Beschluß will ich noch bemerken, was für ein Vergnügen es für jeden Leser, der Menschenliebe besitzt, seyn muß, wenn er siehet, daß unser Verfasser, selbst in seinem Gelächter, niemals seine Bosheit ausläßt; sondern nur die Bosheit anderer bestrafet. Was sein Gedicht betrifft, so können nur diejenigen ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen, welche, um mich der Worte eines großen Schriftstellers zu bedienen, wissen, wie schwer es ist (sowohl in Ansehung seiner Materie, als in der Ausführung) vetustis dare novitatem, obsoletis nitorem, obscuris lucem, fastiditis gratiam. Ich bin

Ihr gehorsamster Diener

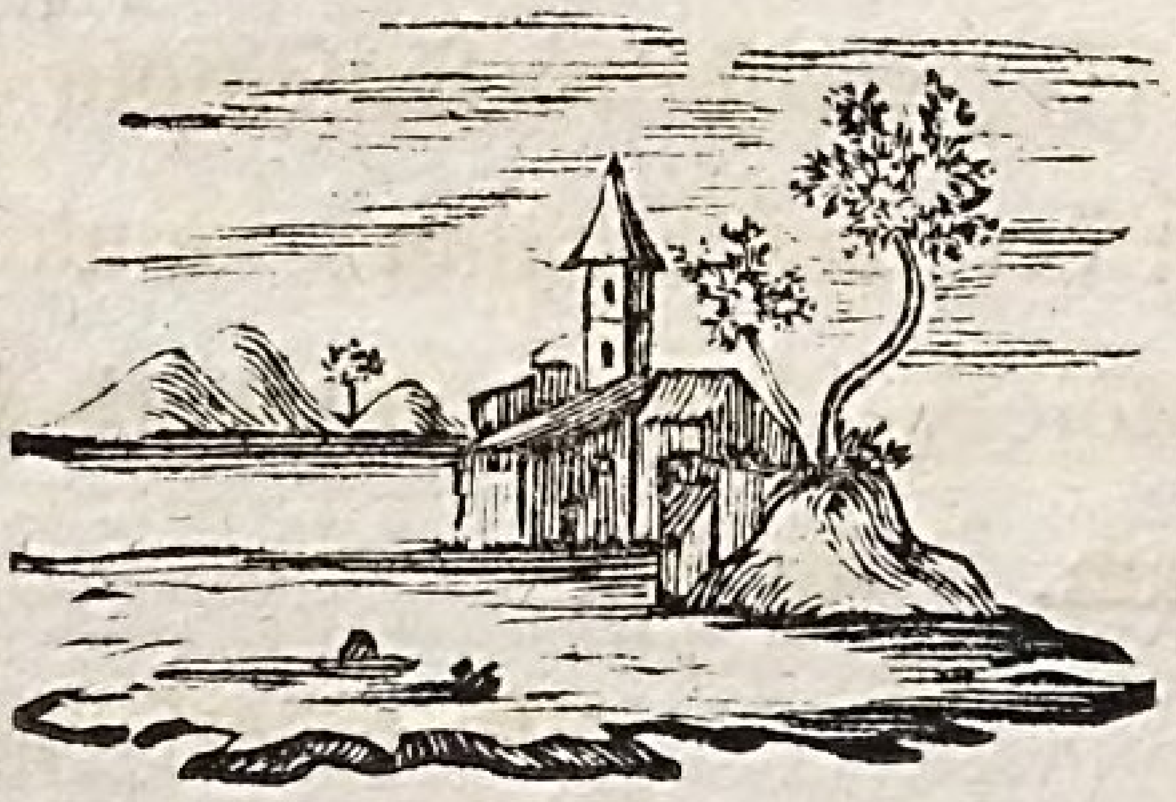
Wilhelm Cleland. †

St. James,

den 22 December 1728.

† Dieser Mann war ein Schottländer, und hatte

auf der Universität zu Utrecht, mit dem Grafen von Mar, studieret. Er diente in Spanien unter dem Grafen Rivers. Nach dem Frieden wurde er zum Commissair über die Zölle in Schottland ernannt, und nachmals über die Auflagen in England. Als er sich in diesem Amte zwanzig Jahre lang fleißig, genau, und unbestechlich bewiesen hatte, (ob er gleich kein eigenes Vermögen besaß,) wurde er von dem Minister im 68sten Jahre seines Alters plötzlich abgesetzet; und starb zween Monathe hernach, im Jahre 1741. Er war ein Mann von allgemeiner Gelehrsamkeit, und weitläuftigem Umgange; niemand hatte ein wärmeres Herz für seinen Freund, oder eine aufrichtigere Liebe für die Staatsverfassung seines Landes, — und dennoch wird, alles dessen ungeachtet, das Publicum nicht glauben, daß er der Verfasser dieses Briefes sey.



Des
Martinus Scriblerus
Prolegomenen
und
Illustrationen
zu der Dunciade,
nebst
den Hyper-Kritiken
des Aristarchus.

Dennis Anmerkungen über den Prinzen Arthur.

Ich kann nicht umhin, es für das vernünftigste auf der Welt zu halten, daß man gute Schriftsteller dadurch hervorziehe, daß man den schlechten ihren Muth benimmt. Es ist auch selbst in Beziehung auf diejenigen Personen, welche der Tadel trifft, kein Beweis eines bösen Herzens. Es ist wahr, sie können dadurch ein wenig früher eines kleinen Vortheils, und eines vergänglichen Ruhms beraubet werden; aber es kann auch eine gute Wirkung haben, und sie nöthigen, (ehe es zu spät ist,) sich dessen zu begeben, wozu sie so ungeschickt sind, und

etwas anders vorzunehmen, was ihnen besser glücken würde.

Character des Herrn Pope. 1716.

Die Personen, welche Boileau in seinen Schriften angegriffen hat, sind größtentheils Authoren, und die meisten von diesen Authoren, sind Poeten gewesen: und die Kritiken, worinn er sie getadelt hat, sind von allen Menschen in Europa bestätiget worden.

Gildon in der Vorrede zu seinem neuen Rehearsel.

Die Poetaster der Stadt, und ihre Gönner schreyen gemeiniglich, es sey eine Bosheit, die Prätendenten des Witzes und der Poesie lächerlich zu machen. Mit völlig so gutem Grunde könnte man auch den Richtern, und der Obrigkeit eine Bosheit vorwerfen, daß sie die Gesetze wider einen Dieb, oder Betrüger in Ausübung bringen. — Eben dieses gilt auch in der Republik der Gelehrsamkeit, wenn die Kunstrichter jeden unwissenden Prätendenten des Bücherschreibens in die Welt treten lassen.

Theobalds Brief an Mist,

vom 22 Junius 1728.

Angriffe können geschehen, entweder wider Fehler des Genies, oder wider diejenigen, welche ohne Genie schreiben wollen.

Toncanens Zuschrift an den Verfasser der Dunciade.

Eine Satyre auf die Dummheit ist eine Sache, die man in allen Zeiten gebraucht und sich erlaubt hat.

Aus deinem eigenen Munde will ich dich richten, elender Schmierer!

Zeugnisse
der Schriftsteller, unsern Poeten und seine Werke betreffend.

M. Scriblerus Lectori S.

Ehe wir dir unsere Exercitationen über dieses höchstangenehme Gedicht darreichen, (welche wir aus den vielen Bänden unserer Adversariorum über heutige Schriftsteller gezogen haben:) wollen wir, nach dem löblichen Gebrauche der Herausgeber, hier die mannichfaltigen Urtheile der Gelehrten über unsern Poeten sammeln: mannichfaltig in der That, nicht allein von verschiedenen Verfassern, sondern auch von einem und demselben Verfasser. Auch wollen wir nicht allein die Zeugnisse solcher berühmten Geister sammlen, welche mit der Zeit auf die Nachwelt kommen, und folglich auch ohne unsere Sammlung würden gelesen werden; sondern

wir wollen auch, mit unglaublicher Arbeit, verschiedene andere aufsuchen, welche ohne diesen unsern Fleiß, nach einigen wenigen Monathen, nimmer wieder vor das Auge der Neubegierigen kommen würden. Hiedurch kannst du nicht allein das Vergnügen der Mannichfaltigkeit genießen, sondern auch durch eine ernsthaftige, und vorsichtige Vergleichung der Zeugen gegen einander, oder eines jeden mit sich selbst, zu einem gewisseren Urtheile gelangen. Auch wirst du durch dieselben im Stande seyn, nicht nur auf kritische, sondern auch auf moralische Betrachtungen zu gerathen, wenn du mit verschiedenen Umständen, so wohl der Person, als des Genies, und von den Glücksumständen, und dem Verdienste unsers Verfassers wirst unterrichtet seyn. Sollte ich darinn einige Dinge erzählen, die dich, zufälliger Weise, wenig angehen, und einige, die ihn eben so wenig angehen: so bitte ich dich, zu bedenken, wie pünktlich alle wahre Kunstrichter, und Ausleger sich bey solchen Sachen aufhalten, und wie wichtig sie ihnen vorkommen, wenn sie auch niemand anders für wichtig hält. Vergieb mir, lieber Leser, wenn ich (in Nachahmung gelehrter Beyspiele) dir hier und da verdrießlich

werden sollte: erlaube mir, daß ich mit eben der Mühe untersuche, ob mein Author ein guter, oder schlechter, ein gut = oder bösherziger, ein bescheidner oder hochmüthiger Mann sey, die sich ein anderer gegeben hat, zu entscheiden, ob sein Author blond oder braun, kurz oder lang war, ob er ein Wammes oder einen Ueberrock trug.

Wir hatten uns vorgenommen, mit seinem Leben, seinen Eltern, und seiner Erziehung den Anfang zu machen; aber in Ansehung dieser sind selbst seine Zeitverwandte sehr verschiedener Meynung. Der eine sagt, er wäre im Lande erzogen; [1] ein anderer, [2] er wäre zu St. Omer von den Jesuiten unterrichtet; ein dritter, [3] nicht zu St. Omer, sondern zu Oxford; ein vierter [4] will, daß er gar auf keiner Universität unterrichtet sey. Diejenigen, welche vorgeben,

---

1 Giles Jacobs Leben der Dichter, B. II. in seinem Leben.

2 Dennis Anmerkungen über den Versuch von der Critik.

3 *Dunciad* dissected. S. 4.

4 Der Aufseher, N. 40.

daß er im Lande unterrichtet worden, sind eben so wenig wegen seines Lehrers einig. Einer sagt,[5] ihm wäre von seinem Vater ein Lehrer gehalten worden; ein anderer[6], der Lehrer wäre ein reisender Priester gewesen; ein dritter[7] hält ihn für einen Pfarrer; einer[8] nennet ihn einen weltlichen Geistlichen der römischen Kirche; der andere[9] einen Mönch. Eben so wenig sind sie wegen seines Vaters einig, welchen einer,[10] wie den Vater des Hesiodus, für einen Handwerker, oder Kaufmann, ein anderer[11] für einen Landmann, und noch ein anderer[12] für einen Hutmacher hält u. s. w. Auch fehlet es nicht an einem Schriftsteller, der unserm Poeten

---

5 Jacobs Leben u. s. w. B. II.

6 *Dunciad* dissect. S. 4.

7 *Farmer* P. and his son, (Landmann P. und sein Sohn.)

8 *Dunc.* dissect.

9 Charactere der Zeiten, S. 45.

10 Weibliche Dunciade, p. ult.

11 *Dunc.* dissect.

12 Roome, Paraphrase über das IV Cap. der Genesis, gedruckt 1729.

einen solchen Vater gegeben hat, wie Apulejus dem Plato, Jamblichus dem Pythagoras, und verschiedene dem Homer gaben, nämlich einen Dämon: denn, so sagt der Herr Gildon; [13] " Gewiß ist es, daß sein Ursprung nicht von " Adam, sondern vom Teufel ist; und daß ihm " weiter nichts fehlet, als Hörner und Schwanz, " um seinem höllischen Vater vollkommen gleich " zu seyn. „ Da wir also so viele widersprechende Meynungen finden, und (unsere Meynung von dieser Art der Zeugung sey nun, welche sie wolle,) nicht große Lust haben, uns in einen Streit einzulassen; so wollen wir das Leben unsers Dichters nicht eher schreiben, bis die Authoren unter sich

---

13 Character des Herrn Pope, und seiner Schriften, in einem Briefe an seinen Freund, gedruckt für S. Popping 1716, Seite 10. Curl in seinem Schlüssel zur Dunciade, erster Ausgabe, die für A. Dodd gedruckt seyn soll, erklärte sich, Seite 10, daß Gildon der Verfasser dieses Libells wäre; ob er gleich in den folgenden Ausgaben dieses Schlüssels diese Versicherung ausließ; in der Curliade, Seite 4 und 8, behauptete er, daß Dennis es allein geschrieben habe.

sich selbst einig sind, was für Eltern, oder was für eine Erziehung, oder ob er jemals eine Erziehung, oder Eltern gehabt habe.

Wir schreiten zu dem, was gewisser ist, zu seinen Werken, obgleich die Urtheile über dieselben nicht weniger ungewiß sind, und fangen von seinem Versuche über die Critik an. Von dieser höre erst den ältesten von den Kunstrichtern,

Herrn Johann Dennis.

" Seine Regeln sind falsch, oder unerheb-
" lich, oder beydes zugleich; seine Gedanken
" sind unverdauet, und zu früh gebohren; seine
" Ausdrücke ungereimt, seine Verse hart, und
" unmusikalisch, seine Reime schlecht, und ge-
" mein; — Statt Majestät haben wir etwas
" sehr Niedriges, statt Ernsthaftigkeit etwas
" sehr Kindisches, und statt Deutlichkeit, und
" heller Ordnung haben wir nur zu oft Dunkel-
" heit und Verwirrung. „ Und an einem andern Orte: " Was für Verse sind diese? Soll-
" te man nicht schwören, daß dieser junge Kna-
" be eine alte Muse geheyrathet hätte, welche

" sich von einem überjahrten Sünder, wegen
" seines Unvermögens, eine Ehescheidung ver-
" schafft hat, und da sie von ihrem ersten Man-
" ne angesteckt worden, in ihrem betagten Alter
" die Gicht bekommen hat, weswegen sie denn
" so verdammt hinket." [14]

Eben so peremtorisch ist der Tadel unsers hyperkritischen Geschichtschreibers,

Herrn Oldmixons.

" Ich mag von dem Versuche über die Cri-
" tik nichts sagen; wenn aber irgend einer von
" den neugierigen Lesern etwas Neues darinn
" gefunden hat, was nicht in Drydens Vorre-
" den, Zuschriften, und in seinem Versuche über
" die dramatische Poesie stehet, der französischen
" Kunstrichter nicht zu gedenken; so würde ich
" mich freuen, wenn er es mir entdecken woll-
" te." [15]

---

14 Kritische und satyrische Reflexionen über eine Rhapsodie, genannt: ein Versuch über die Critik. Gedruckt für Bernhard Lintot. Octav.

15 Versuch über die Kritik in Prose, 8vo, 1728, von dem Verfasser der kritischen Geschichte von England.

Jhm folgt, wie im Ruhm, so auch im Beurtheilen, der bescheidene, und einfältig gesinnte

Herr Leonhard Wellsted,

welcher, aus großer Ehrerbietung für unsern Dichter, ihn nicht nennt, dennoch seinen Versuch ansticht, nebst dem Versuche des Herzogs von Buckingham, und der Critik des Dryden, und Horaz, die er in deutlichen Worten tadelt: [16] „Was die Menge von Abhandlun„gen, Versuchen und Künsten betrifft, so wohl „in Prosa, als in Versen, welche von den „Neuern nach diesem Original geschrieben wor„den sind; so wärmen sie nur die alten Ge„danken wieder auf, und machen sie immer „alltäglicher. Die meisten von ihren Stücken „sind nichts anders, als ein kühner, unschmack„hafter Haufen von Collectaneen. Horaz hat „selbst in seiner Dichtkunst verschiedene Dinge „eingestreuet, welche offenbar zeigen, daß er

---

16 Vorrede zu seinen Gedichten, S. 18, 53.

„ eine Dichtkunst für ein unnützes Werk hielt, „ in dem Augenblicke, wo er eine schrieb.„

Allen diesen großen Authoritäten können wir nur das Ansehen eines andern entgegen setzen, nämlich

Des Herrn Addison. [17]

„ Die Kunst der Critik, (sagt er,) welche „ vor einigen Monathen heraus kam, ist ein „ Meisterstück in ihrer Art. Eine Betrachtung „ folgt der andern, wie in der Dichtkunst des „ Horaz, ohne diejenige methodische Regelmäßig-„ keit, welche bey einem prosaischen Schrift-„ steller nothwendig gewesen seyn würde. Ei-„ nige unter denselben sind ungewöhnlich, doch „ so beschaffen, daß der Leser ihnen gern seinen „ Beyfall geben wird, wenn er sie mit derjeni-„ gen Ungezwungenheit, und Deutlichkeit erklä-„ ret sieht, mit welcher sie hier vorgetragen wer-„ den. Was diejenigen betrifft, welche am mei-„ sten bekannt, und von den meisten ange-

17 Zuschauer. N. 253.

" nommen sind, so sind sie in ein so schönes
" Licht gesetzet, und mit so geschickten Anspie-
" lungen erläutert, daß sie alle Anmuth der
" Neuigkeit haben; und den Leser, dem sie vor-
" hin schon bekannt waren, von ihrer Wahr-
" heit, und Richtigkeit noch mehr überzeugen.
" Und hier erlaube man mir, das anzuführen,
" was Herr Boileau in der Vorrede zu seinen
" Werken weitläuftig ausgeführet hat, daß der
" Witz, und die Kunst schön zu schreiben, nicht
" so sehr darinn bestehen, etwas Neues zu sa-
" gen, sondern vielmehr, bekannten Dingen
" eine angenehme Wendung zu geben. Es ist
" für uns, die wir in den spätern Zeiten der
" Welt leben, unmöglich, Bemerkungen in der
" Critik, in der Moral, oder in sonst einer Kunst
" und Wissenschaft Anmerkungen zu machen,
" welche von andern nicht schon berühret wären;
" es ist uns wenig mehr übrig gelassen, als daß
" wir die gesunde Vernunft der Menschen in
" stärkern, schönern und ungewöhnlichern Ge-
" sichtspuncten zeigen. Wenn ein Leser die
" Dichtkunst des Horaz untersuchet, so wird er
" in derselben nur wenige Regeln finden, die er

" nicht bey dem Aristoteles antrifft, und die
" nicht allen Poeten in den Zeiten des Augustus
" ganz bekannt gewesen wären. Seine Art, sie
" auszudrücken, und anzuwenden, ist das, was
" wir vornehmlich bewundern müssen, nicht
" aber die Erfindung derselben.

" Longinus hat uns in seinen Betrachtun-
" gen eben das Erhabene gegeben, was er in
" den verschiedenen Stellen bemerket, die diese
" Betrachtungen veranlasseten: ich kann mich
" nicht entbrechen, anzumerken, daß unser eng-
" ländischer Verfasser verschiedene von seinen
" Lehren, in seinen Regeln selbst, auf eine glei-
" che Art in Exempeln gezeigt hat." Hierauf
führet er einige Beyspiele von einer besondern
Schönheit in den Versen an, und sagt noch zum
Beschlusse: " Es giebt in unserer Sprache drey
" Gedichte von gleichem Inhalte; und alle drey
" sind Meisterstücke in ihrer Art: der Versuch
" über die Kunst, in Versen zu übersetzen; der
" Versuch über die Dichtkunst; und der Versuch
" über die Critik."

Von dem Windsorwalde ist das positive Ur-
theil eines positiven Kunstrichters, nämlich des

Herrn Johann Dennis.[18]

" Es ist eine elende Rhapsodie, zur Nach-
" ahmung des Cooperhill des Sir John Den-
" ham, auf eine unverschämte Art geschrieben.
" Der Verfasser desselben ist dunkel, ist zwey-
" deutig, ist affectirt, ist verwegen, ist barba-
" risch. „[19]

Aber der Verfasser der Armen-Apotheke,

Dr. Garth,

ist in seiner Vorrede zu seinem Gedichte von Clarmont, anderer Meynung: " Diejenigen, " welche diese beyden vortrefflichen Gedichte, " den Cooper-Hill, und den Windsorwald gese- " hen haben, den einen von Sir Johann Den- " ham, den andern von Herrn Pope, werden " sehr viel Sanftmuth bezeigen, wenn sie die- " ses Gedicht billigen. „

18 Brief an B. B. am Ende der Anmerkungen über Popens Homer, 1717.

19 Gedruckt 1728, S. 12.

Von dem Briefe der Eloise sagt uns der unbekannte Verfasser eines Gedichtes, Sawney, genannt: " Weil Priors Henrich und Emma " Leute von dem feinsten Geschmack entzückete, " so habe unser Verfasser seine Eloise, dieses " Gedicht, dagegen geschrieben, aber Unschuld, " und Tugend aus den Augen gesetzt. Wenn " man ihre zärtlichen Gedanken, und ihre häß= " liche Brunst ausnimmt, so ist das übrige " nichts werth." Hierinn, dünkt mich, ist sein Urtheil das Urtheil eines französischen Schnei= ders über ein Landhaus, und die Gärten an der Themse: " das alles ist sehr schön, sagte er, " aber nehmt den Fluß weg, so taugt es zu " nichts."

Aber ganz anders war davon die Meynung des

Herrn Priors.

Er sagt selbst in seiner Alma; [20] " O! " Abelard, unglücklicher Jüngling! Deine Ge= " schichte wird diese Wahrheit bestätigen. Aber

---

20 Alma, Canto II.

" ich weis wohl, dein grausames Unrecht schmü=
" cket den Gesang eines berühmten Dichters.
" Pope, den dein Unglück rührte, hat mit zärt=
" lichem Mitleiden, und Kunst ein seidenes Ge=
" webe gewebt; und nie werden seine Farben
" vergehen; sanft hat er diese Decke über dein
" trauriges Unglück geleget, und Venus wird
" das Gewebe segnen u. s. w. „

Wir kommen nun zu seiner Uebersetzung der Iliade, welche viele Federn bekannt gemacht haben; doch wollen wir nur gedenken den unermüdeten

Sir Richard Blackmore, Ritter,

der, ob er gleich sonst ein heftiger Tadler unsers Authors ist, diese jedoch " eine löbliche " Uebersetzung nennet. [21] Den fertigen Schrift=
" steller,

21 In seinen Versuchen, B. I. gedruckt für E. Curl.

Herrn Oldmixon.

In seinem oben erwähnten Versuche lobt er eben diese Uebersetzung. Und der mühsame

Herr Ludwig Theobald

erhebet sie also: [22] " Der Geist Homers
" lebt in dieser ganzen Uebersetzung. — Ich bin
" zweifelhaft, ob ich mehr die Richtigkeit, wo-
" mit das Original ausgedrückt ist, oder die
" Stärke, und Schönheit der Sprache, oder
" den abwechselnden Wohlklang der Verse be-
" wundern soll. Wenn ich aber alle diese zu-
" sammen finde; so erinnere ich mich an das,
" was der Poet von einem dieser Helden saget,
" daß er allein ohne Mühe einen schweren Stein
" aufnahm, und fort schleuderte, den zween
" gemeine Menschen nicht von der Erde aufhe-
" ben konnten; eben so hat eine einzige Person
" in dieser Uebersetzung das zu Stande gebracht,
" was ich einst verzweifelte durch die Stärke
" verschiedener Meister-Hände verrichtet zu se-
" hen „ Zwar scheint dieser Mann seine Mey-

---

22 Censor, B. II. n. 33.

nung geändert zu haben, in seinem Versuche von der Kunst, wie man seine Ehre verlieret, gedruckt in Mists Journal, den 30 März 1728, wo er saget: " um seine Ehre zu verlieren, mag er
" sichs nur einfallen lassen, zu dem Homer hin-
" abzusteigen, (und die Welt wird sich wundern,
" wie zum Henker er dahin kam,) und prah-
" len, daß er ihn ins Englische übersetze, wofern
" seine Uebersetzung anzeiget, daß er sich nicht
" darum bekümmerte, wie er übersetzte. „ Selt-
" same Veränderung! Wir lesen in

Mists Journal, vom 8 Junius;

" daß diese Uebersetzung der Iliade dem fei-
" nen Geschmack seines Freundes, Herrn Addi-
" sons, in keinem Stück gemäß gewesen wäre;
" so daß er zu einer Unternehmung von dieser
" Art eine jüngere Muse brauchte, die unter sei-
" ner eigenen Aufsicht arbeitete. Ob Herr Ad-
" dison sie seinem Geschmack gemäß fand, oder
" nicht, erhellet am besten aus seinem eigenen
" Zeugnisse, ein Jahr nachdem sie herausgekom-
" men war, welches also lautet:

Herr Addison im Freeholder, No. 40.

" Wenn ich mich als einen englischen Free-
" holder ansehe, so freue ich mich ganz beson-
" ders über die Arbeiten dererjenigen, welche
" unsere Sprache mit der Uebersetzung der alten
" Griechen und Lateiner verschönert haben. —
" Wir haben bereits die meisten ihrer Geschicht-
" schreiber in unserer Sprache, und, was ihr
" noch zu einem größern Lobe gereichet, man
" hat sie gelehret, die größesten Poeten jeder
" Nation mit Eleganz reden zu lassen. Die Un-
" gelehrten unter unsern Landsleuten können aus
" Drydens Virgil das vollkommenste epische
" Werk beurtheilen lernen. Und diejenigen Thei-
" le des Homers, welche bereits von dem Herrn
" Pope erschienen sind, geben uns Ursache, zu
" hoffen, das die Iliade im Englischen mit
" eben so wenigem Nachtheile für dieses unsterb-
" liche Gedicht erscheinen werde. "

Uebrigens ist ein kleiner Fehler darinn, denn diese jüngere Muse war eine ältere: auch war dieser Mann, welcher ein Freund unsers Authors ist, von dem Herrn Addison nicht dazu gebrau-

chet, nach ihm zu übersetzen; denn er sagt selbst, daß er es vor ihm that. [23] Daß hingegen Herr Addison unsern Verfasser zu diesem Werke beredet habe, erhellet aus der Erklärung in der Vorrede der Iliade, welche einige Zeit vor seinem Tode gedruckt wurde, und aus seinen eigenen Briefen vom 26 October, und 2 November 1713, worinn er es für seine Meynung erkläret, daß keine andere Person der Sache gewachsen wäre.

Hiernächst kömmt sein Shackespear auf die Bühne. Laßt ihn, sagt einer, von dem ich glaube, daß er sey

Herr Theobald, Mists Journal. 8. Jun. 1728.

" laßt ihn solch einen Schriftsteller heraus-
" geben, den er am wenigsten studiret hat, und
" vergessen, auch nur die dumme Pflicht eines
" Herausgebers zu thun. In diesem Vorhaben

---

23 Vid. Vorrede zu Herrn Tickels Uebersetzung des ersten Buches der Iliade, 4to.

" laßt ihn dem Buchhändler seinen Namen lei-
" hen, (für eine gehörige Summe Geldes) um
" einer übermäßigen Subscription Credit zu
" schaffen „ Lieber Leser, beliebe deine Augen auf die unten angeführte Nachricht und auf das zu werfen, was in eben diesem Journale, einige Monathe nach dem ersten, den 8 Junius folgte.
" Der Buchhändler machte das Buch auf Sub-
" scription bekannt, und zog einige tausend
" Pfund daraus: ich glaube, der Herausgeber
" theilte nicht den Vortheil dieser übermäßigen
" Subscription mit dem Buchhändler.

" Nach der Iliade unternahm er, saget

Mists Journal, den 8 Junius 1728.

" den Verfolg dieses Werkes, die Odyssee;
" und nachdem er den glücklichen Fortgang des-
" selben durch eine zahlreiche Subscription ge-
" sichert hatte, bediente er sich einiger Handlan-
" ger, die das fertig machten, was nach seinem
" Versprechen von seinen eigenen Händen kom-
" men sollte. Dieser harten Beschuldigung kön-
" nen wir in der That nichts anders entgegen
" setzen, als die Worte des

Popischen Berichts von der Odyssee;

[gedruckt von J. Watts, den 10 Jenner 1724.]

" Ich bediene mich dieser Gelegenheit, zu
" erklären, daß die Subscription auf den Sha-
" ckespear gänzlich dem Herrn Tomson gehöret,
" und daß der Vortheil von diesem Pränume-
" rationsplan nicht für mich allein, sondern
" für zween von meinen Freunden ist, welche
" mir in diesem Werke Hülfe geleistet haben."
Aber eben diese beyden Leute werden in einem andern Stücke von Mists Journal vom 30 März 1728, über unsern Poeten selbst erhoben: es heißt daselbst: " Er wollte dem Herrn Pope nicht ra-
" then, den Versuch noch einmal zu machen,
" daß er einen großen Theil eines Buches durch
" Helfer übersetzen ließe: es möchten sonst diese
" fremden Theile zum Unglücke das Erhabene
" erreichen, und dem Ganzen nachtheilig wer-
" den." Sehet da, diese Handlanger sind gute Schriftsteller geworden!

Wenn jemand sagt, daß schon vorher, ehe der besagte Pränumerationsplan gedruckt war, die

Subscription ohne Erklärung eines solchen Beystandes angefangen worden; so würden gewiß diejenigen, welche sie auf die Bahn brachten, oder wie sie es ausdrücken, Sicherheit dafür stellten, nämlich der Lord-Vicomte Harcourt, wenn er noch lebte, bezeugen, und der Lord Bathurst, welcher noch lebt, bezeuget es wirklich, daß es eine Lüge sey.

Es ist mir leid, daß Leute, welche sich für Gelehrte ausgeben, oder von irgend einem Range der Authoren sind, entweder fälschlich tadeln, oder fälschlich getadelt werden. Doch laßt uns, die wir nur erzählen, in unsern Citationen unpartheyisch seyn, und fortfahren.

Mists Journal, vom 8 Junius 1728.

„ Herr Addison zog diesen Verfasser aus der
„ Dunkelheit, verschaffte ihm die Bekanntschaft
„ und Freundschaft unsers gesammten Adels,
„ und brachte seine mächtigen Interesse bey die-
„ sen großen Leuten auf diesen angehenden Bar-
„ den, welcher dadurch oft ungewöhnliche Con-

„ tribu-

“ tributionen von dem Publico hob.„ Dieses kann gewiß nicht seyn, wenn, wie der Author der zerschnittenen Dunciade sagt: “ Herr Wy- “ cherly ihm vorher die Bekanntschaft mit den “ größten Pairs, und angesehensten witzigen “ Köpfen, die damals lebten, verschaffet hatte.„

“ Kaum, sagt eben dieser Journaliste, war “ sein Körper ohne Leben, als dieser Author sei- “ nen Zorn wieder erweckte, auf das Andenken “ seines verstorbenen Freundes schmähete, und “ was noch hämischer ist, das Aergerniß öffent- “ lich kund machte.„ Eine harte Anklage! der Kläger ist unbekannt; die beklagte Person kann kein Zeuge in ihrer eigenen Sache seyn; und die Person, für welche sie angeklaget wird, ist todt! Wenn aber noch ein Edelmann am Leben ist, dessen Freundschaft, ja ein einziger Edelmann, dessen Unterzeichnung Herr Addison unserm Author verschaffte, so laßt ihn auftreten, damit die Wahrheit ans Licht komme; *amicus Plato, amicus Socrates, sed magis amica Veritas.* In der That die ganze Geschichte von dem Libell ist eine Lüge; ich rufe diejenigen

aufrichtigen Personen zu Zeugen, welche verschiedene Jahre vor dem Tode des Herrn Addison die besagten Verse sahen, und als eine Schrift billigten, die keinesweges ein Libell, sondern ein freundschaftlicher Verweis waren, der dem Herrn Addison selbst in der Handschrift unsers Verfassers gesandt, aber nicht eher gedruckt wurde, als da er schon in ihren eigenen Journalen, und vom Curl gedruckt war. Ein Namen allein, den ich hier bekannt zu machen Vollmacht habe, wird schon genug seyn, diese Wahrheit zu erweisen, nemlich der Name des Grafen von Burlington.

Hiernächst wird er eines Verbrechens beschuldiget (welches nach der Meynung einiger Authoren, wie ich glaube, gröber ist, als jedes andere moralische Verbrechen) nämlich des Plagiates, von dem erfindsamen, und fein ersinnenden

Jacob Moore Schmith Genth. [24]

" Als ich den dritten Band der vermischten

24 *Daily* Journal, März, 18, 1728.

" Werke Popes las, fand ich fünf Zeilen, die ich
" für vortrefflich hielt; und da ich sie zufälliger
" Weise lobte, zeigte mir ein gewisser Herr ein
" neues Lustspiel, die um den Vorzug wetteifern-
" den Moden genannt, welches im vorigen Jahre
" herausgekommen war, und worinn diese Ver-
" se bis auf jeden Titel standen. „

" Diese Herren sind ohne Zweifel die ersten
" Plagiarien, welche sich einen Namen machen
" wollen, indem sie die Werke eines Mannes
" noch in seinen Lebzeiten, und öffentlich ge-
" druckte Schriften bestehlen. „ Laßt uns mit diesem das zusammen halten, was der Author des besagten Lustspiels, der besagte Herr Jacob Moore Schmith, in einem Briefe an unsern Verfasser selbst schrieb, da er ihm die Nachricht ertheilt hatte, daß dieses Stück vor einem Monathe, den 27 Jenner 1726 - 7. aufgeführet worden sey.

Es heißt: " Diese Verse, welche er ihm
" vorher erlaubt hätte, einzurücken, würden
" als die seinigen erkannt werden, da einige Ab-

" schriften davon herum giengen. Er bittet dem
" ungeachtet, daß Herr Pope ihm die Zeilen
" nicht wieder nehmen möchte, da sie in seinem
" Lustspiele verschiedenen wären vorgelesen wor-
" den u. s. w. Gewiß, wenn wir die Zeugnisse des Lord Bollingbrocke, und derjenigen Dame hinzusetzen, an welche die besagten Verse ursprünglich gerichtet waren, nebst dem Zeugnisse des Hughbethel, Esqu. und anderer, welche schon lange vorher, ehe besagter Mann sein Lustspiel schrieb, wußten, daß es die Verse unsers Verfassers waren, so hoffen wir, der aufrichtige Leser, der nicht mit Fleiß irren will, werde seine Meynung nach dem Zeugnisse so angesehener Personen verbessern.

Und dennoch folgt eine andere Beschuldigung, welche ihm nicht weniger eine Feindschaft, sowohl gegen die Kirche, als den Staat vorwirft, und welche von keinen andern kommen konnte, als von dem besagten

Herrn Jacob Moore Schmith. [25]

---

25 *Daily* Journal, den 3ten April, 1728.

“ Die Memoiren eines Pfarrschreibers wa-
“ ren ein sehr dammes, und ungerechtes Pasquill
“ auf eine Person, welche zur Vertheidigung
“ unserer Religion, und Staatsverfassung schrieb,
“ und schon viele Jahre todt gewesen war. “
Auch dieses scheinet höchst unwahr zu seyn; da es verschiedenen bekannt ist, daß diese Memoiren auf dem Rittersitze Hardcourt in Oxfordshire geschrieben waren, vor dem Tode des vortrefflichen Mannes, (des Bischofs Burnet) und viele Jahre vorher, ehe diejenige Geschichte erschien, welche darinn gemishandelt seyn soll. Höchst wahr ist es, daß Herr Moore einen solchen Anschlag hatte, und daß er selbst der Mann war, der den Dr. Arbuthnot und Herrn Popen bat, ihm darinn beyzustehen; und daß er diese Memoiren von unserm Verfasser borgte, als die Geschichte heraus kam, in der Absicht, sie in ein solches Pasquill zu verwandeln. Da er aber von unserm Author nur einen einzigen Einfall erhalten konnte, und entweder seinen Vorsatz änderte, oder auch mehr Vorsatz, als Geschicklichkeit hatte, so ließ er es dabey bewenden, daß er die besagten Memoiren behielt, und sie seinen

Freunden als seine eigene Arbeit vorlas. Es ist noch ein angesehener Herr am Leben, in dessen Gesellschaft ihn Herr Pope einsmals führte, und der sich noch erinnert, daß Herr Moore die Unterredung auf die Verachtung brachte, welche er für das Werk dieses ehrwürdigen Prälaten
" hegte, und wie eifrig er sich erklärte, daß er
" die Absicht hätte, es lächerlich zu machen: "
Dieser Herr ist der Graf von Peterborough.

Hier sollten wir in der That alle vorbesagte grosse, und würdige Männer um Vergebung bitten, daß wir ihrer auf einem Blatte unter solchen schwachen Lästerern, und Reimern gedacht haben; doch hatten wir darzu ihre geehrten Befehle; und sie werden nicht als Zeugen in dem Streite aufgeführet, sondern als Zeugen, wider welche man nichts einwenden kann; nicht um den Streit zu führen, sondern zu entscheiden.

Gewiß ist es, da wir unsere Schriftsteller in zwo Classen theilen, in solche, welche Bekannte, und solche, welche keine Bekannte unseres Authors sind; daß die ersten diejenigen sind, welche gut, und die andern diejenigen, welche böse

von ihm reden. Von der ersten Classe ist der grösseste

John Herzog von Buckingham. [26]

Er fasset seinen Character in folgenden Zeilen zusammen. " Und dennoch würde ein so " bewundernswürdiges erhabenes Gedicht, als " die große Ilias, mich kaum bewegen zu singen; wenn ich nicht zugleich einen rechtschaf" fenen Gespielen, und einen eben so stand" haften Freund mit Recht rühmen könnte. " Eine moralische Handlung, oder eine einzige " Handlung eines guten Herzens kann alle " Verdienste in Wissenschaften übertreffen. " Eben so wird er abgeschildert von dem

Simon Harcourt. [27]

" Sprich, bewundernswürdiger Jüngling, " was für eine Säule, was für einen belorbeer-

26 Verse auf Herrn P. Uebersetzung Homers.

27 Gedicht, welches dem ersten Bande vorgedruckt ist.

" ten Bogen verlangst du für deine triumphiren-
" de Muse? Obgleich ein jeder großer Alter dich
" zu seinem Sitze schmeichelhaft einladet, ob-
" gleich alle Lorbeeren in dem ganzen Tempel
" dir gehören, (von dem stolzen epischen an,
" bis auf die, welche die zärtlichere Stirn des
" lesbischen Mädchens beschatteten,) so gehe doch
" zu dem Rechtschaffenen und Gerechten, einem
" ehrwürdigen Haufen, dem Vergnügen dei-
" ner Seele, und dem Schmucke des Heilig-
" thums."

Auf gleiche Weise wird er wegen seiner tugendhaften Gemüthsart, und seines sanften Betragens gelobet von dem sinnreichen

Herrn Walter Hart [28]

in folgender Apostrophe: " O du, der
" immer des Lobes würdig ist, und immer mit
" Lobe gekrönet wird, glücklich in deinem Leben,
" und glücklich in deinen Liedern! Außerdem

---

28 In seinen Gedichten, gedruckt für Lintot.

" daß die Musen jeden deiner Gedanken poliren, " ist auch dein Leben eben so fehlerlos, als dei= " ne Zeilen. Aber mit desto mehr Wuth ver= " folgt dich der Neid, verdunkelt deine Tugend, " und schmähet deine Muse. Doch eine Seele, " die sich, wie die deinige, in Schmerz, und " Kummer geduldet, siehet mit gerechter Ver= " achtung die Bosheit der Menschen an.

Der witzige und moralische Satyrist,

Dr. Eduard Young [29]

wünschet, daß dem Verderben, und den übeln Sitten der Zeiten ein Zaum angeleget wer= de, und fodert unsern Dichter auf, eine Arbeit zu übernehmen, welche seiner Tugend so würdig wäre. " Warum schlummert Pope, der die " Musen anführet, warum höret er nicht die " Klagen derjenigen Tugend, die er liebet? "

29 Allgemeine Leidenschaft, Sat. I.

Herr Mallet,

in seiner Epistel über die Wortkritik: " Dessen Leben, so strenge geprüft, noch seine Gesänge übertrifft; denn ein vortrefflicher Witz ist nur sein zweytes Lob. "

Herr Hammond;

Dieser feine, und richtige Nachahmer des Tibullus in seinen Liebeselegien, Elegie XIV: " Jetzt verlasse ich, vom Pope und von der Tugend angefeuret, die Welt, die nach sich selbst zerstörendem Unrechte strebet, und folge dem Verfasser, dessen untadelhaftes Leben immer seinem Gesange entspricht, durch seine moralischen Gedichte. "

Herr Thomson,

in seinem schönen und philosophischen Gedichte von den Jahrszeiten: " Obgleich sein Homer nicht angenehmer singet, so ist doch sein Leben ein Gesang, der ihn noch beliebter machet. "

Im gleichen Tone singet auch der gelehrte Clerk von Suffolk,

M. Wilhelm Broome,

" So soll sie, wenn sie für die schöne Sa-
" che der Tugend einen edlen Flug waget, ihre
" unbetrüglichen Gesetze von deinem Leben
" abschreiben.

Und um den Beschluß zu machen, höre man den ehrwürdigen Dechant von St. Patricks:
" Eine mit jeder Tugend genährte, von Patrio-
" ten, Priestern und Gelehrten unterrichtete
" Seele, deren kindliche Liebe alles übertrifft,
" was die griechische Geschichte erzählet; ein
" Genie, das sich für alle Geschäffte schicket,
" dessen geringstes Talent sein Witz ist, u. s.
" w. „ [30]

Nun wollen wir dich belustigen, indem wir uns auf die andere Seite wenden, und seinen

---

30 In seinen Gedichten, und am Ende der Odyssee.

Character zeigen, wie er von denen geschildert ist, mit welchen er niemals Umgang gehabt hatte, und deren Rückhalte er nicht wissen konnte, ob sie gleich wider ihn gewandt waren. Wir fangen dabey zuerst wiederum von dem hochstimmigen, und niemals genug angeführten

Herrn John Dennis

an, der in seinen Betrachtungen über den Versuch der Critik ihn also beschreibet: " Ein " kleiner affectirter Heuchler, der nichts anders " im Munde führet, als Ehrlichkeit, Aufrich- " tigkeit, Freundschaft, ein gutes Herz, Men- " schenliebe und Großmuth. Er ist ein so großer " Liebhaber der Falschheit, daß er, so oft er " seine Zeitgenossen verläumden will, sie mit " einem Fehler brandmalet, der einer guten " Eigenschaft gerade entgegen ist, welche alle " ihre Freunde und Bekannte an ihnen gelobt " haben. Er scheinet einen besondern Haß gegen " Leute vom Stande, und Schriftsteller von " diesem Range zu haben. — Er muß seine " Religion von St. Omer haben. „ Aber in dem Charakter des Herrn Pope, und seiner

Schriften, gedruckt für S. Popping, 1716, sagt er: " Ob er sich gleich zu der schlimmsten " Religion bekennet, so lachet er doch über sie; " aber dennoch ist er ein heftiger Papist, und " doch ein Pfeiler für die Kirche von England. „

Diese beyde Meynungen scheinet auch

Herr Ludewig Theobald

zu haben: denn er erkläret sich in Mists Journal vom 22 Junius 1718. " Wenn er sich " nicht sehr betröge, so hätte Pope es sich zur " Weise gemacht, nach den Gesinnungen beyder " Partheyen zu kakeln. „ Was aber seinen Haß gegen Personen von Stande betrifft, so stimmet eben dieser Journalist nicht mit ein, sondern sagt, (den 8 May 1728) " er hätte durch " ein oder das andere Mittel sich die Bekannt- " schaft und Freundschaft unsers gesammten " Adels erworben. „

So widersprechend dieses auch scheinen mag, so wird es doch von Herrn Dennis und Gildon, in dem vorhin angeführten Character

ganz deutlich erkläret. Sie versichern uns: " Er sey ein Geschöpf, welches alle Widersprü- " che vereinigte; er sey ein Vieh, und ein " Mensch; ein Whig und ein Tory; ein Scri- " bent, der zu einer und derselben Zeit, Auffse- " her, und Untersucher [31] schriebe; ein Ver- " fechter der Freyheit, und der dispensirenden " Gewalt der Könige; ein jesuitischer Bekenner " der Wahrheit; ein niederträchtiger und fal- " scher Vorgeber der Aufrichtigkeit." So daß wir nach allem entweder schließen müssen, daß er ein Heuchler, oder ein sehr rechtschaffener Mann gewesen sey; daß er beyde Partheyen entweder sehr betrogen, oder bey beyden sehr viel Mäßigung bewiesen habe.

Doch dem mag seyn, wie der einsichtsvolle Leser davon urtheilen wird. Gewiß ist es, daß er bey einigen Verfassern, deren Zorn gefährlich ist, in schlechter Gunst stehet: denn einer erkläret sich, man müßte einen Preis auf seinen Kopf setzen, und ihn, wie ein wildes Thier,

---

31 Namen zweyer Wochenblätter.

für vogelfrey erklären. [32] Ein anderer versichert, er wisse nicht, was geschehen könnte; sagt, er habe erbitterte Feinde; räth ihm, seine Person in Acht zu nehmen; und erkläret sich ausdrücklich, es würde viel seyn, wenn er mit dem Leben davon käme. [33] Einer verlanget, daß er sich selbst den Hals abschneide, oder sich aufhänge. [34] Aber Pasquin schien es lieber zu sehen, daß dieses von der Regierung geschähe, und schilderte ihn, als wenn er mit einem Parlaments-Lord, der damals im Proceß lag, boshafte Anschläge hätte. [35] Herr Dennis selbst hat an einen Minister geschrieben, daß er eine der gefährlichsten Personen in diesem Reiche wäre; [36] und versichert das Publicum, er sey ein offenbarer, und geschworner Feind seines Landes; ein Ungeheuer, welches heute, oder morgen eben eine so verwegene Seele zei-

---

32 Thobald, Brief ins Mists-Journal, den 22 Jun. 1728.

33 Smedleys Vorrede zu den Galliverian. S. 14/16.

34 Galliveriana, S. 352.

35 Anno 1723.

36 Anno 1729.

gen würde, als ein rasender Indianer, der auf alles los gehet, um den ersten Christen, der ihm begegnet, zu tödten. [37] Ein anderer stattet einen Bericht von einer Verrätherey ab, die man in seinen Gedichten entdecket hat. [38] Herr Curl füllet dreist einige leere Stellen in einem Verse mit Königen und Prinzeßinnen aus, und ein gewisser Mattheas Concanen, macht zuletzt, noch unverschämter, die beyden heiligsten Namen dieser Nation als Glieder der Dunciade bekannt!

Dieses ist erstaunlich! doch ist es fast eben so befremdend, daß mitten unter diesen Schmähungen, seine größten Feinde irgend ein Verdienst, ich weiß nicht wie, an ihm gelobt haben.

Herr

---

37 Vorrede zu den Anmerkungen über den Lockenraub, S. 12, und auf der letzten Seite der Abhandlung.

38 S. 6, 7. der Vorrede, von Concanen, vor einem Buche mit dem Titel: Sammlung aller Briefe, Versuche, Verse und Vorberichte, veranlasset von Popes und Swifts Miscellanies. Gedruckt für A. Moore, 8vo. 1712.

Dun-

Herr Theobald

erkläret sich, indem er seinen Shakespear tadelt: " er habe eine so große Hochachtung für " Herrn Pope, und eine so hohe Meynung von " seinem Genie und seinen Vortrefflichkeiten, " daß es ihm, ohnerachtet er für die Schriften " jenes unnachahmlichen Dichters eine Vereh- " rung bekenne, welche fast bis zur Anbethung " gehe, dennoch sehr unangenehm seyn würde, " ihm auf Kosten des Ruhms dieses Mannes, " nur Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. " [39]

Herr Carl Gildon

kam endlich, nachdem er ihn in vielen Blättern heftig angegriffen hatte, dahin, daß er von

---

Dunciade bekannt) Eine Liste der Personen u. s. w. am Ende der vorher erwähnten Sammlung aller Briefe 2c.

39 Einleitung zu dem wiederhergestellten Schakespear, in Quart, S. 3.

Herzen wünschte: " Herr Pope möchte sich be-
" reden lassen, uns von seiner Hand die Briefe
" des Ovidius zu liefern; denn es ist gewiß,
" sagt er, daß wir in seiner Uebersetzung, das
" Original der Sappho an den Phaon weit leb-
" hafter, und ähnlicher ausgedrückt sehen, als
" in der Uebersetzung des Sir Car. Scrope.
" Und dieses, fährt er fort, ist deswegen um
" so viel mehr zu wünschen, weil wir in der
" englischen Sprache schwerlich etwas haben,
" was wahr und natürlich von der Liebe ge-
" schrieben ist. „ [40] Er fodert auch den Sir
Richard Blackmore, indem er ihn wegen seiner
heterodoxen Meynungen von dem Homer tadelt,
heraus, das zu beantworten, was Herr Pope in
seiner Vorrede zu diesem Dichter gesagt hat.

Herr Oldmixon

nennet ihn einen großen Meister unserer
Sprache; erklärt sich, " daß die Reinigkeit und

---

40 Commentar über des Herzogs von Buckingham Versuch, 8vo, 1721. S. 97, 98.

„ Vollkommenheit der englischen Sprache in
„ seinem Homer zu finden sey, und sagt, es
„ wären in Drydens Virgil mehr gute Verse,
„ als in andern guten Werken, nur dieses Werk
„ unsers Verfassers ausgenommen. „ [41]

Der Verfasser eines Briefes an den Herrn Cibber,

sagt [42] „ Pope wäre ein so guter Versifica-
„ teur (einsmals) gewesen, daß, seinen Vor-
„ gänger, Herrn Dryden, und seinen Zeitge-
„ nossen Herrn Prior ausgenommen, die Har-
„ monie seiner Verse den Versen eines jedweden
„ andern gleich sey. Und daß er alle die Ver-
„ dienste besitze, welche ein Mensch in diesem
„ Stücke nur haben könnte. „ Und

Herr Thomas Cooke,

nachdem er viele Fehler in dem Homer un-

41 In seinem prosaischen Versuche über die Critik.

42 Gedruckt von J. Roberts, 1742, S. 11.

sers Verfassers gefunden hat, ruft aus " aber
" was für Schönheiten schimmern in seinen an-
" dern Werken, wo die sanfteste Musik in jeder
" Zeile wohnet! Diese liebte er, auf diese prägte
" er sein Lob, und hieß sie leben, um die künf-
" tigen Zeiten zu verschönern. „ [43]

Eben so bekennet auch einer, der den Namen

Herr Stanhope

führet, der Verfertiger gewisser Verse an Duncan Campbell, [44] in demjenigen Gedichte, welches gänzlich eine Satyre auf Herr Popen ist: " Es ist wahr, wenn die feinsten Lieder,
" welche bald richtig hoch, bald regelmäßig
" niedrig angestimmet sind, allein verdienten,
" daß wir diesen bloßen Klang rühmen; so
" sollte Pope mehr Ruhm empfangen, als wir
" geben können: denn wenn er einen gleitenden
" Bach besinget, so fließen seine Zeilen sanfter,
" als der sanfteste Strom u. s. w.

---

43 Poetenschlacht, Folio, S. 15.

44 Gedruckt unter dem Titel, Fortgang der Dummheit, Duodez, 1728.

Mists Journal, den 8 Junius, 1728.

Ob er gleich sagt: " Die sanften Verse der
" Dunciade sind alles, was sie empfehlen kann;
" sonst hat sie gar keine Schönheit; „ so hat
doch eben dieses Blatt folgende Worte: " Man
" muß gestehen, daß der Verfasser einer unge-
" zwungenen, und schönen Versification vollkom-
" men mächtig ist. Wir finden in allen seinen
" **Werken** die **glücklichsten Wendungen** und
" **natürlichsten Gleichnisse**, in einer bewun-
" dernswürdigen **Kürze**, und mit milder Hand
" ausgestreuet. „

Der Versuch über die Dunciade gestehet
gleichfalls, Seite 25. " Sie sey sehr voll schö-
" ner **Bilder**, aber dasjenige Lob, welches alles
" das krönet, was von diesem Gedichte gesagt
" werden kann, wird von unserm Laureaten
" vertheilet, dem

Herrn Colley Cibber,

welcher gestehet, " Sie sey in ihrer Art

" ein besseres Gedicht, als jemals geschrieben " worden: aber, fähret er fort, es war ein " Sieg über ein Paar armselige Stümper, " welche zu überwindeu, fast eine Feigheit " war. — Man könnte eben so gut darüber " triumphiren, einige Fliegen erschlagen zu ha- " ben, die uns beleidigten. Hätte er sie zufrie- " den gelassen, so würden die armen Leute schon " itzt in Vergessenheit begraben seyn.[45] „ Hier sehen wir, daß unser vortrefflicher Laureat die Gerechtigkeit der Satyre auf alle Personen in derselben, nur auf sich selbst nicht, einräumet: eben so machte es der große Dennis schon vor ihm. Der besagte

Herr Dennis, und Gildon

gestehen[46] einmüthig in demjenigen Werke,

---

45 Cibbers Brief an Herrn Pope, S. 9, 12.

46 einmüthig.) Man höre, wie Herr Dennis unser Misverständniß in dieser Stelle bewiesen hat: " was das anbetrifft, daß ich mit Herrn Gildon ein- " müthig schreiben soll, so erkläre ich hiemit auf das " Ehrenwort eines redlichen Mannes, daß ich niemals

worinn sie am meisten wüthen, (dem vorher an-

" mit einer einzigen Person eine einzige Zeile auf
" **Verabredung** geschrieben habe. Und folgende zween
" Briefe von Gildon werden deutlich zeigen, daß
" wir keine Scribenten sind, welche auf Verabredung
" zusammen schreiben. „

" Mein Herr! "

" Der Gipfel meiner Ehrbegierde ist, daß ich Leu-
" ten von den besten Einsichten gefallen möchte; und
" da ich höre, daß ich meinen Lehrer auf eine ange-
" nehme Art unterhalten habe; so habe ich eine völ-
" lige Belohnung für meine Arbeit. „

" Mein Herr! "

" Ich hatte nicht eher Gelegenheit, von Ihrem
" vortrefflichen Stücke zu hören, als heute. Es hat
" mir ungemein gefallen, und ausserordentlich viel
" Vergnügen gemacht; und ich hoffe, Sie werden
" alle diejenige Aufmunterung finden, welche Ihr
" vortreffliches Werk verdienet. „

" Ch. Gildon. "

" Ist es nun nicht offenbar, daß ein jedweder, der
" einem andern solche Complimente machet, nicht
" gewohnt gewesen ist, mit demjenigen in Gemein-
" schaft zu schreiben, dem er sie macht? „ **Dennis** in seinen Anmerkungen über die Dunc. S. 50. Herr **Dennis** ist uns demnach willkommen, daß er diese Schrift auf sich selbst nimmt.

geführten Charakter, Seite 5:) daß einige Männer von gutem Verstande ihn wegen seiner Verse hochschätzen; und S. 17, " daß er, wie Herr " Bays in dem Rehearsal, (das ist, wie Herr " Dryden) sich eine ziemliche Fertigkeit zu reimen, und fließende Verse zu schreiben erworben habe. "

Die Lobsprüche über seinen Versuch vom Menschen, welche seine erklärten Feinde ihm ertheilten, waren zahlreich, aber in der Einbildung, daß dieses Gedicht nicht von ihm verfertiget wäre, weil es ohne Namen gedruckt wurde.

So sang von demselben selbst

Bezaleel Morris.

" Glücklicher Barde! da alle deinen Gesang " bewundern, alle, nur nicht der Eigennützige, " der Unwissende, und Eingebildete; ich, den " keine Bestechung zu knechtischer Schmeicheley " bewegte, muß deinem Verdienste den ihm " gebührenden Tribut entrichten. Deine erhabene, gedankenreiche, und deutliche Muse un-

" terrichtet die Seele eben so sehr, als sie das " Ohr reizet u. s. w. „ und [47]

Herr Leonhard Welsted

schrieb an den unbekannten Verfasser bey der ersten Erscheinung des gedachten Versuchs also. " Ich muß gestehen, daß ich nach der Auf- " nahme, welche die niederträchtigsten und un- " gesittesten Schmähungen neulich gehabt haben, " mit Verwunderung das sahe, woran ich längst " verzweifelt hatte, ein Werk, welches den Na- " men eines Dichters verdient. So, mein Herr, " ist das Ihrige beschaffen. Es übertrifft gewiß " alles Lob, und sollte in einer Zeit, oder in ei- " nem Lande erschienen seyn, welche seiner wür- " diger wären. Wofern mein Zeugniß irgendwo " etwas gilt, so können Sie versichert seyn, das- " selbe auf die vorzüglichste Art vor sich zu ha- " ben." u. s. w.

---

47 In einem Briefe unter seiner Hand vom 12ten März, 1733.

Also sehen wir, daß eines von seinen Werken von einem, oder dem andern seiner bittersten Feinde erhoben worden ist; und daß sie alle von der Güte derselben einmüthig ein Zeugniß ablegen. Aber es ist genug, instar omnium, den großen Kunstrichter, Herrn Dennis, anzusehen, wie er sich von der Zeit des Versuchs über die Critik an, bis auf diesen Tag der Dunciade beklaget. " Ein ganz augenscheinlicher Beweis, " sagt er, von der Verdorbenheit des Genies, " und des Geschmacks ist der Beyfall, den dieser " Versuch findet. — [48] Ich kann sicher behaupten, daß ich keine von diesen Schriften " angriff, wenn sie nicht unendlich mehr Beyfall " fanden, als sie verdienten. — Dieser " Scribent, so leer er auch ist, war bey der " ganzen Nation beliebt. Die epidemische Raserey " hat ihm seinen Ruhm gegeben. [49] — " Wenn ich nach der grausamen Begegnung, " welche so viele außerordentliche Männer,

---

48 Dennis Vorrede zu seinen Reflex. über den Versuch von der Kritik.

49 Vorrede zu seinen Anmerk. über den Homer.

" (Spencer, Lord Baco, Ben Johnson Mil-
" ton, Butler, Otway, und andere) in die-
" sem Lande, seit diesem letzten Jahrhundert,
" erfahren haben, den Schauplatz verändern,
" und alle diese Dürftigkeit auf einmal in Schwel-
" gerey, und Ueberfluß verwandelt zeigen wollte;
" und zwar an einen einzigen Gegenstand mehr
" verschwendet, als für den größten Theil dieser
" außerordentlichen Männer genug gewesen seyn
" würde; so würde sich der Leser, dem dieses
" einzige Geschöpf unbekannt seyn möchte, ihn
" als ein Wunder der Kunst und Natur vorstel-
" len, und glauben, daß die Eigenschaften jener
" Männer in ihm allein anzutreffen wären. —
" Wenn ich es aber wagen wollte, ihn zu versi-
" chern, daß das **Volk** von **England** eine solche
" Wahl getroffen hätte, — so würde der Leser
" entweder glauben, daß ich ein boshafter Feind,
" und **Verläumder** wäre; oder daß die Regie-
" rung des letzten **Ministerii** (der Königinn An-
" na) von dem Schicksal zur Aufmunterung der
" **Narren** ausersehen war. [50] "

---

50 Anmerk. über den Homer. S. 8, 9.

Allein es traf sich zufälliger Weise, daß dieser unser Poet von der besagten ruhmwürdigen Königinn, oder von irgend einem ihrer Minister niemals eine Stelle, einen Gehalt, oder ein Geschenk, unter irgend einem Namen, empfangen hatte. Alles, was er in seinem ganzen Leben einem Hofe zu danken hatte, war eine Unterzeichnung auf seinen Homer von 200 Pfund, vom König Georg dem ersten, und 100 Pfund von dem Prinzen, und der Prinzeßinn.

Damit wir uns indeß nicht einbilden, daß unser Author beständig, und überall sein Glück machte, so machen sie uns mit gewissen Werken bekannt, welche weniger Ruhm erwarben; und versichern uns, daß er der Verfasser derselben war; ob sich gleich andere darzu bekannt hatten. Von dieser Gattung schreibt Herr [51] Denn.is ihm zwo Farcen zu, deren Namen er uns nicht sagt, aber doch versichert, daß kein einziges Spaßwort darinn zu finden sey: und ferner, eine Nachahmung des Horaz, dessen Titel er

51 Ibid. S. 8.

nicht nennet, aber doch versichert, sie sey weit abscheulicher, als alle seine andern Werke. [52] Das tägliche Journal, vom 11 May 1728, versichert uns, " er sey in dem Drama unter dem " Tom Durfey; weil, wie dieser Schriftsteller " glaubt, der verheyrathete Feind der Ehe, " und die Winkelschule, besser wären als das " Stück, wie ihr es nennen wollet," welches nicht dem Herrn Pope, sondern dem Herrn Gay gehöret. Herr Gildon versichert uns, in seinem neuen Rehearsal S. 48: " Er habe ein Schau- " spiel von der Lady Johanna Gray schreiben " wollen; nachmals aber zeigte sichs, daß es " dem Herrn Rowe gehörte. Ein anderer versi- " chert uns, Er habe ein fliegendes Blatt ge- " schrieben, genannt Doctor Andreas Tripe; [53]" und es zeigte sich, daß ein gewisser Doctor, Wagstaf, der Verfasser desselben war. Herr Theobald versichert uns, in Mists Journal, vom 27 April: " Daß die Abhandlung von dem Tiefsin- " nigen sehr dumm, und Herr Pope der Ver-

---

52 Character des Herrn Pope.

53 Ibid. S. 6.

" fasser davon sey. „ Der Verfasser der Gulliveriana ist anderer Meynung, und sagt: "Das " ganze Verdienst, oder doch der größte Theil " desselben, in Ansehung dieser Abhandlung " kann, und muß dem Gulliver allein zugeschrie- " ben werden. „ [54] (Hier, lieber Leser! kann ich weiter nichts, als über die seltsame Blindheit, und Gewißheit der Menschen lachen; da ich weiß, daß besagte Abhandlung keiner andern Seele gehöret, als dem Martinus Scriblerus.)

In Mists Journal, vom 8 Junius, wird uns versichert: "Seine eigenen Schauspiele, und " Farcen würden die Dunciade besser ausge- " schmücket haben, als die Stücke des Herrn " Theobald; denn er hätte weder Genie zum " Trauerspiele, noch zum Lustspiele. „ Ob dieses wahr sey, oder nicht, läßt sich nicht so leicht entscheiden; weil er sich in beyden nicht versucht hat: Es sey denn, daß wir es, mit Herrn Cibber, für ausgemacht annehmen wollten, "daß " seine Entrüstung, da er einsmals seines Freun- " des Lustspiel mishandeln hörte, ein untrügli-

54 Gulliv. S. 336.

" cher Beweis war, daß er das Lustspiel selbst " gemacht hatte; denn besagter Herr Cibber " hält es für unmöglich, daß iemand sich irgend " eines andern, als seiner selbst, so sehr anneh- " men könnte. Nun mag, sagt er, jedermann " aus diesem Verdrusse urtheilen, wer die rechte " Mutter zu diesem Kinde war?„ [55]

Aber der einsichtsvolle Leser wird aus allem dem, was hiervon gesagt ist, schließen, daß es unserm Author wenig half, daß er einige Aufrichtigkeit zeigte; denn wenn er sich erklärte, daß er nicht für andere schriebe, so wurde es nicht geglaubt. Eben so wenig half es ihm, einige Bescheidenheit zu bezeigen; denn wenn er sich auch wegerte, selbst zu schreiben, so wurde ihm doch die Kühnheit anderer zur Last geleget. Wenn er allein ein groses Werk unternahm, so beschuldigte man ihn der Kühnheit und Raserey im höchsten Grade [56]. Wenn er zu einem andern Werke Gehülfen nahm, so beklagte man sich dar-

55 Cibbers Brief an Herrn Pope. S. 19.

56 Burnets Homerides S. 1, seiner Uebers. der Iliade.

über, und stellte es als eine große Beleidigung des Publici vor. [57] Von den erhabensten Heldengedichten, den niedrigsten Balladen, Abhandlungen wider den Staat, oder die Kirche, Satyren auf Lords und Damen, Spöttereyen über schöne Geister und Schriftsteller, Zänkereyen mit Buchhändlern, ja sogar vollständige, und wahre Nachrichten von Ungeheuren, Giften und Mordthaten; von allem diesen war nichts so gut, und nichts so böse, welches ihm nicht zu einer oder der andern Zeit zugeschrieben wurde.

Wenn kein Name des Verfassers darauf stand, so hatte er sich versteckt: wenn er den Namen nannte, so machte er diesen Author nur zum Vater, um desto besser verborgen zu bleiben: war es irgend seiner Schreibart ähnlich, so war es ganz offenbar; war dieses nicht, so hatte er seinen Stil mit Fleiß verändert. Ja man hat ihm offenbare Widersprüche in der Religion, in seinen Grundsätzen, in seiner Politik auf einmal

57 Das Londoner, und Mists Journal, als er die Odyssee übernahm.

mal beygelegt. Wahrhaftig ein höchstseltener und sonderbarer Charakter! Der Leser mag daraus machen, was er kann.

Gewiß würden die meisten Commentatoren hievon Gelegenheit nehmen, alles zum Vortheil ihres Authors zu kehren, und es aus dem Zeugnisse seiner Feinde selbst zu beweisen, daß seine Fähigkeit eben so uneingeschränkt war, als seine Einbildungskraft; und daß in diesen Zeiten, ausser ihm, in keiner Gattung ein Schriftsteller von einiger Vortrefflichkeit lebte. Weil aber dieses nicht unsere eigene Meynung ist; so wollen wir nichts entscheiden, sondern es dir überlassen, lieber Leser! zwischen den mannichfaltigen Urtheilen dein eigenes zu fällen, und dich deiner eigenen Wahl zu überlassen, ob du lieber den Zeugnissen solcher Authoren, die sich genannt haben, oder solcher glauben willst, welche verborgen bleiben; solcher, die ihn kannten, oder solcher, die ihn nicht kannten. P.

Martinus Scriblerus
von dem Gedichte.

Wie dieses Gedicht die ernsthaftesten, und ältesten Dinge, das Chaos, die Nacht, und die Dummheit besinget; so ist es auch von der ernsthaftesten, und ältesten Gattung. Homer (sagt Aristoteles) war der Erste, welcher der heroischen Dichtkunst die Form gab, und (setzt Horaz hinzu) das Sylbenmaaß desselben einrichtete. Aber auch vor diesem, wie wir mit Grund aus dem vermuthen können, was die Alten geschrieben, und hinterlassen haben, war schon von dem Homer ein Gedicht verfertiget, mit diesem Gedicht unseres Poeten von gleicher Beschaffenheit, und Materie. Denn von der epischen Gattung scheinet es gewesen zu seyn, jedoch von einer gewiß nicht unangenehmen Materie. Ich berufe mich auf das, was der gelehrte Erzbischof Eustachius, im 10 Buche der Odyssee davon gesaget hat. Und diesem gemäß erkläret Aristoteles in seiner Poetik, Cap. IV. weiter, daß, wie die Iliade, und Odyssee das Exempel zur Tragödie gaben, dieses Gedicht den ersten Begriff zur Comödie gab.

Nach diesen Schriftstellern sollte es auch scheinen, daß der Held, oder die vornehmste Person desselben, nicht weniger unbekannt, und daß sein Verstand, und seine Sentiments nicht weniger albern, und seltsam, (aber gewiß auch nicht mehr) waren, als eine von den handeln. deln Personen in unserm Gedichte. Margites war der Name dieser Person, von welcher das Alterthum uns saget, daß sie Duns der erste gewesen sey; und in der That, nachdem, was wir von ihr hören, eine Person, welche nicht unwürdig war, die Wurzel eines so weit ausgebreiteten Baumes, und einer so zahlreichen Nachkommenschaft zu seyn. Das Gedicht, was ihn besang, war demnach eigentlich, und durchaus eine Dunciade; und ob sie gleich itzt zum Unglück verlohren ist, so ist doch ihre Beschaffenheit aus den obbesagten untrüglichen Kennzeichen bekannt genug. Und also erhellet, daß die Dunciade das erste epische Gedicht, vom Homer selbst geschrieben, und so gar älter war, als die Iliade, oder Odyssee.

Da nun unser Poet diese beyden berühmten Werke des Homers, welche noch itzt vorhanden sind, übersetzet hat, so glaubte er, es sey gewissermaßen seine Schuldigkeit, auch dasjenige nachzuahmen, was verlohren ist: und ließ sich daher verleiten, ihm eben diejenige Form zu geben, welche Homers Gedicht gehabt haben soll; nämlich die Form eines epischen Gedichtes, nebst einem Titel, gleichfalls nach der alten griechischen Art, nämlich dem Titel, Dunciade.

Wunderbar ist es, daß so wenige von den Neuern einen Trieb empfunden haben, eine Dunciade zu schreiben! da es doch, nach der Meynung der Menge, weniger Mühe und Oel kosten soll, als eine Nachahmung des größern epischen Gedichtes. Allein es ist auch möglich, daß der Verfasser, nach gehöriger Ueberlegung, es leichter finden könnte, einen Carl den Großen, einen Brutus, oder einen Gottfried, in der gehörigen Pracht und Würde eines heroischen Gedichtes zu schildern, als einen Margites, einen Codrus, oder einen Fleckno.

Wir wollen hiernächst die Gelegenheit, und die Ursache entdecken, welche unsern Dichter zu diesem besondern Werke trieben. Er lebte in denen Tagen, wo (da die Vorsehung die Erfindung der Buchdruckerkunst, als eine Geissel für die Sünden der Gelehrten zugelassen hatte) das Papier so wohlfeil, und die Buchdrucker so zahlreich wurden, daß eine Sündfluth von Schriftstellern das Land bedeckte: wodurch nicht nur die Ruhe des ehrlichen, nichtschreibenden Unterthans, täglich gestöret, sondern auch, auf eine unbarmherzige Weise, sein Beyfall, ja sein Geld von solchen Leuten gefodert wurde, welche weder den ersten ärndten, noch das andere verdienen wollten. Zugleich war die Ausgelassenheit der Presse so groß, daß es gefährlich war, denselben eines oder das andere zu versagen; denn sie ließen sogleich, unbestraft, Verläumdungen drucken, weil die Verfasser sich nicht nannten, und sich unter den Flügeln der Herausgeber versteckten, einer Sorte von Leuten, welche nie Bedenken trugen, Verläumdungen und Lästerungen herauszugeben, so lange die Stadt sie kaufen wollte.

[1] Nun glaubte unser Author, der in diesen Zeiten lebte, es sey eine Bemühung, welche eines rechtschaffenen Satyristen wohl würdig wäre, den Dummen abzurathen, und den Boshaften zu strafen, weil dieses noch das einzige Mittel war. In dieser patriotischen Absicht entwarf er den Plan dieses Gedichts, als den grössten Dienst, den er, ohne grossen Schaden, oder ohne getödtet zu werden, seinem lieben Vaterlande erzeigen konnte. Zuerst nahm er die Sachen nach ihren Originalen, und betrachtete die Ursachen, welche solche Schriftsteller erschaffen, nämlich Dummheit und Armuth; davon die eine ihnen angebohren ist, die andere durch Vernachläßigung ihrer eigentlichen Talente, und durch die Einbildung, als wenn sie größere Geschicklichkeiten besäßen, zugezogen wird. Diese Wahrheit verhüllet er in eine Allegorie, [2] (wie der Bau eines epischen Gedichtes erfodert,) und erdichtet, daß eine von diesen Göttinnen ihren Wohnplatz bey der andern aufgeschlagen, und

---

1 Vide *Bossu* Du Poëme épique, ch. VIII.

2 Bossu, Chap. VII.

daß sie beyde zusammen dergleichen Schriftsteller begeistern, und dergleichen Werke eingeben. [3] Er fähret fort, und zeiget die Eigenschaften, welche sie diesen Schriftstellern geben, und die Wirkungen, welche sie hervorbringen: [4] hiernächst Materialien, oder den Vorrath, womit sie dieselben versehen, [5] und vornehmlich denjenigen Eigendünkel, [6] welcher macht, daß er ihnen ungemein viel größer zu seyn scheinet, als er ist, und der der erste Bewegunsgrund wird, warum sie diesen betrübten und armseligen Krahm anfangen. Die große Macht dieser Göttinnen, welche in Verbindung handeln, (die Eine ist die Mutter des Fleißes, und die andere der schweren Arbeit,) mußte in Einer, großen und merkwürdigen Handlung [7] auf Exempel zurück gebracht werden: und keine konnte dazu geschickter

3 Buch I. v. 32. ꝛc.

4 B. I. v. 45 bis 54.

5 v. 57 bis 77.

6 v. 80.

7 Ibid. Chap. VII. VIII.

seyn, als diejenigen, welche unser Dichter ausgesuchet hat, nämlich die Wiederherstellung der Regierung des Chaos, und der Nacht, durch Hülfleistung der Dummheit, ihrer Tochter, da sie ihren herrschenden Sitz aus der Stadt in die feine Welt verleget; so wie die Handlung in der Aeneis die Wiederherstellung des Reichs von Troja durch die Versetzung des trojanischen Stammes nach Latium ist. Aber wie Homer, welcher bloß den Zorn des Achilles singet, dennoch die ganze Geschichte von dem trojanischen Kriege in sein Gedicht einschließt; so hat auch unser Author in dieser einzelnen Handlung die ganze Geschichte der Dummheit, und ihrer Kinder beschrieben.

Hiernächst mußte eine Person ausgesuchet werden, welche diese Handlung unterstützte. Dieses Gespenst in den Gedanken des Dichters, mußte einen Namen haben: [8] er findet, daß es — sey; und dieser wird folglich der Held des Gedichtes.

---

8 Ibid. Chap. VIII. Vide Aristot. Poët. Cap. X

Da die Fabel also, nach dem besten Exempel, Eine, und Eine ganze war, wie sie in dem Vortrage enthalten ist; so ist die Machinerie eine beständige Kette von Allegorien, welche die ganze Macht, die Hülfleistung, und das Reich der Dummheit erklären, und durch die Werkzeuge von der zweyten Classe, in allen ihren Wirkungen, hindurch geführet werden.

Diese vertheilet sich in Episoden, wovon eine jegliche ihre eigene Moral hat, ob sie gleich alle zu dem Hauptzwecke dienen. Der Haufen, der im zweyten Buche versammelt wird, erweiset, daß die Absicht weiter ausgebreitet ist, als bloß auf schlechte Poeten, und daß wir von den Gönnern, Beförderern, und Besoldern solcher Schriftsteller, wie bey Gelegenheit auftreten, noch andere Episoden erwarten können. Und das dritte Buch scheinet, wohl betrachtet, die ganze Welt zu begreifen. Ein jedes von den Spielen beziehet sich auf eine, oder die andere niedrige Classe von Schriftstellern. Das erste gehet auf den Plagiarius, dem er den Namen More giebt; das zweyte auf den pasquillenmäßi-

gen Nouvellisten, den er Eliza nennet; das dritte auf den schmeichelnden Zuschriftenmacher; das vierte auf den schreyenden Kunstrichter, oder lärmenden Poeten; das fünfte auf den finstern, und schmutzigen Partheyscribenten, und so die übrigen; wobey er einem jeden diesen oder jenen gehörigen Namen giebt, wie er sie finden konnte.

Was die Charactere betrifft, so hat das Publicum bereits erkannt, wie richtig sie geschildert sind: die Sitten sind so abgemalet, und die Sentiments sind denen, welchen sie beygeleget werden, so eigenthümlich, daß es schwer seyn würde, sie einer andern, oder klügern Person beyzulegen: und es ist gewiß, daß eine jedwede darinn gemeynte Person, wenn man sie insgeheim gefragt, die Aehnlichkeit eines jeden Gemäldes, außer ihrem eigenen, gutwillig erkannt hat. So nennet sie Herr Cibber "einen „Haufen armer, elender, unschädlicher Flie„gen:" [9] setzt aber hinzu: "Der Witz unsers

[9] Cibbers Brief an Hrn. Pope, S. 9, 12, 41.

" Verfassers sey auf eine sichtbare Art viel tro-
" ckener, und unfruchtbarer, wenn er sich über
" den Cibber, hermachen wollte, als bey einer
" jeden andern Person. "

Die Beschreibungen sind sonderbar, die Vergleichungen fein, die Erzählung mannichfaltig, aber doch von einer Farbe: die Reinigkeit, und Richtigkeit der Diction ist so sehr beobachtet, daß in den verdächtigsten Stellen nicht die Worte, sondern nur die Bilder getadelt sind: und doch sind diese Bilder keine andere, als solche, die durch eine alte, und claßische Authorität geheiliget, (wiewohl, nach der Weise dieser guten Zeiten, nicht so schön aufgeputzt) ja so gar von den ernsthaftesten Doctorn, und größesten Kunstrichtern ausgeleget worden.

Da es den Namen eines epischen Gedichts führet, so ist es dadurch den strengen Regeln unterworfen, welche allen Neotericis aufgeleget sind, und wovon sie nicht abgehen dürfen, ich meyne eine genaue Nachahmung der Alten; so daß jede Abweichung, mit was für poetischen

Schönheiten sie auch verbunden seyn mag, von gesunden Kunstrichtern allemal getadelt worden ist. Wie richtig diese Nachahmung in diesem Gedichte gewesen sey, erhellet nicht nur aus seinem allgemeinen Baue, sondern auch aus unendlichen besondern Anspielungen, deren viele sowohl dem Ausleger, als dem Dichter selbst entwischet sind; ja manche sind, durch seinen ungemeinen Fleiß, so sehr verändert, und mit dem übrigen verwebet, daß der Unwissende verschiedene bereits als gänzlich, und ursprünglich für die seinigen gedeutet hat, und noch mehrere so deuten wird.

Mit einem Worte, das ganze Gedicht beweiset selbst, das es das Werk unsers Verfassers sey; da seine Kräfte noch in völliger Lebhaftigkeit und Vollkommenheit waren; gerade zu der Zeit verfasset, wenn die Jahre die Beurtheilungskraft zur Reife gebracht haben, ohne die Einbildungskraft zu schwächen: und gute Kunstrichter halten dafür, daß dieses genau im vierzigsten Jahre sey. Denn in diesem Alter vollendete Virgil seine Georgica; und Sir Richard Blackmore, welcher in eben diesem Alter seinen

Arthur verfertigte, erklärte sich, daß dieses die rechte Acme, und die rechte Lebenshöhe für die epische Poesie sey: ob er sie gleich nach der Zeit in das sechzigste Jahr gesetzt hat, das Jahr, worinn er seinen Alfred heraus gab. [10] Es ist wahr, die Talente zur Kritik, nämlich Schärfe, schmerzhafter Tadel, Lebhaftigkeit im Bemerken, Gewißheit in Behaupten, und in der That alles, außer Bitterkeit, scheinen vielmehr die Gaben der Tugend, als des reifen Alters zu seyn: aber ganz anders verhält es sich mit der Poesie. Ich berufe mich auf die Werke des Herrn Rymer, und Dennis, welche mit der Kritik anfiengen, und nachmals solche Poeten wurden, dergleichen keine Zeit aufzuweisen hat. Unser Verfasser hatte also sehr guten Grund, seinen Versuch über diese Materie im zwanzigsten zu schreiben, und dieses große, und wunderbare Werk der Dunciade auf seine reifern Jahre zu verspahren.

P.

---

10 S. seine Versuche.

Ricardus Aristarchus

von dem

Helden des Gedichtes.

Von der Beschaffenheit der Dunciade überhaupt, woher sie entstanden, und auf was für Authorität sie gegründet sey, imgleichen von der Kunst, und Ausführung dieses unseres Gedichts insbesondere, hat der gelehrte, und arbeitsame Scriblerus, seiner Weise nach, und mit ziemlich viel Urtheilskraft gehandelt. Wenn er aber von der Person des Helden redet, die sich zu einem solchen Gedichte schicket, so spricht er elendes Zeug. Denn misleitet von einem gewissen, Monsieur Bossü, einem französischen Kunstrichter, schwatzt er, ich weis nicht von was für einem Gespenste von Helden, das bloß erwecket wird, um die Fabel zu unterstützen.

Ein elender Einfall! Als wenn Homer und Virgil, wie unsere heutigen Unternehmer, die erst ihr Haus bauen, und sich hernach nach einem Mietling umsehen, die Geschichte eines Krieges, und einer Wanderschaft erfunden hätten, ehe sie an den Achilles oder Aeneas dachten? Wir wollen demnach unsern guten Bruder, und die Welt in diesem Stücke zurecht weisen, indem wir sie versichern, daß in der größern Epopee, die vornehmste Absicht der Muse ist, die heroische Tugend zu erheben, um die Liebe derselben unter den Kindern der Menschen auszubreiten; und daß folglich der erste Gedanke des Dichters seyn muß, ein wirkliches Subject zu finden, welches Lob und Bekanntmachung verdienet; nicht aber ein Subject, das er selbst berühmt machet, sondern ein solches, das er schon berühmt findet. Dieses ist das *primum mobile* seiner poetischen Welt, woraus alles Leben und Bewegung empfangen muß. Denn wenn man dieses Subject gefunden hat, so wird ihm unmittelbar befohlen, ein Held zu seyn, oder er wird vielmehr dafür erkannt, und in eine solche Handlung gesetzt, welche der Würde seines Characters zukömmt.

Aber die Muse läßt hier ihren Adlerflug noch nicht aufhören. Denn zuweilen, wenn sie der Betrachtung dieser Sonnen der Herrlichkeit müde ist, kehret sie ihren Flügel erdenwärts, und schießt, wie der Blitz Jupiters, auf das Gänse- und Schlangengeschlecht herab. Denn wir können auf die Muse, in ihren mannichfaltigen Weisen, das anwenden, was ein alter Lehrer der Weisheit von den Göttern überhaupt versichert: *Si Dii non irascuntur impiis et injustis, nec pios utique justosque diligunt. In rebus enim diversis, aut in utramque partem moveri necesse est, aut in neutram. Itaque qui bonos diligit, et malos odit; et qui malos non odit, nec bonos diligit: Quia et diligere bonos, ex odio malorum venit; et malos odisse, ex bonorum caritate descendit.* Welches in unserer Muttersprache also möchte übersetzet werden: " Wenn die Götter nicht über " böse Menschen erzörnet werden, so vergnügen " sie sich auch nicht über die Guten und Gerech- " ten. Denn entgegen gesetzte Gegenstände müs- " sen entweder entgegen gesetzte Neigungen, oder " gar keine hervorbringen: So daß derjenige,

" der

" der gute Menschen liebet, zu gleicher Zeit die
" Bösen hassen muß; und derjenige, der böse
" Menschen nicht haßt, kann auch die guten
" nicht lieben: weil die Liebe zu guten Menschen
" aus der Abneigung gegen die bösen herkommt,
" und der Haß gegen böse Menschen, aus der
" Zärtlichkeit gegen die guten." Aus dieser Zärtlichkeit der Muse entstand das kleine epische Gedicht, (welches lebhafter, und cholerischer, als seine ältere Schwester ist, deren Größe und körperliche Beschaffenheit sie ein wenig flegmatisch machen;) und dieserhalben wurde ein notorisches Vehiculum des Lasters, und der Thorheit ausgesuchet, um daraus ein Beyspiel von derselben zu machen. Ein frühes Exempel von diesem (auch konnte dieses dem sorgfältigen Scriblerus nicht entwischen) giebt uns der Vater des epischen Gedichtes selbst. Von ihm kam die Gewohnheit auf die griechischen dramatischen Poeten, seine Abkömmlinge; welche in der Verfertigung ihrer Tetralogie, oder in dem Aufsatze von vier Stücken, gewohnt waren, aus dem letzten eine satyrische Tragödie zu machen. Zum Glücke ist eine von diesen alten Dunciaden,

(wie wir sie wohl nennen können) unter den Tragödien des Poeten Euripides auf uns gekommen. Und was denkt der Leser wohl, was der Inhalt derselben sey? In der That, und es ist wohl werth, angemerkt zu werden, der ungleiche Streit eines alten, dummen, lüderlichen, Possen reissenden Cyclopen, mit dem vom Himmel geleiteten Liebling der Minerva; der erstlich alle schmutzige und lieblose Schimpfwörter des Ungeheures geduldig anhöret, und endlich das Possenspiel damit endiget, daß er es mit einem unauslöschlichen Brandmaale vor der Stirne bestrafet. Können wir denn nicht Entschuldigung hoffen, wenn wir künftig die epischen Gedichte Homers, Virgils und Miltons, nebst diesem unsern Gedichte, für eine vollständige Tetralogie halten, worinn das letzte würdig den Platz, oder die Stelle des satyrischen Stückes behauptet?

Wir kommen demnach auf unsere Materie. Es ist schon lange die Frage gewesen, und, ach! leider! ist es noch die Frage, ob der Held der größern Epopee, ein ehrlicher Mann seyn sollte, oder, wie sich die französischen Kunstrich-

ter ausdrücken, [1] *un honnet homme:* allein es ist niemals zweifelhaft gewesen, daß der Held des kleinern epischen Gedichtes nicht gerade das Gegentheil seyn sollte. Daher können wir, zum Vortheil unserer Dunciade, anmerken, wie weit richtiger die Moral desjenigen Gedichtes nothwendig seyn müsse, worinn eine so wichtige Frage schon in voraus entschieden ist.

Aber alsdann ist nicht jeder Schurk, ja laßt mich hinzusetzen, jeder Narr ein geschicktes Subject zu einer Dunciade. Es muß immer einige Analogie, wo nicht eine Aehnlichkeit der Eigenschaften unter den Helden der beyden Gedichte seyn; und dieses deswegen, damit das statt finde, was neoterische Kunstrichter die Parodie nennen, eine der lebhaftesten Gratien des kleinen epischen Gedichts. Da man also eingestehet, daß die wesentlichen Eigenschaften des größern epischen Helden Weisheit, Tapferkeit und Liebe sind, woraus Heldentugend entspringt;

1 Si un Heros Poëtique doit être un honnet homme. *Bossu*, du Poëme Epique, L. V. Ch. 5.

Staats-bibliothek Bamberg

so folget, daß die wesentlichen Tugenden des kleinern epischen Helden Eitelkeit, Zuversichtlichkeit und Lüderlichkeit sind, aus deren glücklicher Vereinigung heroische Dummheit entspringet, das niemals sterbende Subject dieses unseres Gedichtes.

Nachdem dieses ausgemacht ist, kommen wir nun auf das Besondere. Es ist der Character der wahren Weisheit, daß sie ihre vornehmste Unterstützung, und Zuversicht in sich selbst suche; und daß sie diese Unterstützung in den Hülfsquellen setze, welche aus dem Bewußtseyn der Richtigkeit unseres Willens herrühret. Und fehlt es den Vortheilen der Eitelkeit, wenn sie sich zu dem heroischen Maaß erheben, an dieser Zufriedenheit mit sich selbst? Ja sind sie nicht in der Meynung des verliebten Besitzers weit über dasselbe? " Die Welt, wird ein solcher sagen, " mag mir beylegen, was für Thorheit, oder " Schwachheit sie will: so lange bis die Weis" heit mir etwas geben kann, was mich herzli" cher glückselig macht, so lange bin ich zufrie" den, daß man mich angaffet. „ Dieses ist, wie wir sehen, Eitelkeit nach dem heroischen

Maaße; nicht diejenige niedrige, und unedle Art, welche sich Tugenden anmaßt, die wir nicht besizen, sondern der löbliche Ehrgeiz, angegafft zu werden, [2] weil wir uns derjenigen Laster rühmen, wovon ein jeder weiß, daß wir sie besitzen. " Die Welt möchte fragen, sagt " er, warum ich meine Thorheiten öffentlich " bekannt mache? Warum sollte ich nicht? " Ich habe meine Zeit sehr angenehm mit den- " selben zugebracht. „ [3] Mit einem Worte, es ist keine Art von Eitelkeit, worüber ein solcher Held sich Bedenken machen würde, außer derjenigen, welche ihm von seinem hohen Stande in dieser unserer Dunciade herabsetzen möchte; nämlich, wenn man fragte; " ob es nicht " an ihm Eitelkeit seyn würde, sich für sich " selbst zu schämen, daß er kein weiser Mann " sey? „ [4]

---

2 Zuschrift vor dem Leben des C. C

3 Leben, S. 2. Octav-Ausg.

4 Leben. ibid.

Tapferkeit, die zweyte Eigenschaft des wahren Helden, bestehet in dem Muthe, der sich in jedwedem Gliede offenbaret. Die mit jener übereinstimmende Tugend in dem komischen Helden ist eben dieser Muth, der sich gänzlich im Gesichte zeiget. Und weil die Macht, wenn sie zusammen gezogen ist, nothwendig mehr Stärke und Geist haben muß, als wenn sie getrennet worden; so finden wir gemeiniglich diese Art von Muth in einem so hohen, und heldenmüthigen Grade, daß er nicht nur Menschen, sondern auch Göttern Trotz bietet. Mezentius ist ohne Zweifel der tapferste Character der ganzen Aeneas: aber wie? Wir wissen, daß seine Tapferkeit in einem großen Muthe zu lästern bestand. Und können wir von dem Muthe dieses tapfern Mannes weniger sagen, der uns erst bekennet, daß er sein *summum bonum* in diejenigen Thorheiten setzet, welche er nicht nur besitzen, sondern sich auch mit denselben groß wissen wollte, und dann hinzu setzet: “ **Wenn ich mich irre,** “ so ist es ein **Fehler der Natur,** und “ ich **folge ihr.** „ [5] Wir können uns auch

5 Leben, S. 23. Octav.

nicht irren, wenn wir diese glückliche Eigenschaft eine Art von Muth nennen, so bald wir diese herrlichen Kennzeichen bedenken, welche sein Gesicht, wie er mit Recht prahlet, "bekannter " machte, als die meisten Gesichter im Reiche;" und wenn wir betrachten, daß seine Sprache in demjenigen bestehet, was wir für die kühnste Redefigur halten müssen, nämlich diejenige, welche von dem Namen Gottes genommen ist.

Die sanfte Liebe, das nächste Ingredienz zu dem Character eines wahren Helden, ist ein bloßer Zugvogel, oder (wie Shackespear sie nennet,) Lust, die der Sommer gebiehrt, und in der Hitze der Jugend verdünstet; ohne Zweifel durch diejenige Läuterung, indem sie durch die gewissen Siebe gehet, wovon unser Poet irgendwo redet. Wenn sie aber die Freyheit hat, auf die Hefen zu wirken, so erlanget sie durch das Alter Stärke; und wird ein dauerhafter Zierrath des kleinern epischen Gedichtes. Es ist zwar wahr, es giebt eine Einwendung dawider, daß sie zu einem solchen Gebrauche geschickt sey: denn nicht nur der Unwissende möchte es

für gemein halten, sondern auch derjenige selbst, der ihren Werth am besten kennet. "Glaubt " Ihr nicht, (schließt ein solcher) daß es wenig, " oder nichts heiße, wenn man nur sagt, ein " Mensch hält seine Hure? [6] Denn *defendit* " *numerus*; nehmet die ersten 10000 Menschen, " die euch vorkommen, und ich glaube, ihr " würdet nichts verliehren, wenn ihr zehen ge- " gen eins wetten wolltet, daß jeder Sünder " unter denselben, einer so gut, wie der ande- " re, sich eben dieser Schwachheit schuldig ge- " macht habe." [7] Aber hier scheinet er sich " selbst nicht Gerechtigkeit gethan zu haben. Der Mann ist sicher genug ein Held, der im 80 Jahre noch seine Maitresse hat. Wie verringert hierinn seine Bescheidenheit das Verdienst eines ganzen wohl zugebrachten Lebens: da er sich nicht selbst das Lob beyleget, welches Horaz in einem theatralischen Character für das größte

---

6 Es wird auf zwey Zeilen in der Epistel an den D. Arbuthnot gezielet: "Hat nicht Colbey noch immer seinen Lord, und seine Hure" ꝛc.

7 Brief an Herrn P. S. 46.

hielt, daß er bis auf die Hefen derjenige blieb, der er vom Anfang her gewesen war,

— Servetur ad *imum*
Qualis ab incepto processerat —

Aber hier laßt uns, um so wohl dem Helden, als dem Dichter Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, ferner bemerken, daß, indem er sie seine Hure nennet, er damit sagen will, sie sey seine eigene, und nicht seines Nachbars Hure gewesen. In der That eine löbliche Enthaltsamkeit! Eine Enthaltsamkeit, welche Scipio selbst gelobt haben müßte. Denn wie viel Selbstverläugnung wurde nicht dazu erfodert, um die Hure seines Nachbars nicht zu verlangen? Und was für Unordnungen müßte das Verlangen zu derselben in dieser Gesellschaft nicht verursachet haben, worinn, (nach diesem politischen Rechenmeister,) neun von zehen aus allen Altern ihre Beyschläferinnen haben?

Wir sind nun so kurz, als wir nur konnten, die drey wesentlichen Eigenschaften beyder Helden durchgegangen. Aber nicht in einer al-

lein, oder auch in allen diesen bestehet eigentlich, oder wesentlich, dieser Heroismus. Er ist vielmehr eine glückliche Folge aus der Collision dieser lebhaften Eigenschaften gegen einander. Wie aus Weisheit, Tapferkeit und Liebe die Größe der Seele entstehet, der Gegenstand der Bewunderung, welche der Endzweck des größern epischen Gedichtes ist; so entspringet aus Eitelkeit, Zuversichtlichkeit und Lüderlichkeit die Possenreisserey, die Quelle des Lächerlichen, "der lachende Zierrath „ des kleinen epischen Gedichtes, wie er es sehr wohl nennet. [8]

Der schämet sich seines Characters nicht, (Gott verhüte, daß er sich jemals schämen sollte!) der da meynt, daß nicht Vernunft, sondern Lächerlichkeit, den Menschen von dem Vieh unterscheidet. " Weil die Natur, (sagt " dieser tiefsinnige Philosoph,) unser Geschlecht " von den stummen Geschöpfen durch das La" chen unterschied, so muß sie auch die Absicht ge" habt haben, unsere **Glückseligkeit** eben so

---

8 Brief an Hrn. P. S. 31.

" offenbar durch dieses Vermögen zu vergrössern, " als durch unser *os sublime* (unser erhabe- " nes Gesicht) die Würde unserer Gestalt, " über die ihrige zu erheben. „ [9] Alles dieses erwogen, welch ein vollkommner Held, und welch ein glücklicher Mensch muß der seyn, dessen Gabe zu lachen nicht bloß in seinen Muskeln lieget, (wie bey den gemeinen Menschen,) sondern, wie er uns selbst saget, in seinen Lebensgeistern selbst; und dessen *os sublime* nicht bloß ein erhabenes Gesicht ist, sondern ein Kopf von Erzt, wie es scheinen sollte, da er einen solchen einem eisernen Kopfe vorziehet, den der vorige König von Schweden gehabt haben soll? [10]

Aber was für persönliche Eigenschaften ein Held auch haben mag, so zeigen uns doch die Beyspiele des Achilles und Aeneas, daß alle diese ohne den beständigen Beystand der Götter wenig verfangen: denn die Umstürzung und Erbauung der Reiche sind niemals für Werke der

9 Leben, S. 23, 24.

10 Brief, S. 8.

Menschen erkannt worden. So große Gedanken wir demnach auch von seinen hohen Talenten haben, so können wir uns doch schwerlich einbilden, daß seine persönliche Tapferkeit allein groß genug sey, das verfallene Reich der Dummheit wieder herzustellen. Eine so wichtige Verrichtung hat die besondere Gunst, und den Schutz der Großen nöthig: da diese die natürlichen Gönner und Unterstützer der Gelehrsamkeit sind, wie die alten Götter von Troja waren, so müssen sie erst bey Seite geschaffet, und in ein anderes Interesse verwickelt werden, ehe die gänzliche Umstürzung vollendet werden kann. Und demnach diese größte und letzte Schwierigkeit zu überwinden, haben wir in diesem vortrefflichen Manne einen bekannten Liebling, und vertrauten Freund der Großen. Und betrachtet nur die Kraft, welche die alte Frömmigkeit hatte, die Götter auf die Seite des Aeneas zu ziehen; so, und noch viel stärker, ist der heutige Weihrauch, die Großen auf die Seite der Dummheit zu ziehen.

Also haben wir versuchet, diesen edeln Abkömmling des Ruhms abzuschildern, oder abzu-

bilden. Aber nun wird der ungeduldige Leser vielleicht sagen: wenn so viele, und so mannichfaltige Gratien den Character eines Helden ausmachen müssen: welcher Sterbliche wird denn im Stande seyn, ihn zu führen? Derjenige muß wenig gelesen haben, der nicht in jedem Zuge dieses Gemäldes diejenige individuelle, **ganz vollkommene Person** siehet, in der diese seltenen Tugenden und glücklichen Umstände sich verabredet haben, zusammen zu kommen, und in dem stärksten Glanze, und vollkommenster Harmonie zu concentriren.

Der gute Scriblerus, ja die Welt selbst, hat sich zwar durch die neulichen unächten Ausgaben, ich weis nicht durch welchen falschen Helden, oder durch welches Gespenst betrügen lassen können. Aber es war nicht so leicht, **denjenigen** zu betrügen, den dieser grobe Irrthum am meisten angieng. Denn kaum hatte das vierte Buch die hohe und zunehmende Scene eröffnet, so erkannte er schon seine heroischen Thaten: und als er diese Worte las: " Ihr " Laureat lag auf ihrem Schooße; „ so beklagte er sich, (obgleich Laureat nichts mehr

bedeutet, als einer, der mit Lorbern bekrönet ist; wie es jedwedem Gesellschafter, oder Theilnehmer an der Herrschaft zukömmt,) laut über diese Schmach der beleidigten Majestät. In der That nicht ohne Ursache, weil er daselbst als festschlafend vorgestellt wird; welches sich für das Auge des Reichs, das, wie das Auge der Vorsehung, sich weder zuthun, noch schlummern sollte, so schlecht schicket. " Ha! sagte er, fest-
" schlafend! Das ist ein wenig zu viel. Muth-
" willig und dumm hättet Ihr mich wenigstens
" vorstellen können, aber so selten im Schlaf,
" als immer nur ein Narr seyn kann!,, [11] Jedoch der beleidigte Held mag sich mit dieser Betrachtung trösten, daß es zwar ein Schlaf, aber nicht der Schlaf des Todes, sondern der Unsterblichkeit ist. Hier wird er wenigstens leben; [12] obgleich nicht wachen; und in keinem schlimmern Zustande, als mancher bezauberte Krieger vor ihm. Der berühmte Durandarte z. E. wurde so, wie er, von Merlin, dem brittischen

11 Brief, S. 53.
12 Brief, S. 1.

Barden, und Schwarzkünstler, in einen langen Schlummer versetzet: und sein Beyspiel, daß er sich demselben mit einem guten Anstande unterwarf, könnte unserem Helden nützlich seyn. Denn da dieser unglückliche Ritter sehr gedrückt, und von verschiedenen Standespersonen zu einer Antwort angetrieben wurde, antwortete er nur mit einem Seufzer, **Geduld! und gebt nur die Charten.** [13]

Aber da nichts in dieser Welt, selbst nicht die heiligsten, und vollkommensten Dinge in der Religion, oder Regierung, dem Stachel des Neides entgehen können; so dünket mich, höre ich bereits diese Spötter eine Einwendung wider die Richtigkeit des Titels unseres Helden machen.

Man würde es nie, sagen sie, für zureichend gehalten haben, um ein Held für die Iliade, oder Aeneis zu werden, daß Achilles tapfer genug war, ein Reich umzüstürzen, oder daß Aeneas fromm genug war, ein anderes zu er-

---

13 Don Quixotte, Th. II. B. II. C. 22.

bauen, wenn sie nicht von Göttinnen gebohren, und als Prinzen auf die Welt gekommen wären. Was wollte denn dieser Verfasser damit sagen, daß er einen Comödianten, statt eines seiner Gönner, (eine Person, die niemals ein Held ist, auch nicht einmal auf der Bühne,) [14] zu dieser Würde eines Collegen in dem Reiche der Dummheit, und zu einem Ausführer eines Werks erhebet, welches weder der alte Omar, Attila, noch Johann von Leiden, ganz zu Stande bringen konnten?

Auf alles dieses haben wir, wie wir denken, eine zureichende Antwort von dem römischen Geschichtschreiber, *Fabrum esse suae quemque fortunae:* Daß jedermann der Schmied seines Glücks sey. Der politische Florentiner, Nicholas Machiavel, gehet noch weiter, und versichert, es dürfe sich ein Mensch nur selbst für einen Helden halten, um einer der größesten Helden zu seyn. " Er bilde sich nur selbst ein, sagt " er,

---

14 S. Leben, S. 148.

" er, daß er fähig sey, die größten Dinge zu " thun, so wird er sie thun können." Aus diesem Grundsatze folget, daß nichts die Tapferkeit unsers Helden übertreffen kann, weil nichts der Größe seiner Einbildung von sich selbst gleich ist. Höret nur, mit wem er sich beständig selbst vergleichet; einmal mit Alexander dem Großen, und Carl dem Zwölften von Schweden, in Ansehung der Größe, und Feinheit seines Ehrgeizes; [15] mit Heinrich dem vierten von Frankreich, in Ansehung einer rechtschaffenen Politik; [16] mit dem ersten Brutus, in Ansehung der Liebe für die Freyheit, [17] und mit dem Sir Robert Walpole, so lange er noch sein hohes Amt bekleidete, [18] in Ansehung der guten Regierung: ein andermal mit dem göttlichen Socrates, in Ansehung seiner Zeitvertreibe, und Veränderungen; [19] mit dem

15 Leben, S. 149.

16 S. 424.

17 S. 366.

18 S. 457.

19 S. 18.

Horaz, Montagne, und Sir Wilhelm Temple, in Ansehung einer schönen Eitelkeit, welche macht, daß sie beständig gelesen, und bewundert werden; [20] mit den beyden Lords Kanzlern, in Ansehung der Rechtsgelehrsamkeit, über welche er, als sie im Gerichte wider ihn verbunden waren, den Preis der Beredtsamkeit davon trug; [21] und um alles mit einem Worte zu sagen, mit dem Lord Bischof von London selbst, in Ansehung der Kunst, Hirtenbriefe zu schreiben. [22]

Auch seine Handlungen standen der Erhabenheit seiner Einbildung nicht nach. In seiner frühen Jugend sahe er der Staatsveränderung in Nottingham ins Angesicht, [23] zu einer Zeit, wo Leute, die größer waren, als er, sich damit begnügten, ihr zu folgen. Hier war es, wo er mit der alten Schlachtordnung bekannt wurde, deren er so rühmlich in einer von seinen

20 S. 425.

21 S. 436, 437.

22 S. 52.

23 S. 47.

unsterblichen Oden gedacht hat. Aber er schimmerte am Hofe eben so schön, als im Felde: er wurde aufgerufen, als die Nation von dieser Veränderung Wehen bekam; [24] und stand bey ihrer Taufe, mit dem Bischofe, und mit dem Damen, Gevatter. [25]

Was seine Geburt betrifft, so rühmet er sich zwar keiner Verwandtschaft weder mit einem heidnischen Gotte, noch mit einer Göttinn; aber was eben so gut ist, er stammte von einem Manne ab, der beyde macht. [26] Und daß er sich bey der Welt für keinen Helden, weder in Ansehung der Geburt, noch der Erziehung ausgab, war sein eigener Fehler: denn er bringt seine Stammlinie als eine Anecdote in sein Leben, und erkennet, daß es in seinem Vermögen wäre, überall für keines Menschen Sohn gehalten

24 S. 57.

25 S. 58, 59.

26 Ein Bildhauer.

zu werden: [27] und was heißt das anders, als, wie ein Held in die Welt kommen?

Allein es mag seyn, (wenn es die pünctlichen Gesetze der epischen Gedichte so wollen,) daß man nothwendig einen Helden von mehr als sterblicher Geburt haben muß; auch dazu haben wir schon ein Mittel. Wir können die Stammlinie unseres Helden leicht von einer Göttinn von nicht geringer Gewalt, und Ansehen ableiten; und ihn, nach dem claßischen Rechte, und nach der authentischen Weise legitimiren, und einführen: denn so wie die alten Weisen einen Sohn des Mars in einem mächtigen Krieger fanden, einen Sohn des Neptuns in einem geschickten Seemanne, einen Sohn des Phöbus in einem harmonischen Poeten; so haben wir hier, wenn es nöthig ist, einen Sohn des Glücks in einem künstlichen Spieler. Und wer ist geschickter, zur Wiederherstellung des Reiches der Nacht, und des Chaos Hülfe zu leisten, als ein Abkömmling des Zufalls?

---

27 Leben, S. 6.

Es ist zwar noch ein anderer Einwurf von grösserm Gewichte übrig, nämlich, " daß die-
" ser Held noch existiret, und seinen irdischen
" Lauf noch nicht vollendet hat. Denn, wenn
" Solon richtig gesagt hat:

— — *Ultima semper*
Expectanda dies homini: dicique beatus
Ante obitum nemo, supremaque funera debet;

" wenn niemand vor seinem Tode glücklich ge-
" nannt werden kann, so kann gewiß auch nie-
" mand eher ein Held genannt werden: denn
" diese Gattung von Menschen ist weit mehr,
" als andere, dem Eigensinne des Glücks, und
" der Laune unterworfen. „ Aber auch hierauf haben wir eine Antwort, welche man, wie wir hoffen, entscheidend finden wird. Sie rühret von ihm selbst her; und er hat, um diese Sache kurz abzuthun, sich feyerlich erkläret, daß er sich niemals ändern, oder bessern werde.

Was seine Eitelkeit betrifft, so erkläret er sich, daß nichts ihn von derselben scheiden soll.
" Die Natur, sagt er, hat mich reichlich mit
" Eitelkeit versehen; ein Vergnügen, welches

" weder die Lustigkeit des Witzes, noch die " Ernsthaftigkeit der Weisheit mich jemals be" wegen soll, fahren zu lassen. „ [28] Unser Poet hatte sich, aus Menschenliebe, bemühet, ihn davon zu heilen; aber er sagt uns rund heraus: " Leute, die mehr sind, als ich, mö" gen sich vielleicht von ihm bessern lassen; aber " was mich betrifft, so gestehe ich, daß ich nicht " zu bessern bin. Ich sehe meine Thorheiten " für den besten Theil meines Glückes an: „ [29] Und mit gutem Grunde: wir sehen, wozu sie ihn gebracht haben.

Zweytens, was die Possenreisserey betrifft, so sagt er: " Ist es wohl an der Zeit, daß " ich diese Thorheiten verlassen, und einen neuen " Character annehmen soll? Ich kann meine " Thorheiten eben so wenig ablegen, als meine " Haut; ich habe es oft versucht; aber sie sind " mir zu fest angewachsen; auch weiß ich nicht, " ob sie meinen Freunden unangenehm sind;

---

28 S. 424.

29 S. 19.

" denn ich gebe ihnen dadurch manche Gelegen-
" heit zum Lachen u. s. w. „ [30] Da er sich also so öffentlich für unverbesserlich erkläret hat, so ist er todt nach dem Gesetze, (ich meyne das Gesetz der Epopee) und fällt dem Poeten als sein Eigenthum zu: Dieser kann ihn nehmen, und so mit ihm verfahren, als wenn er schon so lange todt gewesen wäre, wie ein alter ägyptischer Held; das heißt, er kann ihn besalben, und für die Nachwelt einbalsamiren.

Es bleibet demnach (unserer Meynung nach) nichts übrig, was verhindern könnte, daß seine Prophezeihung von ihm selbst nicht sogleich in Erfüllung gehe. Eine seltene Glückseligkeit, welche in ihrem Leben zu sehen, wenige Propheten gehabt haben! Wir können nicht besser schliessen, als mit der außerordentlichen Prophezeihung, welche in diesen orakelmäßigen Worten enthalten ist, meine Dummheit wird irgend jemanden finden, der ihr Gerechtigkeit widerfahren läßt. [31]

30 S. 17.

31 Ibid. S. 243. nach der Ausgabe in 8vo.

Tandem Phoebus adest, morsusque inferre parantem
Congelat, et patulos, ut erant, *indurat* hiatus. 32

---

32 Ovid von der Schlange, die nach dem Kopfe des Orpheus biß.

Die
Dunciade
an Doctor
Jonathan Swift.

Erstes Buch.

Innhalt.

Der Vortrag, die Anrufung, und die Aufschrift. Hierauf der Ursprung des grossen Reichs der Dummheit, nebst der Ursache der Fortdauer desselben. Das Collegium der Göttinn in der Stadt, nebst ihrer Privatakademie für Poeten insbesondere; die Vorsteher derselben, und die vier Haupttugenden. Hierauf eilet das Gedicht mitten in die Sachen hinein, und schildert sie, wie sie an dem Abend ei-

nes Lordmajorstages die lange Folge ihrer Söhne, und die vergangenen, und zukünftigen Herrlichkeiten überdenket. Sie richtet ihre Augen auf den Bays, den sie zum Werkzeuge der großen Begebenheit brauchen will, welches der Innhalt des Gedichts ist. Er wird beschrieben, wie er tiefsinnig unter seinen Büchern ihre Sache verlohren giebt, und das Ende ihrer Herrschaft besorget, nachdem er überleget hat, ob er sich mit der Kirche, oder mit Spielen, oder mit Partheyschreiberey befassen solle, erbauet er einen Altar von eigenen Büchern, und will, (nach vorhergehendem feyerlichen Gebethe, und Erklärung seines Entschlusses) auf demselben alle seine unglücklichen Schriften opfern. Da der Scheiterhaufen angezündet ist, siehet die Göttinn die Flamme von ihrem Sitze, eilet herzu, und löschet sie aus, indem sie das Gedicht von Thule darauf leget. Gleich darauf offenbaret sie sich ihm, versetzt ihn in ihren Tempel, entdeckt ihm ihre Künste, und initiiret ihn in ihren Geheimnissen: darauf meldet sie ihm den Tod des Eusden, des gekrönten Poeten, salbet ihn, führet ihn an den Hof, und ernennet ihn zum Nachfolger.

Erstes Buch.[1]

Ich singe die mächtige Mutter, [a] und ihren Sohn, [2] der Smiethfields Musen [3] zu den Ohren der Könige brachte. Sagt ihr es, Werkzeuge der Göttinn, ihr Großen! ihr, welche Dummheit, Jupiter, und Schicksal [4] zu diesem Werke beriefen; ihr, durch deren Für-

---

Aenderungen.

a Die mächtige Mutter u. s. w. In der ersten Ausgabe hieß es: "Ich singe die Bücher, und den Mann, der zuerst Shmiethfields Musen zu dem Ohre der Könige bringet. Sagt, große Patricier! denn ihr selbst begeistert zu diesen wunderbaren Werken, (so will es Jupiter, und Schicksal) sagt, aus welcher Ursache herrschet, umsonst beschryen, und verwünschet„ ꝛc.

Nachahmungen.

Sagt, große Patricier! denn ihr ꝛc.
— Dii coeptis (nam vos mutastis & illas).
Ovid. Met. 1.

sorge, umsonst beschryen, und verwünscht, Duns der zweyte immer wie Duns der erste herrschet; b sagt, wie die Göttinn [5] Britannien in Schlaf brachte, und ihren Geist über Land und Meer ausgoß.

In den ältesten Zeiten, ehe Sterbliche schrieben, oder lasen; ehe Pallas aus dem Haupte des Donnerers sprang, besaß die Dummheit über alles ihr altes Recht, als Tochter des Chaos, und der ewigen Nacht. Diesem Paare gab das Schicksal in ihrer zärtlichen Liebe diese schöne Thörinn; so plump, wie ihr Vater, so ernsthaft, wie ihre Mutter: arbeitsam, schwerfällig, ämsig, dreist, und blind beherrschte sie den Verstand, in angeerbter Anarchie.

Immer ist sie bemühet, ihr altes Reich wie-

Nachahmungen.

b Zielt auf einen Vers Drydens, nicht im Mac. Fleckno, (wie unwissend in dem Schlüssel zur Dunciade S. 1. gesagt wird,) sondern in seinem Gedicht an den Herrn Congreve: " und Tom der zweyte herrscht, wie Tom der erste."

der herzustellen; denn weil die Dummheit von Geburt eine Göttinn ist, so ist sie unsterblich.

O! du, unter welchem Namen du dich am liebsten nennen hörest, Dechant, Drapier, Bickerstoff, oder Gulliver! Du magst die ernsthafte Mine des Cervantes annehmen, oder in dem weichen Stuhle des Rabelais lachen und schüttern; c oder du magst den Hof loben, oder die

---

Aenderungen.

c Hier folgte: "oder im ernsthaftern Priesterrocke die Menschen unterrichten, oder schweigend deine Sitten dein Herz zeigen lassen." Aber dieses mußte, wie der Dichter sagt, ironice verstanden werden.

Ebend. In der zweyten Ausgabe hieß es: "wo die zerrissenen Trödelfahnen flattern, und ein verfallnes Gebäude in Luft hänget, und wanket; heulen scharfe hohle Winde durch den bleichen Winkel, ein Sinnbild der Musik, welche die Leerheit verursachet: Hier liegen, in einem Bette, zwo frierende Schwestern; die Höhle der Poesie und Armuth."

Rag-fair ist ein Platz, an dem Tower von London, wo alte Kleider und Zeuge verkauft werden.

Der vorbesagte Critikus der Dunciade tadelt die folgenden Zeilen: — Hier liegen ꝛc. — also: "Diese Zeilen haben keine Construction, oder sind Nonsense.

Aenderungen.

Die beyden frierenden Schwestern müssen die Schwesterhöhlen der Armuth und Poesie seyn; oder das Bette und Höhle der Armuth und Poesie müssen auch einerley seyn, (ohne Zweifel, wenn sie in einem Bette liegen) und die beyden Schwestern sind, Gott weiß, welche. „ O! der Construction der grammatischen Köpfe! Virgil schreibt also Aen. I.

Fronte sub adversa scopulis pendentibus antrum;
Intus aquae dulces, vivoque sedilia saxo:
Nympharum domus.

Können wir nicht eben auf die Art sagen: " Die Nymphen müssen das Wasser, und die Steine seyn, oder das Wasser und die Steine müssen die Häuser der Nymphen seyn? „ *Insulse!* Die zwote Zeile, *Intus aquae* &c. ist eine Parenthesis, (wie die beyden Zeilen unsers Authors, scharfe, hohle **Winde** etc. auch sind,) und des *Antrum*, und das verfallene Gebäude, in der Zeile vor der Parenthesis, sind das *Domus*, und die Höhle.

Laß mich noch einmal, mein Leser, dir eine andere muthmaßliche Verbesserung des *scopulis pendentibus* des **Virgil** vorschlagen: Er beschreibt hier einen Ort, wohin sich die müden Seeleute des Aeneas begaben, um ihr Abendessen anzurichten, — *Fessi* — *frugesque receptas et torrere parant flammis:* was hat hier *scopulis pendentibus* zu thun? Freylich die *aquae dulces*, und *sedilia* sind etwas; süß **Wasser**, um zu trinken, und Sitze, um zu sitzen: das andere ist sicher ein Irrthum der Abschreiber. Setze, ohne alles Bedenken, *Populis prandentibus*.

Menschen groß machen, [6] oder deinem Lande die kupfernen Ketten abnehmen; betrübe dich nicht, daß die Gottheit ihre Macht deinem Bäotien entziehet; betrübe dich nicht, mein Swift, [7] über den Verlust dessen, was unser Reich gewinnet. Siehe mit Freuden, wie sie hier ihre weiten Flügel ausbreitet, ein neues saturnisches Alter von Bley auszubrüten. [8]

a Dicht an den Mauern, wo die Thorheit auf ihrem Throne sitzt, und lachet, so oft sie denket, daß Monroe sie herunter reißen wollte, wo, des großen Cibbers hirnlose Brüder, von der Hand seines berühmten Vaters [9] in Erzt gegossen, über den Thoren stehen, liegt eine

---

Aenderungen.

Aber wegen dieser und tausend andern Stellen erwarte unsern wiederhergestellten Virgil.

Scriblerus.

a In den vorigen Zeilen: "aus dieser kommen elegische Lieder des hymnenreichen Tiburn; aus dieser die sanften Lieder auf den Tag der Cäcilia." *

* Zielet auf die jährlichen Lieder, welche an dem Feste der heil. Cäcilia in Musik gesetzt wurden.

Zelle, [10] vor gemeinen Augen verborgen, die Höhle der [11] Armuth und der Poesie. Scharfe, hohle Winde heulen durch die kalte Wohnung ein Sinnbild der Musik, die von der Leerheit verursachet wird. Aus dieser kommen Barden, [12] die, gleich dem Proteus, umsonst lange fest gebunden, in Ungeheuer verwandelt entwischen, und setzen die Stadt in Erstaunen. e Aus dieser entspringen vermischte Schriften, der wöchentliche Schmuck der keuschen Presse Curls, und des mit rothen Titeln beklebten Pfeilers des Lintot; [12] aus dieser kommen [13] elegische Zeilen des Hymnenreichen Tyburn; aus dieser Journale, Gemische, Mercure, Magazine, [14] Begräbnißlügen, [15] zum Schmuck unserer heiligen Mauren, Neujahrsoden; [16] und die ganze Brut von Grubstreet.

Hier

Nachahmungen.

e Aus dieser ꝛc. — aus dieser ꝛc.

——— Genus unde Latinum,
Albanique patres, atque altae moenia Romae.
Virg. Aen. I.

Hier schimmert die Dummheit in [f] bewölkter Majestät: [17] vier Schutztugenden, rings umher, halten ihren Thron; die freche streitbare Stärke, die [g] nichts fürchtet, weder Gezische, noch Schläge, noch Dürftigkeit, noch Verlust der Ohren; die ruhige Mäßigkeit, welche diejenigen segnet, die, wenn sie nur schmieren, gern Hunger oder Durst leiden; [18] die Klugheit, deren Spiegel das herannahende Gefängniß zeiget; die poetische Gerechtigkeit, mit aufgehabener Wage, worinn sie, nach gewissenhaftem Gleichgewichte, Wahrheit gegen Gold, und nahrhaften Pudding gegen leeres Lob wägt.

Nachahmungen.

f In bewölkter Majestät.
— — der Mond, der in bewölkter Majestät aufgeht.
Milton, B. IV.

g Nicht fürchtet; weder Gezisch, noch Schläge, noch Mangel, noch Verlust der Ohren:

Quem neque pauperies, neque mors, neque vincula terrent.
Hor.

h Hier siehet sie das finstere, und tiefe Chaos, wo namenlose Etwas in ihren Ursachen schlafen, bis der befruchtende Jakob, [19] oder ein heißer Fiebertag jede Masse zum Gedicht, oder Schauspiel hervor rufet: siehet, wie Einfälle, gleich dem Froschleich, halb lebendig, im Embyro liegen; wie neugebohrner Unsinn zuerst stammlen lernt, wie halb gebildete Grillen zu richtigen Reimen werden, und auf poetischen Füßen kriechen lernen. Hier giebt ein einziges armes Wort hundert [20] Zweydeutigkeiten, und die i geschmei-

---

Nachahmungen.

h Hier siehet sie das finstere und tiefe Chaos rc. wo namenlose Etwas. Das ist so viel, als ungebildete Dinge, welche entweder zu Gedichten, oder Lustspielen gemacht werden, nachdem die Verleger mehr und weniger biethen. Diese Zeilen gehen auf folgende in Garths Armenapothek, Cant. VI. " Sie suchen in den Kammern der Welt die Betten auf, wo schlafende Pflanzen liegen, bis die frohe Aufforderung eines erwärmenden Strahles den Erdklos auflöset, und sie an den Tag hervor rufet. „

i Geschmeidige Dummheit. Eine Parodie auf einen Vers in Garths Cant. I. " Wie die geschmeidige Materie in neue Mäander fließt. „

dige Dummheit fließt in neue Meander. Dort rühren buntscheckigte Bilder ihre Einbildungskraft, übelgepaarte Figuren, und unähnliche Gleichnisse. Sie siehet eine Rotte von Metaphern sich nähern, und freuet sich über die Unsinnigkeit des labyrinthischen Tanzes; siehet, wie Trauerspiel und Lustspiel sich umarmen, wie das Possenspiel [21] und die Epopee ein Blendlingsgeschlecht erzeugen; wie die Zeit selbst auf ihren Befehl still stehet, Reiche ihren Platz verändern, und Meer zu Land wird. Hier tränket die muntere Beschreibung [22] Aegypten mit Regen, oder giebet Zembla Früchte, und Barca Blumen. Hier schimmern graue Hügel von Eis; dort liegen bunte Thäler unter ewigem Grün; im kalten December blühen düftende Kränze, und schwere Aehren wanken unterm Schnee.

Alles dieses, und noch mehr, siehet die wolkenzusammentreibende Göttinn [k] durch Nebel

---

Nachahmungen.

k Die wolken-zusammentreibende Königinn. Nach Homers Beyworte vom Jupiter, νεφεληγέρετα Ζεύς.

welche die Gegenstände vergrößern. Geputzt mit Flittern, und bekleidet mit Gewanden von wechselnden Farben, betrachtet sie, mit Selbstzufriedenheit, diese seltsame Schöpfung, siehet Ungeheuer [23] in einem Augenblicke entstehen, und verschwinden, und vergoldet sie alle mit ihren eigenen Narrenfarben.

[24] Es war der Tag 1 gewesen, wo * * reich und steif, wie Cimon, zu Lande und Wasser triumphirte: (ein Gepränge ohne Sünde von blutlosen Schwerdtern, und Stäben, frohen Ketten, [25] warmen Pelzen, breiten Fahnen, und breiten Gesichtern.) Itzt stieg die Nacht herab, und der stolze Aufzug hatte ein Ende; doch lebte er in Settlers Versen [26] noch einen Tag länger. Bürgermeister und Rathsherren lagen itzt stumm, und satt, doch aßen sie noch im Traume die Confecte des Tages, indem den-

---

Aenderungen.

1 Es war der Tag — In den vorigen Ausgaben: "Es war der Tag, wo Thorold, reich und ernst." (Sir Georg Thorold, Lord-Mayor von London im Jahre 1720.)

kende Poeten mühsam wachten, und sich des Schlafes enthielten, um ihn ihren Lesern zu geben. Das Fest erinnerte das starke Gedächtniß der Königinn an alle Schwäne der Stadt, die ehemals in diesen Mauren sangen; sie überdachte die Künste, das alte Lob, und die richtige Folge derselben von den Tagen des Heywood herab. [27] Sie sahe mit Freuden, wie die unsterbliche Linie fortlief, und jeder Vater in dem Sohn abgepräget glänzte: wie der wachsame Bruin mit plastischer Mühe jeden wachsenden Klumpen bildet, und einen Bären heraus bringt. Sie sahe den alten Pryn [28] im rastlosen Daniel schimmern, und den Eusden [29] die endlose Zeile des Blackmore noch länger recken; sahe den langsamen Philips, wie den Tate, in seinen elenden Versen kriechen; und sahe die ganze Macht des Unsinnes [30] in dem Grimme des Dennis. In jedem fand sie ihr Ebenbild völlig ausgedrückt; vornehmlich aber [m] in der unge-

---

Aenderungen.

m Aber vornehmlich in Bays ꝛc. In der ersten Aus-

Aenderungen.

gabe: " aber vornehmlich in * Tibbalds ungeheuerbrütenden Brust; Siehet Götter mit Teufeln in ein befremdendes Bündniß treten, und Erde, Himmel und Hölle ihre Kriege führen. — Sie sahe ihren Barden an, der ohne Essen saß, und sich grämte, denn er wußte sein aufgehendes Glück nicht: nachsinnend saß er, rund um ihn alle seine Bücher, und versank von Gedanken zu Gedanken rc. „

* Tibbald, der Verfasser einer kleinen Schrift: der wiederhergestellte Shakespear. Zwey ganze Jahre hindurch, so lange Herr Pope seine Ausgabe des Shakespear ausarbeitete, gab er Nachrichten heraus, bat sich Beyhülfe aus, und versprach einem jeden eine Vergütung, der zu seiner größern Vollkommenheit etwas beytragen könnte. Aber dieser Wiederhersteller, der damals schriftlich um seine Begünstigung bat, verbarg sein Vorhaben gänzlich, bis er ihn heraus gab: (und er schämte sich nachmals auch nicht, es in dem täglichen Journal vom 26sten Novemb. 1728 zu gestehen.) Und da schrien alle Pressen, unser Author hätte sich mit dem Buchhändler beredet, eine übermäßige Unterzeichnung anzunehmen, woran er keinen Theil hatte, wovon er nichts wußte, und wogegen er in seinem Pränumerationsplane auf den Homer schon Bericht ertheilet hatte. Vermuthlich erhob dieses Verfahren den Tibbald zu der Würde, die er in diesem Gedichte hat, welche er auf keine andere Art besser zu verdienen scheint, als seine Brüder; es sey denn, daß wir sie dem Antheil zuschreiben wollen, den er an den Journalen hatte, welche wir oben, unter den Zeugnissen der Authoren angeführet haben.

heuer-brütenden Brust des Bays: des Bays, 31 den die Natur gebildet hat, die Bühne, und die Stadt zu beglücken, und glücklich einen Geck zu spielen, und ein Geck zu seyn. Die Dummheit siehet den lebkalten Duns mit entzückten Augen, indem sie sich erinnert, 32 daß sie selbst ehedem die Lebhaftigkeit war: Itzt, Schande für das Glück! 33 verfinsterten ein Unglück im Spiele, und wenige Zuschauer an einem dritten Tage, sein Gesicht. Ohne Abendessen, 34 und fluchend saß der Held, lästerte seine Götter, und die Würfel, und verfluchte sein Schicksal. Bald käuete er die Feder, bald stieß er sie auf den Tisch, sank von Gedanken zu Gedanken, eine ungeheure Tiefe, hinunter! tauchte unter, um seinen Verstand zu suchen, fand aber keinen Grund; schrieb dennoch, und schwankte bloß aus Verzweiflung fort. Um ihn lag mancher Embryo, [n] manche zu frühe Geburt, manche

---

Aenderungen.

[n] Um ihn lag 2c. In den vorigen Ausgaben: "Er

künftige Ode, und manch abgedanktes Schauspiel: eilfertiger Unsinn, der, wie geschmolzen Bley, durch Ritzen und Zickzacks des Gehirns schlüpfte: alles, was Raserey mit der Thorheit zeugen kann, Früchte einer dummen Hitze, und Hexengeburten des Witzes. Darauf fieng er an, seine Augen über seine Bücher herum zu rollen, mit angenehmer Erinnerung alles dessen, was er stohl, wie er hieraus einen Zug that, dort heimlich plünderte, und alles besog, wie eine ämsige Wanze. Hier lagen des armen Fletchers halb gegessene Sienen, [35] und die Lappen des

---

Aenderungen.

warf seine Augen umher, † welche große Verzweiflung zeugten, dahin, wo noch unverpfändet viel gelehrter Plunder lag; Bände, die ihren Raum genau ausfüllten, oder welche ihre verliebten Verfasser gütig hatten vergolden lassen, oder dahin, wo durch Bildhauerkunst auf immer bekannt gemacht, das Blatt neue Schönheiten bewundert, die ihm nicht eigen sind. „

Nachahmungen.

† Er rollte ꝛc. — rund um sich warf er seine Augen, welche große Betrübniß, und Verzweiflung zeugten.

Milton, B. I.

gekreuzigten Moliere; [36] dort wünschte der unglückliche Shakespear, [37] noch wund vom Tibbald, daß er für sich selbst ausgestrichen hätte. [38] Die übrigen Schriften trugen ihre Verdienste [39] nur auf der Außenseite, oder dienten, (wie mehr Narren) nur den Raum auszufüllen: und passeten entweder für den Raum ihrer Breter, oder waren von ihren zärtlichen Aeltern in Roth und Gold gekleidet; oder hatten Gemälde, welche den Innhalt vergüteten, und Quarles ∘ war durch Schönheiten gerettet, die ihm nicht gehören. Hier prangte das Bret mit Ogilby dem großen; [40] dort schimmerte die vollständige Newcastle, [41] mit Wapen bestämpelt; hier stand seine ganze leidende Brüderschaft in Sicherheit, und entgieng den Martern der Kramläden, und des Feuers: eine gothische Bibliothek! wohl

---

Nachahmungen.

∘ Und Quarles rc. in den vorigen Ausgaben: "Das Blatt bewundert neue Schönheiten, die ihm nicht eigen sind."

Miraturque novas frondes et non sua poma.

Virg. Georg. II.

gereiniget von Griechen und Römern, und würdig eines Settle, Banks und Broome. [42]

Aber hoch oben schimmerte gründlichere [43] Gelehrsamkeit, in klaßischen Schriften einer Zeit, die keinen klaßischen Schriftsteller kannte. Hier schlief Caxton, [44] und Wynkyn an seiner Seite, einer in Holz gebunden, der andere in starkem Kuhleder; dort standen lange Jahre herdurch, wie durch Specereyen verwahrte Mumien, trockne Systeme der Theologie: de Lyra [45] breitete hier eine schreckliche Fronte aus, und dort beugten sich die seufzenden Breter unter dem Philemon. [46]

Von diesen nahm er, voll Begeisterung, zwölf Bände; zwölf der dicksten, vom Lichte erlöseten, oder den Pasteten entzogene Bände; bauete daraus einen Altar; und eine Hecatombe reiner, unbesudelter Lieder krönete diesen Altar: ein Foliant voll Collectaneen war der Grund des ganzen Baues, worauf alle Werke ruheten: Quartanten und Octavbände gaben dem Scheiterhaufen eine schmalere Gestalt, und eine zu-

sammen gerollte p Geburtstagsode machte seine Spitze.

Darauf sprach er: große Bezähmerinn aller menschlichen Kunst! die ich über alles liebe, und immer am Herzen habe, o! Dummheit! deren alte gute Sache ich noch itzt verfechte, q mit der meine Muse schon damals anfieng, als Sir
47 Foplings Perrüke mir das erste Lob erwarb, mit der sie aufhören soll, wenn ich das Ziel getroffen, und die letzte Ehre des Kranzes er-

---

Aenderungen.

p In den vorigen Ausgaben: "und zuletzt spitzt ein kleiner Ajax * den Scheiterhaufen zu."

* Ein kleiner Ajax, in duodecimo, von dem Tibbald aus dem Sophocles übersetzet.

Nachahmungen.

q Mit der meine Muse etc.

A te principium, tibi desinet —

Virg. Ecl. VIII.

Ἐκ Διὸς ἀρχώμεθα, καὶ εἰς Δία λήγετε Μῶσαι.

Theocr.

Prima dicte mihi, summa dicende Camoena.

Hor.

worben habe. O! du leitende Seele der Geschäffte, die du diesem unserm Kopfe das bist, was der Schwung der Kugel, welche sicherer trifft, je schwerer sie ist, indem sie quer nach dem Ziele wackelt: o! fahre fort, dem verwirrten Menschen gnädig zu seyn: breite einen heilsamen Nebel vor der Seele aus, und setze uns durch die Nacht, worinn wir gebohren sind, in Sicherheit, daß wir uns nicht durch das falsche Irrlicht des Witzes in die Irre führen lassen. r

---

Aenderungen.

r Oder wenn ꝛc. in den vorigen Ausgaben: "O! strecke immer über England den Friedensstab aus, der Helvetien, und Batavien einschläfert; wo die Wissenschaft, wenn sie einmal rebellisch wider deinen Thron aufstehet, nur ihr feiges Gesicht zeiget, und stirbt. Hier machen deine guten Scholiasten durch unermüdete Arbeit den Horaz plat, und erniedrigen die Lieder des Maro; Hier rette ich durch meinen Fleiß unglückliche Neuere, lasse keinen Fehler bey seinem Vater im Grabe schlafen, stelle alte Wortspiele wieder her, suche verlohrnes Gewäsche wieder auf, und kreuzige den Shakespear alle Wochen einmal, indem ich für dich in bösen Tagen Noten zu dummen Büchern, und Prologen zu dummen Lustspielen mache: nicht als wenn meine Feder allein Critiken schriebe; meine Verse ga-

Aenderungen.

ben dem Menschen einen weitläufigern Unterricht: wenn die ernsthaftesten Regeln nichts ausrichten, so rühren doch traurige Exempel allemal. Wie aus Windbüchsen rc. „

Lasse keinen Fehler schlafen. — alte Wortspiele rc. Wenn er (**Tibbald**) sich z. E. bemühete, den **Shakespear** grober **Anachronismen**, und platter **Wortspiele** zu überweisen, welche die Zeit schon verstecket hatte, und sich mehr in solchen Schriftstellern, wie **Caxton** und **Wynkyn** waren, als im **Homer** oder **Chaucer** umsahe. Ja er hatte seine Ehrerbietung vor diesen unvergleichlichen Author so sehr aus den Augen gesetzt, daß er im Drucke sagte: **er verdiene gestäupet zu werden**: eine Verwegenheit, die gewiß nicht ihres gleichen hat, außer dem Verfahren des **Dennis**, von dem man erweisen kann, daß er in einer Gesellschaft gesagt habe, **Shakespear sey ein Bösewicht**: *O tempora! o mores!*

Scriblerus.

Und kreuzigte den Shakespear. Er ließ eine Zeitlang, alle Woche, oder alle vierzehn Tage einmal, in **Mists Journal** eine Anmerkung, oder armselige Muthmassung über ein **Wort**, oder eine **Punctation** des **Shakespear** drucken, entweder in seinem Namen, oder in Briefen an sich selbst von Ungenannten, die er selbst schrieb. Auf diese machte jemand folgendes Sinngedicht: “Es ist edel von dir, Tibbald, und von deinen Brüdern, daß ihr uns so helfet, die Werke anderer zu lesen: Dafür kann man dir niemals den

Wenn ein Geck Witz haben will, so bewache die Schiedgränze [48] zwischen diesem, und der gesunden Vernunft, oder zerreiße das Werk der Vernünfteley, und hänge ein künstliches Spinngewebe an seine Stelle! Wie selbst Bley, aus Windbüchsen [49] fortgeschnellt, fliegen kann, und schwere Kugeln schnell die Luft durchschneiden; wie Glocken ihren hurtigen Schlag der Schwere zu danken haben, wenn das Gewicht unten, die Räder oben treibet; so laß Leerheit und Dummheit mich begeistern, und meine Elasticität, und mein Feuer seyn. Ein böser Geist stahl mir einst meine Feder, und, verzeihe mir die Sünde! machte, daß ich einmal gesunde Vernunft hatte: sonst wären meine Prose, und mei-

---

Aenderungen.

gerechten Gegendienst erzeigen; denn wer wird uns jemals dazu verhelfen, daß wir deine Werke lesen?„

Noten zu dummen Büchern rc. Z. E. zu Cooks Hesiodus, wo er zuweilen eine, zuweilen eine halbe Note, sorgfältig für die Seinige erkennet: und zu Mores Lustspiel der *rival Modes* (wetteifernden Moden) und andern Schriften von gleichem Schlage: Diese Leute schrieben um das Jahr 1726.

ne Verse immer gleich gewesen; die letzten Prose auf Stelzen, die erste lahme Poesie. Schienen meine Narren nur auf der Bühne lehrreich zu seyn; so gab mein Leben den Menschen einen vollständigern Unterricht. Richtete der todte Buchstab nichts aus; so rührte doch immer das lebendige Beyspiel. s Aber wahrhaftig wäre es der Wille des Himmels gewesen, den Staat zu t retten, so hätte der Himmel diesen Werken ein längeres Leben bestimmet! u Hätte Troja

---

Aenderungen.

s Aber wahrhaftig rc. in den vorigen Ausgaben: "wäre es der Wille des Himmels gewesen, daß solche Werke länger leben sollten, so würde der Himmel den Staat von Grubstreet erhalten haben. Aber siehe, der große Settle steiget in den Staub, und dein Reich hat ein Ende! Könnte Troja rc."

Nachahmungen.

t Me si coelicolae voluissent ducere vitam
Has mihi servassent sedes. —
Virg. Aen. II.

u Hätte Troja — dieses Gewehr von einer Gans.
— Si Pergama dextra,
Defendi possent, etiam hac defensa fuissent.
Virg. ibid.

von einer einzigen Hand gerettet werden können, so hätte dieses Gewehr von einer Gans es gerettet. [50] Was soll ich itzt? Soll ich meinen Fletcher [51] an die Seite werfen, und die Bibel, vordem meine bessere Wegweiserinn, wieder nehmen? [52] Oder soll ich den Pfad betreten, den ebentheuerliche Helden betraten, x und diese Büchse zu meinem Donner, diese rechte Hand zu meinem Gott machen? Oder im Lehnstuhl beym White unter den Doctorn [53] sitzen, den Spieler Flüche, und den Edelmann Witz lehren? Oder willst du lieber, daß ich Parthey mache? (du, als eine Freundinn der Parthey, und ihres ganzen Geschlechts; denn alle ziehen an einem Seile, nur jeder an einem andern Ende; und Ridpath [54] ist der Dummheit eben so lieb, als Mist.) Soll ich, wie Curtius, aus Eifer muthig, mich für das gemeine Beste über Hals und

Kopf

Nachahmungen.

x Diese Büchse mein Donner

Dextra mihi *Deus*, & telum *quod missile libro.*

Virgil von den Göttern des Mezentius.

Kopf in die Erde stürzen? oder die alten Gänse Roms ihres ganzen Ruhms berauben, [55] und durch Schnattern die Monarchie der Tories [56] retten? y Nein — ich fühle mich dem Minister geneigter; ihm dienen, o Königinn! heißt dir dienen. Und siehe! so gar die Zeitungsschreiber [57] geben ihre Arbeit an; selbst Ralph fühlet Reue, und Henley höret auf zu schreiben. Wer ist denn noch übrig? Ich! — Ihr seyd immer noch mein, du cibberische Stirn, [58] und du cibberisches Gehirn! Dieser kupferne Glanz, der dem Squire so werth ist; diese polirte Härte, worinn der Pair sich spiegelt: Diese Erz-Albernheit, woran der Witzling und der Thor Vergnügen findet, dieses Gemisch aus Hockley-hole und Whites-Caffeehause, wo Herzoge und Schlachter gesellschaftlich meinen Kranz flechten,

---

Aenderungen.

y Nein — ich fühle mich &c. in den vorigen Ausgaben: "Ja, meinem Lande übergebe ich meine Feder; ja, mächtiger Mist! von diesem Augenblicke an bin ich der Deinige."

sey einst zugleich der Bär, und die Fiddel der Stadt!

z O! ihr in Sünden empfangene, [59] in Thorheit zur Welt gebrachten Sünder, meine Werke! theils seyd ihr schon verworfen, theils werdet ihr noch verworfen werden, (und das war die Schuld eures Vaters.) Aber ihr meine bessere, und christlichere Abkömmlinge! [60] gehet, steigt ihr geläutert durch Flammen zum

---

Aenderungen.

z O! ihr in Sünden rc. in den vorigen Ausgaben: "Lebt wohl, meine Kinder! Es ist besser, so uneingesperrt, und unverkauft sterben; so rein, und unbefleckt im Feuer aufgehen, als von den Händen der Krämer beschmutzet, oder mit dem Ward in Affen und Meerkatzenländer gesandt zu werden, und um Jngber geschlagen, durch die Strassen zu laufen; und die Bierschenken * zu besuchen, wo ihr gebohren wurdet. Hiermit hub er den funkelnden Brand dreymal auf, und dreymal ließ er ihn fallen." —

* Bierschenken besuchen. Waller von der Flotte: "Diese Thürme von Eichen mögen über fruchtbare Felder gehen, und Berge besuchen, wo sie ehemals wuchsen."

Himmel, a unbefleckt, unberührt, und noch in jungfräulichen Blättern, indem alle eure schmutzige Schwestern durch die Straßen wandern. Ihr sollt nicht, wie der gratis gegebene Bland, 61 mit einem Paß versehen, unstät im Lande betteln, nicht mit dem Ward 62 nach Affen- und Meerkatzenländern segeln, wo schlechter Carthus für noch schlechtere Verse umgesetzt wird: nicht, auf den Enden in Schwefel getaucht, das Feuer in einer Bierschenke anzünden; nicht, um Orangen gewickelt, eurem Vater ins Gesicht fliegen! Fahret unschuldiger, in eurer Kindheit, in den milden Limbo unsers Vaters Tate hinab: 63 oder findet, im Frieden vergessen, in Schadwells Busen auf einmal eine ewige beglückte Ruhe; und kehret bald zu derjenigen Masse des Unsinns

---

Nachahmungen.

a **Unbefleckt, unberührt.**

— Felix Priameïa virgo!
Jussa mori: quae sortitus non pertulit ullos,
Nec victoris heri tetigit captiva cubile!
Nos, patria in censa, diversa per aequora vectae &c.

Virg. Aen. III,

zurück, wo zerstörte Dinge bey denen liegen, die erst sollen gebohren werden.

Als er so sagte, entfloß dem Meister [64] des siebenfältigen Gesichts eine Thräne (ein weissagendes Zeichen, daß er gerührt war) [b] dreymal hob er die Geburtstagsfackel in die Höhe, und dreymal ließ er sie aus seiner zitternden Hand fallen; dann zündete er den Haufen mit weggewandten Augen an: Der aufwallende Dampf verhüllet das Opfer. Die Wolken öffnen sich, und lassen ein Werk nach dem andern sehen. Itzt flammt [c] der Cid, [65] und itzt brennt Pe-

---

Nachahmungen.

b und dreymal — Ovid von der Althäa, bey einer gleichen Gelegenheit, da sie ihren Sohn verbrannte:

Tum conata quater flammis imponere torrem,
Coepta quater tenuit.

Aenderungen.

c Itzt flammt der Cid: in den vorigen Ausgaben: "Itzt flammet der alte Memnon, * itzt brennt Rodrigo, Proserpine stirbt in einer schnellen Flamme, und zuletzt fieng sein kalter Eschylus Feuer. Dann floßen die Thränen rc."

* Memnon ein Held in der persianischen Prinzes-

Aenderungen.

sinn, sehr geschickt, Feuer zu fangen, wie aus folgenden Anfangszeilen erhellet: "Beym Himmel! mein kaltes Blut wird zur Wuth befeuret, und mein alter Leib wird heiß davon." — Rodrigo, die Hauptperson in den treulosen Brüdern, (einem Trauerspiele halb vom Tibbald, halb von einem Uhrmacher).

Der Raub der Proserpine, eine von den Farcen dieses Authors, worinn Ceres ein Kornfeld anzündete, und beynahe das Comödienhaus verbrannt hätte.

Sein kalter Eschylus. Er hatte, um mit den Worten unsers Dichters zu reden, zehen Jahre bey dem Eschylus zugebracht, und Subscriptionen darauf genommen, aber dann gieng er zu andern Büchern. Der Character dieses tragischen Dichters ist Feuer und Kühnheit im hohen Grade; aber unser Verfasser glaubt, daß es durch die Uebersetzung sehr abgekühlet sey. Als man eine Probe davon sahe, wurde folgendes Sinngedicht gemacht: "Ach! armer Eschylus! unglücklicher Mensch! den einst ein Krebs tödtete, und itzt ein Frosch!" allein das ist ein grober Irrthum, denn Eschylus wurde nicht von einem Krebs getödtet, der ihm auf den Kopf fiel, sondern von einer Schildkröte, teste *Val. Max.* l, IX.

Scribl.

Nachahmungen.

Itzt flammt —

— — Jam Deïphobi dedit ampla ruinam,
Vulcano superante domus, jam proximus ardet
Ucalegon —

rolla. Der große Cäsar brüllet, und zischet im Feuer; der König Johann stirbt sittsam, und stille; der theure Monjuror [66] rühmet sich itzt keines Verdienstes; Moliers altes Stroh fängt im Augenblick Flammen. Itzt flossen noch einmal Thränen, wie aus den Augen des blassen Priamus, als Ilion in der letzten Flamme aufgieng. [67]

Erwecket durch das Licht, erhub die alte Dummheit ihren Kopf, und riß ein Blatt aus der Thule [68] von ihren Bette, flog hinzu, und deckte es über den Scheiterhaufen; hin sank die Flamme, zischte, und erlosch!

Ihre breite Person füllet den ganzen Raum aus; ein Schleyer von Nebeln erweitert ihr ehrwürdiges Gesicht. [d] Groß stehet sie in ihren

---

Nachahmungen.

d Groß stehet sie —
Alma parens confessa Deam; qualisque videri
Coelicolis, & quanta solet —

Virg. Aen. II.

Et laetos oculis afflavit honores.

Id. Aen. I.

Reizungen da, als wenn sie auf Schulzen und Bürgermeister siehet, und sich in ihre Minen aufbläset. Sie gebeut ihm, ihr zu ihrem geheiligten [69] Dom zu folgen. Mit Vergnügen tritt er hinein, und erkennt seine Heimath. So steigen Geister empor, die ihren irdischen Lauf vollendet haben, und erkennen ihren Geburtsort. [e] Dieser Ort war [f] der großen Mutter [70] lie-

---

Aenderungen.

e In den vorigen Ausgaben folgten zwo Zeilen: " Entzückt sahe er sich in dem geliebten Aufenthalt um, und besang den Sitz in * süßen Versen.„

* Tibbald schrieb ein Gedicht, die Höhle der Armuth, welches sich mit einem sehr außerordentlichen Wunsch schließet: " Daß ein großes Genie, oder ein Mann von vorzüglichen Verdiensten verhungern möchte, um ihre Macht zu besingen, und ihre Höhle zu beschreiben.„ Es wurde in Octav 1715 gedruckt.

Nachahmungen.

f **Der großen Mutter** —

Urbs antiqua fuit —
Quam Juno fertur terris magis omnibus unam
Posthabita coluisse Samo: hic illius arma,
Hic currus fuit: hic regnum Dea gentibus esse
(Si qua fata sinant) jam tum tenditque fovetque.

Virg. Aen. I.

der, als alle Gesellschaften der Quidnuncs, oder ihr eigenes Guildhall: Hier stand ihr Opium, hier nährte sie ihre Eulen, und hier richtete sie den herrschenden Sitz der Narren auf.

Hier zeiget sie ihrem Erwählten alle ihre Werke: Prose, so schwülstig, daß sie Verse, und Verse so matt, daß sie Prose sind: Sie zeigt ihm, wie Gedanken auf Gerathewohl itzt von Ungefähr einen Verstand finden, itzt alle gesunde Vernunft vergessen: Wie Prologen zum Ton der Vorreden herabsinken, und diese gänzlich in Noten gesplittert werden; wie durch Indexgelehrsamkeit kein Studirender bleich wird, aber doch den Aal der Wissenschaft beym Schwanze erwischet; wie mit geringerer Belesenheit, als — einen Verräther dem Tode entreißet, mit weniger Genie, als Gott einem Affen giebt, durch eine Kunst, die den Franzosen wenig, und den Römern und Griechen nichts zu danken hat, ein verlegenes, geflicktes, künftiges, altes, aufgewärmtes, neues Stück vom Plautus, Fletcher, Shakespear, Corneille, einen Cibber, Tibbald, 71 oder Ozel machen kann.

Dann goß die Göttinn, unter mystischen Worten, das geweihte Opium auf sein gesalbtes Haupt. Und siehe, ihr Vogel, (ein Wunderthier von Vogel, halb ein Heidegger,[72] halb eine Eule) setzte sich auf seine Krone. " Heil, " und abermal Heil dir, mein Sohn! das ver" sprochene Land erwartet deine Regierung! g " Wisse, Eusden durstet nicht mehr nach Seet " oder Lob; er schläft unter den Dummen der " alten Zeiten in einem Lande, wo keine Kunst" richter verurtheilen, keine Gläubiger quälen, " wo der elende Whiters, Ward und Gildon[73]

Aenderungen.

g **Wisse, Eusden.** In den vorigen Ausgaben: " Wisse, Settle, satt der Plinzen, und des Lobes, ist zu den Dummen der alten Zeit versammlet; da, wo keine Kunstrichter verurtheilen, kein Getöse beunruhiget, wo Gildon, Baaks, und der hochgebohrne Howard ruhen. Ich sehe einen König! der meine erwählten Söhne zu Ländern führet, die von Wort und Sinnspielen überfließen, bis beyde Schaubühnen meine Herrschaft erkennen, und Albion, wie Hybernio, meinen Thron segnet. Ich sehe, ich sehe! — darauf sprach sie vor Entzückung nicht mehr. Gott erhalte den König Tibbald, brüllte Grubstreet. u. s. w."

“ ruhen, wo der hochgebohrne Howard, [74]
“ dieser noch majestätischere Vater, mit den
“ Narren des Standes, den Chor voll macht.
“ Du, Cibber, du sollst seinen Lorber erben;
“ die Thorheit, mein Sohn, hat noch immer
“ einen Freund am Hofe. Eröffnet eure Tho-
“ re, ihr Prinzen, sehet, er kömmt! Erschallet,
“ erschallet, ihr Geigen! Du Pfeife, schweig!„
h Bringet, bringet den Lorber, der rasend macht, die Weinrebe, die berauscht, und flechtet den kriechenden, schmutzigen, hofmäßigen, Epheu darunter. Und du, sein Gehülfe! gehe einher vor meinen Söhnen, leicht bewaffnet mit Sinnspielen, Antithesen und Wortspielen: Kupplerey und Zote, meine lieben Töchter, sollen ihren Vortrab decken; Flüche sollen den Nachtrab führen; und unter seinen und Archers Flügeln soll sich Spiel und Grubstreet vor dem Könige verstecken. [75]

Nachahmungen.

h Bringet, bringet.

—Quorum imagines lambunt
Hederae sequaces.

Pers.

i O! wann wird ein Monarch aufstehen, der ganz der unsrige ist? Und wenn werde ich, seine Amme, ihn auf dem Throne wiegen! Wann werde ich zwischen ihm und dem Volke den Vorhang dicht zuziehen, ihm vor dem Lichte Schatten, und Schutz vor dem Gesetze geben; den Hofmann mästen, den gelehrten Schwarm verhungern lassen, Armeen aus meiner Brust säugen, und das Land mit den Löffeln nähren, bis Senate bey göttlichen Wiegenliedern entschlummern, und alles so fest schläft, wie bey einer von deinen Oden?

Sie schwieg. Darauf riefen die Kehlen der königlichen Capelle, und in jeder Note erschallete: Gott erhalte den König, Cibber! das Haus des White ruft vertraulicher: Gott erhalte den König, Colley! Gott erhalte den König, Colley, antwortet Drury — lane: bis zu der Wohnung der Needham erschallet die Stimme des Triumphs,

---

i O! wenn wird ein Monarch rc. Boileau im Lutrin, Chant II.

Helas! qu'eſt devenu ce tems, cet heureux tems,
Où les Rois s'honoroient du nom de Fainéans &c.

doch läßt die fromme Needham [76] den Namen, Gott, aus; zum Teufel [77] tönet das letzte Echo hinunter, und jeder Fleischer in Hockley — hohe brüllet, Colley!

So, als Jupiters Klotz vom Himmel fiel, (wie dein großer Stammvater, Ogylby, [78] singet,) erschütterte ein lauter Donnerschlag den Sumpf bis auf den Grund, und die heisere Nation koaxte, Gott erhalte den König, Klotz!

Anmerkungen

zum

ersten Buche[1] der Dunciade.

Es ist eine Unbequemlichkeit, welcher Schriftsteller von Ansehen unterworfen sind, daß man die Gerechtigkeit ihres Zorns nicht allemal einsiehet. Denn da die Verläumdungen dummer Schriftsteller bald vergessen werden; und diejenigen, welche sie beleidigen wollten, sich nicht bemühen, die Umstände einer falschen und ärgerlichen Mishandlung wieder ins Andenken zu bringen; so fällt man auf den Verdacht, daß ihre nothwendige Züchtigung eine Härte sey, wozu sie keinen Anlaß gegeben hätten. Aber in diesem Falle würde es nur aufrichtig gehandelt seyn, wenn man die Bestrafung, nach dem allgemeinen Character des Beleidigers gegen den Character der beleidigten Person verglichen, beurtheilete: Dieses mag dem aufrichtigen Leser zur Rechtfertigung des **Dichters**, und, wenn es nöthig ist, auch des **Herausgebers**, gesagt seyn.

Die Dunciade. Sic M. S. Man kann wohl darüber streiten, ob dieses eine rechte Lesart sey: sollte man nicht viel mehr buchstabiren Dunceïade, wie es

die Etymologie augenscheinlich verlangt? Dunce, mit einem e, daher auch Dunceïade, mit einem e. Der richtige und pünktliche Mann in Buchstaben, der Wiederhersteller des Shakespear, siehet beständig auf die Erhaltung eben dieses Buchstaben e, wenn er den Namen seines beliebten Authors buchstabiret; und nicht, wie seine gemeinen und nachläßigen Herausgeber, Ein, ja zuweilen Zwey e'e ausläßt, (wie Shakspear) welches ganz unverzeihlich ist. "Auch ist die „Auslassung eines einzelnen Buchstabes keine solche „Kleinigkeit, als sie einigen zu seyn scheinet; die „Aenderung dieses Fehlers in einer gelehrten Sprache ist eine Arbeit, welche dem Kunstrichter, der sie „vornimmt, Ehre macht; und Doctor Bentley wird „wegen seiner Werke von dieser Art von der Nachkommenschaft so lange genannt werden, als die Welt „für die Ueberbleibsel des Menander und Philemon „einige Achtung haben wird.„ Theobald.

Dieses ist gewiß ein Irrthum des gelehrten Urhebers der vorhergehenden Note; denn man hat nach der Zeit des gelehrten Antiquarius, eine eigne Handschrift des Shakspeare aufgewiesen, woraus erhellet, daß er selbst seinen Namen ohne das erste e schrieb. Und auf diese Authorität geschahe es, daß diese höchst critischen Besorger seines Begräbnisses in der Westminsterabtey die erste falsche Lesart ausmärzeten, und die wahre auf einem neuen Stücke von altem ägyptischen Granat wiederherstellten, und nicht allein für dieses verdienen sie unsern Dank, sondern auch dafür, daß sie auf eben diesem Denkmaale die erste Probe einer Ausgabe eines Authors in Marmor gaben;

worinn, wie man sehen kann, wenn man das Begräbniß mit dem Buche vergleichet, in einem Raume von fünf Zeilen, zwey Wörter, und ein ganzer Vers verändert sind; und man muß hoffen, daß sie daselbst bestehen, und länger dauren werden, als alles, was was man bisher auch auf Papier geschrieben hat. Was die Zukunft anbetrifft, so bemühet sich unsere gelehrte Schwester, die Universität, (das andere Auge von England) einen ganz neuen Shakespear durch die Presse von Clarendon zu verewigen. Bentley.

Man muß anmerken, daß dieser große Kunstrichter gleichfalls einen Umstand ausgelassen hat; nämlich diesen, daß die Innschrift, nebst dem Namen des Shakspear, auf die marmorne Papierrolle, auf welche er mit der Hand zeiget, gesetzet werden sollte; da sie itzt hinter seinem Rücken stehet, und die Probe einer Ausgabe auf die Papierrolle gesetzet ist, worauf Shakspeare in der That große Ursachen hat, mit dem Finger zu weisen. Anon.

Ob ich gleich eben so viel Achtung für den Buchstaben e habe, als irgend ein Grammaticus auf der Welt, und eben so viel Liebe für den Namen dieses Gedichts, als irgend ein Kunstrichter für den Namen seines Authors; so kann mich dieses doch nicht bewegen denen meinen Beyfall zu geben, welche noch ein e hinzusetzen, und das Gedicht Dunceïde nennen wollen. Da dieses eine französische und ausländische Endigung ist, so schickt sie sich gar nicht für ein ganz englisches, und unserer Sprache eigenthümliches Wort. Ein e ist daher in diesem Falle recht, und zwey e sind

unrecht. Ueberhaupt werde ich der Handschrift folgen, und das Wort ohne alle e drucken lassen; wozu mich die Authorität verleitet, welche zu allen Zeiten bey den Kunstrichtern der Vernunft gleich ist, wo nicht noch mehr gilt. In dieser Art des Verfahrens kann ich meinen guten Freund, den Thomas Hearne, nicht genugsam rühmen, der, so oft ihm ein Wort vorkömmt, welches er, und alle Welt offenbar für unrichtig erkennt, es dennoch mit gehöriger Ehrerbiethung im Texte beybehält, und nur am Rande bemerket, *Sic M. S.* Auf eben diese Art wollen wir diesen Fehler in dem Titel selbst nicht verbessern, sondern es nur obiter anzeigen, um den Gelehrten zu überzeugen, daß es nicht unser Fehler, noch auch eine Wirkung von unserer Unwissenheit, oder Unachtsamkeit sey.

Scriblerus.

Dieses Gedicht wurde im Jahre 1726 geschrieben; in dem folgenden Jahre kam zu Dublin eine unvollkommene Ausgabe heraus, und wurde in London in Duodez nachgedruckt; noch eine andere erschien zu Dublin, und noch eine andere zu London in Octav; und noch drey andere in Duodez in eben dem Jahre. Aber vor der Ausgabe von London war schon eine in Quart vorhanden, wozu Anmerkungen geschrieben werden sollten. Wir sind gesonnen der Nachwelt zu sagen, daß dieses Gedicht dem Könige, Georg dem Zweyten, und seiner Gemahlinn von den Händen des Sir Robert Walpole, den zwölften März 1728-9 überreichet wurde.

Schol. vet.

Es

Es war in der Vorrede zu der ersten Ausgabe ausdrücklich gesagt, daß dieses Gedicht nicht von dem Verfasser selbst heraus gegeben war. Es wurde ursprünglich in einem fremden Lande gedruckt. Und in welchem fremden Lande? Nun, in einem Lande, welches der Lügen wegen bekannt ist; wo diese Lügner, wenn sie für die gehörigen Namen leere Plätze fanden, sie nach ihrem Gefallen ausfüllten.

Der wahre Held dieses Gedichtes hat sich noch bis auf diese Stunde nicht erkannt; so daß wir gezwungen sind, unsere Anmerkungen mit der Entdeckung anzufangen, wer er in der That war. Wir hören von dem ersten Herausgeber, daß dieses Gedicht durch die Hände des Sir Heinrich Walpole dem Könige Georg dem Zweyten überreicht wurde; nun sagt uns der Verfasser gerade heraus, sein Held sey der Mann, "der die Musen von Smithfield zu dem Ohre der Kö„nige bringet.„ Und es ist notorisch, wer diejenige Person war, der dieser Prinz die Ehre des Lorbers ertheilte.

Es erhellet eben so deutlich aus der Apostrophe an die Großen im dritten Verse, daß Tibbald die Person nicht seyn konnte, welcher niemals ein Schriftsteller nach der Mode war, noch auch von den Großen geliebkoset wurde; da doch dieses einzige Kennzeichen zureichend ist, den wahren Helden zu bezeichnen; welcher vor allen Poeten seiner Zeit das besondere Vergnügen, und der auserlesene Gesellschafter des Adels in England war; und der, wie er uns selbst sagt,

gewisse Werke auf ernstliches Verlangen einiger Standespersonen schrieb.

Der sechste Vers giebt endlich einen völligen Beweis; da dieser Poet der einzige ist, von dem ein jeder weiß, daß er einen Sohn hatte, der ihm in seinen poetischen, theatralischen, politischen und moralischen Fähigkeiten so genau gleich war, daß es mit Recht von ihm gesagt werden konnte: "Duns der „Zweyte herrscht wie Duns der Erste.„

Bentley.

2 **Die mächtige — und ihren Sohn.** Wir müssen hier dem Leser sagen, daß die **Mutter**, und nicht der **Sohn**, das vornehmste Triebwerk dieses Gedichts ist: der letzte ist nur als zu ihrem Collegen gewählet, (wie es in alten Zeiten vor einer großen Expedition in Rom war;) da die Hauptabhandlung des Gedichtes gar nicht die Krönung der Laureaten ist, welche schon im ersten Buche vorgehet; sondern die Wiederherstellung des Reichs der Dummheit in Britannien, welche erst im letzten Buche vollendet ist. W.

Ebend. Ihren Sohn, welcher. Die Dummheit aller vorigen Kunstrichter und Ausleger bey diesem Werke ist bewundernswürdig! Sie zeigt sich schon in der ersten Zeile. Der Verfasser der Critik, welche dem Sawney, einem Gedichte, vorgesetzet worden, ist S. 5. so dumm gewesen, die Worte, "der **Mann**, „**welcher bringet** u. s. w.„ nicht von dem Helden dieses Stückes, sondern von unserm Dichter selbst zu erklären, als wenn er sich rühmete, daß Könige sei-

ne Leser seyn würden: eine Ehre, die dieses Gedicht zwar gehabt hat, die er aber doch mit mehr Sittsamkeit anzunehmen weiß.

Wir verweisen diesen Unwissenden auf die ersten Zeilen der Aeneis, und versichern ihn, daß Virgil daselbst nicht von sich, sondern vom Aeneas redet:

Arma virumque cano, Trojae qui primus ab oris
Italiam, fato profugus, Lavinaque venit
Littora: multum ille & terris jactatus, & alto.

Ich führe alle diese drey Verse an, damit ich gelegentlich eine muthmaßliche Verbesserung, welche gänzlich meine eigene ist, in jedem Verse vorschlagen könne: Erstlich für *oris* sollte *aris* gelesen werden; da, wie wir aus dem zweyten Buche der Aeneis v. 513. ersehen, Aeneas von dem Altare des Jupiter Hercäus flohe, so bald er den Priam getödtet sahe.

In der zweyten Zeile wollte ich für *fato*, *flatu* lesen; denn es ist offenbar, daß er durch die Winde an die Küsten von Italien kam. *Jactatus* im dritten Verse wird in der That eben so unschicklich auf *terris*, als geschickt auf *alto* passen. Wenn man sagt, ein Mensch wird auf dem Lande herum geworfen; so ist es fast eben so viel, als wenn man sagt, er gehet zur See: *Risum teneatis amici!* Verbessert es, wie ich denn nicht zweifle, daß es verbessert werden muß, durch *vexatus*.

Scriblerus.

3 **Die Musen von Smithfield.** Smithfield ist der Platz, wo das Bartholomäusmarkt gehalten wurde, dessen Puppenspiele, Maschinen, und dramatische

Lustbarkeiten, welche vormals nur dem Geschmacke des Pöbels gefielen, von dem Helden dieses Gedichtes, und andern von gleichem Genie, auf das Theater von Coventgarden, Lincolns-Inn-Fields, Hay-Markt gebracht wurden, um das herrschende Vergnügen des Hofes, und der Stadt zu werden. Dieses geschahe in den Regierungen Georgs des Ersten, und Georgs des Zweyten. S. B. 3.

4 Dummheit, Jupiter, und Schicksal. D. i. von ihren Urtheilen, ihren Interessen, und ihren Neigungen.

5 Sagt, wie die Göttinn. Der Poet wagt es, die Handlung der Göttinn zu besingen: aber die Leidenschaft, welche sie ihrem berühmten Diener eingepräget, glaubt er, könne bloß von ihnen selbst gesagt werden. Scribl. W.

6 Entweder den Hof preisen, oder die Menschen größer machen. *Ironice:* er zielet auf Gullivers Abschilderungen beyder — Die folgende Zeile beziehet sich auf die Blätter des Tuchmachers, wider die Gangbarkeit der Kupfermünzen Woods in Irland, welche bey dem großen Misvergnügen des Volks der König zu widerrufen geruhete.

7 Traure nicht, mein Swift! über das, was unser Reich gewinnt. *Ironice iterum.* Die Staatsklugen in England und Irland waren damals, nach der Meynung einiger, einander entgegen, oder sie standen einander im Wege. Doctor Swift war folglich auf der Seite der letzten, und unser Verfasser auf der Seite der ersten.

8 Ein neues saturnisches Alter von Bley auszubrüten. Das alte goldene Alter wird von den Poeten das saturnische genannt, indem es unter der Regierung des Saturns war: aber in der chymischen Sprache heißt Saturn, Bley. Es wird hier nur gesagt, daß sie ihre Flügel ausbreite, um dieses Alter auszubrüten, welches nicht eher völlig geschiehet, als im vierten Buche.

9 Durch die Hand seines berühmten Vaters. Herr Cajus Gabriel Cibber, der Vater des gekrönten Poeten. Die beyden Bildsäulen der Mondsüchtigen über den Thoren des Bedlams-Hospitals waren von ihm gemacht, und, wie der Sohn mit Recht von ihnen sagt, " sind keine schlechte Denkmäler von seinem „ Ruhm, als ein Artist. „

10 Es ist daselbst eine Zelle. Die Zelle der armen Poesie ist hier sehr schicklich, als eine kleine unbesetzte Halle in der Nachbarschaft des prächtigen Collegii von Bedlam vorgestellt, und als die sicherste Pflanzschule, diese gelehrten Mauren mit Lehrern zu versorgen. Denn die Menschen können kein sicherers Zeichen von der offenbaren Raserey geben, als wenn sie Armuth und Verachtung wählen; wenn sie selbst verhungern, und das Publicum durch Schmieren beleidigen: " in Ungeheuren entwischen, und die Stadt „ in Erstaunen setzen, „ da sie sich selbst, und andern in einem vortheilhaften Gewerbe hätten Dienste leisten können. Die Eigenschaften, und die Werke der Studirenden dieser Privatacademie werden hernach-

mals in diesem ersten Buche beschrieben; so wie ihre Handlungen im zweyten Buche; woraus denn erhellet, wie nahe die Dummheit mit der Raserey verwandt ist. Dieses bereitet uns natürlich zu dem Inhalte des dritten Buches vor, wo wir sie vereint, und in einer verbundenen Bemühung finden, die Catastrophe des vierten Buchs hervorzubringen; wo eine unsinnige poetische Sybille unsern Helden durch die Gebiethe der Erscheinung führet um ihn zu seiner gegenwärtigen Unternehmung durch einen Anblick der alten Triumphe der Barbarey über die Wissenschaften zu ermuntern.

11 **Armuth und Poesie.** Ich kann hier eine Anmerkung nicht vorbey lassen, welche unsern Verfasser bey einem jedweden sehr beliebt machen wird, der aufmerksam die Menschenliebe, und die Aufrichtigkeit betrachten wird, welche er allenthalben gegen die unglücklichen Gegenstände, worüber alle Welt lachet, gegen die schlechten Poeten, blicken läßt. Er legt hier alle ärgerliche Reime, verläumderische Wochenblätter, niederträchtige Schmeicheleyen, elende Elegien, Lieder und Verse, (so gar diejenigen, welche am Hofe zu Balladen auf den Strassen gesungen wurden) nicht so sehr der Bosheit, oder der knechtischen Gesinnung, als der Dummheit, zur Last; und nicht so sehr der Dummheit, als der Nothdurft. Und auf diese Weise machte er selbst in dem Anfange seiner Satyre für alle diejenigen, welche er satyrisiren will, eine Schutzschrift.

12 **Barden, gleich dem Proteus, umsonst gebunden, entwischen in Ungeheuren,** und setzen die

Stadt in Erstaunen. Ovidius hat uns von diesem Entwischen eine sehr ordentliche Beschreibung gemacht:

" Sunt quibus in plures jus est transire figuras:
„ Ut tibi, complexi terram maris incola, Proteu:
„ Nunc violentus aper; nunc, quem tetigisse timerent,
„ Anguis eras; modo te faciebant cornua Taurum:
„ Sæpe lapis poteras.

Met. III.

Weder Paläphatus, Phurnutus, noch Heraclides, geben uns ein beständiges Licht für die Mythologie dieser geheimnißvollen Fabel. Wofern ich mich nicht in einer Art der poetischen Gelehrsamkeit irre, worinn ich meine Feder so lange geübt habe, so muß unter dem Proteus gewiß ein gemietheter Staatsschmierer verstanden werden; und unter seinen Verwandlungen die verschiedenen Verkleidungen, die ein solcher annimmt, um der Verfolgung seines unversöhnlichen Feindes, des Fiscals, zu entgehen. Und so verstand Horaz ohne Zweifel die Fabel, wenn er von dem Proteus redet, und so sagt:

„ Quum rapies in jus *malis ridentem alienis*,
„ Fiet aper, &c.

Proteus wird als eine aus dem Moder, und dem Schlamme von Egypten, dem ursprünglichen Boden der Künste, und der Gelehrsamkeit, erzeugte Person vorgestellt; und was ist ein Staatsschmierer anders, als ein Geschöpf, gemacht von den Auswürfen der übermüthigen Wissenschaft? Durch die Verwandlung

in einen Bären wird demnach sein Character, als ein wüthender und schmutziger Partheyscribent, gemeinet; die Schlange bedeutet einen Pasquillanten; und die Hörner des Stiers, das Dilemma eines polemischen Beantworters. Dieses sind die drey großen Rollen, die er annimmt; und wenn er seinen Kreis vollendet hat, so fällt er wieder, wie die letzte Verwandlung in einen Stein andeutet, in seinen natürlichen Stand der unbeweglichen Dummheit zurück. Daher kömmt es, daß der Dichter da, wo er im zweyten Buche weitläuftig von allen diesen Verwandlungen redet, die Mutter Osborne, diesen grossen Gegen-Typus unsers Proteus, nach allen ihren Verwandlungen beschreibet, wie sie vor Dummheit gänzlich zum Stein wird. Wenn ich von der gelehrten Welt für diese Entdeckung Dank erwarten kann, so will ich doch denjenigen vortrefflichen Kunstrichter, der schon vor mir entdecket hat, daß in dem Character des Proteus Sophista, Magus, Politicus, praesertim rebus omnibus sese accommodans, angedeutet werde, seines Theiles nicht berauben. Im Deutschen bedeutet dieses einen politischen Schriftsteller, einen Pasquillanten, einen Zänker, der ohne Unterschied für, oder wider jede Parthey in dem Staate, jede Seite in der Religion, und jeden Character im Privatleben schreibt. Siehe meine Erklärungen der Fabeln des Ovid.

Abbé Banier. IV.

12 Der keuschen Presse Curls, und des mit rothen Lettern beklebten Pfosten des Lintot. Zwey Buchhändler: Siehe von ihnen das zweyte Buch. Der erste wurde von dem Gericht der königlichen

Bank, wegen Bekanntmachung unfläthiger Bücher an Gelde gestraft; der letzte schmückte gemeiniglich seinen Laden mit Titeln in rothen Buchstaben aus.

13 Daher die elegischen Zeilen des hymnenreichen Tiburn. Es ist eine alte englische Gewohnheit, daß die Missethäter bey ihrer Hinrichtung ein Psalm singen; und eben so gebräuchlich ist es, daß zu eben dieser Zeit, oder vorher, Elegien auf ihren Tod gedruckt werden.

14 Magazine. Der gemeine Namen dieser geschwind entstandenen Sammlungen in Prose und Versen; worinn die Dummheit alle mannichfaltigen Gestalten annimmt, um dem Pöbel zu liebkosen. Das Geschwür eines jeden elenden Schmierers, der schmutzige Abschaum jeder stillstehenden Pfütze der Zeitungen; die Lumpen des abgenutzten Unsinns, und des Aergernisses, aus jedwedem Misthaufen zusammen gesucht, unter dem Titel, Versuche, Betrachtungen, Fragen, Lieder, Sinngedichte, Räthsel, und so weiter. Aufsätze, welche eben so sehr den Witz, und die Moral, als die gesunde Vernunft schänden. **P. W.**

15 Lügen bey Begräbnissen. Es ist eine richtige Satyre auf die Schmeicheley, und Lügen, welche man auf den Mauren der Kirchen in Grabschriften setzen läßt; welches folgendes Sinngedicht veranlassete: "Es ist mir leid, Freund, daß in eurer Grabschrift „so gar viel gesagt ist, daß man die eine Hälfte niemals lesen wird."

16 **Neujahrs-Oden.** Welche der gekrönte Poet verfertigte, damit sie an jedem Neujahrstage bey Hofe gesungen würden, wo zum Glück die Stimmen, und die Instrumente die Worte unhörbar machten. Die Neujahrsoden des Helden dieses Werkes waren von einem Schlage, der sich von allen vorhergehenden unterschied, und machten einen sehr ansehnlichen Theil von seinem Charakter, als ein Schriftsteller aus; welches ohne Zweifel unsern Verfasser verleitet, derselben hier so besonders zu erwähnen.

17 **Hier schimmerte die Dummheit in bewölkter Majestät.** Man sehe, wie sich diese Wolke entfernt, oder zurück wälzt, oder über ihren Kopfe zusammen ziehet, im vierten Buche. Es ist der Mühe werth, diese Beschreibung der Dummheit, in einem Stande des Friedens, und der Ruhe, mit der geschäfftigern Scene zu vergleichen, wo sie im Triumph den Thron besteigt, und nicht so wohl durch ihre eigene Tugenden unterstützet wird, sondern durch das königliche Bewußtseyn, daß sie alle andere zerstöret habe. **W.**

18 **Welche hungern und dürsten.** „Dieses ist „eine Anspielung auf einen Text in der heiligen „Schrift, welche zeigt, daß Herr Pope ein Vergnü„gen an der Entheiligung der heil. Schrift fand;“ sagt Herr Curl, bey dieser Stelle. Allein es ist bey dem Shakespear etwas gewöhnliches, daß er auf Schriftstellen anspielet. Aus einer großen Anzahl will ich nur einige auslesen, wo er nicht bloß anspielet, sondern so gar den Text der heiligen Schrift selbst anführet. In seinem, Alles ist gut, was einen guten

Ausgang hat, heißt es: Ich bin kein großer Nebucadnezar; ich verstehe mich nicht gut auf das Grasessen. Eben daselbst: sie lieben den blühenden Weg, der auf die breite Straße, und zu dem großen Feuer führet: Matth. VII, 13. In seinem Viel Arbeit und wenig Lohn, sagt er: alle, alle, und noch mehr, Gott sahe ihn, als er im Garten versteckt lag, Gen. III, 8. (in einer sehr lustigen Scene). In seiner Verlohrnen Arbeit der Liebe, redet er von dem Simson, wie er das Thor auf seinen Schultern trägt; in seinen Lustigen Weibern von Windsor, spricht er von dem Goliath, und dem Weberbaume; und im Heinrich dem Vierten, werden Falstafs-Soldaten mit dem Lazarus, und dem verschwenderischen Sohne verglichen.

Der erste Theil von dieser Anmerkung gehört dem Herrn Curl, das übrige findet man in Herrn Theobalds Anhang zum wiederhergestellten Shackespear S. 144.

19 Der befruchtende Jacob. Tomson, der berüchtigte Abkömmling von Buchhändlern gleiches Namens.

20 Hier macht ein elendes Wort hundert Zweydeutigkeiten. Es kann nicht undienlich seyn, von diesen Wirkungen ihrer Dummheit aus den Werken ihrer Söhne, welche in diesem Gedichte besungen werden, ein bis zwey Beyspiele zu geben. Ein großer Kunstrichter hatte vormals vor diesen Zweydeutigkeiten einen Abscheu, daß er sich erklärte, derjenige,

der Wortspiele machte, wäre ein Taschenspieler. Doch geben uns die Werke des Herrn Dennis merkwürdige Beyspiele von dieser Art. "Alexander Pope hat eben „so viel Bullen in die Welt geschickt, als sein Na„mensverwandter, der Pabst Alexander — Laßt uns „die Anfangs = und Endbuchstaben seines Namens „nehmen, z. E. A. P. E. (Affe) so geben sie uns „den Begriff eines Affen — Pope kömmt von dem „lateinischen Worte *Popa* her, welches eine kleine „Warze bedeutet; oder vom *Poppysma*, weil er stets „witzige Dinge, oder vielmehr *Poppysmata* oder *Pop*„*pysmen* ausbrütete." Dennis im Homer, und im täglichen Journal, den 11ten Junius 1728.

21 **Wie das Possenspiel, und das Heldengedicht — wie die Zeit selbst u. s. w.** Dieses zielet auf die Beleidigungen der Einheiten in den theatralischen Werken solcher Dichter. Wegen der Wunder, welche mit Zeit und Orte vorgenommen sind, und wegen der Mischung der Tragödie und der Comödie, des Possenspiels und des epischen Gedichts, siehe den Pluto und die Proserpine, Penelope u. s. w. wenn sie noch vorhanden sind.

22 **Tränket Aegypten mit Regen.** In Unterägypten ist der Regen von keinem Nutzen, weil der Austritt des Nils zureichend ist; den Boden fruchtbar zu machen. Diese sechs Zeilen stellen die Unschicklichkeiten in den Beschreibungen der Poeten vor, welche alle schimmernde und bunte Bilder in eine Jahrszeit, oder in eine Scene zusammenhäufen, so wenig sie sich auch mit einander vertragen.

* Siehe den Aufseher No. 40. §. 6. Siehe auch Eusdens sämtliche Werke, wenn sie noch zu finden sind. Es würde nicht unangenehm gewesen seyn, von allen diesen Arten des Schlechtschreibens aus diesen Verfassern Exempel anzugeben; aber dieses ist bereits in unsern Abhandlungen von dem Bathos geschehen.

23 **Siehet Ungeheure in einem Augenblicke entstehen, und verschwinden, und vergoldet sie alle mit ihren Narrenfarben.** Das ist, sie läßt unnatürliche Gedanken, gegen falsche und schwülstige Ausdrücke abstechen. **W.**

24 **Es war der Tag, wenn der * * reich und ernsthaft, wie Cimon triumphirt.** D. i. ein Lordmajorstag; seinen Namen hatte der Verfasser offen gelassen; aber er konnte ganz gewiß derjenige nicht seyn, den der Herausgeber vormals hineinschob, und der mit der Zeitrechnung des Gedichts gar nicht übereinstimmt. Bentl.

Die Proceßion des Lordmajors geschiehet theils zu Lande, theils zu Wasser. **Cimon**, der berühmte atheniensische General erfochte an einem Tage über die Perser, und die Barbaren einen Sieg zu Lande, und einen zur See.

25 **Frohe Ketten.** Wie unwissend sind doch nicht die Neuern! Dieses war in einer Ausgabe in goldene Ketten verändert, wobey man mehr Hochachtung für das Metall bezeigte, woraus die Ketten der Rathsherren gemacht sind, als für die Schönheit des Latinismus, und Gräcismus, ja für die figürliche Rede selbst: *laetas segetes*, froh, für froh machend u. s. w. **Scribl.**

26 Aber lebte in den Versen des Settle noch einen Tag länger. Eine schöne Art zu reden, der sich die Poeten gemeiniglich zum Lobe der Poesie bedienen, und von dieser Art ist nichts schöner, als folgende Zeilen des Herrn Addison: " Oft sehe ich mich, „ von dem Haufen der Dichter irre geführet, nach „ denen in Gesängen verewigten Strömen um, die „ im Stillschweigen und in Vergessenheit liegen: ihre „ Quellen sind stumm, und ihre Canäle trocken; doch „ fliessen sie ewig durch die Kunst der Musen, und „ murmeln noch immer in der sanften Beschreibung. „

Settle war der Poet, der Stadt London. Sein Amt bestand darinn, daß er alle Jahre Lobreden auf die Lordmajors, und Verse verfertigte, welche bey den Lustbarkeiten hergesagt wurden: als aber dieser Theil der Schauspiele endlich aus Sparsamkeit abgeschafft wurde, so hörte auch das Amt eines Stadtpoeten auf; so daß nach Settles Abdankung diese Stelle nicht wieder besetzet wurde.

27 John Heywood, dessen Zwischenspiele zu den Zeiten Heinrichs des Achten gedruckt wurden.

28 Der alte Pryn im rastlosen Daniel. In der ersten Ausgabe hieß es: " er sahe in dem Norton „ seinen ganzen Vater schimmern. „ Ein großes Versehen! denn Daniel de Foe hatte Talente; aber Norton war ein elender Schriftsteller, und wagte sich niemals an die Poesie. Weit gerechter wird Daniel zum Nachfolger des W. Pryn gemacht; beyde schrieben so wohl Verse, als politische Sachen, wie aus dem Gedichte *de jure divino* des de Foe, und aus

folgenden Zeilen in Cowleys vermischten Gedichten auf den andern erhellet; "der eine furchte sich neulich „ nicht, ohne Erlaubniß der Musen, hier Verse zu „ pflanzen. Aber es wurde eine schlechte, rauhe und „ wilde Hecke daraus — Reime, welche das Ohr „ des Hörers auf die Probe stellten, — geschrieben „ in dem Jahr sechshundert drey und dreyßig von „ Squir Pryn. Treffliche Muse von Jersey! man „ nennt ihn noch bis auf diesen Tag wegen seines „ hohen Styles, den Homer der Insel. „

Und diese beyden Schriftsteller hatten so wohl in Schicksalen, als in ihren Schriften eine Gleichheit, da sie beyde zum Pranger verurtheilet wurden.

29 Und Eusden ꝛc. Lorenz Eusden, ein gekrönter Poet. Herr Jakob giebt ein Register von nur einigen seiner Werke, welche sonst sehr zahlreich waren. Herr Cook sagt in seiner Poetenschlacht von ihm: " Eusden, den das Glück zu einem gekrönten Barden „ erhob, wurde von sehr wenigen gelesen, und von „ noch wenigern gerühmt. „ Herr Oldmiron versichert in seinen Künsten von der Logik und Rhetorik, Seite 413 und 414: "daß von allem Galimathias, was „ er jemals gesehen, keines einigen Versen von diesem „ Poeten beykomme; diese hätten so viel von dem Lä- „ cherlichen, und von dem Schwulste an sich, als „ nur immer zusammen gemischet werden könnte; „ und wären von derjenigen Art von Unsinn, welcher „ alle Begriffe so vollkommen verirret, daß die See- „ le sich keinen einzigen deutlich machen könnte. Fer- „ ner sagt er von ihm, er habe geweissaget, daß „ seine Poesie lieblicher seyn würde, als des Catul-

„ lus, Ovidius und Tibullus: aber aus dem, was „ er neulich heraus gegeben, hätten wir wenig Hoff„ nung, daß er sein Wort halten würde. „ Hiebey hat Herr Oldmixon eine Betrachtung angebracht: “ daß man den Lorber auf den Kopf eines Menschen „ setze, der solche Verse schriebe, würde der Zukunft „ einen sehr lebhaften Begriff von der Einsicht und „ Gerechtigkeit dererjenigen geben, welche denselben „ austheileten, „ eben daselbst S. 417. Aber die wohl bekannte Gelehrsamkeit der hohen Person, welche damals Lord Kammerherr war, könnte ihn von dieser unartigen Anmerkung abgehalten haben. Auch sollte sich Herr Oldmixon so lange nachher nicht beklagen, daß der Lorber seiner eignen Stirn besser gestanden haben würde, als einer andern: es würde anständiger gewesen seyn, sich mit der Meynung des Herzogs von Buckingham hierüber zu beruhigen: “ Eusden stürzte herein, und rief, wer soll ihn sonst „ haben, als ich, der wahre Laureat, dem der Kö„ nig ihn gab? Apollo bath um Verzeihung, und „ gab ihm, was er verlangte, schwur aber, daß er „ bis auf den Augenblick niemals seinen Namen ge„ hört hatte.„ Sitzung der Poeten.

Eben dieses könnte auch für seinen Nachfolger, Hrn. Cibber, gesagt werden; und es wird noch ferner im folgenden Sinngedichte bestätiget, welches auf diese Gelegenheit gemacht ist: “ In dem lustigen „ alten England war es einst eine Gewohnheit, daß „ der König seinen Poeten und seinen Narren hatte; „ itzt aber da wir so sparsam sind, sollt ihr wissen,

„ daß

„ daß Cibber sowohl der Narr, als der Poet seyn „ kann. „ Vom Blackmore s. das zweyte Buch; von Philips das erste und dritte Buch am Ende.

Nahum Tate war gekrönter Poet, ein kalter Schriftsteller, ohne Erfindung. Zuweilen aber übersetzte er erträglich, wenn Dryden ihm zu Hülfe kam. In seinem zweyten Theile des Absolom und Ahitophel, finden sich über zweyhundert vortreffliche Zeilen von dieser Hand, welche durch die übrigen geschmacklosen Verse stark herdurch scheinen. Etwas ähnliches kann man auch von einem andern Schriftsteller bemerken, der hier angeführet wird.

30 **Und der ganze mächtige Unsinn.** Dieses muß gar nicht nach dem Buchstaben verstanden werden, als wenn Herr Dennis wirklich unsinnig wäre, nach dem Berichte des Doctor Norris in den vermischten Werken des Swift und Pope, Band 3. Nein, diese Worte sind von der vortrefflichen und göttlichen Raserey geredet, deren Plato so oft gedenket; von derjenigen poetischen Wuth, und Begeisterung, wovon Herr Dennis zu seiner Zeit in hohem Grade besessen war; und von diesen außerordentlichen Eingebungen und Regungen, wovon er selbst in seiner Vorrede zu den *Rem. on Pr. Arth.* mit so vielem Gefühle handelt. S. die Anmerkungen zum zweyten Buche.

Herr Theobald nennet in dem Censor, Band II. N. 33. den Dennis bey dem Namen, Furius. “ Den „ heutigen Furius muß man mehr für einen Gegen-

„ stand des Mitleides, als dessen, was er täglich „ erregt, des Gelächters, und der Verachtung an- „ sehen. Wüßten wir in der That, wie sehr dieser „ arme Mann (ich wünsche nur, daß die An- „ merkung über seine Armuth weggeblieben wä- „ re) leidet, wenn ihm widersprochen wird, oder „ welches der Wirkung nach einerley ist, wenn er „ einen andern loben höret; so würden wir ihm aus „ Mitleiden zuweilen mit einem stillschweigenden „ Kopfnicker zuhören, und ihn mit den Triumphen „ seines bösen Herzens davon gehen lassen. — An- „ derswo sagt er: der arme Furius verläßt, so „ bald von einem seiner Zeitgenossen gut geredet „ wird, den Grund des gegenwärtigen Streites, „ und wandert tausend Jahr zurück, um die Alten „ zu Hülfe zu rufen. So gar seine Lobrede ist ver- „ ächtlich, und er bedient sich derselben aus eben „ dem Grunde, weswegen einige Damen sich des „ Lobes einer verstorbenen Schönheit bedienen, wel- „ che kein gutes Wort von ihnen gehabt haben wür- „ de, wenn nicht von einer lebendigen Schönheit „ in der Gesellschaft gesprochen wäre. Sein Bey- „ fall ist nicht der Tribut seines Herzens, sondern „ ein Opfer für seine Nachbegierde ꝛc.„ In der That sind seine Stücke wider unsern Poeten ein wenig bitter; und da sie itzt sehr rar geworden sind, so möchte eine Probe von seiner Schreibart dem neube- gierigen Leser nicht unangenehm seyn; “ Ein junger, „ kurzer Mensch, dessen äußerliche Gestalt, wäre sie „ auch gerade die Gestalt eines Porians, nicht so „ sehr von der menschlichen Bildung unterschieden „ seyn würde, als sein gedankenloser unmaterialischer

„ Theil von dem menschlichen Verstande. — Er ist
„ so dumm, und so giftig, als eine pucklichte Krö-
„ te. — Ein Buch, durch welches Thorheit und
„ Unwissenheit, diese so lahme und ohnmächtige
„ Brüder, auf eine lächerliche Art sehr dick, und
„ sehr dumm hervor sehen, und strotzen, und hinken,
„ Kopf an Kopf, mit ihren Waffen auf dem Puckel,
„ geleitet und unterstützt von dem blinden Hector,
„ Unverschämtheit.„

Anmerkungen über den Versuch von der Critik S. 26. 29. 30.

Es würde ungerecht seyn, wenn wir nicht seine Ursachen zu dieser Wuth hinzusetzen wollten, da sie so stark und so bündig sind; " Ich sehe ihn, sagt er,
„ so wohl für einen Feind gegen mich, als gegen
„ meinen König, mein Land, meine Religion und
„ diejenige Freyheit an, welche die einzige Glückse-
„ ligkeit meines Lebens gewesen ist. Er ist ein Lu-
„ stigmacher von Vermögen, dem es zuweilen gefällt,
„ poßirlich zu seyn; und die epidemische Raserey der
„ Zeiten hat ihn in Ruf gebracht: und der Ruf ist,
„ wie Hobbes sagt, Gewalt; und diese hat ihn
„ gefährlich gemacht. Ich halte es daher für meine
„ Pflicht, für den König Georg, dessen treuer Un-
„ terthan ich bin, für mein Land, das ich beständig
„ geliebt habe, für die Gesetze, unter deren Schutz
„ ich so lange gelebt habe; und für die Freyheit
„ meines Landes, welche mir theurer ist, als das
„ Leben, und die ich nun seit vierzig Jahren schon
„ beständig vertheidiget habe, u. s. w. ich sehe es,

„ sage ich, für meine Pflicht an, zu thun, was? —
„ ihr werdet es sehen! — diesem kleinen Esel die
„ Löwenhaut abzuziehen, welche der gemeine Irr-
„ thum ihm umgehangen hat; und zu zeigen, daß
„ dieser Author, der neulich so sehr am Brete gewe-
„ sen ist, weder Verstand in seinen Gedanken, noch
„ Englisch in seinen Ausdrücken hat. „

Dennis Anmerkungen über den Homer, Vorrede Seite 2, 91.

Außer diesen patriotischen Ursachen hatte Herr Dennis noch einen Privatgrund, der, nach seiner Art sich auszudrücken, S. 92. eben so stark gewesen zu seyn scheinet. Er war so gar vor den Drohungen des besagten Herrn P. in körperlicher Furcht. „Die „ Geschichte, sagt er, ist zu lang zu erzählen; wer „ sie aber wissen will, mag sie von dem Herrn Curl, „ meinem Buchhändler, hören; indessen habe ich „ doch das, was meine Vernunft mir angab, mit „ einer billigen Zuversichtlichkeit gesagt, trotz seinen „ beyden heimlichen Waffen, seiner Verläumdung, „ und seinem Gifte. „ Diese letzten Worte entdecken deutlich, daß Herr Dennis sich fürchtete, vergiftet zu werden, wie Herr Curl schon vor ihm besorgt hatte. Von diesem Vorfalle siehe eine völlige Nachricht von einer abscheulichen, und barbarischen Rache, durch Gift an dem Körper des Edmond Curl, gedruckt im Jahre 1716, dem Jahre vorher, als diese Anmerkungen des Herrn Dennis bekannt gemacht worden. Was es aber außer allen Streit setzt, ist eine Stelle in einer sehr hitzigen Abhandlung,

woran gleichfalls Herr Dennis Theil nahm, zwey Schillinge der Preis, unter dem Titel, der wahre Character des Herrn Pope, und seiner Schriften, gedruckt für S. Popping 1716. Auf der zehenten Seite dieser Schrift wird von ihm gesagt, " daß er „ Leuten wegen solcher Unglücksfälle und Krankhei„ ten schmähete, welche er ihnen selbst verursachte, „ indem er ihnen Gift geben ließe: „ und er wird, S. 41. " ein laurender, an der Strasse liegender „ Nichtswürdiger, und ein Meuchelmörder im Fin„ stern genannt, „ welches nebst vielen andern Dingen, die in dieser Schrift sehr lebhaft beschrieben werden, ihn nicht allein für den Herrn Dennis, sondern auch für alle christliche Leute zum Schrecken gemacht haben muß. Diese christliche Warnung allein reizte unsern versteckten Dichter, folgendes Sinngedicht zu schreiben: " Sagte Dennis auch, ihr hättet „ euren Bruder ermordet, euren Monarchen gelä„ stert, oder eure Mutter geschändet; was für Ra„ che könnte man an dem Dennis nehmen? Er ist zu „ dumm für das Gelächter, zu rasend für eine Ant„ wort: so arm, daß man ihn nicht bey den Richtern „ verklagen kann: so alt, daß man sich schämet, sei„ nen Degen wider ihn zu ziehen: es mag also die„ ses unschädliche Ungeheuer, uneingesperret wüthen; „ sicher durch Dummheit, Raserey, Mangel und „ Alter. „ Uebrigens war Herr John Dennis, der Sohn eines Sattlers in London, im Jahre 1657. gebohren. Er machte sich an den Herrn Dryden: und da er mit dem Herrn Wycherley und Congreve in einigen Briefwechsel gerathen war, so machte er

sich das Publicum mit der Ausgabe ihrer Briefe so gleich verbindlich. Er machte sich bey der Regierung durch viele Entwürfe und Projecte bekannt, welche das Ministerium, aus ihm am besten bekannten Ursachen, beständig verschwiegen hielt. Was seinen Character, als Schriftsteller betrifft, so wird er uns in folgenden Zeilen gegeben. "Herr Dennis ist vor„trefflich in der pindarischen Schreibart, vollkom„men regelmäßig in allen seinen Werken, und „ein Mann von gesunder Gelehrsamkeit. Daß er „eine sehr große Scharfsinnigkeit, und Einsicht be„sitze, beweisen seine Kritiken, vornehmlich über „den Prinzen Arthur, zur Genüge. Aus eben „dieser Nachricht erhellet auch, daß er Schauspiele „schrieb, mehr um Ruhm, als Geld zu verdienen." Dennis von sich selbst. S. auch Giles Jakob Leben der dramatischen Poeten, Seite 68, 69. verglichen mit S. 286.

31 Bays, — gebildet von der Natur. Man hofft, daß der Poet dem Character seines Helden völlige Gerechtigkeit habe widerfahren lassen; denn es würde ein großer Irrthum seyn, wenn man glauben wollte, daß er gänzlich in Dummheit versunken war: man muß gestehen, daß er denselben mit einer wunderbaren Vermischung von Lebhaftigkeit unterstützet hat. Dieser Character ist, nach des Helden eigenem Verlangen, in einem Briefe, den er an unsern Verfasser schrieb, erhöhet worden. "Munter und dumm hät„tet ihr mich doch noch wohl abschildern können. „Wie? soll ich nur dumm seyn, nur immer dumm, „und noch einmal, und ewig dumm?" Hierauf

beruft er sich feyerlich auf sein eigenes Bewußtseyn; „ er könnte sich selbst nicht für dumm halten, noch „ auch glauben, daß unser Dichter ihn für dumm „ hielte; sondern er müßte böser von ihm reden, „ als er von ihm dächte; und schloß, er müßte es „ bloß deswegen gethan haben, um seinen Witz zu „ zeigen, oder um einen Vortheil, oder Gewinnst „ zu ziehen.„ Leben des C. C. Capitel 7, und Brief an Herrn Pope, Seite 15. 40. 53. Und um sein Recht auf dasjenige zu zeigen, was der Poet ihm ungern einräumen wollte, daß er nämlich **munter** und **dumm** sey, so erklärte er sich, daß er das letzte **Wort** haben wollte, welches folgendes Sinngedicht veranlassete. “Cibber sprach zu Popen: ob du mir „ gleich in Versen voraus bist, so will ich doch das „ letzte Wort haben; denn bey Gott! ich will Prose „ schreiben. Armer Colley, dein Schluß ist keiner „ der stärksten; denn wisse: das letzte Wort ist das „ Wort, was am längsten dauert.„

32 **Indem sie sich erinnerte, daß sie vormals selbst.** Der Poet hatte uns vorhin gesagt, daß diese schöne Tochter von der Nacht und dem Chaos, in ihren verliebten Jahren gezeuget war: eine Lebenszeit, wo die Eltern am geneigtesten sind, durch eine gar zu große Nachsicht ihre Kinder zu verderben. Man muß es daher nicht für befremdend halten, daß ein übermäßiges Liebkosen die **Dummheit** selbst verzogen machen kann, vornehmlich in ihrer Jugend, obgleich ihre natürliche **Munterkeit** schon im Abnehmen war, oder sich zur Ernsthaftigkeit neigte.

Scribl. W.

33 Schande für das Glück! Weil es gemeiniglich Personen von diesem Character seine Gunst bezeigt, welche einen dreyfachen Anspruch darauf haben.

34 Ohne Abendessen saß der Held. Es ist erstaunlich, wie sehr alle vorhergehenden Ausleger den Sinn falsch verstanden haben! Sie glauben sehr unrichtig, der Vers wolle sagen, es habe dem Helden an einer Abendmahlzeit gefehlt. In der That eine große Ungereimtheit! Nicht, als wenn es uns unbekannt wäre, daß der Held in der Odysse sehr oft in diesen Umständen ist; und daher könnte es der Größe eines epischen Gedichts gar nicht nachtheilig seyn, einen solchen Helden in einem Unglücke vorzustellen, dem die größten, nicht nur Kunstrichter und Poeten, sondern auch Könige, und Krieger unterworfen gewesen sind. Aber ich wage es, zu sagen, daß die Meynung unsers Verfassers weit feiner sey: er wollte uns von der Seite eine besondere Regel geben, oder, wie es Bossü nennt, eine versteckte Sentenz, nämlich, daß die Mäßigkeit die Seele des Studirens sey. Die Sprache der Poesie setzet alles in Handlung: und die Vorstellung eines Kunstrichters, der mit Büchern umgeben ist, aber keine Abendmahlzeit hat, ist ein Gemälde, welches lebhaft ausdrückt, wie sehr der wahre Kunstrichter der Diät der Seele die Diät des Leibes vorziehe, da er diesen immer kasteyet, und oft zur größern Verbesserung der andern versäumet.

Scribl.

Aber können wir nicht, seit der Entdeckung dieses wahren Helden, noch hinzusetzen, daß nichts so na-

türlich war, nach einem so großen Verluste des Geldes durch die Würfel, oder der Ehre durch sein Spiel, als daß der Dichter keinen großen Appetit hatte, sein Abendessen zu genießen? Außerdem wie wohl hat der Poet seinen heroischen Character in Betracht gezogen, indem er hinzu setzt, er habe die ganze Zeit hindurch geflucht.

Bentley.

35 Die halb gegessenen Sienen des armen Fletcher. Er nahm eine große Menge Sienen aus demselben, um seine Schauspiele auszufüllen.

36 Die Lappen des gekreuzigten ꝛc. " Wenn „ ich ein altes Stück aufputzte, so geschahe es so, „ wie eine gute Hausfrau alte Leinwand ausbessert, „ wenn sie nichts bessers zu thun weiß. „ Sein Leben S. 217. in Octav.

37 Der unglückliche Shakespear. Es ist außer Zweifel, daß Bays zu Tibbalds Shakespear subscribirte. Er war auf diese Art oft freygebig, und wie er uns sagt, subscribirte er auch auf den Homer des Pope, bloß aus Großmuth, und Höflichkeit; als aber Herr Pope zu seinem *Nonjuror* subscribirte, so glaubte er, es könnte nur aus Spaß geschehen seyn. (Brief an Herrn Pope S. 24.) Tibbald, oder Theobald, gab eine Ausgabe vom Shakespear heraus, worauf er so stolz war, daß er selbst in einem Blatte von den Journalen des Mist, vom 8 Junius sagt, " es sey „ unmöglich, einen einzigen Fehler darinn zu zei„ gen: „ und in einem andern Blatte vom 27 April

sagt er: "was für Mühe sich auch künftig ein Aus-
„ geber nehmen möchte, so wollte er doch immer
„ über fünfhundert Verbesserungen finden, die sonst
„ allen entwischen würden."

38 **Wünschte, daß er selbst ausgestrichen hätte.** Es war ein lächerliches Lob, welches die Schauspieler dem Shakespear gaben, daß er niemals eine Zeile ausstriche. Ben Johnson wünschte aufrichtig, daß er tausend ausgestrichen haben möchte; und Shakespear würde gewiß eben das gewünschet haben, wenn er so lange gelebt hätte, daß er die Veränderungen in seinen Werken hätte sehen können, welche nicht nur die Schauspieler, und vornehmlich der kühne Held dieses Gedichtes, auf dem Schauplatze, sondern auch die eingebildeten Kunstrichter unserer Tage, in ihren Ausgaben gemacht haben.

39 **Die übrigen rühmen sich nur eines Verdienstes auf der Außenseite u. s. w.** Diese Bibliothek ist in drey Theile abgetheilet: der erste bestehet aus solchen Schriftstellern, welche er bestahl, und deren Werke er zusammen mengete; der zweyte aus solchen, welche sich für das Bücherbret schicken, zum Zierrath vergoldet, oder mit Gemälden geschmückt waren; die dritte Classe nennt unser Verfasser gründliche Gelehrsamkeit, alte Systeme der Gottesgelahrtheit, alte Commentarien, alte englische Buchdrucker, oder alte englische Uebersetzungen; alle sehr dick und geschickt zu einem Altar für die Dummheit.

40 **Ogilby dem Großen.** " John Ogilby war
„ einer, der nach einem späten Unterricht, in der

„ Litteratur einen solchen Fortgang machte, daß er
„ mit Recht das Wunder seiner Zeit genannt werden
„ konnte. Er sandte so viele große Bände in die
„ Welt! Seine Uebersetzungen des Homers und Vir-
„ gils, sind nach dem Leben, und mit so vortreffli-
„ chen Holzschnitten; und was diesen Werken noch
„ einen grossen Zierrath gab, er ließ sie alle auf be-
„ sonderm Papiere, und mit sehr guten Lettern dru-
„ cken. „ **Winstanly**, Leben der Dichter.

41 Dort schimmert, mit dem **Wapen** bestämpelt, die ganze **Newcastle**. “ Die Herzoginn von
„ Newcastle war eine Person, die sich mit entzü-
„ ckendem Vergnügen mit der Poesie beschäfftigte;
„ und hinterließ der Nachwelt von ihren gelehrten
„ Bemühungen drey dicke Bände. **Winstanly** eben
„ daselbst. Langbaine zählet von Ihro Gnaden gegen
acht Folianten, welche gemeiniglich mit vergoldeten
Bänden geschmückt waren, und ihr Wapen führten.

42 **Des Settle, des Bank, und Broome würdig.** Der Dichter hat dieser drey Schriftsteller insbesondere gedacht, weil sie unserm Helden in seinen dreyen Fähigkeiten gleich sind. Erstlich Settle war sein Bruder im Lorber; zwar nur für das halbe Geld, denn er diente statt des Hofes der Stadt; allein er ist eben so berühmt wegen der unverständlichen Flüge, in seinen Gedichten auf öffentliche Gelegenheiten, als Maskeraden, Geburstäge, und dergleichen. Zweytens Bank war sein Nebenbuhler, (wiewohl er glücklicher darinn war:) in einem von seinen Trauerspielen, der Graf von **Essex**, der noch am Leben ist; Anna Bullen, die Königinn von Schottland, und Cyrus

der Große, sind todt, und dahin. Diese kleidete er in eine Art von Betler-Sammet, oder in eine glücklich gemischte Kleidung von dicken poetischen Schwulst, und dünner Prose, die genau in der Perolla, und Isidora, in dem Cäsar in Egypten, und in der heroischen Tochter nachgeahmt ist. Drittens Broome; er war ein dienstbarer Mann des Ben Johnson, der einsmals von geschickten Verfassern, oder aus einigen schönen Scenen seines Lehrers eine nicht ganz schlechte Comödie zusammen stoppelte.

43 **Eine gründlichere Gelehrsamkeit.** Einige haben den Einwurf gemacht, daß sich Bücher von dieser Art für die Bibliothek unserer gekrönten Poeten nicht wohl schickten, weil sie glaubten, daß diese aus Neuigkeiten, Schauspielen und schmutzigen Büchern bestehen müßte: allein sie müssen bedenken, daß er seine Bücherbreter nur bloß zum Zierrathe voll setzte, und diese Bücher eben so wenig las, als die trocknen Systeme der Theologie, welche ohne Zweifel von seinem Vater gekauft wurden, als er ihn für die Gottesgelahrheit bestimmete. Siehe die Note.

44 **Caxton.** Ein Buchdrucker in der Zeit Eduards des vierten, Richards des dritten, und Heinrich des siebenten. Wynkyn de Word, sein Nachfolger, lebte zu den Zeiten Heinrichs des achten. Der erste übersetzte Virgils Aeneis, als eine Geschichte in Prosa; wovon er in seinem Vorberichte auf eine sonderbare Art, als von einem Buche redet, welches schwerlich bekannt seyn würde. " Es begab sich, daß mir ein „ kleines Buch im Französischen in die Hände fiel, „ welches jüngst aus dem Lateinischen von einem be-

„ rühmten Gelehrten in Frankreich übersetzet war; „ welches Buch Aeneidos genannt wird, und von „ dem berühmten Gelehrten und großen Poeten, Vir- „ gil, im Lateinischen geschrieben ist. Dieses Buch „ sahe ich durch, und las darinn, wie nach der all- „ gemeinen Zerstörung des großen Troja, Aeneas „ davon gieng, indem er seinen alten Vater, Anchises „ auf den Schultern trug, seinen kleinen Jolas an „ der Hand führte, indem ihm sein Weib, nebst vie- „ len andern Leuten folgte; auch wie er zu Schiffe „ gieng, und abzog; nebst der ganzen Geschichte von „ seinen Ebentheuren, welche er ausstand, ehe er „ so weit kam, daß er Italien eroberte; wie dieses „ alles in dem gegenwärtigen Buche wird gezeigt wer- „ den. Bey diesem Buche hatte ich ein großes Ver- „ gnügen über die schönen und artigen Ausdrücke, „ und Worte im Französischen, deren gleichen ich „ niemals gesehen, ja niemals so angenehm, auch „ so wohl geordnete gefunden habe. Es schien mir, „ als wenn dieses Buch würdig wäre, so wohl we- „ gen der Beredsamkeit, als seiner Geschichte, von „ berühmten Leuten gelesen zu werden. Wie wohl „ war es, daß vor verschiedenen Jahrhunderten das „ besagte Buch der Aeneydes mit andern Werken in „ den Schulen expliciret, und täglich auswendig ge- „ lernet wurde, vornehmlich in Italien, und an „ andern Orten, deren Geschichte der besagte Vir- „ gil in Versen schrieb.„ Tibbald führet eine sel- tene Stelle aus ihm an, in Mists Journal vom sechs- zehnten März 1728, betreffend ein seltsames und wunderbares Thier, genannt Sagitarye, und er will lieber, daß es den Shakespear, als den Teu-

cer, den vom Homer gerühmten Bogenschützen, bedeuten soll.

45 Nicolas de Lyra, oder Harfenfeld, ein sehr bandreicher Ausleger, dessen Werke im Jahre 1672 in fünf ungeheuren Folianten gedruckt wurden.

46 Philemon Holland, Doctor der Arzneywissenschaft. " Er übersetzte so viele Bücher, daß man „ glauben sollte, er hätte sonst nichts gethan; so „ daß er der allgemeine Uebersetzer seiner Zeit genannt „ werden konnte. Seine Bücher allein, die er ins „ Englische übersetzet hat, sind so zahlreich, daß sie „ bey einem Landedelmanne eine vollständige Biblio„ thek ausmachen würden. „

Winstanly.

47 Seit dem die Perüke des Sir Foplings. Die erste sichtbare Ursache von der Liebe der Stadt gegen unsern Helden, war eine schöne wohl gerundete Flachsperüke, welche er, wie er sagt, in seinem ersten Schauspiele, dem Narren nach der Mode, trug. Sie zog ihm auf eine besondere Art die Freundschaft des Obristen Brett zu, der sie gern kaufen wollte. " Die Philosophen, sagt er, mögen eine schöne Pe„ rüke so viel verachten, als sie wollen; mein „ Freund, der die Welt nicht verachten, sondern in „ derselben leben sollte, wußte sehr wohl, daß ein so „ wichtiger Punkt des Kopfputzes an einem Manne „ von Verstand, wenn er ihn kleidete, niemals feh„ len könnte, ihm mehr Hochachtung, und Gunst „ zuzuziehen, als er in einer schlecht gemachten wahr„ scheinlicher Weise hoffen könnte. Dieses kann viel-

„ leicht den harten Tadel mildern, den eine so große „ Begierde, sie zu kaufen, ihm sonst möchte zugezo„ gen haben. Mit einem Worte, er that seinen An„ griff auf diese Perüke so, wie unsere jungen Leute „ gemeiniglich ein verliebtes Frauenzimmer anzugrei„ fen pflegen; erst durch einige vertrauliche Lobsprü„ che auf ihre Person, und hernach durch eine höfli„ che Vorfrage, wie hoch ihr Preis sey; und wir „ schlossen unsern Kauf bey einer Flasche Wein.„ S. sein Leben in Octav, S. 303.

Diese merkwürdige Perücke trat gemeiniglich in einem Lehnstuhle auf die Bühne, und wurde mit unendlichem Beyfalle der Zuschauer von zween Sänftenträgern getragen.

48 **Bewache die sichere Schiedgränze, oder entwickele** &c. Denn Witz, oder Nachdenken werden der Dummheit niemals sehr schädlich, als wenn der erste sich auf Wahrheit, und das andere sich auf Nutzen gründet.

49 **Wie aus Windbüchsen getrieben.** Der Gedanke dieser vier Verse findet sich in einem sehr frühen Gedichte unsers Verfassers, an den Verfasser eines Gedichtes, unter dem Titel *Successio*; er schrieb es im vierzehnten Jahre seines Alters, und bald nachher ließ er es drucken.

50 **Das Gewehr von einer grauen Gans.** Er zielet auf das alte englische Geschoß, den Pfeil des langen Bogens, welches mit den Federn einer grauen Gans befiedert wurde.

51 **Mein Fletcher.** Eine sehr übliche Redensart, deren sich die heutigen Kunstrichter bedienen, wenn sie von einem Lieblingsschriftsteller reden. Bays hatte eben so viel Recht, so von dem Fletcher zu reden, als ein französischer Witzling, da er in einer Bibliothek seine Werke sahe. Ach! sagte er, " *mon cher* „ *Ciceron, je le connois bien, c'est le même que* „ *Marc — Tulle:* „ Aber er hatte ein bessers Recht, den Fletcher den seinigen zu nennen, nachdem er sich mit demselben so viele Freyheit erlaubt hatte.

52 **Die Bibel wieder nehmen, vormals meine bessere Führerinn.** Da er nach der Absicht seines Vaters ein Geistlicher gewesen wäre, oder, wie er selbst glaubt, ein Bischof der Kirche von England. Man höret seine eigene Worte: "Zu der Zeit, da „ das Schicksal des Königs Jakob, des Prinzen von „ Oranien, und das meinige auf dem Ambos lag, „ fand es die Vorsehung für gut, das meinige hintan„ zusetzen, bis das ihrige entschieden wäre: hätte „ mich aber mein Vater einen Monath früher auf „ die Universität gebracht, wer weiß, ob alsdenn „ nicht diese reinere Quelle meine Unvollkommenhei„ ten so gewaschen hätte, daß ich fähig geworden wä„ re, anstatt Schauspiele, und jährlicher Oden, Pre„ digten und Hirtenbriefe zu schreiben? „ Schutzschrift seines Lebens, im dritten Capitel.

53 **Bey White unter den Doctorn.** Diese Doctors hatten ein sittsames, und aufrichtiges Ansehen; keine Mine, als wenn sie sich über andere erhöben; sondern

sondern sie waren nur als wahre Magister der Künste in Schwarz und Weiß gekleidet: sie wurden mit Recht *Subtiles* und *Graves* genannt; aber nicht allemal *irrefragabiles*, weil sie zuweilen examiniret, und durch eine feine Unterscheidungskraft aus einander genommen und geöffnet wurden.

Scriblerus W.

Man muß diesen gelehrten Kunstrichter allegorisch verstehen: die Doctors bedeuten in dieser Stelle nichts anders, als falsche **Würfel**, eine übliche Redensart unter den Spielern. Daher ist der Sinn dieser vier wohlklingenden Zeilen kein anderer, als dieser: " soll „ ich ehrlich, oder falsch spielen? „

54 **Ridpath = Mist.** Georg Ridpath, Verfasser eines Blattes für die Whigs, welches die fliegende Post genannt wird; Nathanael Mist, der Verfasser eines bekannten Journals für die Torries.

55 **Roms alte Gänse aller ihrer Pracht zu berauben.** Dieses beziehet sich auf die bekannte Geschichte der Gänse, die das Capitol retteten; wovon Virgil im achten Buche der Aeneis sagt:

Atque hic auratis volitans argenteus anser
Porticibus, Gallos in limine adesse canebat.

Eine Stelle, die mir allezeit verdächtig gewesen ist. Wer siehet nicht, daß die Antithesis des *Auratis*, und *Argenteus* der virgilianischen Majestät unwürdig sey? und wie ungereimt ist es nicht, zu sagen, daß eine Gans singet, *canebat?* Virgil giebt von der Stimme dieses einfältigen Vogels in der neunten

Ecloge einen ganz entgegensetzten Character an, wenn er Eclog. IX. sagt:

— argutos *inter strepere* anser olores.

Man lese daher *adesse strepebat.* Und warum *auratis porticibus?* Giebt uns die vorhergehende Zeile dieses nicht zu verstehen?

Romuleoque recens horrebat regia culmo.

Kann dieses Strohdach in der einen Zeile, und das Gold in der andern zusammen bestehen? Ich trage kein Bedenken, *repugnantibus omnibus manuscriptis*, *Auritis* zu lesen. Horaz bedienet sich eben dieses Beyworts in eben diesem Verstande:

— *Auritas* fidibus canoris ducere quercus.

Und zu sagen, daß Mauren Ohren haben, ist so gemein, daß es so gar schon zum Sprichwort geworden ist.

Scriblerus.

56 **Und schnatternd die Monarchie der Tories zu retten?** Nicht aus irgend einem Vorzuge, oder einer Liebe zu den Tories. Denn was Hobbes so aufrichtig von sich selbst bekennt, ist von jedem Ministerialscribenten überhaupt wahr; „ daß er die „ höchsten Mächte eben so vertheidigt, wie die Gän„ se durch ihr Schnattern die Römer vertheidigten, „ welche sich auf dem Capitol befanden; denn sie „ waren diesen nicht günstiger, als den Galliern, „ ihren Feinden, sondern würden die Gallier eben „ so gut vertheidigt haben, wenn sie das Capitol „ innen gehabt hätten. „ S. den Zueignungsbrief zu dem Leviathan.

57 Zeitungsschreiber. Eine Bande von Ministerialscribenten, welche für den Preis, der in einer Note zum zweyten Buche angeführt ist, gedungen werden, und an dem Tage, wo ihr Gönner seinen Posten verließ, ihr Papier niederlegen, und sich erklären, daß sie sich mit politischen Dingen nicht wieder befassen wollen.

58 Die cibberische Stirn. So lesen zwar alle M. Sta. aber ich trage gar kein Bedenken, zu sagen, daß sie alle Unrecht haben; weil unser Dichter den Laureaten sonst beständig wegen seiner großen Sittsamkeit rühmet. — Der sittsame Cibber — Man lese daher, auf meine Verantwortung, cerberische Stirn. Dieses ist vollkommen klaßisch, und was noch mehr ist, homerisch; der Hund war in den alten Zeiten, so wie die Hündinn der neuern, das Sinnbild der Unverschämtheit: (Κυνὸς ὄμματ' ἔχων, sagt Achilles zum Agamemnon,) welches, im höchsten Grade genommen, ganz wohl von dem Cerberus, der Hund mit drey Köpfen, genannt werden kann. — Was aber die andere Hälfte dieses Verses betrifft, das cibberische Gehirn, so ist dieses gewiß die ächte Leseart.

Bentley W.

59 O! in Sünden gebohrne. Dieses ist eine zärtliche und leidenschaftliche Apostrophe an seine eigene Werke, welche er eben aufopfern wollte, gemäß der Natur eines Menschen, der in großer Betrübniß ist; indem er, wie ein Vater, auf die vielen elenden

Schicksale zurück denkt, denen sie sonst würden unterworfen seyn.

60 **Meine bessere, und christlichere Nachkommen.** " Man muß bemerken, daß meine Muse und
„ meine Braut gleich fruchtbar waren; daß die eine
„ selten die Mutter eines Kindes wurde, ohne daß
„ mich die andere in eben dem Jahre zum Vater ei-
„ nes Schauspiels machte. Ich glaube, wir hatten
„ ein Dutzend von beyden; von beyden starben eini-
„ ge in ihrer Kindheit u. s. w. „ Leben des C. C. S. 217. in Octav.

61 **Wie der gratis gegebene Bland — mit einem Paß.** Es war gebräuchlich, daß der tägliche Zeitungsschreiber, und die Ministerialschriften, (woran dieser B. arbeitete) umsonst ausgegeben, und postfrey an alle Städte des Reichs gesandt wurden.

62 **Mit dem Ward zu dem Lande der Affen, und Meerkatzen.** " Eduard Ward, ein Dichter, der
„ sehr viele Werke in Hudibrastischen Versen geschrie-
„ ben hat; aber durch den Spion von London, in
„ Prose, am bekanntesten ist. Er hat in den letzten
„ Jahren an der Börse ein öffentliches Haus gehal-
„ ten, (aber doch auf eine ehrliche Weise) und
„ machte mit seinem Witze, seiner Laune, und seinem
„ guten Getränke (Bier) seinen Gästen, und vor-
„ nehmlich denen von der Parthey der hohen Kirche,
„ Vergnügen und Zeitvertreib. „ Jakobs Leben der Poeten B. 2. S. 225. Eine große Menge von seinen Werken wurde jährlich nach den Plantagen ver-

kauft. — Ward erkläret in einem Buche, die Mücke Appollons genannt, diese Nachricht für eine grosse Unwahrheit, und versichert, daß sein öffentliches Haus nicht an der Börse, sondern in Moorfields belegen sey.

63 Tate — Shadwell. Zween von seinen Vorgängern im Lorber.

64 Zugleich floß eine Thräne, ein weissagendes Zeichen, u. s. w. Man siehet, daß unser Dichter seinen Helden, zur Nachahmung des Virgils, der zärtlichen Leidenschaften fähig geschildert hat. Er war in der That dem Weinen so sehr ergeben, daß er uns sagt, als Goodmann, der Schauspieler, schwur, wenn er kein guter Schauspieler würde, so wollte er verdammt seyn; " die Verwunderung „ von einem Mann gerühmt zu werden, der selbst „ ein so vortrefflicher Schauspieler gewesen war, und „ zwar auf eine so positive Art, wäre mehr gewesen, „ als er hätte ausstehen können. Mit einem Worte, „ sagt er, ich wußte nicht, was ich sagen sollte, und „ (lacht, wenn ihr wollt) bey nahe wären mir Thrä„ nen in die Augen getreten. „ S. 149. seines Lebens in Octav.

W.

65 Nun flammet der Cid. In den ersten Anmerkungen zu der Dunciade war gesagt, daß dieser Schriftsteller vortrefflich im Trauerspiele war. " Dieses, sagt er, ist eben so ungerecht, als wenn man „ sagen wollte, ich könnte nicht auf dem Seile tan„ zen. „ Aber es ist gewiß, daß er versucht hatte,

auf diesem Seile zu tanzen, und zu seiner größten Schande fiel, da er nicht weniger, als vier Trauerspiele, hervorgebracht hatte (deren Namen der Dichter in diesen wenigen Zeilen aufbewahret.) Die drey ersten wurden schön gedruckt, aufgeführet und verworfen; die vierte wurde unterdrückt, aus Furcht, daß es ihr eben so gehen möchte.

66 Der theure Non-Juror, — Moliers altes Stroh. Ein Lustspiel, welches aus dem Tartüffe des Moliere ausgedroschen war, und bey dem Uebersetzer so sehr in Gunst stand, daß er uns versichert, der ganze Misfallen, den unser Verfasser gegen dasselbe bezeigte, könnte nur aus einer übeln Neigung gegen die Regierung herkommen:

> Qui meprise Cotin, n'estime point son Roy,
> Et n'a, selon Cotin, ni Dieu, ni foi, ni loi.
>
> *Boil.*

Er versichert uns, "daß Ihre Majestät, als er die „Ehre hatte, Ihre Hand zu küssen, aus königlicher „Gnade geruhete, zu befehlen, daß ihm 200 Pfund „für dieses Stück bezahlet würden. Und er zweifelt „nicht, daß dieses den Herrn P * verdrossen habe.

67 Als die letzte Flamme Ilion in die Luft schickte. Siehe das zweyte Buch der Aeneis, wo ich jedem Leser rathen wollte, die Geschichte von der Zerstörung der Stadt Troja lieber zu lesen, als bey dem Wynkyn. Aber ich warne ihn zugleich, sich in beyden vor dem größten Fehler zu hüten, und nicht zu denken, daß diese Zerstörung durch ein, ich weiß nicht,

was für ein trojanisches Pferd geschehen sey, dergleichen niemals gewesen ist. Denn erstlich war es kein trojanisches, weil es von Griechen gemacht war; und zweytens war es kein Pferd, sondern eine Stute. Dieses ist aus vielen Versen im Virgil klar.

— Uterumque armato milite complent. —
Inclusos utero Danaos —

Kann man wohl von einem Pferde sagen, *utero gerere?* Ferner

— uteroque recusso,
Insonuere cavae —
— — Atque utero sonitum quater arma dedere.

Ja wird nicht ausdrücklich gesagt:

Scandit fatalis machina muros,
Foeta armis —

Wie ist es möglich, daß das *foeta* von einem Pferde gesagt werden kann? Und kann man sich auch wohl einbilden, daß die keusche und jungfräuliche Göttinn, Pallas, sich die Mühe geben würde, das männliche Thier von dieser Gattung zu machen, und zu zimmern? Allein dieses werden wir in unserm wieder hergestellten Virgil mit demonstrativischer Gewißheit erweisen.

Scribl.

68 Thule. Ein unvollendetes Gedicht dieses Namens, von Amb. Philips, einem nördlichen Schriftsteller, wovon er einen Bogen vor vielen Jahren drucken ließ. Es ist ein gewöhnliches Mittel, ein Feuer auszulöschen, wenn man nasses Papier darauf wirft.

Einige Kunstrichter sind der Meynung gewesen, daß dieser Bogen die Natur des Asbest an sich gehabt habe, der von keinem Feuer verzehret werden kann: ich glaube aber, daß es vielmehr eine allegorische Anspielung auf die Kälte und Schwere dieser Schrift sey.

69 **In ihren geheiligten Dom.** Wo er nicht so bald hinein tritt, als er schon den Plaz seines Ursprungs erkennet; wie, nach dem Plato, die Geister denselben erkennen, so bald sie in die himmlischen Regionen kommen.

70 **Große Mutter.** *Magna mater* wird hier der Dummheit beygelegt; die Quidnuncs, ein Namen, der den alten Gliedern gewisser politischen Gesellschaften beygelegt wird, welche beständig fragten, *Quid nunc?* was giebt es Neues?

71 **Tibbald.** Ludewig Tibbald (wie es ausgesprochen wird) oder Theobald, (wie es gelesen wird) war zu einem Sachwalter unterrichtet worden, und ein Sohn eines Sachwalters, (sagt Herr Jakob) aus Sittenburn in Kent gebürtig. Er war der Verfasser einiger vergessener Schauspiele, Uebersetzungen und anderer Stücke. Er nahm Theil an einer Schrift, welche sich der Sittenrichter nannte, und an einer Uebersetzung des Ovidius. „Es lebt ein gewisser be„rühmter Idiot, der von dem untersten Spornleder „der Rechte ein Unterschuhriemenauflöser beym Co„mödienhause geworden ist; dieser hat neulich die „Verwandlungen des Ovidius durch eine elende Ue„bersetzung in eine Burleske verwandelt. u. s. w. „Dieser Mensch nimmt auch Theil an einer unsinni-

„ gen Schrift, der Sittenrichter genannt.„ Dennis Anmerk. über Popens Homer, S. 9, 10.

Ozell. “ Herr John Ozell, (wofern wir dem Herrn Jakob glauben,) “ gieng in Lecesterschire in „ die Schule, wo jemand ihm etwas vermachte, „ wovon er leben kann, wenn er sich nicht mehr „ mit Geschäfften abgeben wird. Er sollte anfänglich „ nach Cambridge gesandt werden, um ein Priester zu „ werden; allein er wollte lieber eine Rechnungsbe„ dienung haben, weil er dazu durch seine Fertigkeit „ im Rechnen geschickt war, und die erforderlichen „ Hände schreiben konnte. Er hat sich durch viele „ Uebersetzungen französischer Schauspiele um die „ Welt verdient gemacht. „ Jakobs Leben der dramatischen Poeten S. 198.

Der Character, den Herr Jakob von dem Ozell angiebt, scheinet seinen Verdiensten gar nicht gleich zu seyn; und er sollte ihm mehr Gerechtigkeit haben widerfahren lassen, da er nachmals alle Spöttereyen über seine Gelehrsamkeit, und sein Genie, durch eine Nachricht vom 20 September 1729 in einer Schrift, der wöchentliche Mischmasch genannt, völlig widerlegt hat. “ Was meine Gelehrsamkeit betrifft, so „ wußte dieser elende Neider, und jedermann weis „ es, daß nicht vor langer Zeit die ganze Bank der „ Bischöffe mir eine Börse voll Guineen zu schenken „ geruhete, weil ich die falschen Uebersetzungen des „ allgemeinen Gebets, im Portugiesischen, Spani„ schen, Französischen und Italienischen u. s. w. „ entdeckte. Was mein Genie betrifft, so mag Herr

„ Cleeland mir in allen Werken Popes bessere Verse
„ zeigen, als in Ozells Uebersetzung des *Lutrin* des
„ Boileau, welche den Lord Halifax so sehr ver-
„ gnügte, daß er ihm die Erlaubniß gab, sie ihm
„ zuzuschreiben u. s. w. Er mag eine bessere und
„ wahrere Poesie in dem Lockenraube zeigen, als in
„ Ozells geraubtem Wassereymer; (*la Sacchia ra-*
„ *pita*,) und Herr Toland, und Gildon erklärten
„ sich öffentlich, daß Ozells Uebersetzung des Homers,
„ so wie sie älter war, auch besser sey, als Popes.
„ — Gewiß, gewiß jedermann hat die Freyheit,
„ sich um sein Land verdient zu machen. „

John Ozell.

Wir können nicht umhin, so ehrwürdige Zeugnisse, als die Zeugnisse der Bank der Bischöffe, des Herrn Toland und Gildon sind, zu unterschreiben.

72 **Ein Heydegger.** Ein seltsamer Vogel aus der Schweiz, und nicht, wie einige geglaubt haben, der Name einer hohen Person, welche Talente besaß, und das war, was von dem Petronius gesagt wird: *Arbiter elegantiarum.* Whiters. Man sehe die Zeile.

73 **Gildon.** Carl Gildon, ein Mann, der in den jüngsten Zeiten Kritiken und Libellen schrieb, und zu St. Omar unter den Jesuiten erzogen war. Er entsagte aber dem Pabstthume, und gab Blounts Bücher wider die Gottheit Christi, die Orakel der Vernunft, und so weiter, heraus. Er zeigte sich als einen Kunstrichter, nachdem er einige sehr schlechte Schauspiele geschrieben hatte. Er mishandelte den Herrn P** auf eine sehr ärgerliche Art in einer

Schrift, ohne Namen des Verfassers, von dem Leben des Herrn Wycherley, welche bey Curl gedruckt wurde; in einer andern unter dem Titel, neue Vorlesung, gedruckt im Jahre 1714. in einer dritten, betitelt, die vollständige Kunst der englischen Poesie; und in noch andern.

74 **Howard.** Herrn Eduard Howard, Verfasser der brittischen Prinzen, und einer großen Menge wunderbarer Stücke, welche von dem verstorbenen Grafen von Dorset, und Rochester dem Herzoge von Buckingham, und Herrn Waller gerühmt werden.

75 **Und unter Archers Flügeln — das Spiel.** Als die Verordnung wider das Spiel aufgesetzet wurde, stellte man vor, daß der König, nach altem Gebrauche, alle Jahre einen Abend Hazard spielte; und daher wurde eine Ausnahme in diesem Stücke eingerückt. Unter diesem Vorwandte hatte der Oberthürhüter ein eigenes Zimmer, worinn den ganzen Sommer hindurch gespielet wurde, so lange sich der Hof zu Kensington befand, welches der König zufälliger Weise erfuhr, und mit gerechtem Unwillen verboth. Man sagt, eben diese Gewohnheit werde noch itzt allenthalben fortgesetzt, wo der Hof sich aufhält, und der Hazardtisch stehe daselbst allen bekannten Spielern der Stadt offen.

“ Größeste und gerechteste Königinn, weißt du
„ dieses? Ach! eben so wenig, als das ruhige Haupt
„ der Themse wissen kann, wessen Wiesen ihre Arme
„ ertränken, oder wessen Korn sie überschwemmen.

Donne an die Königinn Elis.

Königliche Capelle. Die Stimmen, und Instrumente, welche zum Dienst der königlichen Capelle gebraucht wurden, führten auch die Geburtstage, und Neujahrsoden auf.

76 Die fromme Needham. Eine Matrone von großem Namen, die auf ihre Weise sehr fromm war. Sie betete beständig: " Daß sie in ihrem Gewerbe „ genug erwerben möchte, um sich desselben zu rechter Zeit zu begeben, und Frieden mit Gott zu machen. „ Aber ihr Schicksal war so glücklich nicht; denn da sie überwiesen, und an den Pranger gestellt wurde, wurde sie, zur ewigen Beschämung aller ihrer großen Freunde, und Ergebenen, von dem Pöbel so übel mitgenommen, daß es ihrem Leben ein Ende machte.

77 Zurück zum Teufel. Die Teufelsbude in Fleetstreet, wo diese Oden gemeiniglich erst probiret werden, ehe man sie bey Hofe musikalisch aufführet. Hierauf machte ein witziger Kopf dieser Zeiten folgendes Sinngedicht; " Wenn Laureaten Oden machen, „ fragt ihr, von welcher Art? Wollt ihr wissen ob „ sie gut, oder schlecht sind? — Urtheilet: — von „ dem Teufel kommen sie an den Hof, und von dem „ Hof gehen sie wieder zum Teufel. „

78 Ogilby. — Gott erhalte den König Klotz. Man sehe Ogilbys äsopische Fabeln, wo man in der Geschichte der Frösche, und ihres Königs diesen vortrefflichen halben Vers findet.

Unser Verfasser zeiget hier, und an andern Orten, eine ungemeine Zärtlichkeit für die schlechten Scribenten. Er suchet, wie wir sehen, vielleicht die einzige gute Stelle in allen Werken aus, welche Oailby jemals geschrieben hat; welches zeiget, welch ein gedultiger Leser er gewesen seyn muß. Was kann liebreicher, und gütiger seyn, als diejenigen Worte in der Vorrede zu seinen Gedichten, worinn er sich bemühet, alle unsere Menschenliebe, und Vergebung gegen diese unglücklichen Leute, durch die sanftmüthigste Vorstellung ihrer Sache, die nur jemals ein Schriftsteller gemacht hat, rege zu machen? „Man „kann vieles sagen, um den Fehler schlechter Dich„ter zu beschönigen; es ist schwer, daß jemand selbst „dasjenige, was wir Genie nennen, von einer star„ken Neigung unterscheide: und wenn sein Genie „auch noch so groß ist, so kann er es doch anfäng„lich auf keine andere Weise entdecken, als an der „starken Neigung, welche ihn noch mehr in Gefahr „setzt, sich zu irren. Er hat kein anderes Mittel, „als daß er durch Schreiben den Versuch mache, „und sich so an das Urtheil anderer Leute wende: „und wenn er nun etwan schlecht schreibt, welches „an sich selbst keine Sünde ist, so wird er den Au„genblick verspottet? Ich wollte wünschen, wir „hätten so viele Menschenliebe, zu bedenken, daß „selbst die schlechtesten Schriftsteller sich um uns zu „gefallen bemühen können, und daß sie in dieser Be„mühung einige Nachsicht verdienen. Wir haben „keine andere Ursache, sie anzufahren, als wenn sie „hartnäckig fortschreiben; und selbst alsdenn können „Umstände seyn, die ihnen zur Entschuldigung die-

„ nen: denn ihren besondern Freunden kann es ent-
„ weder an Einsicht, oder an Aufrichtigkeit fehlen;
„ und andere Leute sind zu höflich, sie mit einer
„ Wahrheit zu beleidigen, welche ihre Buchhändler
„ ihnen gemeiniglich zuerst sagen.„

Aber wie sehr alle Nachsicht bey diesen Leuten verlohren ist, kann aus der richtigen Betrachtung erhellen, welche im folgenden Sinngedichte über ihre beständige Aufführung, und ihr beständiges Schicksal gemacht wird:

“ Ihr kleinen Witzlinge, die ihr eine Weile gleißetet, wenn Pope euch einen Strahl liehe; ach! wie schnell verschwinden eure Farben, wenn er euch sein gütiges Lächeln versagt! So steigen leere Dünste auf, um den Wagen des Phöbus rings um zu umgeben; jeder giebt seine Wolke her, um den auszulöschen, der ihn zum Himmel hinauf zog.

“ Ach! dieser Himmel ist nicht eure Sphäre; hier soll er ewig glänzen: weinet, und fallet! denn ihr waret Erde, und müßt wieder zur Erde werden.„

Die Dunciade.

Zweytes Buch.

Innhalt.

Nachdem der König ausgerufen worden, wird die Feyer mit öffentlichen Spielen, und Lustbarkeiten von verschiedenen Arten geschmücket. Sie werden nicht von dem Helden angeordnet, wie von dem Eneas im Virgil, sondern, größerer Ehre wegen, von der Göttinn selbst, (eben so, wie die pythischen, isthmischen und andere Spiele in alten Zeiten von den Göttern verordnet wurden, und wie Thetis selbst erschien, nach dem 24 Buche der Odyssee Homers, und zur Ehre ihres Sohnes Achilles die Preise aufsetzte.) Hier versammlen sich die Poeten und Kunstrichter, wie billig ist, in der Gesellschaft ihrer Gönner, und Verleger. Es gefällt der Göttinn, zu ihrem Vergnügen, zuerst Spiele

für die Buchhändler anzugeben, und sie stellet das Gespenst eines Poeten auf, welches sie zu erhaschen suchen. Der Wettlauf wird mit seinen verschiedenen Zufällen beschrieben. Hierauf folgt ein Wettspiel um eine Poetinn. Darauf folgen die Uebungen der Poeten, Kitzeln, Rufen, im Schlamme waten. Das erste stellet die Künste, und Griffe des Zuschriftenmacher, das zweyte der Disputanten und schwülstigen Dichter, das dritte der tiefen, finstern, und schmutzigen Partheyschreiber vor. Zuletzt schlägt die Göttinn den Kunstrichtern (mit großer Schicklichkeit) eine Uebung, nicht ihrer Talente, sondern ihrer Geduld, vor, da sie die Werke zweener bandreichen Autoren, eines in Versen, das andere in Prose, mit langsamer Ueberlegung lesen hören sollen, ohne einzuschlafen. Hievon werden die mannichfaltigen Wirkungen, nebst den verschiedenen Graden, und Arten ihrer Operation beschrieben; bis der ganze Haufen, nicht nur der Kunstrichter, sondern auch der Zuschauer, der handelnden Personen, und aller Gegenwärtigen in festen Schlaf fällt; welches denn natürlich, und nothwendig die Spiele endiget.

Zweytes Buch.[1]

Hoch[a] saß der große Cibber auf einem prächtigen Sitze, der die vergoldete Tonne[2] des Henley, oder den irländischen Thron des Fleckno, oder den Platz, wo das Volk aus milden Händen düftenden Malz, und goldne Regen

---

Nachahmungen.

a Hoch saß der große Cibber rc. Eine Parodie auf die Zeilen Miltons. B. II.

„ Hoch auf einem glänzenden Thron, der königlich prächtig
„ Allen Reichthum von Ormus und Indien weit überstrahlte,
„ Oder wo sonst nach barbarschem Geschmack, mit verschwendrischen Händen,
„ Perlen und Gold der Aufgang auf seine Könige streuet;
„ Saß itzt Satan erhöht. „

Nach Herrn Zachariä Uebers.

über seine Curls [3] ausgießet, weit überstrahlet. Der stolze parnaßische Hohn, das Lächeln voll Bewußtseyn eigner Würde, und der neidische scheele Blick, sahen vermischt aus seinen Augen. Alle heften ihre Blicke auf ihn, und ganze Haufen werden Narren, indem sie ihn ansehen. Seine Pairs schimmern rings um ihn, in erborgtem Glanze, der ihrer Dummheit neue Strahlen leiht, und von neuem ihr Gesicht bronziret. So leihen des Himmels matt schimmernde Funken in seichten Gefäßen von den hellen Strahlen der Sonne ihr Licht, und schärfen ihre Hörner.

Freudiger sahe nicht Rom den Querno, [4] den Antichristen des Witzes, gekrönet von päbstlichen Händen, in einem Kreise von purpurnen weitwallenden Hüten, in seinem Capitol auf sieben Hügeln gethronet sitzen.

Und nun läßt die Königinn, um ihre Söhne zu belustigen, durch Trödler, ihre Herolde, hohe heroische Spiele ausrufen. Ihr Ruf bringet ihr ganzes Volk zusammen: eine zahllose Menge strömet herzu, und läßt das halbe Land entvölkert zurück: ein buntscheckichter Haufen in lan-

gen Perücken, in Haarbeuteln, in Seide, in Flor, in Bändern, und in Lumpen, aus Putzzimmern, aus Collegien, aus Winkeln, zu Pferde, zu Fuße, zu Wagen, in Carossen, alle, welche sich für sie, als wahre Dunse beweisen, und alle, welche diese Dunse zu belohnen wissen.

In der Mitte des weiten Platzes nahmen sie ihren Stand, da, wo die Maystange vormals den Strand übersahe, itzt aber (so wollte es Anna, und die Frömmigkeit) eine Kirche die Heiligen von Drurylane versammlet.

Mit den Authoren folgten auch Buchhändler dem Rufe, (denn das Feld der Ehren ist ein Feld für alle,) Ruhm und Gewinnst lockten den ämsigen Haufen. Die sanfte Dummheit liebet immer einen Possen: [5] Sie stellete [b] vor

---

Nachahmungen.

b Sie stellte vor ihren Augen rc. Eben das thut Juno, um den Turnus zu betriegen. Aen. X.

Tum Dea nube cava, tenuem *sine viribus umbram*
In faciem Aeneae (visu mirabile monstrum:)
Dardaniis ornat telis, clypeumque, jubasque

hren Augen das Bildniß eines Poeten auf, als einen Preis, den der behendeste Läufer gewinnen sollte: Kein mageres, ausgezehrtes, dünnes Bildniß im schwarzen Schlafrocke seiner eigenen losen Haut; sondern ein Bildniß, so schwer, daß nicht c zwölf Barden es heben könnten, zwölf hungerige Barden dieser ausgearteten Tage. Sie hatte es aus wohl verdichteter Luft gebildet; überall so fett, wie ein gemästetes Rebhuhn, seinen Kopf mit den Fenstern kleiner lebhafter

---

Nachahmungen.

Divini assimilat capitis — — —
— — Dat *inania verba*;
Dat sine mente sonum — —

Der Leser wird bemerken, wie genau einige von diesen Versen sich in ihrer allegorischen Anwendung auf einen Plagiarius schicken. Es scheinet mir in dieser Episode sich eine große Schicklichkeit zu befinden, da ein solcher durch ein Gespenst abgebildet worden, welcher dem Geiste des begierigen Buchhändlers entwischet.

c Sondern so schwer, daß nicht zwölf Barden ꝛc.
Vix lecti bis sex — —
Qualia nunc hominum producit corpora tellus.
Virg. Aen. XII.

Augen, einem Gehirn von Federn versehen, und ihm ein Herz von [6] Bley, leere Worte, und eine schallende Stimme gegeben: sonst war der Götze ohne Verstand, ohne Leben, leer und eitel! Nie war durch einen glücklichen Pinselstoß ein Narr heraus gestoßen, [7] der so vollkommen einem Witzlinge glich: Kunstrichter sagten, und Hofmänner schwuren; es sey ein Witzling, und nannten das Gespenst More. [8]

Alle sahen es mit Jnbrunst an: den einen reizete der Name, Dichter, den andern ein Degenquast, und den dritten ein verbrämtes Kleid. Aber der hohe Lintot [9] stand in der Versammlung auf: Dieser Preis ist mein, sprach er, wer ihn anrührt, der ist mein Feind; mit mir fieng dieses Genie an, und mit mir soll es auch aufhören. So sprach er, und wer wird mit dem Lintot kämpfen?

Alle schwiegen vor Furcht: nur der einzige unerschrockene Curl, [10] der nicht gelernt hat, sich zu fürchten, stand auf, und sprach: " Dieser Nebenbuhler bin ich! Durch Geschwindigkeit kannst du im Wettlaufe gewinnen, aber

„nicht durch Prahlereyen; der Teufel hole „den letzten! „so sagte er, und lief [d] schnell, wie ein Barde [e] einen Schergen hinter sich läßt, war er dem dicken Lintot voraus, und überholte den Wind. Gleich einer jungen Täucherente, die durch den Sumpf wackelt, und mit Fuß und Flügel [f] flieget, wadet, und hüpfet; arbeitete

---

Nachahmungen.

d Den letzten hohle der Teufel:

Occupet extremum scabies; mihi turpe relinqui est.

Hor. de Arte Poët.

e Etwas gleiches findet sich in Homers B. X. v. 220. von dem Diomed. Es werden auch zwey verschiedene Gleichnisse eben dieses Poeten in den folgenden beyden nachgeahmet. Das erste, von dem Schergen, ist kurz, und ungeschmückt, und wie die Kunstrichter wissen, aus dem gemeinen Leben; das andere von einem Wasservogel, ist weitläufiger, malerisch, und aus dem ländlichen Leben genommen.

f Mit Fuß, und Flügel ꝛc. Milton B. II.

„Eben so eifrig verfolgte der Teufel den Weg über Klippen,
„Ueber Sümpfe, und unebenes, und ebenes, und dichtes und dünnes,
„Mit dem Haupt und Händen, mit Füßen, oder mit Flügeln;
„Schwimmt, sinkt, wadet, und kriecht, oder fliegt.

Bernard mit Schultern, Händen und Kopfe, dehnte, gleich einer Windmühle, seinen ganzen Körper aus, ruderte mit ausgestreckten [11] Armen g seine Größe fort, und schien dem linkfüßigen Jakob nachzueifern. Recht in der Mitte des Weges war eine Pfütze, welche Curls Corinna [12] von ungefähr an diesem Morgen gemacht hatte; denn sie pflegte früh Morgens das was vom Abend übergeblieben war, vor dem Laden ihres Nachbars auszugießen. Hier glitte Curl aus; h der Haufen rief, und Bernard! i Bernard! erschallte den ganzen Strand hinun-

---

g Milton von der Bewegung eines Schwans:
— — Er rudert
Seinen Staat mit dem Rudern der Füsse.
Und Dryden, — "mit zween linken Füssen."

h Hier glitte Curl aus.
Labitur infelix, caesis ut forte juvencis
Fusus humum viridesque super madefecerat herbas —
Concidit, immundoque fimo, sacroque cruore.
Virg. Aen. V.

i Bernard! Bernard!
— Ut littus, Hyla, Hyla, omne sonaret.
Virg. Ecl. VI.

ter. Der Ungläubige liegt beschmutzt im Kothe, [13] und fällt in die Pfütze, die seine Bosheit gemacht hatte; und hier, wofern Poeten jemals die Wahrheit sagen, sprach der gottlose Dichtermörder das erste Geboth.

Höre mich, Jupiter! dessen Namen meine Barden, und ich wenigstens eben so sehr anbethe, als alle andere Götter, wo nicht mehr; herunter mit der Bibel! auf mit dem Wapen des Papstes! [14] wenn er und seine Dichter dich mehr verehren!

[15] Zwischen der Erde, [k] der Luft, und dem Meere ist ein Ort, wohin sich Jupiter begiebt, wenn er Ambrosien gespeiset hat. Hier siehet man in seinem Sitze zwey große Löcher: auf dem einen sitzt er, auf das andere neigt er sein Ohr hin, und höret die mannichfaltigen Wünsche der thörichten Menschen: einige bitten um den Ost, andere um den Westwind: alle eitle Bittschriften, die zum Himmel steigen, versor-

---

k Zwischen der Erde, der Luft rc.
Orbe locus medio est, inter terrasque, fretumque,
Coelestesque plagas — *Ovid.* Met. XII.

gen diesen Ort mit überflüßigem Papier. Er lieset sie zum Zeitvertreib, bezeichnet die Blätter mit dem Ichor, der von Göttern gehet, und sendet sie wieder zurück.

[16] Zu Amtsverrichtungen stehet hier die schöne Cloacine, [17] und bedient den Jupiter mit den reinsten Händen. Diese suchte aus dem Haufen das Gebeth ihres Verehrers hervor, und legte es dicht neben ihm; eine seltene Ehre für Curl! Oft hatte die Göttinn aus ihren schwarzen Grotten an der Tempelmauer die Anrufung ihres Knechtes gehöret, wenn sie mit Vergnügen den unflätigen Schwänken der Leuchtenjungen, und Wasserträger zuhörte; hier, wo er in ihren Unterreichen nach Witz fischte, [18] hatte sie ihn oft begünstigt; und so begünstigte sie ihn auch itzt. Erfrischet von der sympathetischen Kraft des Gestanks, stehet er, wie mit magischen Säften zum Wettlauf gesalbet, [19] voll Stärke wieder auf; neues Leben dringt aus den starken Ausdünstungen in seine Glieder; er läuft, und stinket die Bahn hinunter, holet den Lintot wieder

ein, bringt den Sieg auf seine Seite, und achtet der braunen Schandflecken im Gesichte nicht.[l]

Und nun streckte der Sieger begierig seine Hand nach dem Platze aus, wo das große Nichts stand, oder zu stehen schien; aber der wesenlose Schatten[m] vergieng vor seinen Augen, wie Gestalten in Wolken, oder Träume der Nacht. Hierauf bemühete er sich, seine Papiere zu erwischen; die leichten Papiere[n] zerstoben durch die Luft: die Winde faßten Lieder, Sonnette, und Sinngedichte, und schleuderten sie zum Evans, Young und Swift zurück.

Nachahmungen.

l Und achtet der braunen Schandflecken rc.

— Faciem ostentabat, et udo
Purpia membra fimo. — *Virg.* Aen. V.

m Der wesenlose Schatten rc.

— — Effugit imago
Par levibus ventis, volucrique simillima somno.

n Seine leichten Papiere.

Virgil. Aen. VI. von den Blättern der Sibylle

Carmina —
Turbata volent rapidis ludibria ventis.

Wenigstens hofft er noch das verbrämte Kleid zu erhaschen; aber dieses Kleid reißt ein unbezahlter Schneider weg; [21] kein Lappen, kein Stückchen blieb von dem ganzen Stutzer oder Witzling, der ehedem so schimmerte, und ehedem so schrieb.

Der Himmel erschallet vom Gelächter. Stolz über das Gelächter wiederholet die Dummheit, eine gute Königinn, den Possen noch einmal. Sie putzte drey elende Söhne ihres eigenen Chors aus Grubstreet, wie einen Congreve, Addison und Prior [22] aus. Mears, Warner, Wilkins [23] laufen: betrogene Hoffnung! sie haschten den Breval, Bond, Besaleel: [24] Curl greift nach dem Gay; doch Gay ist fort, und er erwischt einen leeren Joseph [25] für einen John. So ließ sich Proteus, in schöner Gestalt jagen, und wurde ein junger Hund, oder ein Affe, so bald man ihn griff.

Die Göttinn tröstete ihn, und sagte: "mein „Sohn! sey nicht betrübt! spiele diesen ganzen „Betrug der Stadt wieder: [26] wie eine Kupplerinn, wohlerfahren in ihrem Gewerbe, jedes „abgenutzte Weisbild unter dem Namen einer

„ seltnen Schönheit noch einmal verkauft, da „ denn der unglückliche Monsieur in Paris sich „ oft beklagt, von einer Herzoginn, oder Lady „ Mary angesteckt zu seyn. Diese [27] magische „ Gabe sey dein, mein Verleger! Cook soll „ dein Prior [28], und Concanen dein Swift „ seyn [29]: so soll jeder feindliche Namen der „ unsrige werden, und auch wir werden uns un- „ seres Garth, und Addison [30] rühmen. „

Hiemit gab sie ihm, mitleidig, über seinen Zufall °, aber doch lächelnd über sein betrübtes langes Gesicht, [31] eine haarigte Tapete, [32] würdig, um das alte Bette des Codrus, oder das neue des Dunton gehangen zu werden; [33] ein lehrreiches Stück Arbeit! Gemälde erzählten hier mit verdrehten Mäulern die Schicksale, welche die Bekenner der Dummheit erduldeten.

Nachahmungen.

° Mitleidig über seinen Zufall:

— risit pater optimus illi —
Me liceat casum misereri insontis amici —
Sic fatus, tergum gaetuli immane leonis &c.

Virg. Aen. V.

Oben stand de Foe ohne Ohren, und ohne Schaam, und unten Tutchin [34] mit entblößtem Rücken, der noch von der Geißel roth war; hier konnte man den geprügelten Ridpath, [35] und Rover sehen, noch braun und blau von Schlägen. Der Held siehet sich p selbst unter den abgebildeten Häuptern [36], wie er von der Decke hoch in die Luft flog; und " O! rief er, wel„che Straße, welche Gasse hat nicht gehöret, „wie wir geläutert, geprüfet, geprellet, und „geschlagen sind? In allen Stuben wird man „unsere Leiden sehen, und was wir ausspiehen, „wird immer frisch und grün fließen. q „

Nachahmungen.

p **Er siehet sich selbst:**

Se quoque principibus permixtum agnovit Achivis. —
Constitit, & lacrymans: quis jam locus, inquit, Achate!
Quae regio in terris nostri non plena laboris?
Virg. Aen. I.

q **Und was wir gespiehen, wird** ꝛc. Eine Parodie auf folgende Zeilen eines angesehenen Verfassers: " sein blutender Arm war in allen ihren Zimmern auf „Tapeten gewebt, und in allen Stuben floß auf ewig „sein purpurrothes Blut. „

Hierauf wurde Elisa [37] in den Kreis gestellt; zween Liebes-Knaben [r] schlungen sich um ihre Hüften; so schön, wie sie vor ihren Werken steht, mit Blumen und Perlen von dem gütigen Kirkall [38] geputzt, stand sie da. Darauf sprach die Göttinn: "der so seinen springenden Strom „am höchsten zum Himmel treiben kann, soll „diese Juno [s] von majestätkschem Wuchs, mit „Eutern, wie eine Kuh, mit Augen, wie ein „Ochs, haben. Und diesen Nachttopf von

---

Nachahmungen.

r **Zween Liebesknaben** 2c.

Cressa genus, Pholöe, geminique sub ubere nati.

Virg. Aen. V.

s **Jene Juno — mit Eutern, wie eine Kuh** 2c.
Eine Anspielung auf Homers Βοῶπις πότνια Ἥρη.

Tertius Argolica hac galea contentus abibo.

Virg. Aen. VI.

In den Spielen Homers, Iliad. B. XXIII. wird eine Frau, und eine Pauke zum Preise aufgesetzet, wie hier Frau Hayword, und ein Nachtgeschirr. Dort aber wird der Pauke der Vorzug gegeben, womit Frau Dacier mit Recht nicht zufrieden ist. Hier wird der Frau H** der Vorzug gegeben, und sie wird für das schätzbarste unter beyden erkannt.

„ Porcellan soll der Ueberwundene erhalten, und
„ nicht ohne Ruhm, zu Hause voll machen. „

Osborne, [39] und Curl nahmen den glorreichen Kampf an, (ob gleich diesem sein Sohn, und jenem seine Frau abrieth.) Einer verläßt sich auf seine [t] Mannheit, der andere auf seine Stärke, und Leibesgröße. Der erste war Osborne; er lehnte sich an seinen mit Titeln beklebten Pfeiler: Es sprang, doch mit aller Arbeit, nur in krummer Linie. So breitet Jupiters glänzender Bogen seinen wässerichten Zirkel aus, (ein sicheres Zeichen, daß kein Zuschauer soll ersäufet werden [u]). Ein zweyter Versuch verdop-

---

Nachahmungen.

t Einer verläßt sich auf seine Mannheit, der andere auf seine Stärke ꝛc. —

Ille – melior motu, fretusque juventa;
Hic membris & mole valens. —

Virg. Aen. V.

u So breitet: Worte Homers vom Regenbogen.
Il. XI.

— ἅς τε Κρονίων
Ἐν νέφεϊ ϛήριξε τέρας μερόπων ἀνθρώπων.

pelte nur seine Schande; der regellose Strom wusch des Künstlers Gesicht: so sprützt der dünne Springbrunnen dem Gärtner in die Augen, wenn er mit übereilter Hand den Hahn drehet. Ganz anders zeigte sich der schaamlose Curl. Ungestühm fuhr der Strom heraus, und sprang rauchend über seinen Kopf. So verachtet, berühmt wie du, wegen seiner Unruhen, und seiner Hörner, x der Eridanus seine niedrige Quelle; gießet

---

Nachahmungen.

Que le fils de Saturne a fondé dans les nuës, pour être dans tous les âges un signe à tous les mortels.

Dacier.

x **Wegen seiner Unruhen und seiner Hörner berühmte Eridanus.** Virgil gedenket dieser beyden Eigenschaften des Eridanus. Georg. IV.

Et gemina auratus taurino cornua vultu
Eridanus, quo non alius per pinguia culta
In mare purpureum violentior influit amnis.

Die Poeten fabeln von diesem Fluß Eridanus, daß er durch den Himmel flösse. S. Denham Cropers Hügel.

"Der Himmel soll sich seines Eridanus nicht län„ger rühmen, dessen Ruhm sich, wie kleinere Bäche, „in

gießet seine erhabene Urne durch den halben Himmel aus, [40] und seine schnellen Gewässer brennen, indem sie fortströmen.

Aller Augen verfolgen den Strom, indem er steigt: die glückliche Unverschämtheit erhält noch einmal den Preis. Du triumphirest, Sieger des ruhmwürdigen Tages, [41] und führest sanft lächelnd die vergnügte Dame davon. Osborne, den bloß seine Sittsamkeit überwunden, gehet mit dem Nachttopf gekrönet, zufrieden nach Hause.

Aber itzt warteten bessere Palmen auf die Schriftsteller. Platz für Mylord! drey Reitknechte folgen ihm: sechs Läufer gehen jauchzend vor seinem Wagen. Er lachet, und sein starrer Blick spricht plumpen Unsinn. Die Dummheit verstehet ihn, und drückt die Meynung des gnädigen Herrn also aus: " Wer „ am besten kützeln kann, soll diesen zum Gön-

---

Nachahmungen.

„ in dem deinigen verlieren; dein besserer Strom soll
„ die Wohnungen Jupiters sehen, unter den Sternen
„ schimmern, und die Götter baden. „

„ ner haben! „ Er klingelt mit seiner Goldbörse, und nimmt seinen stattlichen Sitz ein. Die Dedicationenschreiber nähern sich mit Federn in der Hand. Itzt fängt der Wettstreit bey seinem Kopf an, und gleich empfindet seine Phantasey den ihm beygemessenen Verstand; itzt spielen sanfte Finger über sein Gesicht; er brüstet sich, wie ein Adonis, und macht Gesichter: Rolli [42] bringt seine Feder an sein Ohr; nun ist sein feiner Geschmack die Richtschnur unserer Opern: Bentley [43] öffnet seinen Mund mit klaßischen Schmeicheleyen; und der aufgeblasene Redner bricht in Tropen aus. Aber Welsted [44] bemühet sich am meisten aus seiner weichen, freygebigen Hand den heilsamen Balsam für Poeten herauszuziehen; unglücklicher Welsted! je mehr du kützelst, je fester schließt dein fühlloser Herr seine Hand zu.

Indem jede Hand also den angenehmen Schmerz befördert, und ein lebendiges Gefühl von einer Ader zu andern läuft; setzt ein Jüngling, [45] unbekannt dem Phöbus, voll Verzweiflung, seine Zuflucht allein auf den Himmel, und aufs Gebeth. Welche Kraft haben fromme

Wünsche! Die Königinn der Liebe sendet ihm ihre Schwester, eine ihr geweihte Schöne, vom Himmel. Wie Paris von der Venus die Kunst lernte, nur den zärtlichern Theil des Achilles zu berühren; so gieng auch der Jüngling, sicher, durch sie den vortrefflichen Preis zu gewinnen, als seiner Gnaden Secretair davon.

" Itzt, meine Schöne! sprach die Göttinn, „ schickt euch zu andern Spielen, und lernt die „ Wunderkraft des Getöses. „ Alle Herzen mit der Natur des Shakespear, oder der Kunst des Johnson zu rühren, zu erwecken, zu entzücken, mögen andere sich bestreben; ihr müßt die Seele mit dem Donner erschüttern, der aus dem Senspot [46] drönet, sie itzt mit Waldhörnern und Trompeten zur Raserey erheben, und itzt mit einer läutenden Glocke [47] in Betrübniß versenken! Solche glückliche Künste gebiethen der Aufmerksamkeit, wenn die Phantasey ermattet, und der Verstand müde wird. Diese Künste laßt uns verbessern: drey Pfeifen [48] soll der erhalten, der die Meerkatzen durch die Zähne überschreyen kann; und der soll diese Trommel

haben, der mit seinem rauhen heroischen Baß die helle Clarine des schreyenden Esels übertäubet.

Jtzt lassen sich tausend Zungen in einem lauten Getöse hören; die Meerkatzenstimmen schreyen mistönig mit ein; alles war ein Pfeifen, Schnarren, Bölken, Schnarchen, Geräusch und Norton 49, Gewäsch und Breval, Dennis und Miston, und Sophisterey; Beißen und Gezänk, wo einer dem andern ins Wort fiel; und Demonstration, und Theses, mit Ober-Mittel- und Schlußsatz. Haltet! rief die Königinn: jeder soll eine Pfeife y gewinnen; denn eure Verdienste sind gleich; einer schreyet so laut, wie der andere! Um aber diesen wohlgeführten Wettstreit zu beschließen, so schreyet ihr, meine Eselstimmen, und zerreißet die Luft.

So, wenn z die langöhrigten Mütter mit

Nachahmungen.

y Jeder soll eine Pfeife gewinnen.

Non nostrum, inter vos tantas componere lites,
Et vitula tu dignus, & hic — —

Virg. Ecl. III.

z So wenn. Ein Gleichniß mit einem langen Schwanze, nach Art des Homer.

vollen Eutern vor dem mit drey Riegeln verschlossenen Thore eines kranken Geizhalses warten, wehklagen sie über ihre gestohlne, entfernte Füllen so laut, daß die ganze Gilde erwacht: Sir Gilbert seufzet verdrüßlich, indem er durch das Geschrey aus Träumen erwacht von Millionen, die er empfieng, und drey Kreuzern, die er bezahlte; so erschallte jeder Hals; ein Esel schreyet dem andern zu, harmonische Stimmen, wie aus Leder, Horn und Erz! gleich dem hohen Schalle, den der Enthusiast aus seinen arbeitenden Lungen bläßt, gestimmt von der mittönenden Nase: oder gleich dem, der aus dem tiefen Geistlichen brüllet. Itzt, Webster [50]! erschallte deine Donnerstimme, itzt Whitefield! deine. Aber vor allen andern nahm sich der Ton des klangreichen Blackmore aus. Mauren, Glockthurm, und Himmel schreyen [a] sein Ya zu-

Nachahmungen.

a Schreyen sein Ya zurück. Eine Redefigur aus dem Virgil.

Et vox assensu nemorum ingeminata remugit.

Georg. III.

zurück. In Totnams Feldern richten alle Brüder voll Erstaunen die Ohren auf, [b] und vergessen zu grasen: das lange [51] Chancerylane rollet lange nachhaltend den Schall hinunter,

---

Nachahmungen.

Der hier gepriesene Dichter, Sir R. R. B. liebte das Wort, *bray* (wie ein Esel schreyen) sehr, und bemühete sich es zu veredeln, indem er es von dem Klang der Rüstung des Krieges :c. brauchte. Zur Nachahmung, und durch sein Ansehen bewogen, hat es unser Verfasser hier in die heroische Poesie aufgenommen.

Wir haben in unserer Sprache nicht gute und übliche Wörter genug, alle verschiedene Töne auszudrücken. Um das Wort *bray* zu geben, ist man also gezwungen gewesen, hier eine Umschreibung zu gebrauchen.

Uebers.

b **Richten ihre Ohren auf :c.**

Immemor herbarum, quos est mirata juvenca.

Virg. Ecl. VIII.

Die Fortpflanzung des Schalles von einem Ort zum andern, und die Bestimmung der Oerter der angränzenden Gegenden, Tottenham - Chancery - lane, die Themse, Westminsterhall, und Hungerfordstonirs sind nach dem Virgil, Aen. VII.

Audiit & Triviae longe lacus, audiit amnis
Sulphurea Nar albus aqua, fontesque Velini &c.

und rings umher schickt ihn ein Hof dem andern zu; von da trägt ihn die Themse zu der brüllenden Halle des Rufus, und Hungerford ruft ihn Ton vor Ton zurück: Heil ihm, dem Sieger in beyden Talenten, der so laut, und der so lange singet! [52]

Nach diesem Streite ziehet die ganze Schaar, um die Zeit, da das Morgengebeth und die Geißelung [53] geendiget sind, Bridewell vorbey, dahin, wo Fleetditch, in verschiedenen Strömen durch den Schlamm kriechet, und einen starken Tribut von todten Hunden in die Temse wälzet: der König der Sümpfe [c]! Keine Schleuse von Schlamm färbet mit tiefern Schwarz die silbernen Fluthen. „Hier entkleidet euch, meine „Kinder; hier springet zugleich hinein; hier „beweiset, wer am besten durch dick und dünn

---

Nachahmungen.

c Der König der Sümpfe.

Fluviorum rex Eridanus —

— Quo non alius, per pinguia culta
In mare purpureum violentior influit amnis.

Virg.

„ waten [54] kann, wer den Koth am meisten „ liebet, oder die Fähigkeit besitzt, darinn am „ besten zu wühlen. Der, so den meisten Un„ rath auswirft, und den Strom am weitesten „ umher befleckt, soll die wöchentlichen Journa„ le [55] in schönem Bande erhalten; wer am „ tiefsten untertaucht, erhält ein Färken von „ Bley, und die übrigen einen Vorrath von „ Kohlen. [56] „

In nackter Majestät steht Oldmixon da, [57] und beschauet, wie ein Milo, seine Arme und Hände; darauf seuft er also: “ Und [d] zähl „ ich denn schon sechszig? Ach! ihr Götter! [58] „ müssen zwey mal zwey vier machen? „ Er sagt es, und kletterte auf die Höhe eines dort gestrandeten Praams, und schießt über Kopf tief in den schwarzen Abgrund; der ganze Haufen bewunderte den Verstand des Alten, der um tiefer zu sinken, erst höher hinauf stieg.

Nachahmungen.

d Und zähl ich denn schon sechszig?
— Fletque Milon senior, cum spectat inanes
Herculeis similes fluidos pendere lacertos.

Ovid.

Nach ihm tauchte Smedley unter; [59] träge Kreise von Wellen breiteten sich über dem geöffneten Schlamm aus, der sich dann schloß, und nicht mehr öffnete. Alle sehen sich um, und seufzen und rufen den verlohrnen Smedley [e]: und Smedley erschallet, umsonst! die ganze Küste hinunter.

Nach ihm machte ** seine Probe [60]; kaum war er aus den Augen verschwunden, so kam er wieder ans Licht: trug keine Zeichen von dem schwarzen Strome an sich, und hub sich weit davon unter den Schwänen der Themse aus dem Wasser.

Indeß kriecht Concanen [61], ein kalter Sohn, mit langen Athem für die Tiefe gebohren, seiner Natur gemäß, getreu auf dem Boden. Wenn lange Geduld des Täuchers den Preis erhalten

---

Nachahmungen.

e Und rufen den verlohrnen Smedley.
"Alcides weinte umsonst über den verlohrnen Hylas, und umsonst erschallte die Küste Hylas!"
Virg. Ecl. VI.

sollte, so könnte ihm der unaufhörliche Blackmore selbst f denselben nicht streitig machen. Er konnte kein Geräusch, keine Bewegung machen; keinen Fuß konnte er regen; der Strom empfand nichts, und schief, wie eine Pfütze, über ihm. Darauf tauchte eine kraftlose, aber verzweifelte Schaar unter, und jeder hatte einen kranken Bruder auf dem Rücken [62], Söhne eines Tages! Erst schwammen sie mit der Fluth oben, dann verlohren sie sich unter den todten Hunden des Schlammes. Soll ich ihre Namen nennen? Eben so leicht könnte ich die Namen dieser blinden Hunde nennen. Nahe an der Stelle sitzt Mutter Osborne [63], wie die ihrer Kinder beraubte Niobe [64], stumm, wie ein Stein! und ein Monument von Erz führt diese Aufschrift: "Diese sind — ach! nein, diese waren die „Zeitungsschreiber." [65]

Ganz anders zeigte sich der kühne Arnall [66];

Nachahmungen.

f Der unaufhörliche Blackmore rc.
Nec bonus Eurydion praelato invidit honori &c.
Virg. Aen.

mit einem schweren Gehirn taucht er wüthend, und eilfertig dumm, unter, mit aller Kraft der Schwere begabt. Um seine arbeitenden Arme drehen sich Wirbel und Stürme. Kein Krebs ist so leicht, im Tanze durch den dicken Koth hinunter zu kriechen, und wieder rückwärts zu gehen. Er bringt den halben Schlamm des Bodens auf seinem Kopfe heraus, und fodert mit lauter Stimme das Journal und das Bley.

Der tauchende Prälat 67, und seine schwere Herrlichkeit, machten eben mit heiligem Neide einem Layen Platz, als plötzlich ein Donnerschlag die Fluth erschütterte. Eine Gestalt, in der Majestät des Schlammes, kam langsam hervor, und schüttelte seine schrecklich schwarzen Augbraunen; in jedem frechen Gesichtszug hieng Morast. Er schien größer, und mehr, als ein Sterblicher g zu seyn, und offenbarte die Wundergeschichte der Tiefe.

Nachahmungen.

g Als ein Sterblicher rc. *Virg.* Aen. VI. von der Sybilla.

— — majorque videri
Nec mortale sonans —

Erst erzählet er, wie die Nymphen des Schlammes, als er einst bis an das Kinn hineinsank, verliebt in seine Schönheit, ihn in die Tiefe zogen, wie die junge Lutetia, sanfter als Pfauenfedern, die schwarze Nigrina, und die braune Merdamante, in Grotten von Agat in der Tiefe sich um seine Liebe stritten; so wie vormals der schöne Hylas [68] geraubet wurde. Dann sang er, wie hier aus den Schatten ein Arm des Styx [69] entspringt, den ihm die nußbraunen Mädchen gewiesen, und der in seinem Laufe, gefärbt von den Strömen des Lethe, aus dem Lande der Träume Dünste mitnimmt, und sich dann, wie Alpheus die Opfer von Pisa unter Seen hindurch, seiner Arethuse bringet, in die Themse ergießet; und daher das vermischte Wasser den Lustigen berauschet, und den Ernsthaften einschläfert; wie hier stärkere Dünste über den Tempel kriechen, und dort, von Pauls Kirche bis Aldgate alle trinken und schlafen.

Wie sie ihn von da sanft zu den Ufern führten h, wo ehrwürdige Barden ruhen; alle ehr-

---

Nachahmungen.

h Zu den Ufern führten 2c.

würdige Barden standen auf; und Milbourn [70], von den übrigen abgesandt, gab ihm den Oberrock, den Gürtel, und die Weste. " Nimm, „ sprach er, diese Kleider, die ich ehedem trug, „ die Dummheit ist in heiligem Tone heilig. „ Er schwieg, und breitete den Rock aus; die Schaar erkannte den ehrwürdigen Flamen in seiner längern Kleidung. Weit um ihn [71] her stand eine schwarze Armee; eine, in Niedrigkeit gebohrne, in Cellen erzogene, eigennützige, knechtische Bande, bereit zu beschützen, oder zu ermorden, zu canonisiren, oder zu verdammen; eine Schweizerwache des Himmels, die für jeden Menschen ficht.

Der schwarze Haufen wälzte sich durch Luds berühmte Thore [72], das wohl bekannte Fleet

---

Nachahmungen.

Tum canit errantem Permessi ad flumina Gallum,
Utque viro Phoebi chorus assurrexerit omnis;
Ut Linus haec illi divino carmine pastor,
Floribus atque apio crines ornatus amaro,
Dixerit, Hos tibi dant calamos, en accipe, Musae,
Ascraeo quos ante seni — &c.

hinunter, und überschattete die Straße, als Predigten, Charactere, Versuche, wie ein Gestöber von Flocken, auf sie herabregneten, und den ganzen Weg weiß machten. So steigen Wolken, aus irgend einem Sumpfe auf der Erden angefüllet, in finsterer Dicke auf, und fallen in Schnee herab. Hier blieb die Göttinn stehen, und rief mit Gepränge zum Beschluß der Spiele eine angenehmere Uebung aus.

“ Ihr Kunstrichter! in deren Köpfen, wie „ in gleichen Schaalen, ich wäge, welcher Au„ thor der schwerste ist; was die Seele am be„ quemsten in Schlaf bringet, die Perioden „ meines H — ly, oder der Numerus meines „ Blackmore; höret itzt, was für eine Probe „ ich euch vorschlage. Ist jemand unter euch, „ der bey solchen Werken wachen kann, der sich „ erkühnet, den alles überwindenden Bezaube„ rungen des Schlafes Trotz zu biethen, und „ sich der Ohren eines Ulysses [73], und der Au„ gen eines Argus rühmet; so soll er unsere un„ umschränkteste Vollmacht, und als ein Richter „ über alle itzige, verstorbene und zukünftige „ Witzlinge die ewige Freyheit der Zunge ha-

„ben, zu spotten, zu tadeln, zu gebiethen, „recht oder unrecht.„

Es erschienen drey Collegienweisen, und drey muntere Templer, von gleichen Talenten, i und gleichem Geschmack: einer so geschickt, wie der andere, zu fragen, zu antworten, und zu streiten; einer so verliebt in Poesie und Geschwätz, k wie der andere. Zween angenehme Vorleser bringen die schweren Bücher. Die Helden setzen sich, und der Pöbel schließt l einen Kreis. Ein wiederholtes St! macht den lärmenden Haufen still, bis alle gleich gestimmt, ein allgemeines Hm! husten. Darauf fangen die Vorleser an, und drönen durch das lange,

---

Nachahmungen.

i **Von gleichen Talenten.**

Ambo florentes aetatibus, Arcades ambo,
Et certare pares, & respondere parati.

Virg. Ecl. VI.

k **Poesie und Geschwätz.** "Gerührt von der Liebe „zum heiligen Gesange.„ Milton.

l **Schließt einen Kreis.**

Consedere duces, & vulgi stante corona.

Ovid. Met. XIII.

schwere, mühsame Blatt hin; [74] bringen, langsam kriechend, Wort vor Wort den Verstand zusammen, und dähnen sich, gähnen und schlummern. Wie schwer gipfelichte Fichten vor den sanften Westen die Häupter tief herab beugen, und so bald der Wind aufhöret, sie wieder heben: so heben und senken sie oft den Kopf, nachdem die göttlichen Töne schallen, oder schweigen. Itzt wanken sie auf diese, itzt auf jene Seite, nachdem Verse oder Prose den Schlaf befördern. Dreymal wollte Budgel [75] reden; doch dreymal brachte ihn der mächtige Arthur zum Schweigen, und dreymal stieß sein Kinn auf seine Brust. So gern sonst Toland, und Tindal [76] über Priester spotten, bückten sie sich doch bey **Christi Reich nicht von dieser Welt.** [77] Wer am nächsten saß, fühlte die Kraft der Worte, und schlief am ersten; die entferntesten nickten bey den Schlummertönen. Dann sanken die Bücher aus der Hand, und jeder sanfte Leser folgte nach, lag ausgestreckt, und schloß murmelnd seine Augen. Wie das, [78] was ein Holländer in Pfützen plumpen läßt, erst einen Ring, dann einen zweyten machet; so theilte das, was

die Dummheit fallen ließ, unter ihren Söhnen von einem Kreis zum andern, eine gleiche Bewegung aus. Das Schwanken hub von der Mitte an, und breitete sich endlich rings umher über die ganze See von Köpfen m aus. Zuletzt empfand Centlivre [79], daß seine Stimme versagte. Motteux blieb mitten in seinem Mährchen stecken; Boyer vergaß den Staat, und Law die Bühne [80]; Morgan und Mandevil [81] konnten nicht mehr schwatzen; Norton, [82] der Abkömmling des Daniel und der Osträa, begabt mit der Stirn seines Vaters, und der Zunge seiner Mutter, hieng sein nimmer erröthendes Gesicht schweigend zur Erden, und alles war still, als wäre die Thorheit selbst todt.

So schlossen die sanften Gaben des Schlafs die Arbeiten des Tages, und Poeten lagen, wie

---

Nachahmungen.

m Ganze See von Köpfen. "Eine wallende See „von Köpfen war um mich ausgebreitet, und immer „nährten frische Ströme die mich anstarrende Fluth." Blackm. Hiob.

sie gewohnt sind, auf dicken Büchern. Ich singe itzt nicht, welche Barden die mächtige Muse im Schlummer besuchte, und ins Bordel führte; Wer am stolzesten mit Magistratspersonen im Gepränge, in die immer offenen Thore des Gefangenhauses gieng: Wie Henley an einer Pfütze begeistert lag, und dem bloß Sterblichen ein betrunkener Priester zu seyn [83] schien; indem andere, noch zu guter Zeit, ihre Sicherheit in dem benachbarten Fleet, [84] dem Aufenthalt der Musen suchten.

Anmerkungen

zum

zweyten Buche der Dunciade.

1 Es sind zwey Dinge, welche man vorausgesetzt, und auf welche sich die Basis aller wörtlichen Kritik gründet und stützet. Das Erste ist, daß ein Schriftsteller bey jeder Gelegenheit sich der besten Worte bediene; das Zweyte, daß ein Kritikus diese kennen muß. Dieses angenommen, maßen wir uns an, so bald ein Wort uns nicht völlig befriediget, den Schluß zu machen; erstlich, daß ein Schriftsteller es niemals habe gebrauchen können; und zweytens, daß er an dessen Stelle gerade dasjenige habe gebrauchen müssen, was wir vermuthen.

Wir können daher den gelehrten Scriblerus nicht genug bewundern, wegen seiner Verbesserung des Textes in den beyden letzten Versen des vorhergehenden Buches, welche in allen vorhergehenden Ausgaben so hießen: " Zeischer Donner erschütterte den „ Pfuhl bis auf den Grund, und die laute Nation „ koaxte, Gott erhalte den König Klotz!„ Er hat mit großer Einsicht diese beyden Beywörter versetzet, heische bey Nation, und laut bey Donner: und da dieses offenbar die wahre Lesart ist, so hat er sich

nicht einmal so weit herunter gelassen, der erstern zu gedenken; und für diese Behauptung des billigen Rechtes eines Kunstrichters verdient er die Erkenntlichkeit aller gesunden Ausleger.

2 Henleys vergoldte Tonne. Das Pult eines Dissenters wird gemeiniglich eine Tonne genannt; aber das Pult des Redners Henley war mit Sammet beschlagen, und mit Gold geschmücket. Er hatte auch einen schönen Altar, und über demselben stehet diese außerordentliche Inschrift: die erste ursprüngliche Eucharistie. Siehe die Geschichte dieser Person im dritten Buche.

Oder den irländischen Thron des Fleckno. Richard Fleckno war ein irländischer Priester, aber hatte, wie er sich selber ausdrücket, den mechanischen Theil seines Priesterthums bey Seite geleget. Er druckte einige Schauspiele, Gedichte, Briefe und Reisebeschreibungen. Ich zweifle nicht, daß nicht unser Verfasser Gelegenheit nahm, wegen des Gedichtes des Herrn Dryden, seiner zu gedenken, mit welchem dieses Gedicht einige Aehnlichkeit hat; ob es gleich von einem Character ist, der sich mehr von demselben unterscheidet, als der Character der Aeneis von der Iliade, oder des Lutrin des Boileau von der *Defaite de Bouts rimés* des Sarazin.

Es ist vielleicht der Mühe werth, zu erinnern, daß die Eminenz, womit die alten Sophisten ihre Zuhörer unterhielten, mit dem prächtigen Namen eines Thrones benannt wurde;

Ἐπὶ θρόνου τινὸς ὑψηλοῦ μάλα σοφιστικῶς καὶ σοβαρῶς.

Themistius Orat. I.

3 Oder derjenige Platz, wo das Publicum auf ihre Curls ꝛc. Edmund Curl stand zu Charing-Croß, im Monathe März 1727 - 8. am Pranger. Dieses, saget Edmund Curl, ist ein falsches Vorgeben. — " Ich litte zwar die körperliche Strafe, „ welche die Herren im langen Rocke im Scherz „ die Besteigung des Rostrums auf eine Stunde „ nennen: aber diese Scene der Handlung war nicht „ im Monathe März, sondern im Februar. (Cur- „ liade S. 19.)„ Und von der Geschichte, daß er geprellet worden, sagt er: hier Scriblerus, fehltest du in dem was du von der Decke gesagt hast: " Sie „ war keine feine, sondern eine grobe Decke. „ Fast auf gleiche Art beweiset Herr Cibber, daß seine Brüder zu Bedlam, wovon im ersten Buche geredet wird, nicht von Kupfer, sondern Klötze waren; dennoch ließ unser Verfasser es unverändert, als eine Kleinigkeit, welche die Verwandtschaft gar nicht änderte.

Wir sollten denken, lieber Leser, daß wir unsere Pflicht nur schlecht beobachteten, wenn wir itzt nicht unsere eigenen Fehler eben so gut verbesserten, als vormals die Fehler unseres Buchdruckers. Denn was uns zu diesem Werke bewog, war allein die Liebe zur Wahrheit, nicht aber im geringsten eine eitele Ruhmbegierde, oder das Verlangen, oder der Wunsch, mit großen Schriftstellern zu streiten. Und wir glauben noch ferner, man wird uns unsere Fehler verzeihen; weil es kaum möglich ist, sie zu vermeiden; wenn man von solchen Personen, und solchen Werken schreibet, welche auf immer das Licht

scheuen. Inzwischen, damit wir dieselbe auf keine Weise mildern, oder schwächen, so geben wir sie dir in den eigenen Worten unserer Gegner: indem wir sie nicht vertheidigen, sondern nur aus unserem Herzen hervor ziehen, und bitten, die beleidigten Partheyen um Vergebung: denn gewiß haben wir uns in diesem Werke vor allen Dingen bemühet, keinen Menschen zu erzörnen.

Scriblerus.

4 **Rom sahe in seinem Capitol den Querno sitzen.** Camillo Querno war aus Apulien gebürtig. Da er hörete, wie sehr Leo der zehnte die Poeten aufmunterte, reisete er mit einer Harfe in der Hand nach Rom, und sang in dieselbe zwanzig tausend Verse von einem Gedichte, welches er Alexias nannte. Er wurde dem Leo als ein Possenreisser vorgestellet, und wurde zu der Ehre des Lorbers erhoben; ein Spaß, den der Hof von Rom und der Papst so weit trieben, daß sie ihn auf einem Elephanten ins Capitolium reiten ließen, und ein feyerliches Freudenfest über seine Krönung hielten. Es ist aufgezeichnet, daß der Poet selbst hierüber so sehr entzücket war, daß er vor Freuden weinte. Nach der Zeit besuchte er sehr oft die Tafel des Pabstes, trank sehr reichlich, und goß Verse ohne Zahl aus. Paulus Jovius, *Elog. Vir. doct.* cap. LXXXII. Strada giebt in seinen Prolusionen einen Begriff von seiner Poesie.

5 **Und die sanfte Dummheit liebet immer einen Possen.** Diese Art der Lustigkeit, welche man Possen nennet, die aus einem *mal-entendu* entstehen, kann

mit Recht für das Vergnügen der Dummheit angesehen werden. W.

6 **Ein Gehirn von Federn, und ein Herz von Bley.** D. i. ein Kopf voll Kleinigkeiten, und ein hartes Herz, wie der Dichter im vierten Buche die vollkommenen Söhne der Dummheit beschreibet; wovon dieses nur ein Bild, und ein Abriß ist, und mit diesen übereinstimmenden Materialien ausgestopfet.

Scribl. W.

7 **Nie war durch einen glücklichen Pinselstoß** 2c. Unser Verfasser scheinet hier Lust zu haben, einige Nachricht von der Möglichkeit zu geben, daß die Dummheit einen Witzling macht, welches nicht anders geschehen kann, als durch Zufall. Die Dichtung wird durch die bekannte Geschichte des Apelles wahrscheinlich gemachet, der, da er nicht wußte, wie er den Schaum des Pferdes des Alexanders mahlen sollte, seinen Pinsel aus Verzweiflung auf das Gemälde stieß, und durch diesen glücklichen Stoß zufälliger Weise den Schaum traf.

8 **Und nannten das Gespenst, More.** Curl in seinem Schlüssel zur Dunciade behauptet, daß dieses Jacob Schmith Eso sey; und es ist wahrscheinlich, wenn wir das betrachten, was in den Zeugnissen von ihm gesaget wird, daß sich einige einbilden möchten, unser Verfasser sey genöthiget gewesen, diesen Mann als einen Plagiarius vorzustellen, oder selbst für einen solchen gehalten zu werden. Der Fall mit ihm war in der That eben der, den ich von einem Manne ge-

höret habe, welcher, als er in Gesellschaft saß, merkte, daß sein nächster Nachbar sein Schnupftuch gestohlen hatte. "Sir, sagte der Dieb, da er sahe, daß
„ er entdecket war, sagen sie es nicht wieder, ich
„ that es bloß aus Mangel; seyn sie so gut, und
„ nehmen sie mir es insgeheim wieder aus der Ta-
„ sche, und sagen sie kein Wort. Der ehrliche Mann
„ that es; aber der andere rief: sehet da, ihr Her-
„ ren, was für einen Dieb wir in unserer Gesell-
„ schaft haben! sehet, er stiehlet mir mein Schnupf-
„ tuch! „

Einige Zeit vorher hatte er dem Doctor Arbuthnot ein Papier geborget, benannt, eine historisch physikalische Nachricht von der Südsee; und von Herrn Popen die Memoiren von einem Kirchspielschreiber, welches er zwey Jahr lang behielt, und dem Doctor Young, dem F. Billers Esq. und vielen andern als sein eigenes vorlas. Da diese sie wiederfoderten, gab er vor, er hätte sie verlohren; weil aber noch von ungefähr eine andere Abschrift von dem Briefe vorhanden war, so wurde er in der Briefsammlung des Swift und Pope gedruckt. Hierauf scheinet es, daß er den Fehler begangen habe, sein Verfahren zu bekennen, eben da er sich bemühete, es zu verbergen: indem er in dem täglichen Journal vom 3ten April 1728. unbehutsamer Weise drucken ließ:
" Die Verachtung, welche er, und andere für diese
„ Stücke hätten, (Stücke, die er doch nur allein
„ gewiesen, und als seine eigene vorgezeiget hatte,)
„ wären Schuld daran, daß sie verlohren, und bloß
„ deswegen nicht wieder zurück gegeben wären. „ Da von diesem Vorfalle niemand, als er, etwas wissen

konnte; so konnte es auch niemand, als er, bekannt machen. Der Plagiat dieses Mannes gab zu folgendem Gedichte Anlaß:

“ More lachet allezeit, wenn er vorliest. Ihr „ glaubt vielleicht er lache, weil ihm das gefällt, „ was er schreibt: und doch beweiset er hierinn kei„ ne Eitelkeit; auch einem bescheidenen Mann kann „ das gefallen, was nicht sein eigen ist.

Das ganze Unglück dieses jungen Mannes war eine gar zu unordentliche Begierde, für einen witzigen Kopf gehalten zu werden. Hier ist ein sehr starker Beweis, was Herr Savage, ein Sohn des vormaligen Grafen Rivers, bezeugte; welcher, da er dem Herrn More einige von seinen Versen in der Handschrift gezeiget hatte, worinn Herr Pope der erste des melodischen Gefolges genannt wurde, so ließ Herr More den folgenden Morgen den Herrn Savage bitten, diesen Versen eine andere Wendung zu geben, nämlich daß Pope itzt der Erste seyn könnte, weil More sich nicht mit ihm aufgenommen, sondern seine Schreibart nur auf das Lustspiel angewandt hatte. Dieses war, so lange die Rival Modes vorgelesen wurden, sein erstes, und einziges Werk; die Stadt verwarf es in der Vorstellung, aber er ließ es im Jahre 1726 7. drucken, mit folgendem Motto: hic cæstus artemque repono. Die kleinern Stücke, welche, wie wir hören, diesem Schriftsteller zugeschrieben werden, sind eine Inschrift auf die Brücke zu Blenheim vom D. Evans: Cosmelia von Herrn Pit, Herrn Johns u. s. w. Die lächerliche Heyrath eines rasenden Geistlichen, von D. W. Die *Saw-*

pit, ein Gleichniß von einem Freunde. Gewisse physikalische Werke auf Sir Jacob Baker; nebst einigen Briefen, Nachrichten und Sinngedichten wider den Verfasser im täglichen Journal, dessen Urheber sich nicht genannt hat.

Ungeachtet dessen, was hier von der Person zusammen getragen ist, welche, wie Curl sich einbildet, in dieser Stelle gemeynet seyn solle, können wir doch dieser Meynung nicht seyn; weil unser Poet gewiß nicht nöthig hatte, sich ein halb Dutzend Verse zuzuschreiben, was jeder Leser schon für ihn gethan hatte; weil der Namen nicht Moore, sondern More geschrieben ist; und endlich weil der gelehrte Scriblerus das Gegentheil so wohl erwiesen hat.

Das Gespenst, More. Es erhellet hieraus, daß dieses nicht der Name einer wirklichen, sondern erdichteten Person ist. More von μῶρος stultus, μωρία, stultitia, um die Thorheit eines Plagiarius vorzustellen. So saget Erasmus: *admonuit me Mori cognomen tibi, quod tam ad Moriae Encomium accedit, quam es ipse a re alienus.* Siehe die Zueignung des *Moriae Encomium* an Sir Thomas More; der Abschied desselben kann auch der Abschied unseres Verfassers an seinen Plagiarius seyn: *Vale More! et moriam tuam gnaviter defende.* Lebe wohl More, und vergiß nicht deine eigene Thorheit zu vertheidigen.

Scriblerus.

9 Aber der hohe Lintot. Hier kommen wir auf die Episode der Buchhändler: da diese Personen sind, deren Namen in der gelehrten Welt berühmter, und bekannter sind, als die Namen der Verfasser in diesem

Gedichte; so bedürfen sie nicht so sehr der Erklärung. Die Handlung des Herrn Lintot ahmet hier die Handlung des Dares im Virgil nach, der gerade auf diese Weise aufstand, um einen Stier anzufassen. Dieser vortreffliche Buchhändler druckte die vorgedachten *Rival Modes.*

10 Stand der unerschrockene Curl. Wir kommen itzt auf einen Charakter, der große Ehrerbietung verdienet; nämlich auf den Character des Herrn Edmund Curl. Weil eine einfältige Widerholung grosser Handlungen, das beste Lob derselben ist, so wollen wir von diesem vortrefflichen Manne nur sagen, daß er den Handel viel weiter trieb, als er vorher gekommen war; und daß er von allen seines Gewerbes beneidet, und bewundert wurde. Er setzte sich in den Besitz der Herrschaft aller möglichen Verfasser; er machte, daß sie schrieben, was ihm gefiel: sie konnten nicht einmal ihre Namen ihre eigene nennen. Er war nicht nur unter diesen berühmet; sondern der Staat, die Kirche, und das Gericht hatten auch ein Auge auf ihn, und bewiesen ihm besondere Zeichen des Vorzugs.

Man wird gestehen, daß er hier mit aller möglichen Würde eingeführet ist: er redet, wie der unerschrockene Diomed; er läuft, wie der geschwindfüßige Achilles; wenn er fällt, so fällt er, wie der beliebte Nisus; und, worinn Homer das vornehmste Lob setzet; er wird von den Göttern begünstiget; er sagt nur drey Wörter, so ist sein Gebeth erhöret; eine Göttinn führet es zu dem Sitz Jupiters: wenn er schon den Preis verlieret, so gewinnet er doch den

Sieg; die große Mutter selbst tröstet ihn, sie giebt ihm Hülfsmittel ein, sie beehret ihn mit einem unsterblichen Geschenke, (dergleichen Achilles von der Thetis, und Aeneas von der Venus bekam:) welches zugleich unterrichtend, und prophetisch ist: nach der Zeit hat er nicht seines gleichen, und triumphiret.

Der Tribut, den unser Verfasser ihm hier entrichtet, ist eine dankbare Vergeltung verschiedener, unverdienter Gefälligkeiten: er hat viele wichtige Anmerkungen über die öffentlichen Angelegenheiten, und viele vortreffliche, und angenehme Stücke über Privatpersonen seinem Namen zugeschrieben. Wenn er irgend einem andern zwey Verse zu verdanken hatte, so hatte er gewiß dem Herrn Curl zwey tausend zu verdanken. Er breitete täglich seinen Ruf weiter aus, und vermehrte die Anzahl seiner Schriften: Hievon können unzählige Beyspiele zeugen: Allein wir wollen es hier genug seyn lassen, nur der Hofgedichte zu gedenken, welche er, als das Werk der wahren Verfasserinn, einer Dame von Stande, drucken lassen wollte; da ihm aber Herr Pope anfänglich dafür drohete, und ihn hernachmals bestrafte, so veränderte er, auf eine großmüthige Art, ihren Namen in seinen, und druckte sie nachmals beständig auf den Namen des Herrn Pope. Das einzige mal, wo er mit dem E. redete, war über diese Sache; und diesem glücklichen Vorfall hatte er alle Gunst zuzuschreiben, welche er seit der Zeit von ihm genoß: so wahr ist es, was der D. Sydenham saget; „es würde zu einer, oder andern Zeit ein Mensch besser, oder „schlimmer seyn, wenn er einen guten, oder bösen „Mann sähe, oder mit ihm redete.„

11 **Mit ausgebreiteten Armen rudert Bernhard seinen Staat u. s. w.** Milton saget von der Bewegung eines Schwans: "er rudert seinen Staat mit „ den Rudern der Füße:„ und Dryden saget von einem andern, " mit zwey abwechselnden Füßen."

12 **Curls Corinna.** Es scheinet, als wenn dieser Name von einer gewissen Mademoiselle T * genommen sey, welche sich einige Privatbriefe des Herrn Pope, an Herrn Cromwell, als der erste noch ein Knabe war, verschaffte, und sie, ohne Bewilligung beyder, dem Curl verkaufte, der sie 1727 in Duodez drucken ließ. Er entdeckte in seinem Schlüssel S. 11, daß sie die Herausgeberinn wäre. Wir nehmen nur diese Gelegenheit, um zu sagen, auf welche Weise diese Briefe bekannt wurden, deren sich der Verfasser, als sehr nichtswürdiger Sachen, schämte, die nicht nur voll von Leichtsinnigkeiten, sondern auch von falschen Urtheilen über Menschen, und Bücher waren, und sich durch nichts anders, als durch die Jugend, und Unerfahrenheit des Schriftstellers entschuldigen lassen.

13 **Beschmutzt im Koth u. s. w.** Obgleich dieser Vorfall zu schlecht, und niedrig für die Würde eines epischen Gedichtes scheinen möchte, so wissen doch die Gelehrten gar wohl, daß er nur eine Nachahmung des Homers und Virgils sey; sie bedienen sich eben der Worte ὄνθος und *fimus*, obgleich unser Dichter, aus Achtung für die heutige Zärtlichkeit, seine Sprache ungemein bereichert, und coloriret, wie auch in dieser und in der folgenden Episode von Eli-

sa, die Versification sehr erhoben hat. Herr Dryden hat in seinem Mac-Fleckno kein Bedenken getragen, des Regenwurms zu gedenken, woran die Fische in der Themse beißen; er redet von der Pisgasse, von Reliquien des Hintern ꝛc. Aber unser Verfasser ist ernsthafter, und streuet, wie ein feiner Schriftsteller von dem Virgil in seinem georgischen Gedichte sagt, den **Mist** mit einem majestätischen Anstande aus. Wenn wir bedenken, daß die Beschäfftigung seiner Schriftsteller in nichts anders bestehen konnten, als in Kitzeln, Schwatzen, Schreyen, oder Tauchen, so war es nicht leicht, solche Spiele zu erfinden, welche sich für die kleinern Buchhändler schickten. Im Homer und Virgil sind Ajax und Nisus, welche in diesem Stande geschildert werden, Helden; hingegen sind sie hier solche Leute, bey welchen es höchst unschicklich gewesen seyn würde, ihnen andre als niedrige Ideen beyzulegen. Außerdem befindet sich auch unter Pasquillanten, und gemeinen schädlichen Nachbaren eine natürliche Verbindung. Dem ungeachtet habe ich unsern Verfasser selbst sagen gehöret, daß dieser Theil des Gedichtes, wie es denn oft gehet, ihm die meiste Mühe gekostet habe, und am wenigsten gefiele; doch hofte er, daß es sich entschuldigen ließe, weil es auf solche Leute gienge, die keine Satyre verstünden: So werden oft die artigsten Leute gezwungen, zu fluchen, wenn sie mit Sänftenträgern, oder Häringsweibern zu thun haben.

14 **Herunter mit der Bibel, auf mit dem Wapen des Pabstes.** Die Bibel, Curls Zeichen: die Schlüssel im Kreuze das Zeichen Lintots.

15 Siehe Lucians Icaro-Menippus, wo diese Dichtung weitläuftiger ausgeführet ist.

16 Dieses zielet auf das 5 Buch der Iliade, Homers.

ῥέε δ' ἄμβροτον αἷμα Θέοιο

'Ιχὼρ, οἷος πέρ τε ῥέει μακάρεσσι Θεοῖσιν.

Ein Strom nectarischer Feuchtigkeit quoll und floß heraus blutartig, so wie himmlische Geister bluten können. Milton.

17 Cloacina, die römische Göttinn der öffentlichen Cloacke.

18 Als er hier fischte. Siehe die Vorrede zu den vermischten Briefen des Swift und Pope.

19 Als wäre er mit magischen Säften geschmieret. Er zielet auf die Meynung, daß es Salben giebet, deren sich die Hexen bedienen, um durch die Luft zu fliegen.

20 Evans, Young und Swift. Einige von denen Personen, deren Schriften, Sinngedichte, oder Scherz er sich zugeschrieben hatte.

21 Ein unbezahlter Schneider. Ueber diese Zeile hat man sich in Mists Journal vom 8 Junius, in der Zuschrift zu dem Sawney, und in andern höchlich beklaget, als über eine höchst lieblose Satyre über die Armuth der Poeten. Allein man glaubt, daß unser Verfasser von einer Versammlung geschworner Schneider werde losgesprochen werden. Mir scheinet diese Stelle unglücklich gewählt zu seyn. Wo-

fern sie eine Satyre auf irgend jemand ist, so muß sie auf einen schlechten Bezahler gehen; denn diejenige Person, worauf man sie gedeutet hat, besaß Vermögen. Ich will damit nicht sagen, daß die Poeten nicht Ursache hätten, auf ein so großes Vorrecht, als das Nichtbezahlen ist, eifersüchtig zu seyn; welches sich Herr Dennis in so fern anmaßet, daß er rund heraus sagt: wenn Homer keine Schulden gehabt habe, so sey es nur deswegen gewesen, weil niemand ihm geborget hätte. Siehe die Vorrede zu den Anmerkungen des Lockenraubes auf der 15 Seite.

22 **Wie Congreve, Addison und Prior.** Da diese Verfasser Männer sind, deren Namen auf die Nachwelt kommen werden, so wollen wir keine Nachricht von ihnen geben, sondern nur von denen reden, von welchen es nöthig ist. — Besaleel **Morris** war der Verfasser einiger Satyren auf die Uebersetzung Homers, und hatte noch einige andere Sachen in den Zeitungsblättern geschrieben. — Bond schrieb eine Satyre wider den Herrn P — . Der Capitain Breval war der Verfasser der Verschwornen, eines sinnreichen, dramatischen Werkes, um den Herrn P. den Herrn Gay, den Doctor Arb. und einige Damen vom Stande lächerlich zu machen, sagt **Curl** in seinem Schlüssel, S. 11.

23 **Mears, Warner, Wilkins.** Buchhändler, und Buchdrucker, welche viel namenloses Zeug drucken liessen.

24 Breval, Bond, Besaleel. Ich sehe voraus, daß man aus dieser Zeile den Einwurf machen werde, daß wir in dem, was wir von diesem Buche behauptet haben, daß More ein erdichteter Name sey, weil diese Personen eben so wohl von den Poeten, als Hirngespinnste vorgestellet werden, einen Irrthum begangen hätten. Dem ersten Ansehen nach möchte es wohl so scheinen; allein laß dich nicht verführen, Leser; auch diese sind keine wahrhafte Personen. Es ist wahr, Curl erkläret den Breval, einen Capitain für den Verfasser eines Werkes unter dem Titel, die Verschwornen; aber eben dieser Curl sagte schon vorher, es wäre von Joseph Gay geschrieben: verdienet das, was er zum zweytenmal gesaget, mehr Glauben, als das, was er zum erstenmal gesaget hat? Er versichert auch, daß Bond einer von denen sey, welche eine Satyre auf unsern Poeten geschrieben haben: Aber wo findet man eine solche Satyre? Wenn hat man jemals von einem solchen Schriftsteller gehöret? Was den Besaleel anbetrift, so zeiget der Name selbst schon, daß er erdichtet sey; auch ist er nicht, wie die andern sind, ein Zuname. Du kannst dich darauf verlassen, daß solche Schriftsteller niemals gelebet haben; sie sind alle Hirngespinnste.

Scribl.

25 Joseph Gay, ein erdichteter Name, den Curl verschiedenen flüchtigen Stücken vorsetzte, unter welchen verschiedene sie für Werke des Herrn Gay hielten. — Die Zweydeutigkeit des Wortes Joseph, welches gleichfalls einen weiten Oberrock bedeutet, machet diesen Gedanken sehr lustig. W.

26 Und kehre deinen ganzen Betrug auf die Stadt. Es war ein gewöhnlicher Gebrauch bey diesem Buchhändler, daß er elende Schriften von unbekannten Händen unter dem Namen berühmter Verfasser herausgab.

27 Dieses magische Geschenk. In der That, sagt Scriblerus, ein sehr elender Kunstgriff! Wie weit besser könnten unsere würdigen Brüder von Grubstreet, wie schon in vielen Dingen geschehen ist, von den heutigen Lehrern der Polemik unterrichtet werden? die, wenn sie sich gegen ihre Nachbaren eine Freyheit erlauben, sich lieber ihre guten Werke, als ihren guten Namen anmaßen; weil sie wissen, daß jene ihnen einen eigenen Namen machen werden.

28 Cook soll Prior seyn. Der hier bezeichnete Mann schrieb ein Ding, die Poetenschlacht genannt, worinn Philips und Welsted die Helden waren, und Swift und Pope gänzlich geschlagen wurden. Er ließ gleichfalls in dem brittischen Journal von London, und in dem täglichen Journal einige boshafte Sachen drucken; und schrieb zugleich Briefe an den Herrn Pope, worinn er seine Unschuld bezeugte. Sein vornehmstes Werk war eine Uebersezung des Hesiodus, zu welcher Theobald Noten, und halbe Noten schrieb, welche er sorgfältig für die seinigen erkannte.

29 Und Concanen, Swift: in der ersten Ausgabe dieses Gedichts standen an dieser Stelle nur

Sternchen, aber nachmals wurden die Namen eingerücket, bloß um die Verse auszufüllen, und das Ohr des Lesers zu befriedigen.

30 **Und auch wir wollen uns unseres Garth, und Addison** ꝛc. Nichts ist merkwürdiger, als daß unser Author so gerne gute Schriftsteller lobet. Er hat in diesem Gedichte den Locke, den Newton, den Dr. Barrow, Dr. Atterbury, den Dryden, den Congreve, den Dr. Garth und Addison gerühmet; mit einem Worte fast einen jeden seiner Zeit, der sein Lob verdiente; ja den Cibber selbst, indem er annimmt, daß er der Verfaßer des sorglosen Ehemanns sey. Es war sehr schwer, sich dieses Vergnügen in einem Gedichte von diesem Innhalte zu machen; doch hat er Mittel gefunden, diese Lobrede hinein zu bringen, und hat sie so gar aus dem Munde der Dummheit selbst sagen lassen. Es muß ihm besonders angenehm gewesen seyn, den Dr. Garth zu rühmen; so wohl weil er sein beständiger Freund, als auch sein Vorgänger in dieser Art von Satyre war. Die Armen-Apotheke griff die ganze Gesellschaft der Apotheker an; eine Gesellschaft, welche ganz gewiß weit nützlicher war, als die Gesellschaft der schlechten Poeten; wofern diese einmal eine Gesellschaft genannt werden können, worunter niemals zwey Mitglieder einerley Meynungen waren. Dieses Gedicht hatte auch den Fehler, den Herr Theobald unverzeihlich nennet, daß Züge von einem Privat-Character darinn geschildert, und daß es Personen einführte, die nicht zu seiner Hauptsache gehörten. Boi-

leau würde sich seinen Tadel noch weit mehr zugezogen haben, der sich bey allen Materien der Gelegenheit bediente, sich über die schlechten Poeten her zu machen; und es ist zu besorgen, daß dieses ihn weit näher hätte angehen können. Aber nächst dem Lobe guter Schriftsteller, ist gewiß der gröste Dienst, den man der Gelehrsamkeit erzeigen kann, die Verspottung der schlechten Schriftsteller, welche nur auf diese Art derselben nützlich gemacht werden können. Diese Wahrheit ist in folgenden Zeilen an unsern Verfasser sehr wohl ausgeführet:

“ Die Elster, und die Krähe sind zwar keine Vö„gel von moralischer Gattung, doch dienen sie, „wenn sie mit Stroh ausgestopft, und aufgehan„gen werden, uns zu zeigen, woher der Wind „kömmt.

„ Eben lehren schmutzige Schurken, und geschwä„tzige Narren, die du bey Dutzend in deinem Ge„dichte aufgeschnüret hast, mehr als Dennis mit „allen Regeln lehret, und geben allenthalben „Unterricht.

„ Deine Feder kann mit der Kunst Aegyptens „um den Vorzug streiten; so bald sie nur einen „Tropfen fallen läßt, wird jeder Nichtswürdige, „der im Leben stunk, todt, eine kostbare Mumie.„

31 Ueber seine Gesichtslänge. “ Die abgelebte Person, oder Figur eines Mannes ist kein Vor„wurf gegen sein Genie: ein rechtschaffenes Gemüth „wird einen würdigen Mann lieben, und hochschä„tzen, wenn er auch ungestalt und arm ist.„ Dem ungeachtet hat der Verfasser der Dunciade eine Per-

son wegen ihrer Gesichtslänge geschmähet. Mists Journal vom 8 Junius. Dieses Genie, und dieser würdige Mann, den ein rechtschaffenes Gemüth lieben soll, ist Herr Curl. Es ist wahr, er stand am Pranger, ein Zufall, wodurch das Gesicht eines jeden Mannes verlängert werden kann, wenn es auch noch so artig wäre; und daher ist dieses kein Vorwurf gegen die natürliche Schönheit des Herrn Curls. Was aber den Tadel über irgend eines Menschen Gesicht, oder Figur betrifft, so sagt Herr Dennis vortrefflich: " Die natürliche Häßlichkeit entstehet nicht aus einem Fehler von uns; sie wird oft „ durch Unglück und Krankheiten verursachet, wel„ che ein Mensch eben so wenig verhüten kann, als „ ein Ungeheur seine Häßlichkeit. Es giebt kein Un„ glück, und keine Krankheit, denen nicht andere „ Menschen auch unterworfen wären. — Aber die „ Häßlichkeit dieses Schriftstellers ist sichtbar, augen„ scheinlich, dauerhaft, unveränderlich, und ihm „ ganz eigen. Sie ist ein Zeichen, das ihm Gott „ und die Natur gegeben hat, um uns zu warnen, „ daß wir mit ihm keinen Umgang haben sollen; als „ mit einer Creatur, die nicht nach unserem Origi„ nal, noch auch von unserer Gattung ist, und die„ jenigen, die sich gewegert haben, diese Warnung „ anzunehmen, welche Gott, und die Natur ihnen „ gegeben haben, und trotz derselben durch einen un„ vernünftigen Eigendünkel gewagt haben, seine Ver„ trauten zu werden, sind hart dafür bestraft worden „ u. s. w. Es ist gewiß, sein Original kömmt nicht „ von Adam, sondern vom Teufel. Dennis, Cha„ racter des Herrn P. in Octav. 1716.

Vortrefflich hat Herr Dennis wider den Herrn Law, Seite 13 angemerket: " Daß die Sprache der „ Gassen nimmermehr die Sprache der Liebe, und „ folglich des Christenthums seyn könne. „ Sonst würde ich in die Versuchung gerathen, mich der Sprache eines Kunstrichters zu bedienen; denn was kann einen Ausleger mehr aufbringen, als wenn er seinen Author so abgeschildert siehet? Doch bedenke ich, daß es in der That nicht ihm schadet; hingegen, wenn man einen andern dumm nennet, könnte es ihm bey einer Welt, die dergleichen nur gar zu leicht glaubet, gleich zum Nachtheil gereichen. Daher sey es ferne von uns, wenn Herr Dennis jemand einen kleinen Esel, oder eine junge Kröte nennet, ihn einen Löwen ohne Zähne, und eine alte Schlange zu nennen. Zwar wenn ich diese Anmerkungen in der gelehrten Sprache geschrieben hätte, (und das war einstmals mein Vorsatz;) so könnte ich ihm die Namen *Balatro*, *calceatum caput*, *scurra in triviis*, gegeben haben, als Redensarten, welche bey den besten Gelehrten in gutem Ansehen, und in öfterm Gebrauche sind: aber wenn ich in unserer Muttersprache irgend einen Helden der Dunciade tadeln wollte, so sollte es gewiß in Worten geschehen, welche der gemeine Mann nicht verstehet; wodurch die christliche Liebe, die Anständigkeit, und das gute Vernehmen unter Schriftstellern erhalten werden könnte.

Scriblerus.

Der gute Scriblerus zeiget hier, wie bey allen andern Gelegenheiten, seine Menschenliebe auf eine vorzügliche Art. Aber die Herren der Dunciade machen es ganz anders, deren Schimpfwörter allemal auf

Personen gehen, und so beschaffen sind, daß sie jeden rechtschaffenen Mann entrüsteten, außer dem Herrn Pope; doch hat man sich darüber gar nicht zu beklagen, weil sie folgende schöne Verse veranlaßten.

" Da die Bosheit, o! Pope, deinen Werken ihr himmlisches Feuer abspricht; da Kunstrichter, und Barden voll Grimm, dich bewundernd nicht bewundern wollen;

Da boshafte Federn dein Verdienst angreifen, und neidische Zungen dich beschreyen; so beklaget zwar mancher Freund diese Zeit, doch ich beklage sie nicht.

Wenn aber die ganze Welt dich lobet, und der Zorn nicht mehr tadeln wird, wenn du mit deinem Homer in einem befestigten Ruhme schimmern wirst;

Wenn niemand schimpft, und jedes Gedicht dir einen Kranz schenket; den Tag, und er wird kommen, den Tag werde ich beklagen. "

32 **Eine rauhe Tapete.** Eine schlechte Art von Tapeten, die man häufig in alten Wirthshäusern findet, von Sackleinwand, oder noch gröberm gemacht; wie die, wovon Donne sagt, " Gesichter " noch schrecklicher, als diejenigen, welche Christum " auf alten Tapeten geisseln. " Das eingewirkte Bild gehet auf den Mantel des Cloanthus im 5ten Buche der Aeneis.

33 **Um das alte Bette des Codrus oder das neue des Dunton.** Von dem Bette des Codrus, des Poe-

ten, siehe den Juvenal, der seine Armuth in der 3ten Satyre, 203 V. sehr weitläuftig beschreibet:

Lectus erat Codro procula minor, urceoli sex,
Ornamentum abaci, nec non et parvulus infra
Cantharus, et recubans sub eodem marmore
Chiron.
Iamque vetus Græcos servabat cista libellos,
Et divina opici rodebant carmina mures.
Nil habuit Codrus: quis enim negat? et tamen
illud
Perdidit infelix tot nihil.

Aber Herr Concanen versichert uns in seiner Zuschrift der Briefe, in seinen Berichten u. s. w. an den Verfasser der Dunciade, daß Juvenal niemals eine Satyre auf die Armuth des Codrus gemacht habe.

John Dunton war ein Buchhändler, der Bankerot gemacht hatte, und ein Pasquillenmacher; er schrieb ein Werk unter dem Namen Neck, oder Nichts, eine heftige Satyre auf einige Staatsminister, ein Pasquill auf den Herzog von Devonshire, und auf den Bischof von Peterborough u. s. w.

34 **Und Tutchin, dem noch der Rücken von der Geissel brannte.** John Tutchin, Verfasser einiger niederträchtiger Verse, und eines Wochenblattes, der Beobachter genannt: er wurde verurtheilet, daß er in verschiedenen Städten in dem Westlichen von England gestäupt werden sollte, worauf er den König Jacob den Zweyten bat, daß er ihn möchte hängen lassen. Als dieser Prinz in der Verbannung starb, schrieb er eine Schmähschrift wider sein Andenken, welche von einigen Elegien auf seinen Tod

veranlasset wurde. Er lebte bis zur Zeit der Königinn Anna.

35 **Ridpath, Roper.** Verfasser der fliegenden Post, und des Postreuters, zwey ärgerlicher Blätter von verschiedenen Seiten, weswegen sie auf gleiche Art, und einer nach dem andern, verdienten abgeprügelt zu werden, und auch abgeprügelt wurden.

36 **Er selbst siehet sich unter den abgeschilderten Häuptern.** Die Geschichte von Curl, da er in einer Buchdruckerpresse gebunden, und von den Studenten von Westmünster gestäupt wurde, ist ganz bekannt. Von seiner Cur durch Purgiren, und Vomiren siehe eine vollständige, und wahre Nachricht von einer schrecklichen Rache an dem Leibe des Edmund Curl, in Swifts und Popens vermischten Briefen.

37 **Hiernächst tritt Elisa in den Cirkel.** In diesem Spiele wird auf die lustigste Art die lüderliche Ausgelassenheit derjenigen schaamlosen Schmierer lächerlich gemacht, welche in pasquillmäßigen Memoiren, und Neuigkeiten die Fehler oder Unglücksfälle beyder Geschlechter zum Verderben des öffentlichen Namens, oder zur Beunruhigung der Privatglückseligkeit offenbaren. Unser guter Dichter (da er nach der ganzen Einrichtung seines Werkes gezwungen war, die Ironie nicht abzulegen) hat da, wo er seinen Zorn nicht zeigen konnte, so viel, als möglich, seine Verachtung gezeiget; indem er hier ein so niedriges Gemälde malet, als nur in den Farben der epischen Poesie vorgestellet werden konnte.

Eliza Haywood; diese Frau war die Verfasserinn der höchst ärgerlichen Bücher, genannt der Hof von Carimania, und das neue Utopien. Wegen der zwey Knaben der Liebe siehe Curls Schlüssel Seite 22. Aber was für einen Vorwurf er diesem Frauenzimmer auch immer machet, so hatte sie es doch von ihm wenig verdienet, da sie die Unternehmungen des Curl zur Verbesserung der Sitten gerühmet, und sich erkläret hat, " es sey ihr die Sanftmuth seiner Gemüths„ art, und diejenige Zärtlichkeit, womit er die Irr„ thümer seiner Nebengeschöpfe ansehe, so bekannt, „ daß sie versichert wäre, wenn sie auch finden würde, „ daß die kleinen Unachtsamkeiten ihres Lebens in sei„ nen Blättern aufgezeichnet wären, sie dennoch sicher „ glaubte, er würde ihrer auf eine solche Art gedacht „ haben, die sie selbst nicht anders, als billigen könnte." Frau Haywood *Hist. of Clar.* Gedruckt in der weiblichen Dunciade Seite 18.

38 Kirkall, der Namen eines Kupferstechers. Einige Werke von dieser Frau wurden in 4 Duodezbänden gedruckt, mit ihrem Bildnisse, welches so aufgeputzt war.

39 Osborne. Thomas, ein Buchhändler in Grays-Inn, der durch seine Unverschämtheit ganz geschickt war, diese Rolle zu spielen; deswegen ist er hieher gesetzet, an die Stelle eines seiner Vorgänger, der diese Stelle weniger verdiente. Dieser Mann machte Avertissements bekannt, die er ein ganzes Jahr lang drucken ließ, und gab vor, daß er die Bücher der Iliade Homers, worauf Herr Pope Unterzeichnungen angenommen hätte, für die Hälfte des Preises ver-

kaufen wollte. Er hatte von diesen Büchern kein Einziges, aber er schnitte die gemeinen Exemplaria in Folio, ohne Kupferplatten auf schlechter Papier gedruckt, welche nicht halb so viel kosteten, zu diesem Formate, welches Quart war.

Ueber dieses Avertissement predigten die Zeitungsschreiber folgender maßen. " Den 6ten Julius 1739.
„ Wie betrübt muß es nicht für einen Schriftsteller
„ seyn, wenn er so unglücklich ist, zu sehen, wie
„ seine Werke auf eine seinem Namen so nachtheilige
„ Art verhöckert werden! Wie kann dieses mit seiner
„ eigenen Ehre, und mit seiner Gerechtigkeit gegen
„ die Subscribenten geschehen? Was für eine Undank-
„ barkeit muß man dem einzigen ehrlichen Poeten
„ beschuldigen, der im Jahre 1738 lebte, der der hel-
„ leste Trompeter war, den die Tugend verschiedene
„ Alter hindurch hatte! Daß Sie einstmals überall
„ bewundert, und hochgeachtet wurden, kann nie-
„ mand leugnen; Aber daß Sie, und Ihre Werke itzt
„ verachtet werden, das wird hiedurch wahr ge-
„ macht:". Da dieses ganz falsch war, so hat es den Verfasser nicht sehr gedemüthiget, sondern zog diese gerechte Strafe dem Buchhändler zu.

40 **Gießt durch den halben Himmel die erhabne Urne aus.** In einer geschriebenen Dunciade (worinn sich am Rande einige Verbesserungen von einigen Männern befinden, die schon vor einiger Zeit verstorben sind) habe ich eine andere Leseart gefunden, nämlich: " **Und er hebt seine Urne auf, damit sie durch**
„ **den halben Himmel fließe; seine geschwinde Wasser**
„ **glühen, indem sie fortfließen.**" Ich kann nicht

umhin, diese für die rechte Leseart zu halten: denn erstlich möchte zwar der Unterschied zwischen Brennen und Glühen andern nicht so sehr groß scheinen, doch muß ich gestehen, daß es mir eine Eleganz *je ne sçai quoi*, welche man leichter fassen, als erklären kann, zu haben scheint. Zweytens muß jeder, der unsern Poeten lieset, bemerkt haben, wie oft er sich des Wortes Glühen in seinen andern Werken bedienet. Wir wollen nur Beyspiele aus dem Homer anführen.

1. Iliade IX. v. 726. Glühet von Zorne.
2. Iliade XI. v. 626. Es glühet die Schlacht.
3. Eben das. v. 985. Das Fleisch schloß sich, und glühete nicht mehr.
4. Iliade XII. v. 45. Der umringte Hector glühet.
5. Ebend. v. 475. Sein klopfendes Herz glühet von edelmüthigem Eifer.
6. Iliade XVIII. v. 591. Ein anderer Theil glühete von schimmernden Waffen.
7. Ebend. v. 654. Und glühend in Silber.

Ich besorge, daß ich zu viel Exempel anführen möchte, oder dieses Verzeichniß gar zu weitläuftig machen könnte; diese sind auch zureichend, seine Liebe für dieses schöne Wort zu beweisen, welches daher alle künftige Ausgaben hier wieder einrücken mögen.

Nach allem aber glaube ich jedoch, daß Brennen das eigentliche Wort sey, um einen Begriff von dem zu erwecken, was zu dieser Zeit von dem Zustande des Herrn Curls gesagt wurde: aber aus eben dieser Ursache schließe ich gerade das Gegentheil. Denn gewiß ein jeder, der unsern Verfasser liebet, wird den Schluß machen, daß er mehr Menschenliebe besaß, als daß er einen Mann über ein solches Unglück, oder

Elends beschimpfen sollte, welches ihm nicht aus eigner Schuld treffen konnte; sondern wegen eines unglücklichen Umganges mit einem andern. Diese Anmerkung gehöret halb dem Herrn Theobald, halb dem Scriblerus.

41 **Des ruhmwürdigen Tages.** Einige versichern, dieses habe in der Urschrift der Wohl g=p=te Tag geheissen; aber die Wohlanständigkeit wollte unserm Dichter nicht erlauben, ihn so zu nennen.

Hier bezeiget der gelehrte Scriblerus seinen großen Zorn; er eifert wider alle **muthmaßliche Verbesserung** auf folgende Art: " Laß es genug seyn, o! Pallas, daß jeder vortreffliche Schriftsteller der Alten,
„ er sey Grieche, oder Römer, die ungeschickte Verbesserung eines jeden holländischen, deutschen, und
„ schweizerischen Schulmeisters gelitten hat! Laß wenigstens unsere Engländer frey ausgehen, deren
„ innerer Werth schwerlich von so festem Marmor ist,
„ daß er von so groben und schmutzigen Händen nicht
„ könnte geschändet, oder beflecket werden. Laß es
„ zu, daß sie ihre Werke ihre eigenen nennen, und
„ wenigstens nach dem Tode Ruhe, und Sicherheit
„ vor den Kunstrichtern finden. Wenn diese Leute
„ aufgehöret haben, zu schmählen, so laß sie nicht
„ anfangen, noch etwas schlimmers zu thun, zu
„ **Commentiren**! Laß sie nicht durch ihre Muthmassungen Unsinn in die Schriften bringen, correct
„ machen, um alle Sprachen zu vertilgen, und um
„ den Verstand wieder herzustellen, Dunkelheit und
„ Verwirrung anrichten. Unglückliches Schicksal!
„ welches nur die lebhaftesten Geister treffen konnte,

„ die jemals geschrieben haben, und sie nur von sol„ chen dummen Köpfen treffen wird, die niemals „ schreiben können."

42 Paolo Antonio Rolli, ein italiänischer Poet, und Verfasser vieler Opern in dieser Sprache, welcher theils durch Hülfe seines Genies sich in England gegen zwanzig Jahre in Ansehen erhielt. Er unterrichtete einige angesehene Leute, welche sich das Ansehen gaben, als wenn sie die Aufsicht über die Opern haben wollten, im Italiänischen.

43 Bentley eröffnete seinen Mund. Nicht von dem berühmten Doctor Richard Bentley, sondern von einem gewissen, Thomas Bentley gesaget, einem kleinen Kunstrichter, der seinem Onkel in einem kleinen Horaz nachäffte. Der große sollte anfänglich dem Lord Halifax zugeeignet werden; aber bey der Veränderung des Ministerii wurde er dem Grafen von Orford übergeben; aus welcher Ursache der kleine seinem Sohne, dem Lord Harby zugeschrieben wurde. Eine Probe von seiner claßischen Elocution, mag man in folgender Lobschrift auf den Frieden von Utrecht sehen. O cupimus Patrem tuum, fulgentissimum illud Orbis Anglicani jubar, adorare. O! ingens Reipublicae nostrae columen! O fortunatam tanto Heroë Britanniam! Illi tali tantoque Viro DEUM per Omnia adfuisse, manumque ejus & mentem direxisse CERTISSIMUM EST. Hujus enim Unius ferme Opera, aequissimis & perhonorificis conditionibus, diuturno, heu nimium! bello, finem impositum videmus. O Diem aeterna memoria dignissimam! qua terrores Patriae omnes excidit, Pacemque diu exoptatam toti

fere Europae restituit, ille populi Anglicani Amor, Harlejus.

Critisch, das ist, wörtlich also übersetzet: Deinen Vater, diesen glänzendsten Stern in dem englischen Weltkreise, wünschen wir sehr, anzubeten! O! mächtige Stütze unserer Republik, o durch einen solchen Held glückliches Britannien! Daß Gott bey einem solchen und so großen Manne bey einer jeden Sache war, und beständig, so wohl seine Hand, als sein Herz leitete, ist die ausgemachteste Wahrheit! Denn fast durch seine Hülfe allein, sehen wir einen Krieg, der nur, ach! gar zu lange gedauert hat, endlich unter den gerechtesten, und rühmlichsten Bedingungen zu Ende gebracht. O Tag! welcher ewig verdienet, genannt zu werden! wo alle Schrecken dieses Landes geendiget, und ein Friede, den fast ganz Europa längst gewünscht hatte, durch den Harby, das Vergnügen und die Liebe des englischen Volkes wieder hergestellet wurde.

Aber daß dieser Mann auch im andern Styl schreiben kann, läßt sich aus einem Briefe ersehen, den er an den Herrn Pope drucken ließ, worinn er verschiedene edle Lords auf eine außerordentliche Art herum nimmt, vornehmlich den Lord Bolingbroke, wegen eben dieses Friedens, den er hier für das einzige Werk des Grafen von Oxford ausgiebt, wozu er von Gott dem Allmächtigen geleitet worden sey.

44 **Wellsted.** Leonhard Wellsted, Verfasser des Triumvirats, oder eines Briefes in Versen von Palämon an Celia zu Bath, welches eine Satyre auf den Herrn Pope, und einige seiner Freunde im Jahre

1718 seyn sollte. Er schrieb noch andere Dinge, deren wir uns aber nicht erinnern. Smedley in seiner Verwandlung des Scriblerus gedenket eines einzigen, der Hymne an seinen Schöpfer: Und noch eines andern zum Lobe entweder eines Kellers, oder eines Bodens. L. W. welcher in dem Tractat Περὶ Βάθους, oder von der Kunst zu kriechen, wie ein Rohrdommel, und hernachmals, wie ein Ahl characterisiret wird, soll, wie Dennis in dem täglichen Journal vom 11ten May 1728 sagt, dieser Mann seyn. Er wurde auch noch als ein anderes Thier, nämlich als ein Maulwurf characterisiret von dem Verfasser des folgenden Gleichnisses:

" Lieber Wellsted betrachte das mühsame Thier,
„ den Maulwurf, in seinem schmutzigen Loche; es
„ ist nicht gebohren, über den Boden zu leben,
„ und siehe wie gewaltig es unter demselben wüh-
„ let! Alle diese Mühe giebt es sich, um einen
„ Maulwurfhügel zu machen, und gräbt, scharret
„ und wirft aus, so lange es lebt. Siehe wie
„ stolz es ist, ein wenig Koth aufzuwerfen, ohne
„ zu wissen, was über seinem Kopfe ist; bis es end-
„ lich, aus Mangel der Augen fortarbeitend ans
„ Licht tappet, und stirbt."

Man wird ihn in dem 3ten Buche wieder finden.

45 **Ein Jüngling, dem Phöbus unbekannt.** Da die Satyre dieser Episode auf die niederträchtigen Schmeicheleyen der Schriftsteller gegen den unwürdigen Reichthum, oder die Größe gehet, so schließt sie sich hier mit einer vortrefflichen Lehre für solche Leute:

nämlich, daß, wenn auch ihre Federn, oder ihre Lobsprüche so ausnehmend schön wären, als sie sich einbilden, dennoch selbst nach ihren eigennützigen Aussichten ein ungelehrtes Geschöpf, welches den Leidenschaften dienstbar, oder ein Kupler der Lüste eines solchen eitlen prahlerischen aufgeblasenen Herrn ist, bey diesen Gönnern weit besser stehe, und von ihnen weit reicher belohnet werde. Scriblerus.

46 **Mit Donner zu erschüttern, der aus der Senfmühle.** Die alte Weise, Donner und Senf zu machen war einerley; nachmals aber hat man es vortheilhafter gefunden, ihn in hölzernen Trögen mit Stösseln zu verfertigen. Ob Herr Dennis der Erfinder dieser Verbesserung war, weiß ich nicht; aber gewiß ist es, daß er einsmals, als er sich bey einem Trauerspiele von einem neuen Verfasser befand, in eine große Hitze gerieth, als er einen Donner hörte, und rief: „der Henker hohle! das ist mein Donner."

47 **Mit einer läutenden Glocke:** eine mechanische Beyhülfe des Pathetischen, welche bey den neuen Tragödienschreibern nicht ungewöhnlich ist.

48 **Drey Pfeifen** Gewisse musikalische Instrumente, deren sich eine gewisse Art Kunstrichter bedienen, um den Poeten des Theaters zu verwirren.

49 **Norton.** Siehe oben J. Durant Breval, Verfasser eines sehr außerordentlichen Reisebuches, und einiger Gedichte. Siehe vorher.

50 **Webster- und Whietefield.** Der eine der Verfasser eines Zeitungsblattes, die wöchentlichen vermischten Schriften genannt, der andere ein Feldprediger. Dieser glaubte, das einzige Mittel, die Religion zu befördern, wäre durch die Wiedergeburt einer geistlichen Raserey: Jener durch den alten Tod des Fegefeuers: Daher kommen sie darinn überein, ob sie sonst gleich in keinem einzigen Dinge einig waren, alle vernünftigen Geistlichen zu mishandeln. Aus dem schlechten Fortgange, den diese beyden außerordentlichen Leute fanden, können wir sehen, wie wenig schädlich die Bigotterie, und der Enthusiasmus sind, so lange sich der bürgerliche Magistrat klüglich enthält, seine Gewalt der einen zu leihen, um sie wider die andere zu gebrauchen. **W.**

51 **Chancry-Lane hinunter.** Der Ort, wo die Amtsverrichtungen der Canzeley geschehen. Das lange Aufhalten der Clienten in diesem Gerichte, und die Schwierigkeiten, herauszukommen, werden in diesen Zeilen in einer lustigen Allegorie vorgestellet.

52 **Der so laut und so lange singet.** Ein richtiger Character von dem Sir Richard Blakmore Ritter, der, wie sich Dryden ausdrücket, " zu dem Rasseln „ der Räder seiner Kutsche schrieb," und dessen unermüdete Muse nicht weniger als sechs epische Gedichte hervorbrachte: Den Prinzen, und König Artur in zwanzig Büchern; Eliza in zehn Büchern; den Alefred in zwölf; den Erlöser in sechs; außer dem Hiob in Folio, dem ganzen Buche der Psalmen, der Schöpfung in sieben Büchern; der Natur des Menschen in drey, und verschiedenen andern. In diesem Verstande

wurde er hernachmals der ewige Blackmore genannt. Allem diesem ungeachtet, scheint doch Herr Gildon versichert zu seyn, daß dieser vortreffliche Verfasser selbst nicht glaubte, daß er mit dem Homer auf einem Fuße stünde. *Art of Poetry* Band I. Seite 108.

Aber wie sehr verschieden ist das Urtheil des Verfassers der Charactere der Zeiten: S. 25 saget er: " Sir
„ Richard Blackmore ist darinn unglücklich, daß er
„ seine eigenen Talente miskennet: und er ist viele
„ Jahre hindurch unter den Schriftstellern nicht ein-
„ mal genannt, oder nur gedacht." Selbst Herr Dennis ist ganz anderer Meynung, als sein Freund, Herr Gildon. " Blackmors Handlung, sagt er, ist weder
„ eine einzige, noch eine ganze, noch eine moralische,
„ noch eine allgemeine; und folglich kann er keine
„ Fabel, und kein heroisches Gedicht haben: seine
„ Erzählung ist weder wahrscheinlich, noch angenehm,
„ noch wunderbar; seine Charactere haben keine von
„ den nöthigen Eigenschaften; die Dinge, welche in
„ seiner eigenen Erzählung enthalten sind, sind we-
„ der der Natur nach angenehm, noch zahlreich genug,
„ noch richtig geordnet, und setzen so wenig in Er-
„ staunen, als sie rühren." Ja er gehet so weit, zu sagen, " daß Sir Richard kein Genie hätte, und
„ setzet vorher fest; das Genie entsprünge aus einer
„ wüthenden Freude, und einem Stolze der Seele
„ über den Einfall eines außerordentlichen Gedan-
„ kens. Viele Menschen, saget er, haben diese Ge-
„ danken, ohne diese Regungen der Hitze, und des
„ Stolzes der Seele, weil es ihnen an genugsamen
„ Feuer fehlet, ihre Geister in Bewegung zu setzen;

„ und diese nennen wir kalte Schriftsteller. Andere,
„ welche sehr viel Feuer haben, aber keine vortreffli-
„ che Organe, fühlen die gedachten Regungen, ohne
„ die außerordentlichen Gedanken; und diese nen-
„ nen wir schwülstige Schriftsteller." Aber er erklä-
ret sich, daß Sir Richard weder die Gedanken, noch
die Regungen habe. Anmerkungen über den Prinzen
Arthur in 8v. 1696 die Vorrede.

Dieser Mann mishandelte in seinen ersten Werken den Character des Herrn Dryden, und in seinem letzten den guten Namen des Herrn Pope, indem er ihn in sehr hohen und ernsthaften Worten der Unheiligkeit, und Unsittlichkeit beschuldiget (Siehe den Versuch *on polite uriting*, Band 2. Seite 270.) auf die blose Nachricht, von dem Edmund Curl, daß er der Verfasser eines travestirten Psalmes sey. Herr Dennis fieng eben diese Nachricht auf; aber mit einer Zugabe dessen, was Herr Richard aus der Acht gelassen hatte, nämlich eines Grundes, sie zu beweisen. Da dieser ganz besonders ist; so wollen wir ihn hieher setzen.
" Er war es, der den Psalm Davids in eine Bur-
„ leske verwandelte. Es scheinet mir, augenschein-
„ lich, daß dieser Psalm von einem papistischen Reim-
„ schmied in eine Burleske verwandelt wurde. Die
„ Reimer, welche, als Protestanten auferzogen sind,
„ mögen übrigens seyn, was sie wollen, lüderlich,
„ betrüglich, oder Atheisten, so hat ihre Erziehung
„ doch einen unauslöschlichen Eindruck für die heilige
„ Schrift auf sie gemacht. Aber ein papistischer Reim-
„ schmied ist unter der Verachtung dieser heiligen
„ Schrift erzogen worden; und zeige man mir einen
„ andern papistischen Reimschmied!" Diese Art zu

argumentiren ist dem Dennis gewöhnlich; er hat sich eben derselben wider den Sir Richard selbst bedienet; indem er ihn der Gottlosigkeit, und des Unglaubens ebenfalls beschuldiget. " So wie alle himmlische Maschinen des Blackmore nicht einmal nach der allgemein angenommenen Meynung vertheidiget werden „ können; so sind sie auch der Lehre der Kirche von „ England schnurgerade entgegen; denn die sichtbare „ Herabkunft eines Engels muß ein Wunder seyn. „ Nun aber ist es eine Lehre der Kirche von England, „ daß die Wunder schon lange vorher aufgehöret hatten, ehe der Prinz Arthur in diese Welt kam. Wenn „ nun die Lehre der Kirche von England wahr ist, „ wie wir glauben müssen, so sind alle himmlische „ Maschinen in dem Prinzen Arthur unerträglich, „ weil es ihnen nicht nur an menschlicher, sondern „ auch an göttlicher Wahrscheinlichkeit fehlet. Wenn „ aber die Maschinen erträglich sind, das ist, wenn „ sie nur eine göttliche Wahrscheinlichkeit haben; „ so folget nothwendig daraus, daß die Lehre der „ Kirche falsch sey. Ich überlasse es also einem jeden Geistlichen, die Sache zu beurtheilen. „ Vorrede zu seinen Anmerkungen über den Prinzen Arthur.

53 **Da sich das Morgengebeth und die Geißelung** — Das ist zwischen eilf und zwölf Uhr, des Morgens, wo die Verbrecher in Bridewell gezüchtiget werden. Dieses heißt, die Zeit des Tages pünktlich bemerken: Homer bezeichnet sie durch den Umstand, daß die Richter aus dem Gericht aufstehen, oder die Arbeiter ihr Mittagsmahl halten; unser Verfasser aber bezeichnet sie durch einen für die Perso-

nen, und die Scene des Gedichtes geschickten Umstand: denn wir müssen uns erinnern, daß das Gedicht an dem Abend eines Lordmajors Tages anfieng: das erste Buch erzählte, was in der Nacht geschehen war; am nächsten Morgen nehmen die Spiele an dem Strande ihren Anfang, werden Fleetstreet hinunter fortgesetzet (Oerter, wo Buchhändler wohnen) alsdann gehen sie bey Bridewell nach Fleet-Ditch, und endlich durch Ludgate zu der Stadt, und zum Tempel der Göttinn.

54 **Watet durch Dick und Dünn** — Liebe zum Kothe Finstere Geschicklichkeit. Die drey vornehmsten Eigenschaften der Partheyscribenten, daß sie sich bey Nichts aufhalten; daß sie gerne mit Koth werfen, und daß sie im Dunkeln herum tappen.

55 Die wöchentlichen Journale; Blätter voll Neuigkeiten, und Verläumdungen von verschiedenen Seiten, und Partheyen, welche oftmals von einer Seite zu der andern übergiengen, und sich nannten: Das Journal von London, das brittische Journal, das tägliche Journal u. s. w. Die heimlichen Verfasser von denselben waren auf eine Zeitlang Oldmixon, Roome, Arnall, Concanen, und andere; Leute, welche unser Verfasser niemals gesehen hatte.

56 **Einen Vorrath Kohlen.** Unser liebreiche Dichter erinnert uns sogleich, wenn er von einem schmuzigen, oder elenden Werke geredet hat, an die Armuth der Beleidiger, als die einzige Entschuldigung, welche dergleichen Dinge verringern könne. Man bemerke nur, so oft von einem Diebe, einem Straf-

senräuber geredet wird, wie sehr der Haß gegen diese Charactere abnimmt, so bald hinzugesetzt wird, ein bedürftiger Dieb, ein armer Taschendieb, ein hungriger Strassenräuber u. s. w.

57 **In nackter Majestät steht Oldmixon.** Herr John Oldmixon, der älteste Kunstrichter unserer Nation, nächst dem Herrn Dennis; ein ungerechter Tadler des prosaischen Versuches über die Critik von Addison, den er gleichfalls in seiner Nachahmung des Bouhours, genannt die Künste der Logik und Rhetorik, wider den Augenschein gemisdeutet hat; denn Seite 45 führet er den Zuschauer an, als wenn er den D. Swift namentlich gemishandelt hätte; da doch nicht ein Wort wider denselben da stehet; und Seite 304 ist er so verläumderisch, daß er den Hrn. Addison zum Verfasser des 43sten Stückes des Schwätzers machet, welches von seinem eigenen Gleichnisse sagt, es wäre so groß, als jemals von einem Menschen gedacht wäre. " In der Poesie war er nicht so „ glücklich, als arbeitsam, und deswegen würde er „ von dem Schwätzer N. 62. mit dem Namen **Omi-„ cron**, der ungebohrne Poet, bezeichnet.„ Curls Schlüssel, Seite 13. " Er schrieb dramatische Wer-„ ke, und einen Band Poesien, welche aus heroi-„ schen Episteln u. s. w. bestanden, worunter eini-„ ge gut gemacht waren; „ sagt der große Beurtheiler, Herr Jacob, in seinem Leben der Poeten, Band 2. Seite 303.

In seinem Versuche über die Critik, und über die Künste der Logik und Rhetorik streuet er manche

Anmerkung über unsern Verfasser ein. Aber seine größte Kunst bewies er als ein Verderber der Geschichte, in der ärgerlichen Geschichte der Stuarte in Folio, und in seiner critischen Historie von England in zweyen Octav Bänden. Da der Bischof Kennet ihn gebrauchte, die Geschichtschreiber seiner Sammlung herauszugeben, so verfälschte er die Chronik Daniels in unzählichen Stellen. Und dennoch gab eben dieser Mann in der Vorrede des ersten von diesen Büchern einen besondern Umstand vor, um drey berühmte Personen zu beschuldigen, daß sie die Geschichte des Clarendon verfälscht hätten. Von diesem Umstand hat der D. Atterbury, vormaliger Bischof von Rochester, welcher der einzige war, der damals von ihnen noch lebte, das Gegentheil bewiesen; und eben der Theil, den er für verfälscht ausgab, ist nachmals fast nach 9 Jahren in dem Originalmanuscripte dieses vortrefflichen Schriftstellers an das Licht gezogen worden. Er war auch, so lange er lebte, ein giftiger Partheyscribent für Sold, und bekam seine Belohnung mit einer kleinen Stelle, die er bis an seinen Tod besaß.

58 **Ach! warum, ihr Götter! müssen denn zwey mal zwey vier machen?** Dieser alte Kunstrichter beklaget sich mit vielem Grunde; ohne Zweifel war es ein Versehen in der Verfassung der Dinge. Denn da die Welt, wie ein großer Schriftsteller saget, dem Menschen deswegen gegeben ist, damit er darüber disputire, so konnte er glauben, daß er durch eine armselige Gabe verspottet sey, wofern etwas als gewiß erwiesen wäre. Daher schliessen jene

größten Lehrer der Weisheit, die Sceptiker, und Academiker, mit Grunde, daß zwey mal zwey nicht vier machen.

Scribl. W.

Aber wir dürfen nicht so weit gehen, um zu beweisen, was der Dichter vornehmlich sagen wollte, daß es ungereimt sey, sich über ein hohes Alter zu beklagen, welches nothwendig erfolgen muß, so lange unser Verlangen unserm Leben noch immer ein Jahr mehr beyzulegen, erfüllet wird.

59 **Hierauf tauchte sich Smedley unter.** In den untergeschobenen Ausgaben war diese ganze Episode einem Anfangsbuchstaben E. beygeleget: wenn man darunter den Laureaten verstand, so konnte nichts ungereimter seyn; weil gar nichts weniger mit seinem Character übereinstimmet. Die Allegorie erfodert offenbar einen Mann, der sich mit Verläumdungen beflecket, und sich mit kothigten Werken sehr beschmutzt hat: Die Schriften des Herrn Eusden beleidigten selten auf eine andere Weise, als durch die Länge, und durch die Menge seiner Werke, welche deswegen auch in dem ersten Buche keines andern Fehlers wegen getadelt werden. Aber die hier gedachte Person, ein Irländer, war Verfasser, und Herausgeber vieler ärgerlichen Stücke eines wöchentlichen Journals von Whitehal, in dem Jahre 1722, unter dem Namen Sir Jacob Baker; vornehmlich aber schrieb er ganze Bände von Unflätereyen wider den Dr. Swift und Herrn Pope, genannt Gulliweriana und Alexandriana in Octav 1728.

60 Darauf versuchte † ein Mann von Genie und Witz, welcher sich insgeheim mit einigen von diesen Blättern abgegeben hatte, dem unser Dichter, anstatt einer Satyre, einen Lobspruch beyleget, weil er verdiente, eine bessere Beschäfftigung zu haben, als Partheystreitigkeiten, und persönliche Schmähungen.

61 Concanen. Mattheas Concanen, ein Irländer, der in der Rechtsgelehrsamkeit unterwiesen war. Smedley, einer seiner Brüder in der Feindschaft wider Swift, beschuldiget in seiner Verwandlung des Scriblerus, Seite 7, ihn, er habe sich einer Schrift gerühmet, die er nicht geschrieben, sondern andere durchgesehen, und für ihn geschrieben hätten. Er war der Verfasser verschiedener dummen und todten Gewäsche in dem brittischen, und londoner Journale, und in einem Blatte, genannt der Speculatist. In einer kleinen Schrift unter dem Titel, Zugabe zu dem Tiefsinnigen, gieng er mit unserm Dichter so übel um, daß er ihm nicht nur oft die Verse des Hrn. Broome zuschrieb, welche er denn gewissermassen wirklich zu verantworten hatte, weil er das, was dieser Mann schrieb, verbesserte, sondern auch die Verse des Herzogs von Buckingham, und anderer. Irgend jemand rieth ihm, auf dieses seltene Stück das Motto zu setzen: *De profundis clamavi.* Nach der Zeit war er ein Miethscribent an der *Daily Courant*, worinn er viel Unflätherenen wider den Lord Bollingbrocke, und andere ausschüttete. Hierauf wurde dieser Mann auf eine erstaunliche Art zu einer Stelle in Jamaika befördert, um Recht und Gerechtigkeit zu verwalten.

62 Mit einem jeden ein kranker Bruder auf dem Rücken, Söhne eines Tages u. s. w. Diese waren tägliche Blätter, unter welchen viele, um die Kosten zu verringern, auf ein ander gedruckt wurden.

63 Osborne, ein Name, den der älteste und ernsthafteste dieser Scribenten annahm, der sich zuletzt seiner Pupillen schämte, seine Blätter aufgab, und in seinem Alter still saß.

64 Wie Niobe; siehe die Geschichte in Ovids Verwandlungen, Buch 7, wo die elende Verwandlung in Stein dieser alten Dame pathetisch beschrieben wird.

65 Gazettenschreiber. Wir dürfen hier nicht verschweigen, daß ein neuer Criticus den Dichter hier eines Anachronismus beschuldiget, und versichert, daß diese Gazettenschreiber nicht zu der Zeit gelebet haben, wo dieses Gedicht geschrieben wurde, und uns heraus fodert, ihm ein solches Blatt, von dieser Zeit aufzuweisen. Allein wir können mit einer gleichen Zuversicht behaupten, daß diese Gazettenschreiber auch nicht nach der Zeit gelebet haben, und können die ganze gelehrte Welt herausfodern, uns auf diesen Tag ein solches Blatt aufzuweisen. Es sollte daher in Sachen, die so dunkel sind, unser Verfasser nicht so übereilet getadelt werden.

Scribl.

Ungeachtet dieser affectirten Unwissenheit des guten Scriblerus war der tägliche Gazettenschreiber ein Titel, der gewissen Papieren, die alle nur einen Tag dauerten, in sehr eigentlichem Verstande beyge-

leget werden konnte. In diesen, als in einer allgemeinen Grube, wurde alles Zeug aufgenommen, was sonst in verschiedenen Journalen zerstreuet gewesen, und auf öffentliche Kosten der Nation herumgegangen war. Die Verfasser waren eben die unbekannten Leute; wurden aber zuweilen von Staatsmännern, Hofmännern, Bischöfen, Dechanten und Doctoren abgelöset, welche gelegentliche Versuche schrieben: Die Niedrigsten wurden mit Geld bezahlet, andere mit Stellen, und Bedienungen von 100 bis 1000 Pfund. Es erhellet aus der Nachricht des geheimen Ausschusses, welcher die Aufführung des R. Grafen von O. untersuchte: daß nicht weniger, als 50077 Pfund, 18 Schilling an Verfasser, und Drucker solcher Blätter, wie der freye Britte, die tägliche Courante, Corncutters Journale, Gazettenschreiber, und andere politische Blätter sind, zwischen dem 10ten Februarius 1731 bis den 16ten 1741 bezahlet waren. Dieses zeiget, daß die Milde eines Ministers für die im Schwange gehende Dummheit von 10 Jahren in Brittanien doppelt so viel ausgegeben hat, als die Summe, welche Ludwig dem 14ten so viel Ehre erwarb, da er sie in jährlichen Pensionen an Gelehrte in ganz Europa ausgab. In dieser, und in einer noch weit längeren Zeit ward keine einige Besoldung am Hofe, und keine Bedienung an der Kirche, oder auf den Universitäten, von einiger Beträchtigkeit, irgend einem Manne für seine Gelehrsamkeit, ohne Absicht auf sein Verdienst, als ein Partheyscribent, oder auf seine flüchtigen Blätter ertheilet.

Es verdienet, hier angemerket zu werden, daß von

allen Lobschriften, welche diese Scribenten auf diesen großen Minister schrieben, auf diesen Tag keine einzige mehr vorhanden, oder nur gedacht wird; ja, daß alles, was jene geschrieben haben, seinem persönlichen Charactere nicht so viel Ehre erworben hat, als ein einziges gelegentliches, kurzes Lob unseres Verfassers. " Gesehen habe ich ihn, aber in einer
„ glücklichern Stunde seiner gesellschaftlichen Freu-
„ den, die man übel für die Gewalt vertauschet; ich
„ sah ihn, unbelästiget von dem feilen Schwarm,
„ ohne Falschheit lachen, und ohne Bestechung ge-
„ winnen. „

66 Arnall. Wilhelm Arnall, der zu einem Sachwalter erzogen war, war in diesen Werken ein vollkommenes Genie. Er fieng mit seinem zwanzigsten Jahre mit wüthenden Partheyschriften an, und bekam darauf die Stelle des Concanen in dem brittischen Journale. Als die Dunciade zum erstenmal herauskam, beredete er den Verfasser, daß er ihm seinen verdienten Platz in derselben nicht gab, indem er ihn in einem Briefe seinen Abscheu vor solchem Verfahren seiner Vorgänger bezeugte. Nachmals aber verdiente er durch die außerordentlichste Verwegenheit, und persönliche Mishandlung verschiedener großen Männer, welche besondere Gönner dieses Dichters waren, in dem Tempel der Schande aufs vollkommenste eine Blende: ein Zeuge davon ist das Blatt, der freye Britte genannt; eine Zuschrift unter dem Titel, an den wahren Zusammenstopler 1732, nebst vielen andern. Er schrieb für Sold, und bildete sich etwas darauf ein; und in der That nicht

ohne Ursache, weil es aus vorherbesagter Nachricht erhellet, daß er für die freyen Britten, und andere Schriften, in Zeit von 4 Jahren, nicht weniger, als 10997 Pfund, 6 Schilling und 8 Pfenning aus der Schatzkammer empfieng. Oft aber überschritte er, aus Wuth, oder aus Thorheit, alle Gränzen seiner Vollmacht, und zwang seinen angesehenen Gönner, seine Verläumdungen abzulehnen.

67 Der untertauchende Prälat u. s. w. Da man auf eine verhaßte Art vorgegeben hat, daß unter diesem Titel ein wahrhaftig großer Prälat gemeynet sey, der sich eben so ehrwürdig gemacht hat, durch die Vertheidigung der itzigen Balanze der Macht in der bürgerlichen Staatsverfassung, als durch die Widersetzungen wider den Entwurf aller Aufhebung der Gewalt in der Religion; so bin ich es dem Andenken meines verstorbenen Freundes schuldig, zu erklären, daß er kurz vor seinem Tode, als ich ihm von diesem Gerüchte sagte, es niederträchtig, und boshaft nannte, welches, wie er sagte, ein jeder aufrichtiger Mann aus dem Lobe, das er eben diesem Prälaten in einer andern Stelle seines Gedichtes freywillig beygeleget hätte, erkennen würde. W.

68 Wie der schöne Hylas. Welcher von den Wassernymphen geraubt, und in den Fluß gezogen wurde. Die Geschichte wird weitläuftig von dem Valerius Flaccus erzählet B. 3. *Argon.* siehe Virgils Ecl. 6.

69 Ein Arm des Styx.

Οἵ τ' ἀμφ' ἱμερτὸν Τιταρήσιον ἔργ' ἐνέμοντο,
Ὅς ῥ' ἐς Πηνειὸν προΐει καλλίῤῥοον ὕδωρ,
Οὐδ' ὅγε Πηνειῷ συμμίσγεται ἀργυροδίνῃ,
Ἀλλά τέ μιν καθύπερθεν ἐπιῤῥέει ἠΰτ' ἔλαιον.
Ὅρκȣ γὰρ δεινȣ̃ Στυγὸς ὕδατός ἐςιν ἀποῤῥώξ.

Hom. Iliad. 2. Catal.

Von dem Lande der Träume in eben dieser Gegend redet er Odyss. XXIV. Siehe auch Lucians wahre Geschichte. Lethe, und das Land der Träume deutet allegorisch das Erstaunen, und die träumerische Raserey der Poeten an, welche eben so dumm, als ausschweifend ist. Von den Wassern des Alpheus, welche unter dem See von Pisa durchgehen, um sich mit den Wassern der Arethusen in Sicilien zu vermischen, sehe man den Moschus Idyll. VIII. Virg. Ecl. X.

Sic tibi, cum fluctus subterlabere Sicanos,
Doris amara suam non intermisceat undam.

Und an einem andern Orte III. B. Aeneis.

— Alpheum fama est huc, Elidis amnem
Occultas egisse vias subter mare, qui nunc
Ore, Arethusa, tuo Siculis confunditur undis.

70 **Und Milbourn.** Lucas Milbourn ein Geistlicher, der aufrichtigste unter den Kunstrichtern, der, als er wider Drydens Virgil schrieb, ihm zugleich die Gerechtigkeit erzeigte, daß er seine eigene Uebersetzung drucken ließ, welche unerträglich war. Seine Weise zu schreiben hatte eine große Aehnlichkeit mit der Schreibart der Helden der Dunciade wider un-

sern Verfasser, die man in der Vergleichung des Dryden mit ihm im Anhang sehen wird.

71 **Weit um ihn her.** Man muß hoffen, daß die Satyre in diesen Zeilen in dem eingeschränkten Verstande werde genommen werden, in welchem unser Verfasser sie nahm, nämlich bloß von solchen Geistlichen, welche, ob sie gleich feyerlich zum Dienste der Religion bestellet sind, sich dennoch aus gewinnsüchtigen, und lasterhaften Endzwecken dem Dienste der Diener der Partheyen widmen; und ob sie gleich in einer völligen Unwissenheit der Welt erzogen worden, sich dennoch mit der Regierung derselben befassen wollen, und sie folglich beunruhigen, und in Unordnung bringen; worinn sie nur ihren Vorgängern nicht gleich sind, als sie noch einen größern Theil von Macht und Ansehen besassen, die sie ohne Unterschied brauchten, worauf in diesen Zeilen gezielet wird, entweder um eine willkührliche Gewalt zu unterstützen, oder Rebellion zu erregen; die Laster der Tyrannen zu canonisiren, oder die Tugenden der Patrioten anzuschwärzen; die Religion durch Aberglauben zu verfälschen, oder sie durch lüderliches Leben zu verrathen, nachdem man es am besten fand, entweder politische Endzwecke zu vernichten, oder den Thorheiten der Grossen zu schmeicheln.

W.

72 **Luds berühmte Thore.** " Da der König Lud
„ die Stadt ausbessern ließ, nannte er sie nach sei-
„ nem eigenen Namen, Ludsstadt; das starke Thor,

„ welches er an der westlichen Seite erbauen ließ,
„ nannte er gleichfalls zu seiner Ehre Ludsgate (Luds-
„ thor). Im Jahre 1260 wurde dieses Thor mit
„ den Bildnissen des Lud, und anderer Könige ver-
„ zieret. Diesen Bildern wurden in der Regierung
„ Eduard des 6ten von unartigen Leuten die Köpfe
„ abgeschlagen, und sie wurden sonst noch geschän-
„ det. Die Königinn Maria ließ auf ihre alten
„ Rümpfe wieder neue Köpfe setzen. Im 28sten Jah-
„ re der Königinn Elisabeth wurde eben dieses Thor
„ gänzlich abgebrochen, und wiederum neu und schön
„ erbauet, mit den Bildern des Lud, und anderer,
„ wie vorher. „ Stows, *Survey of London.*

73 Siehe Hom. Odyss. XII. Ovid Met. I.

74 **Durch das lange, schwere, mühsame Blatt.**
“ Alle diese Zeilen ahmen die langsame Schläfrigkeit
„ nach, womit sie fortlesen. Es ist einem jeden,
„ der ein poetisches Ohr hat, unmöglich, sie zu le-
„ sen, ohne die Schwerfälligkeit, welche in den Ver-
„ sen lieget, zu empfinden, um die Handlung nach-
„ zuahmen, welche sie beschreiben. Das Gleichniß
„ von den Fichten ist sehr passend, und schickt sich
„ sehr gut für den Innhalt; „ sagt ein Feind in sei-
„ nem Versuch über die Dunciade Seite XXI.

75 **Dreymal bemühete sich Budgel zu sprechen.**
Dieser Mann ist berühmt wegen seiner Reden, die er
bey vielen Gelegenheiten über den Entwurf der Süd-
seehandlung machte. “ Er ist ein sehr sinnreicher
„ Mann, und hat einige vortreffliche Epilogen zu

„ Schauspielen geschrieben, nebst einem kleinen Stü„ cke über die Liebe, welches sehr artig ist; „ sagt Jakob in dem Leben der Poeten, Band 2. Seite 289. Aber dieser Mann machte sich nach der Zeit noch weit berühmter, und sowohl bey den größten Staatsmännern von allen Partheyen, als auch bey allen Gerichtshöfen dieser Nation persönlich bekannt.

76 Toland, Tindal. Zween Männer, die nicht so glücklich waren, daß sie in der Dunkelheit blieben, und wider die Religion ihres Landes schrieben. Toland, der Verfasser der Liturgie des Atheisten, Pantheisticon genannt, war ein Spion, den der Lord Orford besoldete. Tindal war der Verfasser der Rechte der christlichen Kirche, und des Christenthums, so alt als die Schöpfung. Er schrieb auch eine Schmähschrift wider den Grafen S. welche noch in der Handschrift von einem sehr angesehenen Manne, der damals nicht mehr im Ministerio war, und dem er es gewiesen hatte, um seinen Beyfall zu erhalten, unterdrücket wurde: Dieser Dr. gab nachmals eben dieses Stück mutatis mutandis wider diesen letzten Mann heraus.

77 Kein Reich Christi auf Erden. Curl sagt in seinem Schlüssel zur Dunciade, " diese ziele auf eine „ Predigt eines ehrwürdigen Bischofes. „

78 So wie das, was ein Holländer u. s. w. Es ist ein gemeiner und thörichter Irrthum, daß eine leichtfertige Parodie, auf eine ernsthafte, und berühmte Stelle, eine Spötterey auf diese Stelle sey. Der Leser kann also, wenn er will, diese Zeilen ei-

ne Parodie auf das erhabene Vergleichniß des Verfassers in dem Versuch von Menschen, Epistel IV, nennen: " Wie der kleine Kieß u. s. w. „ Aber wird deswegen wohl jemand auf die Gedanken gerathen, daß das eine Spötterey auf das andre sey? Zwar in jeder Parodie befindet sich eine Spötterey: aber wenn das Bild von einem Gegenstand auf den andern übergetragen wird, und der Innhalt ist kein Gedicht, das zur Burleske gemacht worden, (welches, wie Scriblerus hoft, der Leser von einem burlesken Gedicht unterschieden wird) so fällt die Spötterey nicht auf die Sache, welche nachgeahmet wird, sondern auf die **Nachahmung**. So, zum Exempel, wenn der Panzer des alten Eduard auf der Brust des Cibber strahlet, ist es ohne Zweifel ein Gegenstand, der lächerlich genug ist. Aber ich glaube, das Lächerliche fällt weder auf den König Eduard, noch auf seinen Panzer, sondern allein auf den, der den **Panzer trägt**. Dieses lasse man sich gesagt seyn, um die Parodien unsers Verfassers von profanen, oder heiligen Scribenten zu erklären. Die Parodie ist eine Figur, welche in einem comisch-epischen Gedichte allemal gute Wirkung thut. **W.**

79 **Centlivre.** Frau Susanna Centlivre, Gemahlinn des Herrn Centlivres, Yeoman of the Mouth des Königes. " Sie schrieb viele Schauspiele, und „ ein Lied, sagt Herr Jacob, Band I. Seite 32, „ ehe sie noch 7 Jahr alt war. „ Sie schrieb auch eine Ballade wider Herrn Popens Homer, ehe er ihn noch angefangen hatte.

80 Boyer setzte den Staat, und Law die Bühne an die Seite. A. Boyer, ein Schriftsteller, welcher Annalen, politische Sammlungen in vielen Bänden zusammen trug. Wilhelm Law A. M. schrieb mit großem Eifer wider die Schaubühne; Herr Dennis antwortete ihm eben so eifrig: ihre Bücher wurden 1726. gedruckt. Herr Law versicherte; " das
„ Schauspielhaus sey der Tempel des Teufels; das
„ besondere Vergnügen des Teufels, wo sich alle,
„ die dahin gehen, dem Teufel ergeben; wo alles
„ Gelächter ein Gelächter unter Teufeln sey, und
„ alle diejenigen, welche sich daselbst befinden, in
„ den Gallerien der Hölle die Musik hören.„ Hierauf antwortete Herr Dennis: " es sey völlig eben
„ ein so großer Unterschied unter den wahren Schau-
„ spielen, und unter einem andern der Poetaster,
„ als zwischen zweyen Religionsbüchern, der Bibel
„ und dem Alcoran. Darauf erweiset er, daß alle
„ diejenigen, so wider die Schaubühne geschrieben
„ haben, Jacobiten und Nonjurors wären; und
„ allemal zu einer Zeit schrieben, wenn etwas für
„ den Prätendenten geschehen sollte. Herr Colier
„ gab seine kurze Betrachtung heraus, als Frank-
„ reich sich für den Chevalier erklärte: und seine
„ Widerrathung gerade zu der Zeit des großen
„ Sturms, als die Verwüstung, welche dieser Orcan
„ angerichtet, die Gemüther der Menschen in Schre-
„ cken und Erstaunen gesetzt, und sie zur Melancholie
„ und Verzweiflung geneigt gemacht hatte. Herr
„ Law nahm die Gelegenheit wahr, die Schaubüh-
„ ne anzugreifen, als er von den großen Zurüstun-
„ gen hörete, welche außerhalb gemacht wurden,

„ und wovon die Jacobiten sich schmeichelten, daß „ sie ihr Absehen auf ihren Vortheil hätten. Und „ was des Herrn Bedford ernstliche Vorstellung be- „ trifft; so weiß ich zwar nicht die Zeit, wenn er „ sie heraus gab, doch wollte ich wetten, daß es „ damals geschahe, als der Herzog von Aumont sich „ zu Sommersethouse befand, oder auch zur Zeit „ der neulichen Rebellion.„ Dennis, in seiner wider Herr Law vertheidigten Schaubühne auf der letzten Seite. Eben dieser Herr Law ist der Verfasser eines Buchs unter dem Titel, Appellation an alle diejenigen, welche an der Wahrheit des Evangelii zweifeln, oder sie nicht glauben; worinn er ein System des ächtesten Spinozismus für die erhabenste Theologie vorträgt, und uns unter andern seltenen Dingen auch unterrichtet, daß Sir Isaac Newton die Grundsätze seiner Philosophie einem gewissen Schuhflicker, Jacob Böhm, gestohlen habe.

81 **Morgan.** Ein Schriftsteller, der wider die Religion schrieb, und der sich von dem Pöbel seiner Zunft durch nichts anders unterschied, als durch die Pracht seines Titels; weil er seine Moral vom Tindal, und seine Philosophie vom Spinoza gestohlen hatte, so nennet er sich selbst, mit Gunst der Engländer, einen moralischen Philosophen.

W.

Ebend. **Mandevil.** Dieser Schriftsteller, der sich auf den Namen eines unmoralischen Philosophen eben so viel einbildet, war der Verfasser eines bekannten Buches, genannt die Fabel von den Lö-

wen. Er will darinn beweisen, daß die moralische Tugend eine Erfindung der Betrüger, die christliche Tugend eine Aufbürdung der Narren, und das Laster nothwendig und allein vermögend sey, die Gesellschaft blühend, und glücklich zu machen. W.

82 Norton. Norton de Foe, ein Abkömmling des bekanneen Daniel; *Fortes creantur fortibus.* Einer von den Verfassern der fliegenden Post, ein höfliches Werk, worinn Herr P. zuweilen die Ehre hatte, nebst andern höhern Personen gemishandelt zu werden; er schrieb ferner für Geld viele Schwänke und tägliche Blätter, worunter er niemals seinen Namen setzte.

83 **Und bloße Sterbliche würden ihn** rc. Diese Zeile giebt uns eine vortreffliche Sittenlehre, daß wir niemals bloß nach dem Schein urtheilen sollen; eine Lehre für alle Menschen, daß sie, wenn sie etwa eine ehrwürdige Person in solchen Umständen sehen sollten, nicht zu übereilt urtheilen: weil nicht nur die Poeten oft einen inspirierten Barden in dieser Stellung beschreiben: " am schönen Ufer des Cam wo „ Chaucer begeistert lag, „ und dergleichen: sondern ein berühmter Casuist sagt uns auch; " wenn man „ einen Priester in einer unanständigen Handlung „ siehet, so muß man es für einen Betrug des Gesichtes, oder eine Verblendung des Teufels halten, der zuweilen die Gestalt heiliger Männer annimmt, um ein Aergerniß zu verursachen. „

84 Fleet. Ein Gefängniß an dem Rande des Grabens für Schuldner, welche nicht bezahlen konnten.

Die

Dunciade.

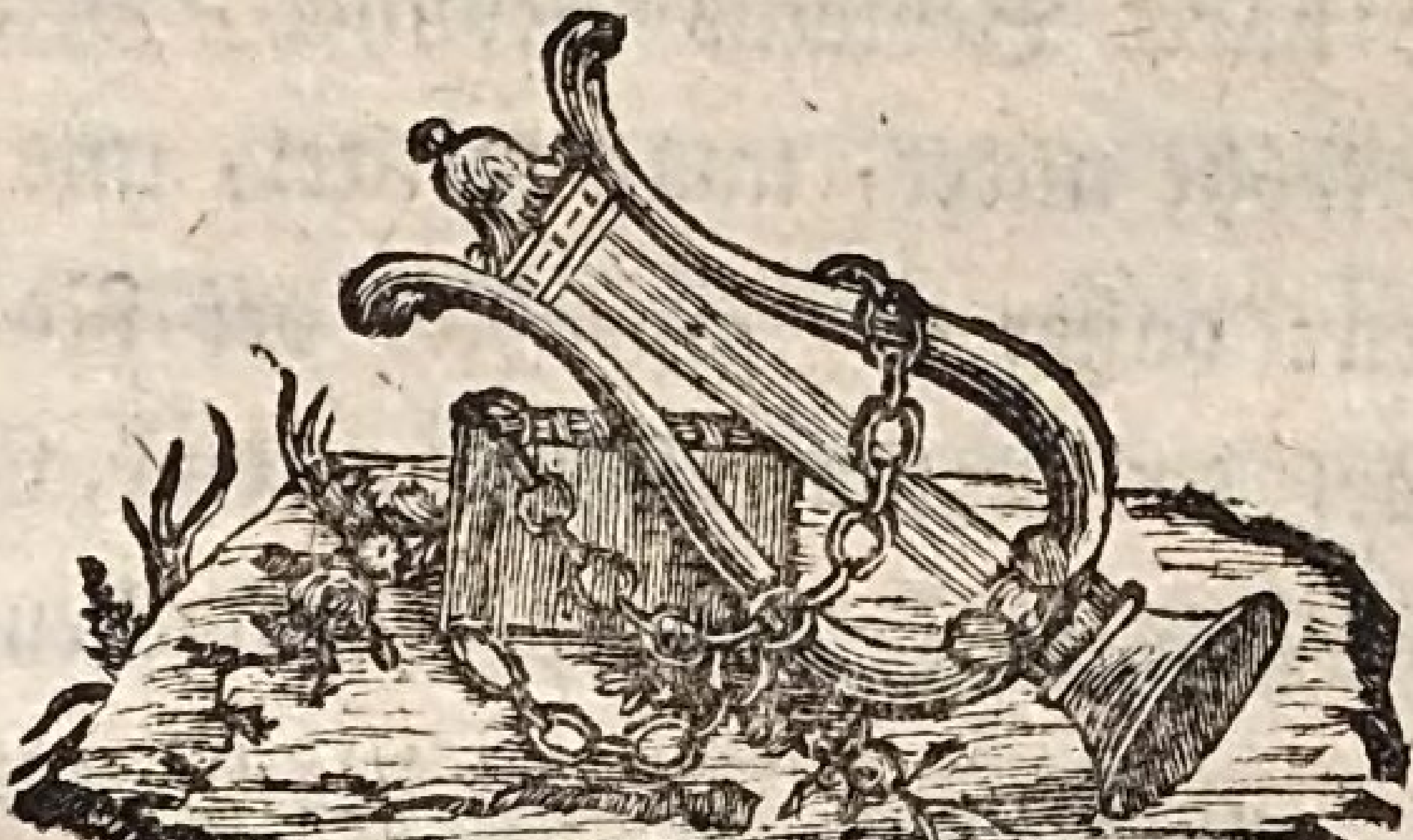
Drittes Buch.

Innhalt.

Nachdem die übrigen Personen an ihren gehörigen Stellen schlafen liegen, so führet die Göttinn den König zu ihrem Tempel und legt ihn daselbst zur Ruhe mit seinem Kopfe auf ihren Schooß; eine Lage von bewundernswürdiger Kraft, welche alle die Gesichter von unsinnigen Euthusiasten, Projectmachern, Staatsklugen, Verliebten, Luftschlösser-Bauern, Chemisten und Poeten verursachet. Gleich darauf wird er auf den Flugeln der Phantasey fortgebracht, und von einer verrückten poetischen Sibylle zu den elysäischen Schatten geführet; wo Bavius an den Ufern des Lethe die Seelen der

Dummen tauft, ehe sie in diese Welt kommen. Hier begegnet ihm der Geist des Settle, und dieser eröffnet ihm die Wunder des Orts, und diejenigen, welche er selbst zu verrichten bestimmet ist. Er nimmt ihn mit auf einen Berg der Erscheinung, von dem er ihm die vorigen Triumphe des Reichs der Dummheit, und zuletzt die zukünftigen zeiget: welch ein kleiner Theil der Welt von je her von der Wissenschaft überwunden, wie bald ihre Siege gehemmet und eben diese Nation wiederum unter ihre Bothmäßigkeit gebracht worden. Hierauf unterscheidet er die Insel Großbritannien, und zeigt, durch welche Hülfe, durch was für Personen und wie gemählig sie wieder zu ihrem Reiche gebracht werden soll. Einige von diesen Personen läßt er vor seinen Augen vorüber gehen, indem er eine jede nach ihrer eigenen Gestalt, ihrem Character und Eigenschaften beschreibet. Plötzlich verändert sich die Scene, und eine große Menge von Wundern erscheinen, welche dem König selbst so lange fremd und unbekannt sind, bis ihm gesagt wird, daß sie die Wunder seines eigenen Reichs sind, welches nun anfängt. Hierüber bricht Settle in einen Glückwunsch aus, der jedoch

nicht ohne alle Betrübniß ist, daß seine eigene Zeiten nur die Vorbilder dieser Zeiten gewesen sind. Er prophezeihet, wie zuerst die Zeit mit Farcen, Opern und Schauspielen überschwemmet werden wird; wie der Thron der Dummheit über die Schaubühne wird erhoben, und so gar am Hofe aufgerichtet werden: hernach, wie ihre Söhne in dem Sitze der Künste und Wissenschaften den Vorsitz haben sollen: und läßt sie zugleich mit Einem Blicke in die künftige Fülle ihrer Herrlichkeit hinaus sehen, deren Vollendung der Innhalt des vierten und letzten Buches ist.



Drittes Buch.

Aber das gesalbte Haupt lag, in dem innersten Gemach des Tempels, schlummernd auf dem Schooße der Dummheit. Sie umhieng es mit der dichten Decke blauer Dünste, und besprützte es sanft mit Cimmerischen Thau: dann durchströmten hohe Entzückungen den Sitz des Verstandes; [1] Entzückungen, welche nur Köpfe empfinden, die von Vernunft gereiniget sind. Daher höret Bedlams Prophet, wenn er auf dem Strohe nicket, laute Orakel, und redet mit Göttern: daher das Paradies der Narren, der Entwurf des Staatsmanns, das Luftschloß, und der goldene Traum, des Mädchens romanhafter Wunsch, die Flamme des Chemisten, und das Gesicht des Poeten vom ewigen Ruhm.

Und nun fuhr der König auf den leichten Flügeln der Phantasey herab, und sahe den

Elysischen Schatten. Eine Sibylle, [a] in niedergetretenen Schuhen [2] führte seine Tritte, indem sie in erhabener Raserey ein Lied dichtete: ihre Locken starrten von poetischen Träumen, und kein ander Wasser hatte je ihr Gesicht gewaschen, als Wasser aus den castalischen Strömen. Ein besserer Charon, Taylor, [3] (vormals ein Schwan der Themse, ob er gleich itzt nicht mehr singet) führte das Ruder. Benloves, [4] noch immer ein Gönner der Dummköpfe, neigete sich; und Schadwells Mohn nickte mit seinem Kopfe. [5]

Hier in einem dunkeln Thale, wo der Lethe fliesset, sitzt der alte Bavius, [6] tauft poetische Seelen, und macht den Verstand stumpf, und geschickt für Hirnschalen, die undurchdringlich dumm die ganze Probe halten. So bald sie getauft sind, fliegen sie hin, wo Brown und Me-

---

Nachahmungen.

a Eine Sibylle.

Conclamat vates —
— furens antro se immisit aperto.

Virg.

ars [7] die Thore des Lichts aufschließen, fodern neue Körper, und stürzen in Kalbskleidern, voll Ungeduld, das Licht zu erblicken, in die Welt. Er siehet an diesen Ufern Millionen nach Millionen [b] so zahlreich, wie die Sterne der Nacht, oder der Morgenthau; so zahlreich, wie Bienen um die Blüthen des Frühlings, so zahlreich, wie Eyer nach dem Ward am Prager fliegen. [8]

Er sieht sich mit Verwunderung um; und siehe! es erscheint ein Weiser, den seine breite Schultern, und langen Ohren [9] bezeichnen, und Gürtel, und Kleid kenntlich machen; vormals das Kleid des Settle, [10] (sein einziges in zweymal drey Jahren.) Seine Gestalt glich völlig der Kleidung; er war alt im neuen Aufputze, ein anderer, und doch derselbe. Liebkosend und vertraulich, wie in seinen Lebzeiten,

---

Nachahmungen.

b Millionen nach Millionen 2c. — so zahlreich, wie die Sterne 2c.

Quam multa in ſylvis autumni frigore primo
Lapſa cadunt folio, aut ad terram gurgite ab alto,
Quam multae glomerantur aves, &c.

Virg. Aen. VI.

redete der große Vater den noch größern Sohn also an:

" O! Du, der du gebohren wurdest, das „ zu sehen, was niemand wachend sehen kann, „ betrachte die Wunder des Pfuhls der Verges„ senheit! Noch ungebohren hast du schon dieses „ heilige Ufer betreten; die Hand des Bavius „ taufte dich über und über." Aber welcher Sterblicher, so unwissend in Ansehung seines vorigen, als künftigen Schicksals, erinnert sich seines präexistirenden Zustandes? Wer weiß, wie lange deine wandernde Seele aus einem Bäotier in den andern [11] gefahren ist? durch wie manchen Holländer sie zu gehen beliebte? wie viele Stationen sie durch alte Mönche, und durch alle ritte, die von der Zeit an in milden, benachbarten Tagen den Ephen der Eule in den Lorber des Poeten flochten. c Wie die Mäander

---

Nachahmungen.

c Den Epheu der Eule in den Lorber des Poeten flechten.

— — Sine tempore circum
Inter victrices hederam tibi serpere lauros.

Virg. Ecl. VIII.

in dem Menschen alle ihre Fluthen zu dem Quell des Lebens gießen, und dann wieder durch ihren Kreislauf zurück führen: oder wie Schnurräder, die der geübte Hirt laufen läßt, den Faden einziehen, dann wieder auslassen: so soll aller Unsinn, alter und neuer Zeiten, in dir zusammen kommen, und aus dir seinen Kreislauf anfangen. Deswegen d öffnet dir unsere Königinn das Auge des Verstandes, eine wahre Erscheinung zu sehen; denn du hast viel zu sehen! Zuerst werden alte Scenen des Ruhms, welche

---

Nachahmungen.

d Deswegen öffnet unsere Königinn ꝛc.

Dieses hat eine Aehnlichkeit mit der Stelle Miltons B. XI. wo es heißt:

— — — Zu edlern Gesichten
Nahm der Engel indeß von Adams dunkelem Auge
Jenes Häutchen hinweg, das die betrügrische Frucht ihm,
Die ein heller Gesicht so falsch ihm verheißen, erzeuget,
Mit Euphrasia reinigt er drauf den sehenden Nerven,
Denn er hatte viel zu sehen —

In dem, was folget, ist überhaupt eine Anspielung auf diese ganze Episode.

die Zeit längst zurück geworfen, wieder hergerufen, vor deiner Seele erscheinen; hernach wirf deinen Blick über ihr ganzes aufgehendes Reich, und laß die Vergangenheit, und Zukunst dein Gehirn befeuren.

Steig auf diesen Hügel, [12] dessen wolkichte Spitze ihr ganzes gränzenloses Gebieth über Seen, und Länder übersiehet. Siehe von da, wo von den Polen hellere Sterne schimmern, [13] bis zur brennenden Linie, wo Spezereyen dampfen, (von einem Ende der Erden zum andern) ihre schwarze Flagge wehen, und alle Nationen von ihrem Schatten bedeckt sind! [14]

Wirf deine Augen nach dem entfernten Osten hin, [e] wo die Sonne, und die aufgehende

---

Aenderungen.

e In den vorigen Ausgaben hieß es: „wirf deine Augen nach dem entfernten Osten hin, wo die Sonne, und die aufgehende Wissenschaft in einer Geburth anfiengen." Weil man aber glaubte, daß dieses derjenigen Zeile in der Einleitung widerspräche: „in ältesten Zeiten, ehe noch ein Sterblicher schrieb, oder las," worinn vorausgesetzt wird, daß die Wissenschaft, und die Sonne nicht zusammen anfiengen; so wurde es in

Wissenschaft ihren glänzenden Lauf anfiengen. Ein göttlicher Monarch zernichtet hier ihren ganzen Stolz [15] — Er, dessen lange Mauer den streifenden Tartar zurück hält. Himmel, welch ein Holzstoß! ganze Alter gehen hier unter, und eine helle Flamme verwandelt die Gelehrsamkeit in Luft.

Von da wende dein frohes Auge zur Mittagsgegend: siehe, wie hier gleiche Flammen mit gleichem Ruhm auflodern! Siehe wie der gefräßige Vulkan von einer Reihe Bücher zur andern läuft, und alle Arzney für die Seele verzehret! [16]

Bemerke, wie klein derjenige Theil des Weltkreises ist, auf welchen, und doch nur schwach, die Strahlen der Wissenschaft fallen! Und welche Wolken von Vandalen steigen aus den hyperboreischen Gegenden in finstern Heeren

---

Aenderungen.

ihren glänzenden Lauf anfiengen, verändert. Aber dieser Fehler blieb den Herren der Dunciade, wie gewöhnlich, verborgen. W.

ren auf! Siehe, wie über die Länder, wo Mäotis schläft, und der kalte Tanais durch eine Schneewüste eben noch fortfließet, die Mitternacht, die größte Mutter der Gothen, Allanen und Hunnen, bey Myriaden ihre mächtigen Söhne ausgießet! Siehe die schreckliche Mine des Alaric, die kriegerische Gestalt des Genseric, und den furchtbaren Namen des Attila! Siehe, wie die frechen Ostgothen über Latien, wie die wilden Westgothen über Spanien und Gallien herfallen! Wie der arabische Prophet das palmreiche Ufer, das die aufgehende Sonne vergoldet, (diesen Boden, der Künste und erst gebohrne Buchstaben trug [17]) mit seinen siegenden Schaaren überziehet; und durch Gesetze die seligmachende Unwissenheit auf den Thron setzet: siehe, wie Christen und Juden einen schweren Sabbath feyren, und die ganze abendliche Welt glaubet, und schläft.

Siehe, wie Rom selbst, itzt nicht mehr die Lehrerinn der Künste, wider die heidnische Lehre donnert: [18] wie ihre grauhaarichten Synoden Bücher verdammen, die sie nicht gelesen

haben, und Baco für sein ehernes Haupt zittert. Padua siehet mit Seufzen seinen Livius verbrennen, und selbst die Antipoden bedauren den Virgilius. Siehe, der Circus verfällt, der Seulenberaubte Tempel wanket, die Strassen werden mit Helden gepflastert, die Tiber wird mit Göttern verstopfet: ein getaufter Jupiter [19] nimmt die Schlüssel Petri, und Pan leihet dem Moses sein heidnisches Horn. Siehe die reizlose Venus wird zu einer Jungfrau, Phidias wird zerbrochen, und Apelles verbrannt.

Betrachte jene Insel: Siehe, welche Menge von Pilgrimmen sie betreten; Männer mit Bärten, mit Glatzen, in Kutten, ohne Kutten, mit Schuhen, ohne Schuhe: halb nackt, in Lappen, scheckigt, in Leinwand, und Wolle; ernsthafte Harlekine! einige ohne Ermel, andere ohne Hemde. Diese Insel war einst Britannien. — Glücklich! hätte sie nur keine frechere Söhne gesehen, wäre niemals eine [20] Osterfeyer gewesen! [f] In Frieden müssest du immer

---

Nachahmungen.

f Niemals ein Osterfeyer gewesen!

O fortunatam, si nunquam armenta fuissent!

Virg. Ecl. VI.

angebethet werden, grosse Göttinn! Wie grausam ist der Krieg, wenn die Dummheit das Schwerdt ziehet! Besuche so deine Insel nicht! O! breite deinen Einfluß über dieses glückliche Alter aus; aber enthalte dich deiner Wuth!

Und siehe, mein Sohn! die Stunde rücket heran, worinn unsere Göttinn zur Herrschaft erhoben wird. Sie sammlet diese ihre geliebte Insel, die lange von ihrem Reiche getrennet war, wie eine Taube wieder unter ihre Flügel. [21] Siehe, itzt durch das Schicksal g hinaus; betrachte die Scene, die sie dir vorstellet. Was für Hülfsvölker, was für Armeen helfen [22] ihre Sache unterstützen! Siehe da, alle ihre Abkömmlinge, ein herrlicher Anblick! betrachte, und zähle sie, wie sie nach einander ans Licht

U 2

Nachahmungen.

g Siehe itzt durch das Schicksal rc.

Nunc age, Dardaniam prolem quae deinde sequatur
Gloria, qui maneant Itala de gente nepotes,
Illustres animas, nostrumque in nomen ituras,
Expediam. *Virg.* Aen. VI.

treten. So wie Berecynthia h unter ihren Abkömmlingen, die sich in die Wette bemühen, der Mutter des Himmels zu huldigen, in dem seligen Aufenthalte hundert Söhne um sich siehet, und in jedem einen Gott; so wird mit gleicher Ehre die mächtige Dummheit, gekrönt, ihren triumphirenden Zug durch Grubstreet halten; und ihr Parnaß wird, überall glänzend, hundert Söhne erblicken, und in jedem einen Duns.

Bemerke zuerst den Jüngling, i der voran gehet, und seine Person dir gerade vor die Nase stellt. O! tritt mit allen Tugenden deines k

---

Nachahmungen.

h Wie Berecynthia 2c.

Felix prole virûm, qualis Berecynthia mater
Invehitur curru Phrygias turrita per urbes,
Laeta deûm partu, centum complexa nepotes,
Omnes coelicolas, omnes supera alta tenentes.
Virg. Aen. VI.

i Bemerke zuerst den Jüngling 2c.

Ille vides, pura, Iuvenis, qui nititur hasta,
Proxima sorte tenet lucis loca —
Virg. Aen. VI.

k Tritt mit allen Tugenden deines 2c. Eine Art des Ausdruckes, deren sich Virgil bedienet Ecl. VIII.

Vaters in die Welt! so wird ein neuer Cibber den Schauplatz schmücken!

Siehe den andern, der sich durch sanftere Manieren kennbar macht, so sittsam wie eine Jungfrau, die heimlich ein Gläschen trinkt. Kannst du dich der starken Getränke enthalten, l o Ward! so wird in dir ein anderer Durfey singen. Jedes Bierhaus, wird dich beklagen;

Nachahmungen.

Nascere! praeque diem veniens age, Lucifer — Eben so in den patriis virtutibus. Ecl. IV.

Es war sehr natürlich, daß er dem Helden, vor allen andern, seinen eigenen Sohn zeigte, der bereits angefangen hatte, ihm in seinen theatralischen, poetischen, und so gar politischen Fähigkeiten nachzuahmen. Aus der Stellung, worinn er sich hier zeiget, kann der Leser sich eine Warnung nehmen, daß er dem Vater nicht ganz das Verdienst des Beywortes Cibberisch beylege, welches man eben sowohl gewissermaaßen von dem Sohne verstehen muß.

l — Si qua fata aspera rumpas,
Tu Marcellus eris — *Virg.* Aen. VI.

m und antwortende Branntweinsladen werden die Seufzer noch bitterer erwiedern. n

Bemerke mit Ehrerbietung den Jacob, 23 die Geißel der Grammatik, und verehre ihn, 24 die Büchse der Gesetze. o Siehe die Augenbraune des P-p-le, p furchtbar der Stadt; das wilde Auge des Horneck, und Roomes traurigzornige Stirn. 25 Siehe, den hohnlachenden Goode, 26 halb boshaft, halb lustig; ein böser

---

Nachahmungen.

m Jedes Bierhaus ꝛc.

Te nemus Angitiae, vitrea te Fucinus unda,
Te liquidi flevere lacus — *Virg.* Aen. VII.

Virgil, Eclog. X.

— Etiam lauri, etiam flevere myricae, &c.

n *Virg.* Aen. VI. — Duo fulmina belli
Scipiadas, cladem Libyae!

Aenderungen.

o Hier folgte in der ersten Ausgabe. " Bemerke mit Ehrerbiethung den Woolstoon, die Geißel der Schrift! und den mächtigen Jakob, die Büchse der Gesetze!"

p In den ersten Ausgaben: „Siehe den Heywood, Centlivre," den Ruhm ihres Geschlechts; des Hornecks wildes, und des Roomes trauriges Gesicht.

Feind in Lustigkeit, und lächerlich grimmig. Alle junge, süße Schwäne aus der Brut von Bath und Tunbridge, deren melodisches Gepfeife [27] den Lauf der Gewässer befördert; alle Sänger, alle Räthselmacher, [q] alle namlose Namen drängen sich, wer zuerst zum Gerüchte verdammt seyn soll. [r] Einige stimmen in Reimen an; die Musen schreyen auf der Folterbank, wie das Gewinde von zehntausend Bratenwendern; andere brechen, ohne Reim, Vernunft, Regel, oder Zaum, dem Priscian den Kopf, und dem Pegasus den Hals; lärmen und schwärmen; die Pindare und Miltone eines Curls.

Still, ihr Wölfe! Ralph [28] heulet gegen

Aenderungen.

q Alle Räthselmacher rc. in den ersten Ausgaben. " Siehe den Bond, und Forton, alle namlose Namen.„

r In der ersten Ausgabe folgte: " Wie stolz, wie blaß, wie ernst sie alle aussehen! Wie Reime ewig in ihren Ohren klingeln!„

Cynthia an, und macht die Nacht scheußlich: s antwortet ihm, ihr Eulen!

Verstand, Rede und Sylbenmaaß, lebendige und todte Sprachen, an die Seite gesetzt — so kann man den Morris lesen. [29]

Fließ, Welsted, t fließ, [30] wie das, was dich begeistert, dein Bier; schaal, doch nicht reif; dünn, aber doch nicht klar; so süßlich eckelhaft, so gelinde abgeschmackt, so berauschend ohne Stärke, so überfließend ohne Fülle!

Ach Dennis! Gildon, ach! [31] welche unglückliche Wuth trennet eine Freundschaft, die viele Jahre befestigte? Dummköpfe hassen mit

---

Nachahmungen.

s **Und macht die Nacht scheußlich.** — "Besuchet also das matte Licht des Mondes, welches die Nacht scheußlich macht." Shakesp.

t **Fließ, Welsted, fließ!** Eine Parodie auf Denhams Coopershügel. "O! könnte ich, wie du fliessen, und deinen Strom zu meinem großen Beyspiele machen, wie er der Innhalt meines Gesanges ist: tief, und doch klar; sanft, aber nicht abgeschmackt; stark, ohne zu rasen; völlig, ohne überzufließen! ꝛc."

Recht böse Witzlinge; allein wenn Narr mit Narr streitet, das ist barbarischer Bürgerkrieg. Umarmet, umarmet euch [u] meine Söhne! seyd nicht mehr Feinde! und erfreuet nicht mehr elende Dichter mit dem Blut ächter Kunstrichter!

Siehe jenes Paar, [32] das sich mit festen Armen umschließt: wie gleich an Sitten, wie gleich von Gemüth! Gleich witzig, gleich höflich, wird der eine einen Pasquin, der andere einen Murrer schreiben; eine gleiche Belohnung folge ihren gleichen Verdiensten; der eine sey ein Consul, der andere ein Commissar. [33]

„ Doch wer ist der, [x] der im stillen Ga-

U 5

Nachahmungen.

u Umarmet ꝛc. *Virg.* Aen. VI.

— Ne tanta animis assuescite bella,
Neu patriae validas in viscera vertite vires;
Tuque prior, tu parce — sanguis meus! —

x Doch wer ist der, der ꝛc. *Virg.* Aen. VI. fragt, und antwortet auf diese Art, vom Numa:

Quis procul ille autem ramis insignis olivae,
Sacra ferens? — nosco crines, incanaque menta. &c.

den eingeschlossen sitzt, vernünftig von Gesicht, und mit gelehrtem Staub bestreuet? Erkennet [34] ihn wohl, meine Augen, den sonderbaren Mann: er nähret sich von abgenagtem Pergament, und nennt sich **Wormius.** [35] Wie du die Dummheit der vergangenen Zeiten erhieltest, so müsse die deinige in den zukünftigen fortdauren!

Bemerke dort, im Dunkel der Wolken, die starrenden Scholiasten, Geister, die, wie die Eule, [36] nur im Finstern sehen; jeder trägt eine Polterkammer von Büchern im Kopfe, und liest ewig, um niemals selbst gelesen zu werden.

Aber siehe dort, wo jede Wissenschaft ihr neues Sinnbild, die Geschichte ihren Topf, die Theologie ihre Pfeife, trägt, indem die stolze Philosophie sich schämet, (schmähliger Anblick!) ihre zerrissene Hosen zu zeigen, stehet Henley im braunen Erzt, [37] worinn er gebohren wurde, stimmet seine Stimme, und schwinget seine Hand. Welcher fließende Unsinn tröpfelt von seiner Zunge! Wie sanft sind seine Perioden, weder gesprochen, noch gesungen! Zerbrich mit deiner Stimme, Henley! die Bänke, wenn Sherlock,

Hare, [38] und Gibson umsonst predigen. O! großer Wiederhersteller der guten alten Bühne, zugleich Prediger, und Zany deiner Zeit! O! wie würdig wärest du gewesen, in dem weisen Lande Aegypten ein Priester zu seyn, wo die Meerkatzen Götter waren! Aber das Schicksal setzte deinen priesterlichen Stall unter Schlachtern, um den schwachen, neuen Glauben zu ermorden, zerhacken, und zerfetzen; und ließ dich, um Britanniens Ruhm vollständig zu machen, in Tolands, Tindals, [39] und Woolstonds Tagen leben.

Aber [40] meine Söhne! höret die Worte eines Vaters (und das Schicksal müsse euch dafür die Jahre verlängern, die es euch schenket.) Ihr habet Recht, einen Bako oder einen Lock, das Genie eines Newton, [41] oder die Flamme eines Milton zu tadeln: aber o! Einen verschonet, Einen Unsterblichen, die Quelle des Lichtes eines Newton; und des Verstandes des Bako. Vergnügt euch damit, daß jeder Ausfluß seines Feuers, welches auf die Erde strahlet, daß jede Tugend, die er beseelet, jede Kunst, die er erweckt, jede Reizung, die er erschaffen kann,

daß alles, was er giebt, euch gegeben sey, um es zu hassen. Fahret fort, und tadelt, ohne Ehrfurcht gegen alles, was der Mensch Göttliches hat; aber lernet, y ihr Dunse! euren Gott nicht zu lästern! 42

So sprach er: denn eben damals stahl sich ein Strahl der Vernunft halb durch die dichte Finsterniß seiner Seele; aber die Wolke kam bald wieder zurück — und er fuhr fort: Siehe itzt, was die Dummheit, und ihre Söhne bewundern! Siehe, was das für Reizungen sind, die das einfältige Herz rühren, welches die Natur nicht rühren, und die Kunst nicht erreichen kann.

Er wandte seinen nie erröthenden Kopf auf die Seite, (noch einmal so freudig, als damals, da Goodmann prophezeihete) und schaute, und sahe einen schwarzen Zauberer erscheinen. 43 Schnell flog ein beflügelter Band in

---

Nachahmungen.

y Aber lernet, ihr Dunse rc.
Discite justitiam moniti, & non temnere divos.
Virg.

ihre Hand: auf einmal stürzten zischende Gorgonen, feurige Drachen, und Feinde mit zehen Hörnern, und Giganten, in Krieg zusammen. Die Hölle kam herauf, der Himmel stieg herab,
44 und tanzten auf der Erde: Götter, Alpe, und Ungeheuer, Musik, Raserey und Lustigkeit, ein Feuer, ein Tanz, eine Schlacht, und ein Ball, endlich verschlingt ein großer Brand alle.

Aus ihrer Asche gehet strahlend eine neue, den Gesetzen der Natur unbekannte, Welt hervor, mit einem eignen Himmel. Eine andere Cynthia durchläuft ihre Tagereise, und andere Planeten [z] kreisen um andere Sonnen. Die Wälder tanzen, die Flüsse fließen zurück, Wallfische spielen in Wäldern, und Delphine in Wolken, [a] und endlich gehet, um der ganzen Schö-

---

Nachahmungen.

z Und andere Planeten.

— Solemque suum, sua sidera norunt. —

Virg. Aen. VI.

a Wallfische spielen in Wäldern, und Delphine in Wolken.

Delphinum sylvis appingit, fluctibus aprum.

Hor.

pfung Anmuth zu geben, das menschliche Geschlecht aus einem großen Ey hervor. 45

Freude nimmt seine Seele ein; Freude, rein von der Schuld eines Gedanken. Welche Macht, ruft er, welche Macht that diese Wunder? Sohn, [b] was du suchest, ist in dir! Betrachte dich, und erkenne, daß jedes Ungeheuer in deiner Seele seines Gleichen findet. Willst du noch mehr? So siehe in jener Wolke, deren Gewand einen Saum von flammenden Golde hat, einen unvergleichlichen Jüngling! Sein Kopfnicken gebiethet diesen Welten, beflügelt den rothen Blitz, [c] und rollet den Donner. Er ist der Engel der Dummheit, gesandt, ihre magischen Träume über alle unklaßische Boden aus-

---

Nachahmungen.

b Sohn, was du suchest.

Quod petis, in te est —
— ne te quaesiveris extra. *Pers.*

c Beflügelt den rothen Blitz. Wie Salmoneus im VI. B. der Aeneis.

Dum flammas Jovis & sonitus imitatur olympi.
— nimbos & non imitabile fulmen,
Aere & cornipedum cursu simularat equorum.

zustreuen: [d] er läßt jene Sonnen, jene Sterne höher steigen, wenn er will, erleuchtet ihr Licht, und setzet ihre Flammen in Feuer. Unsterblicher Rich! wie ruhig und gelassen er da sitzt, unter Schnee von Papier, und schwerem Hagel von Erbsen; und wie stolz, die Befehle seiner Gebietherinn zu vollziehen, er auf dem Wirbelwinde fährt, und den Sturm führet!

Aber siehe! neue Schwarzkünstler erscheinen in der mittlern Luft, zum schrecklichen Kampfe. Da sehe ich meinen [46] Cibber! Booth sitzt in seinem Zelte von Wolken eingeschlossen; [47] auf zähnenblöckenden Drachen wird er durch die Winde [48] fahren. Grausam ist der Kampf, schrecklich das Getöse! Hier schreyet das ganze Drury, dort das ganze Lincolns - Inn.

Nachahmungen.

d **Unklaßische Boden.** Zielt auf Addisons Verse zum Lobe von Welschland: " Rings um umgeben mich poetische Gefilde, und noch, dünkt mich, betrete ich klaßische Boden.„ Die folgenden Verse sind eine Parodie eines vortrefflichen Gleichnisses von eben diesem Verfasser in dem Compaign.

Kämpfende Theater erheben unser Reich; ihre Arbeiten sind gleich groß, gleich groß ist ihr Lob.

Und sind diese Wunder, dir unbekannt, mein Sohn? Dir unbekannt? Diese Wunder hast du selbst gethan. [e] Diese behielt das Schicksal

---

Aenderungen.

e In der vorigen Ausgabe folgte: " denn solche Werke müssen unsterbliche Journale erzählen; niemand, als du selbst, kann dir gleich seyn. „

Niemand, als du selbst ꝛc. Eine wunderbare Zeile des Theobald; wofern das Schauspiel, die doppelte Falschheit, (wie er uns glauben machen will,) dem Shakespear gehöret. Aber diese Zeile mag nun ihm gehören, oder nicht, so beweiset er doch, daß Shakespear eben so schlecht geschrieben hat, (welches er, meiner Meynung nach, von einem Schriftsteller, für den er eine Ehrerbietung hat, welche fast bis zur Anbethung gehet, wohl könnte verschwiegen haben.) Zum Exempel: " Versuche, was die Reue kann: was kann sie nicht? Aber was kann sie, wenn man nicht bereuen kann? — Der Gedanke wohnet dem nicht bey, der nicht denken kann. u. s. w.

Mists Journal.

Man muß gestehen, daß sie sich alle gleich sind, und niemand zweifelt daran, daß er nicht fähig sey, hierinn dem Shakespear nachzuahmen.

Ebend.

sal dir vor, um deine göttliche, von mir voraus gesehene Regierung zu schmücken: aber ach! der meinigen wurden sie versagt! Ob ich gleich lange in den alten Mauren Luds regierte, so weit hin berühmt, als die erstaunlichen Glocken

---

Aenderungen.

Ebend. Da der vorige Annotator der Meynung zu seyn scheinet, daß die doppelte Falschheit nicht von Shakespear sey; so ist es der Billigkeit gemäß, Herrn Theobalds Gründe dagegen anzuführen: 1) daß die Handschrift über 60 Jahr alt war; 2) daß Herr Betterton sie einmal gehabt habe, oder er habe es doch gehöret; 3) daß ihm jemand gesagt habe, der Verfasser hätte sie einer unächten Tochter gegeben; aber 4), und das ist das wichtigste; „ daß er sehr der Meynung sey, alles, was gut in der englischen Sprache wäre, müsse dem Shakespear gehören.„ Ich gestehe, daß diese Gründe wahrhaftig kritisch sind, nur das ist mir sehr leid, daß dem gelehrten Herausgeber so viele Fehler entwischet sind; ein paar davon wollen wir hier aus einer weit größern Menge, verändern, um für diese theuren Reliquien unsere Achtung zu beweisen ꝛc.

Man hat diese Stelle in einer Uebersetzung aus Ursachen, die denen in die Augen fallen, die den Text ansehen können, nicht mittheilen wollen, und das Original würde nur wenig intereßiret haben. Uebers.

des lauten Bows schallen; ob gleich meine Rathsherren mir den Lorber reichen, und mir ihr ewiges Lob, ihre ausgemästeten Helden, ihre friedliebenden Maiors, ihre jährlichen Trophäen, und ihre monatlichen Kriege [49] auftrugen; obgleich meine Parthey lange [50] auf mich ihre Hoffnung baute, Blätter zu schreiben, und Päpste zu braten, [f] so siehe dennoch an mir, wie wenig Schriftsteller prahlen können! in mir siehe den Mann, der endlich gezwungen war, in seinem eignen Drachen zu zischen. Der Himmel verhüte, daß du, mein Cibber! jemals in Schmiethfield im Markte einen Schlangenschwanz solltest wackeln lassen! Der dürftige Poet hängt sich, wie schlechtes Stroh, welches der Wind durch die Straßen wehet, um alles, was er antrifft: auf Kutschen, auf Karren, liegt unter den Füßen, ist bald los, bald fest, und wird zuletzt in dem Gefolge irgend eines Hundes fort-

---

Aenderungen.

f In den vorigen Ausgaben folgte: "unsere Partheyen sind zwar verschieden, doch lachte die Göttinn den Tories, und Whigs gleich gnädig zu."

geschleppt. Dein Schicksal ist glücklicher! Wie ein rollender Stein, wird deine schwindlichte Dummheit sich immerfort wälzen; sicher durch ihre Schwerfälligkeit, g niemals aus der Bahn kommen, sondern jeden Dummkopf unter Weges anziehen. An dir wird der Patriot, an dir der Hofmann [51] Geschmack finden, und jedes Jahr dümmer werden, als er im vorigen war: bis die Dummheit aus Buden von Bretern ihren herrschenden Sitz auf das Theater, und an den Hof versetzet. Die Oper bereitet schon den Weg, diese gewisse Vorläuferinn ihrer sanften Regierung: nächst dem Huren, und Würfeln räume ihr dein Herz ein, und sie sey die dritte tolle Leidenschaft deines kindischen Alters. Lehre

---

Aenderungen.

g Sicher in ihrer Schwerfälligkeit. In der vorigen Ausgabe ꝛc. Zu sicher, durch angebohrne Schwerfälligkeit aus dem Gleiße zu laufen, und jeden Dummkopf unter Weges an sich zu ziehen. Deine Drachen, Magistrate und Pairs sollen Geschmack daran finden, und aus jedem Schauspiele dümmer nach Hause gehen, als aus dem vorigen. Bis ꝛc.

du den trillernden Polyphem brüllen, [52] und schrey du selbst, wie noch niemand geschryen hat! Wenn du den Himmel nicht bewegen kannst, unserer Sache beyzustehen; so mußt du die Hölle bewegen; denn Faust ist unser Freund: deswegen mußt du den Pluto mit [53] dem Cato verbinden, und die Braut in Trauer mit Proserpinen zusammenketten. " Grubstreet! deine „ Bühne soll stehen, wenn sich auch Götter und „ Menschen wider sie verschwüren; bewahre du sie „ nur vor Feuer. „ [54] Ein neuer Aeschylus [55] erscheinet! bereitet euch nur, alle ihr schwangern Frauen, noch einmal zu unzeitigen Geburten! In Flammen einer Semele, [56] werdet ihr niederkommen, indem die Hölle euch brennenden Colifonium nach den Köpfen sprützt.

Jtzt Bavius, nimm den Mohn von deiner Stirn, und gürte ihn um diese! Alle ihr Helden! beugt euch vor ihm! Dieser, dieser ist [h]

Nachahmungen.

h Hic vir, hic est! tibi quem promitti saepius audis, Augustus Caesar, divum genus; aurea condet

der Mann, von dem alte Reime weissagten: der Augustus, der gebohren wurde, saturnische Zeiten zu bringen. Ein Zeichen nach dem andern führt das große Jahr heran! Sehet! die dummen Sterne wälzen sich herum, und erscheinen wieder. Sehet, sehet, unser i eigner, wahrer Phöbus trägt deine Kränze! Unser Midas sitzt als Kanzler der Schauspiele! Sehet,

---

Nachahmungen.

Saecula qui rursus Latio regnata per arva
Saturno quondam. — *Virg.* Aen. VI.

Saturnisch gehet hier auf das Alter von Bley, wie im ersten Buche.

Aenderungen.

i **Unser eigner Phöbus.** In den vorigen Ausgaben: „Unter seiner Regierung soll Eusden den Lorber tragen, Cibber, als Kanzler, der Bühne vorstehen, Benson der einzige Richter der Baukunst seyn, und Namby Pomby für einen schönen Geist gehalten werden! Ich sehe die halb vollendete Mauer des Dormitorium; Ich sehe Sovoy wanken, und sich zum Einsturz nähern; dein Schicksal, o Swift, ist das Schicksal der irländischen Staatsklugen, und Pope muß drey ganze Jahre für den Broome übersetzen.

auf den Leichensteinen der Poeten stehen Bensons Grabschriften! [57] Sehet, Ambrosius Philips [58] wird für einen Witzling gehalten! Sehet, unter dem Ripley entsteht ein neues Whitehall, und die gemeinschaftlichen Werke des Jonas und Boyle verfallen: [59] Wree sinket vor Betrübniß ins Grab; Gay [60] stirbt bey hundert Freunden ohne Pension, das Schicksal der irländischen Staatsklugen o Swift! ist dein [61] Schicksal, und Pope muß zehen Jahre lang übersetzen, und commentiren. [62]

Eilet heran, ihr großen Tage! [63] Laßt die Zeit erscheinen, wo die Gelehrsamkeit das Ufer fliehet; wo die Ruthe nicht mehr von edlem Blute erröthet; wo die Themse Eatons Söhne ewig spielen siehet; wo Westminster das ganze Jahr Festtag hält; wo Isis Aeltesten taumeln, ihre Lehrlinge spielen, und Alma Mater in Port aufgelöset lieget! [k]

Aenderungen.

[k] In den vorigen Ausgaben. „Wann denn diese Zeichen das große Jahr verkündigen, wenn die dummen Sterne herum laufen, und wieder kommen,

Genug! genug! rief der entzückte Monarch, und der Traum flog durch das Thor von Helfenbein. [1]

Aenderungen.

so müsse Finsterniß seyn! (wird die schröckliche Macht sagen) alles Finsterniß seyn, als wäre niemals Tag gewesen; die eiteln Geschöpfe, die Witzlinge werden in ihr erstes Chaos zurück fallen, und allgemeine Finsterniß wird alles decken."

Nachahmungen.

1 Thor von Helfenbein.

Sunt geminae Somni portae; quarum altera fertur
Cornea, qua veris facile datur exitus umbris;
Altera candenti perfecta nitens elephanto,
Sed falsa ad coelum mittunt insomnia manes.

Virg. Aen. VI.

Ende des sechsten Bandes.

Staats-Bibliothek Bamberg

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pope, Alexander,

Des Alexander Pope Esq. sämmtliche Werke

Bd.: 6

Strasburg (1778)

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.angl.o.94(6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11715599-9
VD18 80364810-001